



Burgdorfer
Jahrbuch
2001

Burgdorfer Jahrbuch 2001

68. Jahrgang

Herausgeber:
Verein Burgdorfer Jahrbuch

Druck und Gestaltung:
Haller+Jenzer AG, Satz und Druck, Burgdorf

Umschlagbild:
Freilichtaufführung «Wallensteins Lager», 1922

ISBN 3-9521748-1-5

Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort
Trudi Aeschlimann
- 9 Der Besuch der Gustel aus Blasewitz oder
Die Wallensteiner in Burgdorf
Franz Della Casa
- 45 Aus der Eisenbahngeschichte unserer Stadt
Hans Stauffer
- 91 Sport und Schulturnen anno dazumal
Max Schio
- 97 Herbert Stotzer (1929–1997)
Seine Philosophie, sein Leben, seine Fotos
Zusammenstellung von Heinz Fankhauser
nach Texten seiner Familie und Freunde
- 109 Orkan «Lothar» und der Burgdorfer Wald
Franz Peyer
- 117 Die Seite des Heimatschutzes:
Emmental: Wanderland – Wunderland,
ein Vierteljahrhundert später
Werner Minder und Charles Mäder

- 125 Jahresbericht des Rittersaalvereins 1999/2000
Heinz Fankhauser und Werner Lüthi
- 131 Helvetisches Goldmuseum Burgdorf
Werner Lüthi
- 135 Museum für Völkerkunde Burgdorf:
Kirchbühl ade! Nach 92 Jahren verlässt das Museum
für Völkerkunde das Burgdorfer Kirchbühl
Richard Kunz
- 143 Alle Neune oder 3³?
Das Kornhaus ist kein Kegelspiel!
Corinne Bretscher-Dutoit
- 151 Jahresbericht der Casino-Gesellschaft
Willi Fankhauser
- 159 Kulturbericht Burgdorf
Hans-Urs Haldemann
- 167 Chronik von Burgdorf
Heinz Schibler
- 257 Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches
- 259 Inserenten und Inserate

Vorwort

Trudi Aeschlimann (Jahrbuchredaktion)

Wir treibens bunt! Das ist die Losung auf unserem aktuellen Prospekt für das Burgdorfer Jahrbuch 2001. Und das ist für einmal auch wörtlich gemeint, enthält doch der vorliegende 68. Band acht Seiten mit vierfarbigen Illustrationen.

Einerseits ist die Reproduktion bunter Vorlagen dank den neusten Drucktechniken einfacher und günstiger geworden, andererseits würden die Fotos von Herbert Stotzer – um die es sich bei den Farbseiten im Burgdorfer Jahrbuch 2001 handelt – bei einer Schwarzweiss-Wiedergabe viel von ihrer Aussagekraft verlieren. Für andere Jahrbuchbeiträge standen zum Teil – zeitbedingt – keine farbigen Illustrationsvorlagen zur Verfügung, und trotzdem können wir unserer Leserschaft wieder eine bunte Mischung anbieten.

Spannend ist der Bericht über die «sagenhaften» Freilichtaufführungen von «Wallensteins Lager», wovon auch unser Buchumschlag kündigt. Sicher könnte manch älterer Burgdorfer eigene Erlebnisse beisteuern oder entdeckt sich gar selber auf einer der Abbildungen. Der Beitrag über den Sturm «Lothar» widmet sich dagegen einem spektakulären Ereignis aus jüngster Zeit.

Gerne publizieren wir auch künftig neben Kulturberichten und Stadtchronik vertiefende Artikel zu Geschehnissen in der jeweiligen Berichtsperiode, so sich geeignete Autorinnen oder Autoren finden lassen . . .

Allen Leserinnen und Lesern, die durch den Kauf unserer Publikation zum Fortbestand der Buchreihe beitragen, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Der Besuch der Gustel aus Blasewitz oder Die Wallensteiner in Burgdorf

Franz Della Casa

Weder Friedrich von Schiller noch der Kriegsherr Albrecht von Wallenstein waren je in Burgdorf. Wie kommt es denn, dass das Heer Wallensteins vor den Toren der Stadt Burgdorf sein Lager aufschlägt? Eine mögliche Erklärung dafür finden wir in der Basler «Nationalzeitung» vom August 1922. Der Kunstmaler und Theatermann August Schmid aus Diessenhofen, der Urheber und Leiter der Freilichtaufführungen des «Götz von Berlichingen» in Diessenhofen, versucht dies dort aus seiner Sicht zu erklären:

«Meines Wissens sind die Burgdorfer mit der Wiederbelebung der Volksspiele im Freien die ersten in der deutschsprachigen Schweiz. Dass sie Schillers ‚Wallensteins Lager‘ gewählt, bedeutet einen besonders schönen Anlauf. Bekanntlich war ja die Sitte dieser Volksaufführungen vor dem Krieg schon recht üppig ins Kraut geschossen, und es glaubte heute männiglich, die materielle Not der Zeit, die klassenpolitische Zerrissenheit in unserem Volk hätte da glatten Tisch gemacht. Burgdorf beweist das Gegenteil. Über 400 Darsteller, Arbeiter und Bauernsöhne, Stadtfräcke und Handwerker, fügten sich seit Wochen unter einen Willen, zu einem Zweck.»

Und der Feuilleton-Redaktor des «Bund», Dr. Hugo Marti, doppelt nach:
«Die Burgdorfer haben seit Jahren schon eine Freilichtaufführung geplant, aber der Krieg wischte mit blutigem Finger die Theaterpläne durch. In diesem Sommer wagten sie es. Wagten es trotz Krisenzeit und faulem Frieden. Gerade deshalb vielleicht wagten sie es. Vermag ein Werk des Geistes, ein Werk, das in schwerer Zeit entstanden, schwere Zeiten schildert und im Grund eine Anklage ist gegen Gewalt und Willkür, die schwere Zeiten erzeugen, vermag ein solches Werk unter der aus städtischen und ländlichen Elementen gemischten Bevölkerung so viel Begeisterung und Arbeitshingabe zu erwecken, dass etwas Ganzes, das man sehen kann, herauskommt? Der Versuch gelang, der künstlerische Erfolg übertrifft die Erwar-

tungen. ‚Wallensteins Lager‘, das die Burgdorfer zum erstenmal in der Schweiz auf der Freilichtbühne zur Darstellung bringen, hinterlässt tiefe Eindrücke, die vorteilhaft verschieden sind von jenen, welche die geschlossene Raumbühne zu gewähren imstande ist.»

So weit, so gut. Aber wie kommt diese Soldateska des Dreissigjährigen Krieges ausgerechnet in das namenlose Tälchen hinter dem Schönenbühli, südlich und unterhalb der Kühweid, das Tälchen, das heute Wallensteintäli heisst und das zu Recht mit zwei «l» geschrieben wird, und nicht etwa Wahlenstei- oder Walensteitäli, wie übereifrige Volkssprachtümler immer wieder propagiert haben.

Ich glaube, ich kann die Wahl dieser «Freilichtbühne» erklären. Mein Vater, der damals in Burgdorf schon einen Namen als Theatermann hatte, wusste von den erwähnten Plänen einer Freilichtaufführung. Wir wohnten im «Park», wie das Gebäude mit Restaurant, grossem Park und Tennisplatz (!) neben dem Restaurant «Steinhof» hiess, später die Villa Fehlbaum und heute das Übergangshaus. Wenn mein Vater eine Theateraufführung plante oder eine Rolle zu studieren hatte, wanderte er auf das nahegelegene Schönenbühli, um ungestört und laut deklamieren und agieren zu können. Bei dieser Gelegenheit hat er wahrscheinlich das verträumte Täli als geeignete Bühne entdeckt. Der Aufführungsort, die Bühne war also gefunden. Ich zitiere Dr. Hugo Marti im «Bund»:

«Ein stilles Waldtal. Auf der einen Seite sanft niederstrebende Grashalden, auf der andern der Forst, hoch und geheimnisvoll, mit dunkeln Tannen und dem helleren, buschigen Grün der Buchen. Ein Weg, halb unter den breit ausladenden Ästen verborgen, zieht bedächtig den Talgrund empor und schwenkt in der Ferne um eine Graskuppe herum ab. Wolkenloser Sommerhimmel über allem, wie eine seidenblaue Glocke von unendlicher Tiefe, eine Glocke, die leise summt, einschläfernd summt.»

Eine schöne, poetische Naturschilderung. Allerdings musste an diesem Tälchen eine Korrektur vorgenommen werden, was Hugo Marti natürlich nicht wissen konnte. Eine Starkstromleitung der Bernischen Kraftwerke wirkte sehr störend und wollte nicht recht ins 17. Jahrhundert passen. Die Verlegung konnte rasch und ohne Probleme bewerkstelligt werden und kostete Fr. 1200.–. An diesen Betrag hatte Herr Wallenstein Fr. 300.– zu zahlen. Auf seine Bitte hin wurde der Betrag dann noch auf Fr. 150.– reduziert. Herr Wallenstein war nämlich mit der Soldauszahlung im Rückstand und das neue Geld war noch nicht geprägt worden!

Wie entsteht aus diesem Tälchen nun eine brauchbare «Theaterbühne»? Viele wichtige Dinge, die zu einer geschlossenen Raumbühne gehören, fehlen.

Der Wald als Hintergrund, als Horizont, mag gerade noch angehen. Aber seitliche Begrenzungen, meist durch Kulissen, sind nicht vorhanden. Wo ist der Vorhang, der sich hebt und senkt und Anfang und Ende der Vorstellung anzeigt? Wo ist der Zuschauerraum, der bei Beginn des Spiels verdunkelt werden kann, wo die Beleuchtungseinrichtung, wo die ganze Bühnentechnik? Da ist nun Eingebung und Phantasie, die Arbeit eines geschickten Regisseurs, von ausschlaggebender Bedeutung. Schiller hat dies erkannt und daher einen sehr langen Prolog in Versform zu «Wallensteins Lager» geschrieben. Dieser Prolog wurde bei der Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im Oktober 1798 gesprochen und endet mit den Versen:

Darum verzeiht dem Dichter, wenn er euch
Nicht raschen Schritts mit einem Mal ans Ziel
Der Handlung reisst, den grossen Gegenstand
In einer Reihe von Gemälden nur
Vor euren Augen abzurollen wagt.
Und wenn die Muse heut,
Ihr altes deutsches Recht, des Reimes Spiel,
Bescheiden wieder fordert – tadelts nicht!
Ja, danket ihrs, dass sie das düstre Bild
Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
Hinüberspielt, die Täuschung, die sie schafft,
Aufrichtig selbst zerstört und ihren Schein
Der Wahrheit nicht betrüglich unterschiebt;
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

Bei der Aufführung in Burgdorf wurde dieser Prolog nicht gesprochen. Dafür hat die Regie während einer halben Stunde die allmählich eintreffenden Zuschauer mit stummem Spiel von der leeren «Bühne» zum immer belebteren Spiel geführt (Abb. 1 und 2).

Wie sehr dieses stumme Spiel die Zuschauer fesselte, geht wieder aus der Schilderung des Feuilleton-Redaktors Hugo Marti hervor:

«Einige Lagerzelte auf dem grünen Boden und unter den Bäumen, Marktenderwagen im Schatten, Kochstellen mit glimmenden, rauchenden Feuern, um die sich Zigeuner räkeln, am Faschinhag ein Musketier mit Gabelbüchse, Schlapphut, Tonpfeife und Knebelbart –: hier haben die Wallensteiner ihr Lager aufgeschlagen. Und eben kommt ein Trosszug auf äch-



Abb. 3 Das Lagerleben ist voll im Gang

zenden Achsen dem Wald entlang gefahren. Ist's Traum, ist's Wirklichkeit?»
(Abb. 3)

Und dann geht der nicht vorhandene Vorhang auf! Ich zitiere Redaktor Bundi im «Bund»: *«In der Burgdorfer Aufführung beginnt die Aktion nicht, wie auf der Bühne, mit dem Auftritt des verschmitzten Bauern, sondern mit einem Kuhhandel. Dann hört man den Morgenruf der Trompeten, Reiter sprengen heran, Zigeuner beginnen zu tanzen, dort jagt ein Kroat vorbei und sucht einen gestohlenen Gegenstand in Sicherheit zu bringen – so folgt eine Aktion der andern, und von alledem steht bei Schiller kein Wort. Und erst jetzt beginnt der Bauer sein Gespräch mit seinem Buben.»*

Es bereitet mir heute noch Freude, dass ich am 13. August 1922 die Freilichtaufführungen von «Wallensteins Lager» eröffnen durfte, als Bauernknabe mit den Worten:

Vater es wird nicht gut ablaufen,
bleiben wir von den Soldatenhaufen.
Sind Euch gar trotzige Kameraden;
Wenn sie uns nur nichts am Leibe schaden.



Abb. 4 Würfelspiel auf der Trommel, links der Bauer (Richard Wassmer)

Ich darf heute sagen, der Bauernknabe hatte Unrecht mit seinem «nicht gut ablaufen». Die Aufführungen waren sowohl 1922 (13., 20. und 27. August) als auch 1932 (7., 14. und 21. August) ein voller Erfolg. Nur der Bauer hatte beim Würfeln auf der Trommel kein Glück (Abb. 4).

Ein Hauptmann, den ein andrer erstach,
liess mir ein paar glückliche Würfel nach,
die will ich heut einmal probieren,
ob sie die alte Kraft noch führen.

Und nun werden die ins Lager anrückenden Soldaten, die Jäger, die Arkebuser von Regiment Tiefenbach, die Kroaten, Ulanen, Kürassiere, Dragoner, all diese anrückenden Krieger mit Jubel begrüsst, und die Marketerinnen beeilen sich, die durstigen Kehlen mit einem kühlen Trunk zu laben (Abb. 5).

(Die Marketerin sagt:)	Glück zur Ankunft, ihr Herrn.
(Und der Jäger erwidert:)	Was der Blitz!
	Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.
(Und wieder sie:)	J freilich! Und er ist wohl gar Mussjö der lange Peter aus Jtzehö?



Abb. 5 Es wird disputiert. Links Kürassier Fritz Schürch vom «Wilden Mann» in Wynigen, Mitte Jäger Hans Bracher, Schuhhandlung, rechts Marketenderin Gustel aus Blasewitz, Wilma Schär



Abb. 6 Bürger, auf der Bank von links Rekrut Franz Della Casa jun., Bürgerin Hanni Iseli, Kind Käthi Wassmer



Abb. 7 Disput, links Wm. vom Terzky Rgt. Hermann Menzi, rechts Jäger Louis Bechstein: «Wie er räuspert und wie er spuckt, das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt.»



Abb. 8 Disput Bergknappen-Musikant Fritz Leuenberger mit dem Kroaten Ernst Klötzli

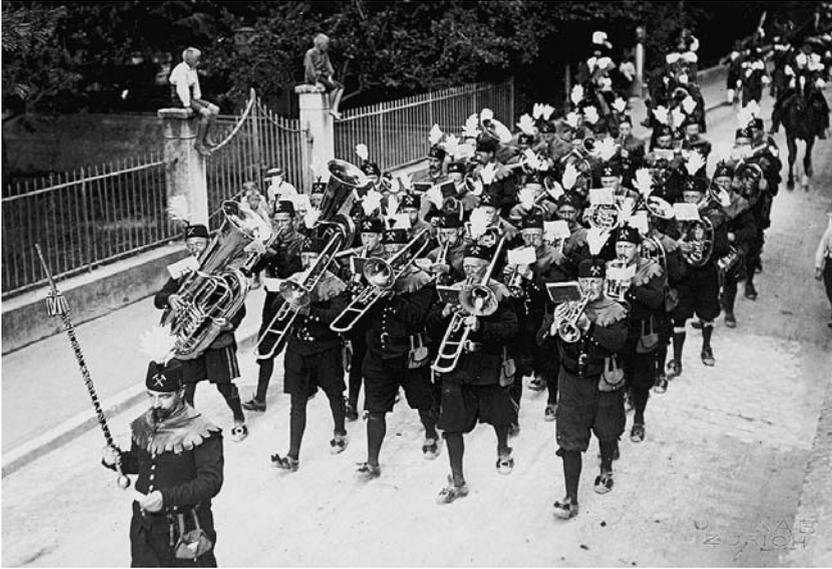


Abb. 9 Stadtmusik Burgdorf als Bergknappenmusik, Leitung Bronzino sen.



Abb. 10 Kapuziner-Predigt, Kapuziner Ernst Bechstein

Und immer mehr Leute tauchen im Lager auf, Bürgerinnen und Bürger, Bauern, Rekruten, Kinder, Zigeuner und Musikanten (Abb. 6). Es wird über den Krieg und die Feldherrn, über den Kaiser und den Friedländer Wallenstein diskutiert (Abb. 7 und 8). Es wird gebraten und getrunken, und schliesslich spielt die Musik der Bergknappen (= Stadtmusik Burgdorf, Abb. 9) mit einem Walzer zum Tanze auf. Der Höhepunkt der Lustbarkeiten ist erreicht und ruft den Kapuziner auf den Plan (Abb. 10).

Heissa, juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!
Ist das eine Armee von Christen?
Sind wir Türken? Sind wir Antibaptisten?
Ist's jetzt Zeit zu Saufgelagen,
zu Banketten und Feiertagen?

Die Christenheit trauert in Sack und Asche;
Der Soldat füllt sich nur die Tasche.
Die ganze Welt ist ein Klagehaus.
Und das römische Reich – dass Gott erbarm!
sollte jetzt heissen römisch Arm;
der Rheinstrom ist geworden zu einem Peinstrom,
die Klöster sind ausgenommene Nester,
die Bistümer sind verwandelt in Wüsttümer.

Woher kommt das? Das will ich euch verkünden.
Das schreibt sich her von euren Lastern und Sünden.
Auf das Unrecht, da folgt das Übel,
wie die Trän' auf den herben Zwiebel,
hinter dem U kommt gleich das W eh,
das ist die Ordnung im A B C!

So wie der Anfang der Aufführung musste auch das Ende inszeniert werden, ohne Fallenlassen eines Vorhanges. Sowohl nach dem Textbuch als auch bei unserer Freilichtaufführung wird zum Schluss das bekannte Lied «Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!» angestimmt. Für die Theatert Bühne heisst es im Textbuch (Chor):

«Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird auch das Leben gewonnen sein.» (Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz ausgesungen wird.)

Den Passus «Der Vorhang fällt» musste mein Vater weglassen. Er hat ihn durch folgende Bemerkungen im Regiebuch ersetzt:

«Abmarsch: Major Schürch, bei ihm sind Trompeter Müller und Lt. Kunz (Ulanen). Während der 1. Strophe beim Refrain Trompetensignal (Melodie des Liedes), das abgenommen wird vom 2. Tromp. (I St.) und 3. Tromp. (II St.). Major Schürch gibt während der 2. Strophe Befehl an die Chefs der Jäger, Kroaten, Dragoner, Ulanen durch Lt. Kunz zum Aufsitzen (Abb. 11). Nacheinander tönende Kommandorufe ‚Aufsitzen‘. Kavallerie gesellt sich wieder zum singenden Fussvolk, das nun auch Befehl zum Abmarsch erhält. Nichtsänger Zelte abrollen, verladen. Sänger nur rasch Gewehr fassen und dann Abteilungsweise allm. Einstellen zum Abmarsch. Nach dem Lied Trompetensignal, Kürassiere, Jäger mit 4 Trompeten, die spielen, Kroaten, Ulanen, Geschütze, Dragoner vorbei. Einsetzen der Stadtmusik, Abmarsch des Fussvolkes, Abteilungsweise wie beim Anmarsch, Marketenderwagen, Rekruten Abschied nehmend von Bürgerinnen, Bürgern, Train und Terzky, Bürger winken, Trödler hat eingepackt und Bürger, Bürgerinnen, Banner mit Zigeunern der Stadt Pilsen zu.»

Die Umsetzung dieser Regieanweisungen hat die Zuschauer sehr beeindruckt. Ich zitiere Dr. Hugo Marti in seinem Feuilleton im «Bund»:

«Und wenn am Schluss die Signale zur Sammlung ertönen und die Schützen zu ihren Gewehren, die Reiter zu ihren Rossen eilen, wenn die Trosswagen gepackt und die Trommeln gerührt werden, dann – folgt erst noch das Schönste dieser ganzen Aufführung, ihr geheimer Reiz und Clou sozusagen. Es ist der Abmarsch, dem Forst entlang. Reiter und Fussvolk, Marketender und Geschütze, der Magister mit seinen Rängen und die Rekruten, alle in langem, langem Zug ziehen sie im Schatten der mächtigen Bäume dahin, talaufwärts, der Abendsonne entgegen. Die Pfeifen tönen, die Trommeln rasseln, die Banner, die leuchtenden, flattern über den Häuptern. Wohl eine halbe Stunde lang kann man den Zug mit den Augen verfolgen, bis der letzte Mann im stillen Waldtälchen verschwunden ist. Dann schwelen nur noch verglimmend die Feuer vor den verlassenen Zelten. In der Ferne erstirbt der Klang der Hörner und Trommeln.»

Die eben erwähnte Regieanweisung, dass die Wallensteiner nach dem Ende des Spiels nach der Stadt Pilsen ziehen, entspricht natürlich nicht ganz der Wirklichkeit. Nach Pilsen, das wäre doch ein etwas weiter Fussmarsch gewesen. Aber nach Burgdorf, das liegt drin. Auf dem Strässchen, welches von der Rothöhe in die Bernstrasse mündet, am Friedhof vorbei, über den



1. Die Gruppen marschieren nach Beendigung des Spiels in westlicher Richtung aus dem Lager ab.
2. Der Zug bildet sich auf der Bernstraße, Spitze Steinhof.
Abmarsch auf Signal „Vorrücken“.
3. Zugroute:
Bernstraße, Schmiedengasse, Hohegasse, Stalden, Metzgergasse, Mühlegasse, Lybachstraße, Obere Bahnhofstraße, Kirchbergstraße, Wynigenstraße.
4. Entlassung: Schützenmatte.

Abb. 11 und 12 Dragoner, neben Standarte links Albert Roth, rechts Hermann Dür; Abmarsch und Umzugsroute

I. Gruppe

1. Gruppe von Kürassieren
2. Zugskommandant mit Adjutant und Trompetern
3. Kürassiere
4. Trommler und Pfeifer
5. Scharfschützen 1. Abteilung
6. 2 Geschütze und Bedienung
7. Scharfschützen 2. Abteilung
8. Konstabler
9. Marketenderwagen und Marketenderinnen.

II. Gruppe

10. Jäger
11. Arkebusiere 1. Abteilung
12. 2 Geschütze und Bedienung
13. Arkebusiere 2. Abteilung
14. Bürgerinnen
15. Rekruten

III. Gruppe

16. Musikanten
17. Dragoner
18. Soldaten vom Terzkyschen Regiment
19. Arkebusiere 3. und 4. Abteilung
20. Feldschere

IV. Gruppe

21. Trommler
22. Kroaten zu Pferd 1. Abteilung
23. Kroaten zu Fuß
24. Soldatenschulmeister u. Soldatenkinder
25. Kapuziner
26. Kroaten zu Pferd 2. Abteilung

V. Gruppe

27. Ulanen 1. Abteilung
28. 5 Bagagewagen
29. Bauern und Bürger
30. Eigener
31. Ulanen 2. Abteilung

Abb. 13 Zugsordnung



Abb. 14 Marketenderwagen auf der Rothöhestrasse



Abb. 15 Zigeuner auf dem Weg zum Umzug: von links Fritz Luder, Hedi Schneider, Heidi Wiedmer, Hans Mühlethaler; zu Pferd links Ruth Meyer, rechts Nelly Steimer

Bahnübergang nach Burgdorf hinein führt, auf dieser Strasse formiert sich ein Umzug, ein Umzug durch die ganze Stadt, bis zur Entlassung auf der Schützenmatte. Ein langes Tagespensum, wenn man bedenkt, dass zum Beispiel die Reiter aus Wynigen, Hellsau, Ersigen, Lützelflüh, Büren zum Hof und andern Dörfern morgens von zu Hause weggeritten sind und nun am Abend im Sattel wieder nach Hause zurückkehren müssen (Abb. 12–21).

Aber auch das Publikum musste den Heimweg zu Fuss zur Station Steinhof und weiter in die Stadt antreten. Parkplatzprobleme hat es nicht gegeben (Abb. 22).

Auf dem Weg zur Stadt hatten dann die Zuschauer die Möglichkeit, den Umzug zu sehen und die Wallensteiner nochmals ganz aus der Nähe zu bewundern.

Das Publikum: es waren 2000 nummerierte Sitzplätze vorhanden, dazu noch Rasen-Steh- und -Sitzplätze. Für alle drei Vorstellungen wurden 1922 15 000, 1932 leider nur noch 5000 Besucher registriert (Abb. 23).

Nicht nur die Leute aus Burgdorf und Umgebung fanden Freude an diesem Spiel. Viele Besucher kamen von weither, und die EBT, die Emmenthal-Burgdorf-Thun-Bahn, musste Extrazüge einsetzen. Ganz besonders erfreut war man natürlich über den Besuch von Bundesrat Rudolf Minger (Abb. 24–26).

In 20 verschiedenen Zeitungen, darunter «Neue Zürcher Zeitung», «Der Bund», «Basler National Zeitung», «Basler Nachrichten» u. a. mehr erschienen lange Berichterstattungen, alle des Lobes voll. Grosse Bildreportagen waren in der «Zürcher Illustrierten», ebenso in der «Schweizer Illustrierten» zu sehen. Im Solothurner Anzeiger steht am Ende des Berichtes: *«das muss man gesehen haben! Lieber ein paar schale Festivitäten links liegen lassen! Hier im Burgdorfer Freilichttheater findest du einen Hochgenuss für Geist und Gemüt, für Auge und Herz!»*

Dass diese grossen Freilichtaufführungen mit dem ganzen historischen Geschehen, mit all den schönen Bildern und Szenen nicht einfach aus dem Boden gestampft werden konnten – das Wallensteintäli hat ja schliesslich keine Versenkungen wie bei einer Raumbühne – ist sicher leicht zu verstehen. Zur Verwirklichung braucht es daher eine gute, einsatzfreudige und straffe Organisation, und davon sei im Folgenden die Rede (Abb. 27–29).

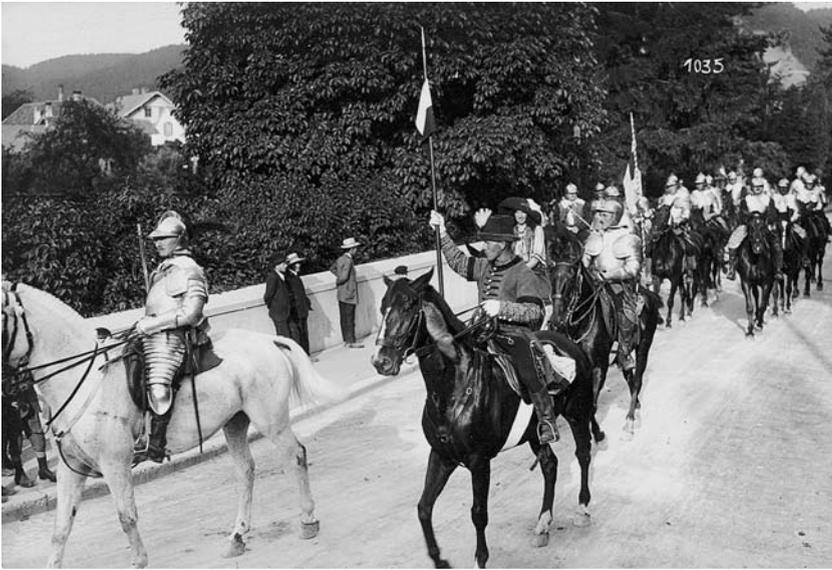


Abb. 16 Kürassiere, Chef Fritz Schürch sen., Wynigen



Abb. 17 Walter Soom mit selbstgefertigtem Banner



Abb. 18 Geschützzug, auf dem ersten Pferd Fuhrhalter Michel mit Sohn



Abb. 19 Geschützzug, auf dem Geschützrohr Rudolf Bienz sen.



Abb. 20 Kapuziner Ernst Bechstein mit Maultierführer Fritz Daut



Abb. 21 Zigeuner: links Fr. Haas, grosse Mittelfigur Ed. Ruch, daneben rechts Elsa Della Casa, Paul Vergés, Lehrerin Fr. Berger, Hans Mühlethaler



Abb. 22 Die Zuschauer verlassen das Wallensteintäl



Abb. 23 «Zuschauerraum», 2000 Sitzplätze



Abb. 24 Dr. Girardin begrüsst Bundesrat Rudolf Minger



Abb. 25 Bundesrat Minger dankt für die Rosen, hinten Albert Stauffer

Postcheck-Konto III b 356

Burgdorf, den 31. August 1932

205
11. FEB 1932

Rechnung für *Das Wallensteinlager, Burgdorf*
 von P. & Ed. Hermann, Handelsgärtnerei, Burgdorf

Monat	Tag	Preis	Fr.	Cts.
<i>Aug.</i>	<i>4.</i>	<i>1 Rosenbouquet</i>	<i>11.</i>	<i>—</i>
<i>bestellt von Herrn Dr. Girardin</i> <i>(Herrn Bundesrat Minger überreicht.)</i>				
<i>Von dem Betrag mit Dank</i> <i>31. 8. 32. erhalten den 1. Sept. 1932</i> <i>gewinnen</i> <i>Frau H. Hermann.</i>				

Abb. 26 Rosen-Rechnung

Wallensteins Lager

Ein dramatisches Gedicht
von Fr. Schiller.

Personen:

Wachtmeister } von einem Terzkyschen
Trompeter } Karabinier-Regiment.
Konstabler.
Scharfschützen.
Zwei Holkische reitende Jäger.
Butlerische Dragoner.
Arkebusiere vom Regiment Tiefenbach.
Kürassier von einem wallonischen Regiment.
Kürassier von einem lombardischen Regiment.
Kroaten.
Ulanen.
Rekrut.
Bürger.
Bauer.
Bauernknabe.
Kapuziner.
Soldatenschulmeister.
Marketenderin.
Eine Aufwärterin.
Soldatenjungen.
Hoboisten.

Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

Abb. 27 und 28
Aus dem Programm von 1922 (oben)
und 1932

Vorkommende Gesangsnummern:

1. (zu Beginn): „*Spottlied der fahrenden Kriegerleute*“ (Männerchor).
2. (am Schluß der 6. Szene): „*Nun hab' ich Lust ins weite Feld*“, altes Soldatenlied.
3. (in der 7. Szene): *Lied des Rekruten* (Solo); komponiert von Louis Kelterborn.
4. (am Schluß): „*Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd*“; Text von Fr. Schiller, Musik von Chr. Jakob Zahn (Männerchor mit Begleitung der Stadtmusik).

Organisations-Komitee:

O. Morgenthaler, Fürsprech, Präsident.
Dr. F. Della Casa, Regisseur.
Dr. M. Widmann, Sekretär.
W. Bucher, Bauten.
S. Gygax, Finanzen.
Dr. P. Girardin, Polizei.
Dr. G. Scheidegger, Sanität.

Kostüme von Louis Kaiser & Co., Basel.
Coiffeur: R. Wiget in Burgdorf.

Textbücher zu 50 Cts. sind an den
Eintrittskassen und im Vorverkauf (Bank in
Burgdorf, Telephon 11) zu haben.

Preise der Plätze:

I. Platz Fr. 5.— II. Platz Fr. 3.—
Rasenplatz Fr. 1.50 (Militär und Kinder 75 Cts.).

Organisations-Komitee:

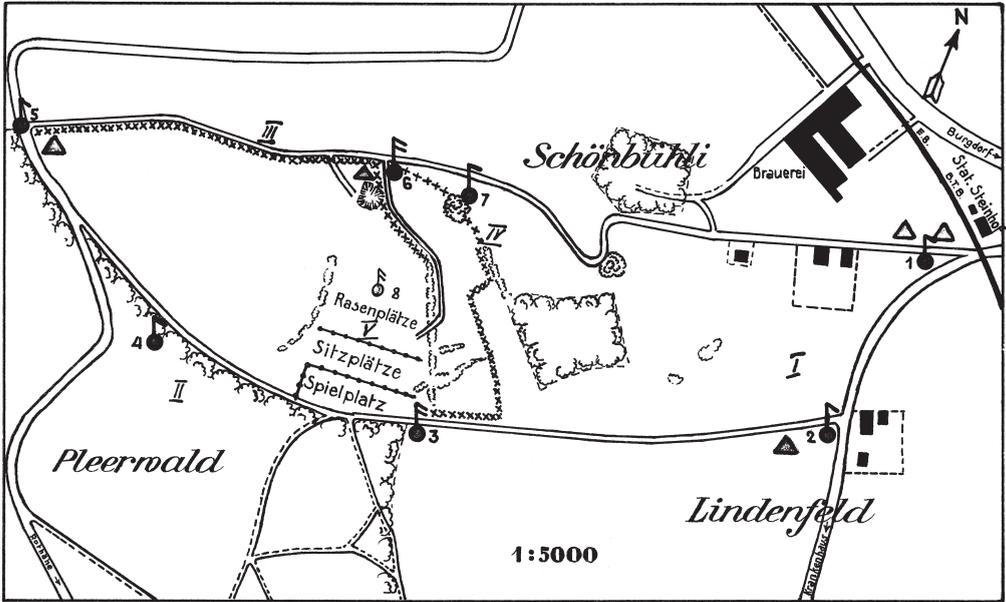
Dr. Paul Girardin, Präsident.
Dr. Max Widmann, Vizepräsident u. Pressechef.
Dr. Franz Della Casa, Regisseur.
Fernand Lüthi, Sekretär.
Direktor S. Gygax, Finanzen.
Ernst Bechstein, Bauten.
Notar K. A. Kohler, Polizei.
Albert Roth, Chef des Materials.
Gemeinderat Oldani, Beisitzer.

Kostüme von Louis Kaiser & Co., Basel.
Coiffeur: R. Wiget in Burgdorf.

Textbücher zu 50 Cts. sind an den Eintritts-
kassen und im Vorverkauf (Bank in Burgdorf,
Telephon 11) zu haben.

Preise der Plätze:

I. Platz Fr. 5.50 II. Platz Fr. 3.30
Rasenplatz Fr. 1.65 (Militär u. Kinder 85 Cts.).



Zeichenerklärung:

- | | |
|--|-------------------------|
| | Kassenstand |
| | Einfacher Polizeiposten |
| | Doppelter Polizeiposten |
| | Waldrand |
| | Gebüsch |
| | Drahtzaun |
| | Schranke |

Zuteilungen:

Zu Posten 3 = 4 Mann

- | | | | |
|---|---|-------|---|
| » | » | 4 = 2 | » |
| » | » | 5 = 4 | » |
| » | » | 6 = 4 | » |
| » | » | 7 = 2 | » |

Überzählige zu Posten 3

Abschnitte:

- I = Steinhof - Lindenfeld
- II = Wald
- III = Weg Schönbüchli - Pleer
- IV = Friedenslinde - Haupteingang
- V = Zuschauer Raum

Abb. 29
Lage- und Bewachungsplan

Vorerst mussten die rund 400 Mitwirkenden gefunden und engagiert werden. Es war sofort klar, dass man vor allem Sänger, Musikanten und Reiter mit ihren Pferden benötigte. Und man war sich schnell einig, diese Leute am ehesten bei ihren Vereinen zu finden. Also ergingen Anfragen an die Gesangs- und Turnvereine, an die Stadtmusik, an den Orchesterverein für fidelnde Zigeuner – wobei ich natürlich nicht unterstellen möchte, dass der Orchesterverein aus Zigeunern bestanden hätte –, an das Trommler- und Pfeiferkorps und an den Kavallerie Reitverein Untere Emme. Alle Anfragen sind sowohl 1922 wie 1932 sehr gut aufgenommen worden und haben zum Teil auch noch der Vereinskasse gedient (Abb. 30).

1922 kam es allerdings vorerst zu Schwierigkeiten. Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Generalstreik von 1918 waren erst vier Jahre vergangen. Es herrschte Krisenzeit und Stadt und Land, Bürger und Arbeiter waren nicht überall gut aufeinander zu sprechen. Wie ich früher schon vermerkt habe, hat der Berichterstatter der Basler «Nationalzeitung», August Schmid, ebenfalls auf dieses Problem hingewiesen. Mein Vater hat die Schwierigkeiten so gelöst, dass er in die Höhle des Löwen, ins «Volks-haus» (heute Restaurant «Zur Gedult») ging, mit dessen Wirt Hirsbrunner, der bei den Sozialdemokraten eine wichtige Rolle spielte, sprach und ihn vom Mitwirken zusammen mit seinen Genossen überzeugen konnte. Hirsbrunner und seine Leute waren voll dabei und haben wertvolle Hilfe geleistet.

Die Hirsbrunner haben in «Wallensteins Lager» überhaupt eine grosse Rolle gespielt. Da ist auch noch Albert Hirsbrunner, unter dem Übernahmen Havas (Havas = französische Depeschenagentur) allen bekannt, Havas, der alles weiss! Wir benutzten damals die Wendung «das isch doch ä Havas», wenn jemand etwas erzählte, das man nicht so recht glauben konnte. Nun Havas, der an der Metzgergasse einen Trödlerladen führte, betrieb auch den Trödlerstand mit Glücksrad im Lager Wallensteins, verkaufte Gipspfeifen – für die Aufführungen im Jahr 1932 wurden bei Derendinger, Wyss & Cie 4 Kistli à 100 Gipspfeifen, das Kistli zu Fr. 5.50 gekauft – und alles Mögliche (Abb. 31) und wurde dauernd von den Zigeunern und anderem Gelichter bestohlen, was zu belebenden Verfolgungsjagden im Lager Anlass gab. Bei seinem Trödlerstand war immer etwas los! Bärtu Hirsbrunner, unser Havas, war für das Lager Wallensteins überhaupt ein grossartiges und grosszügiges «Mädchen für alles». Grosszügig: in seiner Rechnung an die Wallenstein-Kommission für ausgeführte Arbeiten und Transporte steht zuunterst «2 Mal nach Basel (geschenkt)».

11
groschen
 Fr. 600 ^{2/53}

Von **FREILICHTAUFFÜHRUNGEN**
 VON
„WALLENSTEINS LAGER“
 In BURGDORF

Fr. Schubert

rein bare Entschädigung für Hauptprobe
mit 3 Aufführungen
 bar empfangen zu haben, bescheinigt

Burgdorf, den 12. OKT. 1932
 Stadtmusik, Burgdorf

Klein

QUITTUNG

STEMPEL CANTON BERN 10
 12 Okt. 1932
 10 CENTIMES

Abb. 30 Entschädigung der Stadtmusik



Abb. 31 Trödlerstand, vor dem Glücksrad Fritz Daut

Hier stellt sich die Frage: Waren auch die andern Rechnungssteller grosszünftig? Wie steht es überhaupt mit den finanziellen Ergebnissen dieser Aufführungen? Die Antwort darauf fällt nicht schwer, besonders was das Jahr 1932 betrifft, da von den Aufführungen 1932 ein grosses, von der «Bank in Burgdorf» (Dir. Simon Gygax) professionell geführtes Dossier vorhanden ist. Es enthält 390 durchnummerierte Rechnungsbelege. Nachdem die Aufführungen 1922 bei Totaleinnahmen von rund Fr. 29 000.– einen kleinen Überschuss von Fr. 148.70 ergeben hatten, angelegt auf einem Sparheft bei der «Bank in Burgdorf» als «Fonds der Freilichtaufführungen von Wallensteins Lager 1922», wollte man für 1932 doch auf einer etwas breiteren Basis starten, was durch Zeichnung von Garantie-Anteilscheinen bewerkstelligt wurde. Dies war ein sehr weiser Entschluss, denn die Landbevölkerung, die im Jahre 1922 in Massen herbeizog, blieb 1932 aus verschiedenen, unerklärlichen Gründen zu Hause. So kamen nur rund 5000 Besucher, gegen 15 000 von damals, und die Einnahmen an Billettgeldern gingen entsprechend zurück auf Fr. 10 400.– gegenüber von Fr. 28 700.– im Jahr 1922. Es resultierte schliesslich ein Defizit von rund Fr. 5800.–, zu dessen Deckung das Garantiekapital von Fr. 13 000.– zu 40% verwendet werden musste. Die Gemeinde Burgdorf hatte Fr. 2000.– garantiert und stellte davon Fr. 1500.– zur Verfügung. Dank der Garantiesumme gab es 1932 bei Fr. 19 000.– Einnahmen (inkl. Garantiesumme) und rund Fr. 18 800.– Ausgaben einen kleinen Überschuss von Fr. 210.–. Dieser wurde wie 1922 auf ein Sparbüchlein für die nächste Aufführung angelegt. Man hat wahrscheinlich an das Jahr 1942 gedacht, aber ein Mann namens Hitler hatte etwas dagegen!

Zur Illustration der Ausgaben und auch um zu zeigen, was es alles an scheinbar «nebensächlichen Dingen» für die Aufführungen benötigte, seien hier noch einige Zahlen aufgeführt: Zeughaus Thun für Zelte, Decken, Stricke, Sattelgeschirr Fr. 320.–; Coiffeur Robert Wiget, Schmiedengasse Burgdorf, für das Schminken der Darsteller und eine Unmenge von Perücken (pro Aufführung rund 170 Stück) Fr. 800.–; Alfred Schlegel, Zimmereigeschäft, und Gribi AG, Baugeschäft, beide Burgdorf, für Tische, Bänke, Zuschauer-Bestuhlung zusammen Fr. 3500.–; Bons für die Darsteller und andere Beteiligte à Fr. 1.50 gesamthaft Fr. 800.–; Polizei Fr. 260.–; Fritz Soom, Malergeschäft Burgdorf, für Fahnen und Wappen Fr. 260.–; Buchdruckerei Haller Burgdorf Fr. 970.–; Kostüm-Kaiser Basel Fr. 3500.–; Billettsteuer Fr. 1171.–; Plakatgesellschaft rund Fr. 600.–; Versicherungen «Winterthur» rund Fr. 1100.– (Abb. 32 und 33).

Fritz Lerch
Dammstrasse 86
BURGDORF

Wichtig!

169

Burgdorf, den 25. August 1932.

Freilichtaufführungen von Wallensteins Lager,
B u r g d o r f.

Anlagen bei der Kostümabgabe in Basel.

"Znüni" in Langenbruck lt. beil. Nota	Fr. 5.10
Mittagessen in Basel " " "	" 12.--
Trinkgeld an 2 Chauffeure	" 20.--
2 Bier in Kirchberg incl. Trinkgeld	" - .60
	<u>Total Fr. 37.70</u>

116

Burgdorf, den 25. August 1932.

Betrag erhalten:

Ginorini
[Signature]

[Signature]

Abb. 32 Rechnung für die «Kostümabgabe»

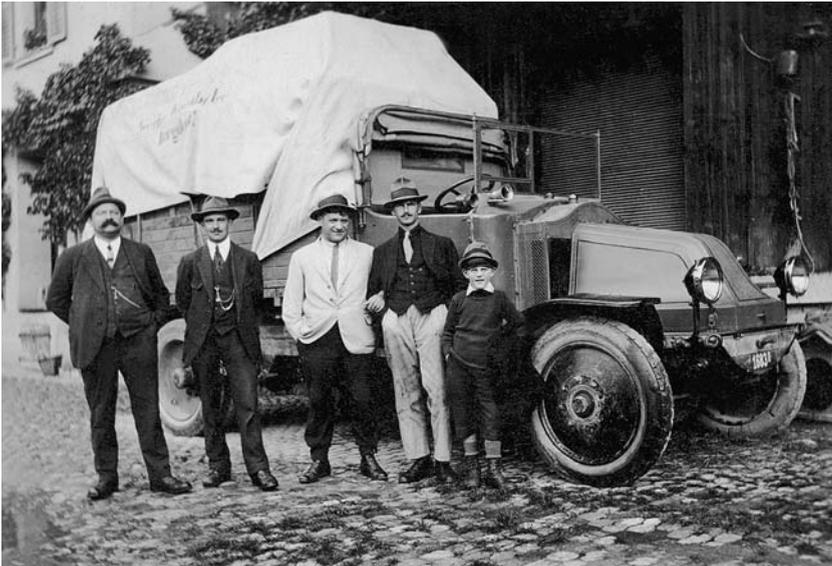


Abb. 33 Der Kostüm- und Requisiten-Renault, vorne von links Volkshaus-Hirsbrunner, Fritz Lerch (?), Franz Della Casa sen., Erni Gerber mit Sohn

Eine Rechnung, keine grosse, sei der Kuriosität halber auch noch erwähnt. Sie betrifft die Unterkunft eines Maultieres, das auf seinem Rücken den Kapuziner vom Wallensteintäli sicher auf die Schützenmatte brachte. Dieser wertvolle Vierbeiner logierte im Gasthof zum Bären, in der Stall-Junior-Suite dieses Gasthofes (Abb. 34). Zu dieser Zeit befand sich an der Schmiedengasse noch eine zum «Bären» gehörende Stallung, also zwischen dem «Bären» (heute «Pub Number One») und der Metzgerei Lüthi (heute Klaus). Ich hoffe nicht, dass das liebe Tier den erst später entstandenen «Pub Number One» vermisst hat!

Nun aber genug der Zahlen. Es ist ja schliesslich von Aufführungen im Freien, von Freilichtaufführungen, die Rede, und da spielt nicht nur Geld, sondern auch das Wetter eine ganz wesentliche Rolle. Wer sowohl 1922 wie 1932 die guten Beziehungen zu Petrus hatte, weiss ich nicht. Vielleicht der Kapuziner? Jedenfalls konnten alle Aufführungen bei bestem Wetter stattfinden, und die im Programm erwähnte «Drohung»: *«bei ungünstiger Witterung jeweilen am folgenden schönen Sonntag»* kam nicht zum Tragen. Ich möchte aber nicht verschweigen, dass es 1922 sehr aufregend war. Die ganze Woche hat es jeweils geregnet und immer am Samstag trat eine Wetterbesserung ein, die zu einem strahlenden Sonntag führte, und dies dreimal hintereinander! So wie an der Solennität am Morgen die grosse Glocke zum Zeichen, dass das Fest stattfindet, geläutet wird, so hat damals unsere Hausangestellte Ida, eine Emmentalerin, die gut jodeln konnte und natürlich, wie die ganze Familie, nur noch mit dem Wallenstein «lebte», das Prachtswetter morgens um sechs Uhr mit einem kräftigen Jauchzer begrüsst, um uns zu sagen, dass alles in Ordnung sei! Aber auch die Fahnen am Kirchturm wurden nicht vergessen (Abb. 35).

Das warme Sommerwetter hat den kostümierten und mit Perücken bedeckten Schauspielern natürlich ordentlich Durst verursacht. Um diesem Übel abzuhelpfen, wurde für das Lager Süssmost besorgt, im ganzen 873 Liter. Anscheinend war einigen Kriegern der Most zu süss, so dass noch 127 Liter vergorener Obstwein benötigt wurden. Andere Trunksame – der Feldherr Wallenstein war ein grosser Bier-Freund und hatte in seinem Fürstentum überall Brauereien errichten lassen – wurden aus begreiflichen Gründen nicht bewilligt. Trunkenheit durfte höchstens gespielt, aber auf keinen Fall echt erworben werden! Aber wie es so geht, Krieger – die Wallensteiner machen keine Ausnahme – sind erfinderisch, und so lieferte Weinhändler Isidor Marcet 34 Liter Waadtländer «Martheray» à 1.35. Die Rechnung wurde von einem Mitglied des Finanz-Komitees mit folgenden Bemerkun-

GASTHOF z. BÄREN BURGDORF ¹²

den 27. 8 19 32

Note für Wallenstein's Lager
Burgdorf

Anz.	6/7 Verpflegung eines Manttiers		3 80	
	14 Einstellen von 7 Pferd		4 90	
	3 maliges einstellen des Manttiers mit Fütterung 2 mal		3 40	
			12.10	
			12.10	n/

VISIERT:
FINANZ-KOMITEE

Abb. 34 Gasthof zum Bären, Logis-Rechnung für das Maultier

E. Rudolf
Vorarbeiter
Burgdorf

Burgdorf, ¹² 29. Aug. / 32.

VISIERT:
FINANZ-KOMITEE

Rechnung für

Herauslösen und Einziehen
der Fahnen auf dem Felsenberg
für 12. -

Burgdorf, den 1. Sept 32

12.8

Abb. 35 Die Fahnen flattern am Kirchturm

gen genehmigt: *«Hirsbrunner lehnt jede Verantwortung ab. Da der Wein zweifellos im Lager konsumiert worden ist, beantrage ich Bezahlung der Rechnung, um der Sache ein Ende zu machen.»*

Schon früher habe ich erwähnt, dass ein derart grosses Unternehmen mit so vielen Leuten nur gelingen kann, wenn es straff geführt wird. Und eine straffe Führung erreicht man am besten mit einem Befehl (Abb. 36).

Man beachte *«gegenüber den Führern»*, eine Wendung in der Mehrzahl, die den Verdacht einer Ähnlichkeit mit «dem Führer» zwingend ausschliesst. Die in der alten Turnhalle beim Waisenhaus, dem «Säustu», so die damalige Bezeichnung der heutigen Kunsthalle von Maxe Sommer, von Coiffeur Wiget kunstvoll zu Wallensteinern des 17. Jahrhunderts verwandelten Darsteller marschierten also auf der Bernstrasse, über die Rothhöhesstrasse oder via Spital ihrem Einsatzort im Wallensteintäli entgegen. Plaudernd und ungezwungen, sogar mit Zivilisten zusammen. Trotz ihrer Verkleidung befanden sie sich ja noch im 20. Jahrhundert (Abb. 37–43).

Was für vollendete Charakterköpfe die Kunst von Coiffeurmeister Wiget unter Zuhilfenahme von «Schnauz, Bart und Perücke» zu gestalten vermochte, zeigen die Aufnahmen von Fotograf Louis Bechstein (Abb. 44 und 45). Aber es hatte unter der Bevölkerung von Burgdorf auch Charakterköpfe, die keine Retusche durch den Coiffeur benötigten, sondern lediglich vom Kostüm-Kaiser einen «Blechhut» und einen bunten Rock, und schon passten sie ins 17. Jahrhundert (Abb. 46 und 47).

Die Wallensteiner, Krieger, Zigeuner, Bauern, Kinder, Solisten und Statisten, alle haben also ihre Standorte, versteckt im Wald oder hinter der Hügelkuppe erreicht und warten auf ihren Einsatz. Wer gibt ihnen das Zeichen zum «Vorrücken», zum rechtzeitigen Erscheinen auf der «Bühne»? Heute wäre das kein Problem und würde Neudeutsch heissen «Timing by Handy»! – Auch 1922 und 1932 hatte es etwas mit «Handy» oder sagen wir besser mit «Hand» zu tun. In einem Zelt waren zwei Telefonapparate mit Handkurbeln aufgestellt. Von dort waren Telefondrähte zu den Standorten verlegt. Die Zeit, um von dort auf die «Bühne» zu gelangen, war während den Proben ermittelt und das entsprechende Stichwort im Textbuch fixiert worden. Das Stichwort fällt, der «Telefonsoldat» dreht die Handkurbel und befiehlt: *«Scharfschützen abmarschieren!»* und die Scharfschützen erscheinen zur richtigen Zeit am richtigen Ort auf der «Bühne».

In vielen Proben, zuerst in einer Turnhalle, dann im Freien, wurde dieser Ablauf geübt, allerdings nur mit den Solisten und den Gruppenchefs und

B E F E H L an die G R U P P E N C H E F S,

der von den Betreffenden mündlich
an Ihre Abteilungen weiter geleitet werden soll.

Vor allen Aufführungen (inkl. Hauptprobe vom 6. August 1932) haben sich vorab Kroaten, Zigeuner und Solo-Rollen punkt 12 Uhr kostümiert und vollständig ausgerüstet bei der Turnhalle Bernstrasse (alte Turnhalle) einzufinden, zum Fassen der Perücken und zum Schminken. Alle übrigen um 12½ Uhr.

Um 2 Uhr befinden sich sämtliche Mitwirkende, unter Benützung der Strasse in's Oberthal, auf ihren Stationen, haben sich dasselbst versteckt und ruhig zu verhalten und die weiteren Befehle abzuwarten.

Nach 2 Uhr darf die direkte Strasse (Steinhof-Oberthal) von Kostümierten nicht mehr begangen werden, und haben allfällige Nachzügler vom Spital oder Friedhof her auf Ihre Abteilung zu stossen.

Nach der Hauptprobe von Samstag sammelt sich alles auf Station III. zur Kritik, ebenso nach den Aufführungen zur Formierung des Festzuges.

Zum guten Gelingen gehört straffe Disziplin, guter Wille und unbedingter Gehorsam der Mitwirkenden gegenüber den Führern.

Die R e g i e:



Abb. 37 Kapuziner (Ernst Bechstein) mit der Aufwärterin (Hedi Günther), der Nichte der Gustel aus Blasewitz



Abb. 38 von rechts Zigeunerin Lisa Della Casa, Rekrut Franz Della Casa jun., Scharfschütze Dellsperger (?)



Abb. 39 Scharfschützen auf der Bernstrasse mit ihrem Chef in der Mitte (Ernst Zbinden)



Abb. 40 Zigeunerinnen Lisa Della Casa und Grith Moni sowie Zivilist Werner Gallati



Abb. 41 Geschütze auf der Rothöhestrasse zum Einsatzort, im Hintergrund der noch bewaldete Fink



Abb. 42 Kürassiere auf der Rothöhestrasse, vorne links Fritz Schürch



Abb. 43 Zigeunerwagen auf dem Weg im Oberthal



Abb. 44 Kommandant der Dragoner,
Bankprokurist Albert Roth



Abb. 45 Wachtmeister im Terzky-Regi-
ment, Hermann Menzi-Cherno



Abb. 46 Trainsoldat, Landwirt Rupp,
sein Bauernhaus an der Lyssachstrasse,
wo heute Migros-Neumarkt steht



Abb. 47 Trainsoldat, Fuhrhalter
Michel, Grossvater von Willy und
Peter Michel

ohne das Gros der übrigen Darsteller. Für die Proben im Freien hatte sich der Regisseur ein Megaphon, einen etwa 50 cm langen Blechtrichter, natürlich ohne Verstärker, konstruieren lassen, um überall gut verstanden zu werden. Dieser Trichter ist der Vorläufer der heute in jedem Krimi vorkommenden Lautsprecher «hier spricht die Polizei; werfen sie die Waffe weg!» Ich möchte auch vermerken, dass natürlich für die Darsteller der verschiedenen Sprechrollen keine Mikrofone zur Verfügung standen. Die Dialoge verlangten eine gute, entsprechend laute und deutliche Sprache. Das Publikum bestätigte immer, die Akteure seien gut verstanden worden. Das «in den Bart Brümelen» – Bärte wären ja reichlich vorhanden gewesen –, das leider auch gar nicht so selten von den Profis «gepflegt» wird, war absolut verpönt. Wenn auf dem Weg zum Einsatzort die Musketen, die Karabiner und Spiesse frei getragen werden konnten, so wurde dann während des Spiels und des Umzuges streng auf das richtige Tragen und Handhaben der Waffen geachtet. Der Historiker Dr. Zesiger aus Bern wurde zu Rate gezogen und hat wertvolle Dienste geleistet, indem er das korrekte Handtieren mit den Waffen instruierte und auch bei der Zusammenstellung der Gruppen für den Umzug mitwirkte. Im Regiebuch hat mein Vater diese Angaben mit Schrift und Zeichnung festgehalten (Abb. 48 und 49).



Abb. 48 Regisseur Franz Della Casa besichtigt die Schminkarbeiten im «Säustu»



Abb. 49 Zeichnungen aus dem Regiebuch: Kostüm und Waffen eines Scharfschützen

Ich habe bei meinem Bericht in der Regel kaum zwischen den Aufführungen im Jahr 1922 und 1932 unterschieden. Dies durfte ich tun, weil sie abgesehen vom Zeitpunkt praktisch identisch sind: rund 500 Mitwirkende, immer schönes Wetter, gleiche Regie, gleicher Standort, meist die gleichen Solisten und vieles andere mehr. Ich bin auch nicht, mit Ausnahme einiger typischer Zitate, auf den Inhalt des Spieles eingegangen. Das Lager soll ja, wie das Friedrich Schiller auch im Prolog erwähnt, Bilder und nicht die Geschichte des Dreissigjährigen Krieges vermitteln, und da brauchen die Hauptakteure dieses Kriegsgeschehens gar nicht in Erscheinung zu treten. Es wird nur über sie gesprochen, getadelt und gelobt, gestritten und bewundert – 1. Jäger: «Wie er räuspert und wie er spuckt, das habt Ihr ihm glücklich abgesehen.» – und damit ist der imaginäre Auftritt von Wallenstein schon vorbei.

Aber schon taucht der Gedanke, der Wunsch auf, sich mit diesen massgebenden Leuten des Krieges nicht nur imaginär, sondern wirklich zu befassen, sie näher kennen zu lernen, kurz gesagt, dem «Lager» von der Wallenstein-Trilogie auch noch «Die Piccolomini» und «Wallensteins Tod» als Aufführungen folgen zu lassen. Mein Vater ist vom Wunsch zur Tat geschritten und hat die beiden Stücke dramaturgisch zu einer abendfüllenden Aufführung verarbeitet.

Die Aufführungen «Wallensteins Tod» mit Vorspiel «Die Piccolomini» durch die Casinogesellschaft unter der Regie von Dr. F. Della Casa fanden – fünf an der Zahl – im Casino-Theater Burgdorf im Februar 1927 statt (Premiere am 30. Januar 1927). Es war ein grosser Erfolg und für die Solisten aus dem «Lager» eine ebenso grosse Genugtuung (Abb. 50). Sie wurden alle befördert, zu Obersten, zu Generälen, sie wurden gar in den Adelsstand erhoben! Unglaublich, aber wahr. Hier einige Beispiele:

Franz Della Casa sen. avancierte vom Rekruten – mein Vater hat sich 1922 als Rekrut verkleidet unter die Lagerleute gemischt, um im Notfall regiemässig eingreifen zu können, eine Rolle, die ich 1932 übernahm – direkt zum kaiserlichen Generalissimus Wallenstein. Lehrer Rudolf Schär wurde vom Arkebusier des Regiments Tiefenbach zum Generalleutnant Octavio Piccolomini befördert. Hermann Menzi aus Hasle-Rüegsau, der Vorläufer und eigentliche Gründer der Emmentaler Liebhaberbühne, 1922 als Wachtmeister im Terzkyschen Regiment tätig, übernahm als Oberst Max Piccolomini das Kommando eines Kürassierregiments. Architekt Ernst Bechstein vertauschte seine Kapuzinerkutte mit der Adelsrobe von Graf Terzky, dem

Schwager Wallensteins. Der Fotograf Louis Bechstein diente bei den Hol-kischen reitenden Jägern und beendete seine militärische Laufbahn als Oberst Buttler, Chef eines Dragonerregiments, und schliesslich befasste sich der Bürger Carl Langlois sen. im Laufe der Zeit mit Astrologie und erhielt eine Anstellung bei Wallenstein als Astrologe Baptista Seni. Nur die Berit-tenen aus dem «Lager» konnte man auf der Bühne nicht mehr gebrau-chen. Die Pferde hätten nicht genug Platz gehabt und auf dem Holzboden zu viel Lärm verursacht.

Bleibt noch die Gustel aus Blasewitz. Sie hat Burgdorf besucht, das steht fest. Sie war im «Lager» im Wallensteintäli. Dann aber verliert sich ihre Spur. Weder mit den «Piccolomini» noch mit dem «Tod Wallensteins» hat sie etwas zu tun. Wahrscheinlich ist sie mit «Mussjö, dem langen Peter aus Jtzehö» zusammen verschwunden, denn auch vom «Mussjö» haben wir nichts mehr gehört.

Sollte aber wieder einmal eine Aufführung von «Wallensteins Lager» statt-finden, müsste man die beiden unbedingt einladen! Ihre Adressen wären sicher zu finden. Ob aber die andern 498 oder 500 Darsteller in der heu-tigen Zeit der «Vollbeschäftigung» vom TV, vom Computer und dem Sur-fen weggelockt werden könnten, das möchte ich bezweifeln. Dieser Bericht möge daher stellvertretend am Platze einer künftigen Aufführung stehen und die Erinnerung an 1922 und 1932 wach halten.



Abb. 50 «Wallensteins Tod» mit Vorspiel «Die Piccolomini» im Casino-Theater Burg-dorf: links am Tisch Franz Della Casa sen. als Generalissimus Wallenstein

Aus der Eisenbahngeschichte unserer Stadt

Hans Stauffer

Die Frühzeit der Eisenbahn

Einer Korrespondenz aus Burgdorf, erschienen im «Oberländer-Anzeiger» vom 12. April 1857, ist zu entnehmen: *«Letzten Sonntag kam die erste Lokomotive mit zwei Transportwaggons von Olten her unter Anführung des Herrn Maschinenmeisters Riggerbach in Burgdorf an. Die Bahn wird einstweilen zum Transport von Baumaterial benutzt.»* Im Mai folgte der erste Probezug, worüber die Berner Zeitung unter anderem berichtete: *«Heute Vormittag kam hier die bestimmte Nachricht an, dass um 12 Uhr die lang erwartete Probefahrt von Herzogenbuchsee durch den hiesigen Tunnel bis Schönbühl oder Worblaufen stattfindet. . . . Gegen 10 Uhr hörte man den Dampf, welcher von nun an unsere Gegend beleben soll, vor dem Tunnel entsetzlich pfeifen und wüten. Das gab eine Bewegung! Die ganze Stadt lief zum Bahnhof und zur Kirche, die Augen gespannt auf den finsternen, unterirdischen Gang gerichtet, der das dampfende Ungeheuer ans Tageslicht bringen sollte. Und sie kam, diese ganz neue Lokomotive 'Speiser' und zog zwei mit Eisen beladene Wagen nach! Böller wurden losgefeuert, die Menschenmenge jubelte, Fahnen flatterten.»* Die eigentliche und festliche Einweihung der Bahnstrecke Herzogenbuchsee–Bern (einstweilen bis zum provisorischen Bahnhof Wilerfeld, da die Aarebrücke und damit die Einfahrt in den Kopfbahnhof im Bollwerk erst 1858 bzw. 1860 fertiggestellt wurde) fand am 16. Juni 1857 statt und damit auch die Betriebsaufnahme des hiesigen Bahnhofs.

Bis jedoch die Eisenbahn Mitte des 19. Jahrhunderts in unsere Gegend kam, war es ein langer Weg. Spurbahnen kannte schon das Altertum. Griechen und Römer fuhren die schweren Opferfuhrwerke auf Spurrillen. (Am Obe-

ren Hauensteinpass ist ein kurzes Stück einer solchen Römerstrasse noch zu erkennen.) Ausgangspunkt für die Eisenbahnen im heutigen Sinn sind die spätmittelalterlichen Grubenbahnen der Bergwerke; ihre Gleise bestanden anfänglich aus Holzbohlen, die später mit Eisenplatten belegt und auf Querbalken festgenagelt wurden. Diese Bauweise bewährte sich jedoch in keiner Weise. Da kam der englische Eisenhüttenbesitzer Reynolds Ende des 18. Jahrhunderts wegen einer lähmenden Krise im Eisenhüttenbetrieb auf die Idee, eiserne Schienen herzustellen und zu verwenden, womit der Begriff «Eisenbahn» geprägt worden ist. Um die Fahrzeuge in der Spur zu halten, waren die Schienen mit einer schwachen Vertiefung versehen. Eine weitere Entwicklung war die des Spurkranzes an den Rädern, was bis heute jedem Fahrzeug eigen ist. Das englische Parlament konzessionierte 1801 erstmals eine mit Pferdekraft betriebene Waren-Transportbahn. Fast gleichzeitig erfolgten erste Versuche mit Dampfmaschinen als Lokomotiven.

Im Herbst 1825 zog eine vom genialen Lokomotiv-Konstrukteur G. Stephenson gebaute Dampflokomotive den ersten Personenzug zwischen Stockton und Darlington. Das Mass zwischen den Lokomotivrädern wählte er mit 1435 mm, um genügend Platz zur Anordnung der Dampfzylinder zu haben. Damit wurde diese Spur weltweit zur Regelspur. 1830 erreichte seine verbesserte «Rocket» auf der ersten Fernbahn von Liverpool nach Manchester mit 30 Reisenden eine für die damalige Zeit ungeheure Geschwindigkeit von 45 km/h. Erst fünf Jahre später erfolgte die Eröffnung der ersten dampfbetriebenen Linien auf dem europäischen Kontinent: Am 5. Mai 1835, als erste Staatsbahn der Welt, die Strecke Brüssel–Mecheln, und am 7. Dezember des gleichen Jahres die Ludwigs-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth. Beides waren dampfbetriebene Eisenbahnen.

In der Schweiz sollte es noch zwölf Jahre dauern bis zur Eröffnung der ersten, ganz auf Schweizerboden liegenden Bahnstrecke Zürich–Baden, der damaligen Nordbahn. Die Akzeptanz des neuen, geradezu revolutionären Verkehrsmittels war bei der damaligen Bevölkerung sehr unterschiedlich. Der Publikation der im Selbstverlag von Ernst Mathys, Bern, 1944 erschienenen «Beiträge zur schweizerischen Eisenbahngeschichte» ist zu entnehmen, was Zeitgenossen zur Verhinderung des Bahnbaus damals schrieben. So der englische Abgeordnete Sir Isaac Coffin: *«Für jeden muss es höchst unangenehm sein, eine Eisenbahn unter seinem Fenster zu haben. Und was soll, so frage ich, aus all jenen werden, die für die Herstellung und*

Verbesserung der Landstrassen ihr Geld hergegeben haben? Was aus denen, die auch ferner, wie ihre Vorfahren, zu reisen wünschen, das heisst in ihren eigenen oder gemieteten Wagen, die es bald nicht mehr geben wird? Was aus Sattlern und Herstellern von Kutschen, aus Wagenbesitzern und Kutschern, Gastwirten, Pferdezüchtern, Pferdehändlern? Weiss das Haus auch, welchen Rauch, welches Geräusch, Gezisch und Gerassel die rasch herbeieilenden Lokomotiven verursachen werden? Weder das auf dem Feld pflügende noch das auf den Matten weidende Vieh wird dieses Ungeheuer ohne Entsetzen wahrnehmen. Die Eisenpreise werden sich mindestens verdoppeln, wenn die Vorräte an diesem Metall, was wahrscheinlich ist, nicht ganz und gar erschöpft werden. Die Eisenbahn wird der grösste Unfug sein, sie wird die vollständige Störung der Ruhe und des körperlichen, sowohl wie des geistigen Wohlbefindens den Menschen bringen, die jemals der Scharfsinn zu erfinden vermochte.» Ein belgisches Blatt schrieb noch im Jahre 1837, dass die Eisenbahn nur eine Tagesmode sein werde. Sie sei nur als wissenschaftliche Kuriosität und industrielle Spielerei zu bewerten. . . . Der damals berühmte Physiker Arago hat wissenschaftlich nachgewiesen, dass auf einer Eisenbahn niemals Lasten würden befördert werden können, und die französische Akademie der Wissenschaft erklärte, dass der Techniker, der sich an den Bau von Eisenbahnen heranwage, reif wäre für eine Zwangsjacke.

Es wurden aber auch gegenteilige Stimmen laut, so als Beispiel im Wochenblatt des schweizerischen Industrievereins Nr. 1/1850, das der Eisenbahn folgendes Lob spendete: *«Es gibt keine demokratischere Einrichtung als die Eisenbahn. Welche Abstände ehemals zwischen der Extrapostreise des Reichen und der Fusswanderung des Armen, der seinen schweren Bündel tragen muss! Jetzt aber vermag selbst der Kaiser von Russland nicht mehr durch Schnellreisen sich auszuzeichnen, denn die Eisenbahn ist dem Handwerksgehilfen mit spärlichem Wochenlohn so zugänglich wie dem reichsten und mächtigsten Monarchen.»* Und an anderer Stelle: *«Der Dampfwagen sei so recht die Kutsche der Demokratie, er nehme auf, was komme, und habe Platz zu jedem Preis, vom wohlfeilsten Stehwagen bis zum Prunkwagen. . . .»* Der Fortschritt im Transportwesen war nicht mehr aufzuhalten. Mitte des 19. Jahrhunderts standen in unseren Nachbarländern schon ausgedehnte Schienennetze in Betrieb. In der Publikation *«40 Jahre Bernische Eisenbahnpolitik»* von Dr. Karl Geiser, erschienen 1892 im Verlag von K. J. Wyss, Bern, kann nachgelesen werden, dass die Schweiz im Eisenbahnbau damals noch sehr rückständig gewesen sei. Eine Erklärung findet

der Autor aufgrund schwieriger Terrainverhältnisse, aber auch der heiklen politischen Zustände wegen, die in unserem Lande unter dem Bundesvertrag von 1815 herrschten. Das Eidg. Eisenbahngesetz, nach langen und heftigen Parlamentsdebatten 1852 genehmigt, überliess das Eisenbahnwesen privater Initiative und delegierte die Konzessionierung an die Kantone.

Burgdorf und die Schweizerische Centralbahn-Gesellschaft SCB

Die erste Konzessionserteilung an eine schweizerische Gesellschaft im Kanton Bern zum Bau und Betrieb von Eisenbahnen wurde der von Basler Wirtschaftskreisen beherrschten Centralbahn-Gesellschaft (SCB), mit Sitz in Basel, erteilt. Diese Unternehmung beabsichtigte den Bau einer Stammlinie von Basel, mit Durchtunnelung des Unteren Hauensteins, nach Olten. Von dort sollten Aarau–Zürich, Luzern und Bern erreicht werden, von Bern weiter einerseits Richtung Thun und andererseits mit Fortsetzung bis an die Kantonsgrenze Richtung Westschweiz. Die nachgesuchte Konzession, zum Bau und Betrieb der auf bernischem Staatsgebiet liegenden Strecken, wurde schliesslich 1852 vom Grossen Rat des Kantons Bern nach langen und mühsamen Verhandlungen mit 122 gegen 25 Stimmen erteilt. Die damalige, noch vornehmlich ländliche Bevölkerung war dem neuen, revolutionären Verkehrsmittel eher feindlich gesinnt. Gemäss dem berufenen württembergischen Oberbaurat Carl von Etzel (1812–1865) – einem der angesehensten Eisenbahningenieure seiner Zeit –, dem die Planung des SCB-Netzes – später dann auch die Oberbauleitung – übertragen wurde, hätte die Trasseeführung aus topografischen Gründen ab Herzogenbuchsee in westlicher Richtung eine andere sein sollen: Burgdorf sollte links liegen gelassen werden und Bern durch eine Stichbahn ab Biel oder Lyss angefahren werden. Die erteilte Konzession verpflichtete aber die Centralbahn, die junge Bundesstadt über Burgdorf zu erreichen.

Der Kampf Burgdorfs um die Linienführung über die Emmestadt, angeführt durch weitsichtige Persönlichkeiten, vorab Nationalrat, Burger- und Einwohnergemeinderatspräsident Alexander Bucher, der sich der abzeichnenden hervorragenden Bedeutung des neuen Verkehrsmittels voll bewusst war, kann in aller Ausführlichkeit im Burgdorfer Jahrbuch von 1936, unter dem Titel «Wie die Eisenbahn nach Burgdorf kam», nachgelesen werden. Ein Abdruck dieser Arbeit, verfasst von Dr. Max Widmann, erschien

auch 1986 im Burgdorfer Tagblatt Nr. 143 bis 146. Die Linienführung über Burgdorf verteuerte den Bahnbau gegenüber des gestreckten Trassees von Herzogenbuchsee direkt nach Hindelbank ganz erheblich: Da war das windungsreiche Wynigentäli und das Hindernis Düttisberg und schliesslich der unkanalisierte Emmelauf. Zu dieser Sache findet sich im Protokoll des Direktoriums der Centralbahn folgende Eintragung: *«Die von der Regierung von Bern eingelegten Pläne für die Linie Murgenthal (Kantonsgrenze) – Hindelbank erhielt am 8. Dezember 1853 die Genehmigung, unter der Bedingung, dass die Gemeinde Burgdorf die Kosten der dort erforderlichen Wasserbauten zu übernehmen sich bereit erklärt hat.»* Offenbar handelte es sich in jenem Stadium um die Frage, ob die Linie von Grafenschweuren unter Umständen hinter dem Gyrisberg-Düttisberg herum (über Bütikofen) nach Burgdorf zu führen und die Emme an geeigneterer Stelle zu überbrücken sei. Zur Vermeidung eines grösseren Tunnels wäre aber der Bahnhof Burgdorf nicht an seinem jetzigen stadtnahen Standort, sondern weit gegen Lyssach hin zu liegen gekommen.

Recherchen des Verfassers deckten eine weitere Linienführungsvariante auf, um den Tunnelbau gänzlich zu umgehen: Überschienen des Geländesattels beim Sommerhaus. Diese Lösung scheiterte jedoch an den zu starken Steigungen und zu engen Kurvenradien. Wollte man die Bahn also stadtnah haben und die für die Linienführung vorgesehenen Normen einhalten, war die teure Tunnellösung nicht zu umgehen. An die besser situierten Kreise der Einwohner erging daher seitens des Gemeinderates der Aufruf, ein Opfer von Fr. 10 000.– zu erbringen, damit die Eisenbahnlinie den hiesigen Ort berühre. Ferner hatten sich die Einwohner der Gemeinde Burgdorf mit 600 Aktien oder Fr. 300 000.– an der SCB-Gesellschaft zu beteiligen. Auch die Burgergemeinde half grosszügig mit und brachte bedeutende Opfer: Übernahme der Kosten für die Emmekorrektur und die unentgeltliche Abtretung des durch die Eisenbahn in Anspruch genommenen burgerlichen Bodens, sowie eine auf zehn Jahre limitierte Zinsgarantie für 200 von der Gemeinde gezeichnete SCB-Aktien.

In der Konzessionsurkunde sind Rechte und Pflichten zum Bau und Betrieb der Eisenbahngesellschaft und die Expropriationsmodalitäten festgehalten, während in der Übereinkunft zwischen der Berner Regierung und dem Verwaltungsrat der SCB vom 24. Wintermonat 1852 die Modalitäten für Bau und Betrieb paraphiert sind. Dem Baubeginn stand nichts mehr im Weg! Die der zu gründenden Eisenbahngesellschaft erteilte Konzession zum Bau

und Betrieb von Eisenbahnstrecken im Kanton Bern basierte weitgehend auf der «Übereinkunft zwischen dem Kanton Bern und dem provisorischen Verwaltungsrat der schweizerischen Zentralbahn. Betreffend dem Konzessions- und Pflichtvertrag hinsichtlich des Baus und Betriebes von Eisenbahnen im Kanton Bern vom 24. Wintermonat 1852», in der Folge als «Übereinkunft von 1852» bezeichnet. Einige Artikel seien zitiert: Art. 2 *«Die Gesellschaft verpflichtet sich, die vorbeschriebene Bahn nach den besten Regeln der Kunst anzulegen; sie wird dieselbe sofort nach vollendetem Bau in Betrieb setzen, und während der ganzen Konzessionsdauer in regelmässigem, wolorganisirten und ununterbrochenem Betrieb erhalten. Zu diesem Zweck wird sie sich stets angelegen sein lassen, die Verbesserungen, die namentlich in Bezug auf Sicherheit und Schnelligkeit des Dienstes auf andern woleingerichteten Bahnen des In- und Auslandes eingeführt werden, auch auf der schweizerischen Zentralbahn eintreten zu lassen.»* Art. 5 umschreibt die Modalitäten betr. Abtretung von Grund und Boden, den Raum zur Gewinnung und Ablagerung von Erde, Sand, Kies, Steinen etc. sowie die Anlagen zu deren Beförderung. Art. 12 besagt, die Bahn sei von Murgenthal (Kantonsgrenze) bis Herzogenbuchsee (damals Abzweigung nach Solothurn/Biel/Westschweiz) mit zweispurigem Unterbau anzulegen, vorläufig aber nur mit einem Gleis auszurüsten, und ab Herzogenbuchsee bis Bern sei die Bodenexpropriation für die Anlage einer zweispurigen Bahn vorzusehen, der Unterbau aber einstweilen nur einspurig auszuführen. Total umfasste die Übereinkunft 41 Artikel, die auch rechtliche, betriebliche und kommerzielle Angelegenheiten regelten. Am 4. Februar 1853 erfolgte dann die Gründung der Schweizerischen Centralbahn-Gesellschaft mit Sitz in Basel. Der Verwaltungsrat wurde in die Hände erfahrener und weitblickender Basler Wirtschafts- und Verkehrsfachleute gelegt. Sein erster Präsident war der Grosskaufmann und Basler Ratsherr Carl Geigy (1798–1861). Der führende Basler Eisenbahnpolitiker, Bankdirektor Johann Jakob Speiser (1813–1856), wurde zum Vorsteher des Direktoriums ernannt. Die Vorarbeiten zum Bau des ca. 230 km Länge aufweisenden Bahnnetzes konnten beginnen.

Im Raum Burgdorf standen aus topografischen Gründen, wie schon erwähnt, grössere Unterbauarbeiten an, die die Errichtung einer Bausektion rechtfertigten. Zum Vorstand der «VII. Sektion Burgdorf», die von Herzogenbuchsee bis Schönbühl reichte, wurde der aus angesehenem Burgdorfer Geschlecht stammende Ingenieur Franz Carl Buri (1820–1905), Sohn

Rudolfs (1787–1864) und Onkel des Kunstmalers Max Buri, eingesetzt. Als sofortiger und bedeutender Entscheid war die definitive Lage des Bahnhofareales zu fällen, das möglichst nahe der auf dem Hügel zwischen Schloss und Stadtkirche thronenden Stadt gewünscht wurde. Der Standortentscheid war kein einfacher: Er unterlag zwingend der Einhaltung einiger Fakten, wie der Lage des westlichen (stadtseitigen) Tunnelportales am Fusse des Gyrisbergs auf Kote 538 m ü M und der Kote 536,5 m ü M, unterkant Emmebrücke, um den ungehinderten Durchfluss der Wassermassen mit allfälligem Geschiebe zu gewährleisten. In einer ca. 75°-Kurve nach Tunnelende war die Bahn in die Richtung auf Lyssach zu bringen, wobei die Brücke aus konstruktiven Gründen in der Geraden liegen musste und der Kurvenhalbmesser 300 m nicht unterschreiten und die Gleisneigung nicht mehr als 15‰ betragen durfte. Die Errichtung des Stationsgeländes in horizontaler und gerader Linienführung von mindestens 600 m Länge bot sich auf der nur mit wenigen Ökonomiegebäuden überbauten bürgerlichen Untern Allmend, der Spital- und Bleichematte an. Dieses Gebiet, bestückt mit Obstgärten, diente vornehmlich Weidezwecken und wurde eher mässig genutzt.

Die Stationshorizontale liess sich durch Dammschüttung auf dem leicht gegen Lyssach abfallenden Terrain auf Kote 533 m ü M anlegen. Der Standort des Aufnahmegebäudes war somit ca. 17 m tiefer als das damalige Stadtzentrum am Kronenplatz. Es liess sich durch eine Stichstrasse, abzweigend von der einstigen gerade zu legenden Ausfallstrasse nach Kirchberg, erschliessen und kam aber recht abseits und einsam im Grünen zu stehen. Schon am 29. April 1853 beschloss der Burgerrat den Weidgang im Hinblick auf den bevorstehenden Bahnbau aufzugeben. Als freistehende weitere Gebäulichkeiten wurden in recht primitiver Holzbauweise geplant: Güterexpedition, Aborthäuschen, Magazin, Fahrzeug- und Postremise. Dazu kam der Freiverladeplatz mit der Güterrampe und schliesslich der Oberbau, das heisst die Gleisanlage, die so auszustatten war, dass sie den Verkehr der anschliessenden Strecke für die Kreuzung von zwei oder sogar mehreren Zügen zulies. Sie musste auch dem Verschiebeverkehr, besonders von Frachtzügen für Zu- und Wegfuhr einzelner Wagen oder Wagengruppen, zu genügen vermögen. Die Planung ergab schliesslich eine Gleisanlage von 14 einfachen Weichen und einer Drehscheibe zum Wenden der Dampflokomotiven und zum Bedienen von je drei Stumpen- und Remisengleisen. Die Anordnung der Gleise hatte ferner so zu geschehen, dass die einstweilige einspurige offene Strecke Aarburg–Bern zu einem spä-

teren Zeitpunkt, falls das Verkehrsaufkommen es rechtfertigen würde, ohne Änderungen an die bestehende Gleisanlage hätte angeschlossen werden können.

1853 war die Planung soweit fortgeschritten und die Linienführung auf bernischem Gebiet vom Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 31. Oktober 1853 genehmigt, dass das Trasse im Gelände abgesteckt und die Planaufgabe erfolgen konnte. Er ermächtigte zudem das Directorium, zu gegebener Zeit die Bauarbeiten zu vergeben. Der Gemeinderat von Burgdorf eröffnete den Plan über die zu errichtenden Anlagen auf Gemeindegebiet und machte ferner auf das Expropriationsgesetz aufmerksam. Er zögerte auch nicht, den Bahnbau der Bevölkerung zu empfehlen, da ein Teil der Einwohnerschaft der Neuerung im Transportwesen immer noch feindlich gesinnt war. Am Samstag, 18. Februar 1854, lud er zu einer Orientierungsversammlung ins Rathaus ein zur Anhörung eines Berichtes über den Stand der Eisenbahn-Angelegenheit. Zur Kenntnisnahme der Bekanntmachung des Directoriums der SCB sei folgender Inhalt zitiert:«... er sei bereit mit denjenigen, welche durch die Expropriation beschlagen werden, in gütliche Handlung einzutreten, indem ihr daran gelegen sei, wenn immer möglich auf dem Weg der Vereinbarung das Schätzungs- und gerichtliche Verfahren abzuschneiden...», dass das Publikum dem grossen, gemeinnützigen Werke keine unnötigen Schwierigkeiten durch unangemessene Forderungen entgegenstellen werde...» Die vertraglichen Abmachungen Burgdorfs mit der SCB zum Bahnhofstandort wurden schliesslich in der Gemeindeversammlung vom 25. November 1854 mit 73 Stimmen einstimmig genehmigt. Einspracheberechtigte konnten ab Planaufgabe vom 27. Februar 1855 während 30 Tagen Einsprache erheben. Bis ins Jahr 1858 fanden dann zahlreiche Verhandlungen und ein reger handschriftlicher Briefwechsel zwischen den Parteien, das heisst vornehmlich betroffenen Landeigentümern und einem weiteren Kreis von durch den Bahnbau in irgend einer Weise Benachteiligten und dem Directorium SCB, statt. Als dessen Stellvertreter amtierte in der Regel der Sektionsingenieur Buri. Auch der Rat von Einwohner- und Bürgergemeinde war in fast allen Sitzungen mit Bahngeschäften konfrontiert.

Nachstehend eine kurze, unvollständige Auflistung von Geschäften, die anstanden: Kleinere, nicht vorausgesehene Projektänderungen oder -ergänzungen; Abtausch, Kauf und Verkauf von Restparzellen (Ableder) und die Regelung der Eigentumsverhältnisse an Bahnböschungen und bei Niveauübergängen. Viel zu reden gaben die Umleitung von Bächen und

die Dimensionierung der Durchlässe unter der Bahn sowie die Aufhebung, Verlegung und Neuanlage von Flurwegen. Für die umfangreichen Erdbe-
wegungen, besonders im Bereich des Grafeschüretälis, waren vorüberge-
hende oder dauernde Deponien auf bahnfremdem Boden anzulegen. Brei-
ten Verhandlungsraum nahm die Bewertung der auf den Allmenden zu
fallenden Obstbäume ein. Schon Ende 1853, also noch im Jahre der Plan-
genehmigung durch den Verwaltungsrat der SCB und somit vor Planauf-
lage- und Einspruchverfahren, ersuchte die bernische Regierung das Bahn-
Directorium dringend, die Erdarbeiten wegen einer damals herrschenden
Arbeitslosigkeit baldmöglichst aufzunehmen. Es verging noch rund ein Jahr
mit intensiven Vorarbeiten, wie Beschaffung von Offerten, der Vergabe von
Bauaufträgen und Materialbestellungen. Endlich im Verlaufe des Jahres
1854 war es soweit, dass etappenweise der Unterbau in Angriff genom-
men werden konnte.

Als Baunorm für den Unterbau (tragende Unterlage für den Oberbau), der
gebildet wird aus dem natürlichen oder einem künstlichen Erdkörper (zum
Beispiel Damm, Einschnitt, dem Sohlgewölbe eines Tunnels, dem Bahnträ-
ger einer Brücke), und den Oberbau (das heisst Gleisbettung, Schotterbett,
Schienen und Befestigungsmitteln) der SCB-Linien im Mittelland wurde
festgelegt: Minimaler Kurvenhalbmesser 300 m, maximale Bahnneigung
10‰. Die Übereinkunft vom 24. 12. hielt in Artikel 11 für die Zeit des Baus
fest: *«Während des Baues sind von der Gesellschaft alle diejenigen Vor-
kehrungen zu treffen, dass der Verkehr auf den bestehenden Strassen und
Verbindungsmitteln überhaupt nicht unterbrochen, auch an Grundstücken
und Gebäulichkeiten kein Schaden zugefügt werde; für nicht abzuwen-
dende Beschädigungen hat die Gesellschaft Ersatz zu leisten. Sie wird die
Bahn, wo es öffentliche Sicherheit erfordert, in ihren Kosten auf eine hin-
längliche Sicherheit gewährende Weise einfrieden und die Einfriedung stets
in gutem Stand erhalten. Überhaupt hat sie alle diejenigen Vorkehrungen
auf ihre Kosten zu treffen, welche in Hinsicht auf Bahnwärterposten oder
sonst, jetzt oder künftig, von der Regierung zur öffentlichen Sicherheit
nöthig befunden werden. Gegenstände von naturhistorischem, wissen-
schaftlichem Werthe, als zum Beispiel Fossilien, Petrefakten, Mineralien,
Münzen etc., welche beim Bau der Bahn gefunden werden dürften, sind
und bleiben Eigenthum des Staates.»*

Die Erdarbeiten in unserer Gemeinde, die aufwendigsten zwischen Aar-
burg und Zollikofen, wurden für Fr. 136 300.– an die Unternehmer Hem-
meter und Schedelbaum, Burgdorf, verakkordiert, weiss der Emmentaler

Bote am 15. März 1855 zu melden. Gebaut wurde ausschliesslich von Hand, mit Pickel und Schaufel, nach den 1853 von der SCB aufgestellten Normen für Einschnitte und Dämme, wie sie im Grafeschüretäli, in der Lorraine und in den Einungergärten sehr zahlreich sind. Zum Verschieben der grossen Erdmassen standen sogenannte Loren zur Verfügung, kleine, kippbare, auf Schienen laufende, von Menschenhand oder mit Pferdezug zu bewegende Wägelchen. Zur Trassierung im Grafeschüretäli sei pikanterweise noch erwähnt: Man suchte eine möglichst kulturschonende Linienführung und fand sie durch die Anlage des Trassees entlang des südlichen Hangfusses und Waldrandes, was zu einer sehr kurvenreichen Strecke führte. Noch heute, anfangs des 21. Jahrhunderts, ist die erlaubte Höchstgeschwindigkeit 75 km/h und somit zwischen Boden- und Genfersee der langsamste Streckenabschnitt der Mittellandachse. Sie wird für die ICs in einigen Jahren durch die Neubaulinie Mattstetten–Rothrist abgelöst. Nach den «Normen» wurden auch die Stützmauern hochgezogen: In Burgdorf in den Tunnel-Voreinschnitten und zur Abstützung der Bahnhofplanie Seite Bern.

Der Emmentaler Bote meldete im Juni 1855 von einem Krawall: *«Eine Horde Arbeiter aus hiesiger Umgebung, unzufrieden damit, dass ihre Tagelöhne für letzte Woche nicht so hoch zu stehen kamen, wie die der gewandten und fleissigen deutschen Arbeiter, erstürmten 2 Baracken der letzteren, schlugen Fenster und Türen ein, zerbrachen das Kochgeschirr und misshandelten mehrere der fremden Arbeiter unter Fluchen und Drohungen. Das Regierungsstatthalteramt hat eine Untersuchung eingeleitet, und der Gemeinderat ist empört.»* Im Herbst des gleichen Jahres kann das Blatt melden, dass der Unterbau in vollem Gange sei. Im Juli 1856 wird unter anderem gemeldet: *«Die Bauten derjenigen Strecken, welche im Verlauf des ersten Semesters 1857 dem Betrieb zu übergeben sind, dürften bis dahin wahrscheinlich mit Ausnahme des Burgdorfer Tunnels vollendet sein.»* Und im November 1856 geht aus dem Bericht des Directoriums an den Verwaltungsrat hervor, dass die Auffüllung für das Bahnhofareal Burgdorf beendet sei. Dazu seien täglich während mehrerer Wochen 45 Mann mit 13 Rollwagen zum Verschieben des Erdmaterials im Einsatz gestanden. Auch die im Zusammenhang mit der Planie im Tiergarten notwendigen Stütz- und Futtermauern seien hochgezogen.

Als Folge des Bahnbaues zeichneten sich in unserer Gegend eine massive Bauteuerung und Verknappung von Arbeitskräften ab. Der Burgdorfer Tunnel, mit einer Länge von 510 m in der Geraden liegend und einseitigem

Gefälle in Richtung Burgdorf zur Tunnel-Entwässerung, war von Anfang an für Doppelspur zu errichten. Der Durchstich war zu Recht von den Verantwortlichen gefürchtet, denn das geologische Urteil war ungünstig. Er durchstösst den nicht sehr hohen Hügelzug des Gyrisbergs bei einer maximalen Überdeckung von ca. 90 m. Die Baugeschichte ist durch zahlreiche Schwierigkeiten gekennzeichnet, die teilweise der ungenügenden Erfahrung des Bauunternehmers, der den Bau im Akkord zu Fr. 456 300.– übernahm, zuzuschreiben sind. Das Bauwerk liegt, abgesehen von seinen Portalpartien, im oberen Teil der Süsswassermolasse, durchzogen von Mergelbändern, Nagelfluheinlagerungen, gröberen Komponenten in Form von einzelnen Geröllen etc. Baubeginn war im August 1855; das Westportal, aus Juragestein im klassischen Stil gemauert, war im Dezember 1855 schon beendet und die Wynigenstrasse über dem zukünftigen Portal Ost angepasst. Der Vortrieb des Firststollens Seite Lorraine erreichte 340, das eingebrachte Gewölbe 38 Fuss und auf Seite Bifang 430 Fuss. Erste Gewölberisse waren schon feststellbar. Der Ausbruch geschah ausschliesslich von Hand mit zweihändigem Schlegel und einhändigem Fäustel. Der Abtransport des Ausbruchs vollzog sich analog der Erdverschiebungen unter Zuhilfenahme von kippbaren Loren.

Einem Bericht des Emmentaler Boten vom 23. August 1856 ist zu entnehmen: *«Gestern abends neun Uhr sind in dem hiesigen Tunnel die beidseitigen Richtungsstollen, in Richtung und Höhe vollkommen übereinstimmend, zusammen gekommen, sodass mit Gewissheit angenommen werden kann, dass die Bahnstrecke Aarburg–Zollikofen bis Juli 1857 eröffnet wird. . . Im Sand wie im lockeren Felsen wird das ganze Profil ausgemauert, während im geschlossenen Fels bloss ein Deckengewölbe eingesetzt wird.»* Kurz vor Betriebseröffnung traten bedeutende Senkungen des Backsteingewölbes ein, die eine nachträgliche Sanierung nötig machten, welche sich bis Ende 1858 hinzog. Für die beschäftigten Arbeiter war dies nicht ungefährlich. Die provisorische Inbetriebnahme des Bauwerkes erfolgte im März 1857 rechtzeitig zur Bahneröffnung. Die Querung der Flusslandschaft ca. 400 m südwestlich vom Tunnelportal beim Innern Sommerhaus erwies sich, wie vorausgesehen, als bautechnisch sehr aufwändig und erforderte neben dem eigentlichen Flussübergang weitere Kunstbauten. Als Brückentyp wählte man, wie damals vorherrschend, eine Eisengitterfachwerk-Konstruktion mit stadtsseitiger Verlängerung als Vorlandbrücke, beidseits abgestützt auf Widerlagern und zwei gemauerten Pfeilern, einer davon in Flussbettmitte. Auf beiden Seiten erforderte die Einhaltung der Bahnnivellette

die Errichtung von Dämmen. Besonders heikel erwies sich der Bau des Tras-sees in der Kurvenlage durch das heutige Einungerquartier. Es war damals bei Emme-Hochwasser durch häufige Überschwemmungen stark gefährdet und deshalb mit striktem Bauverbot für Wohnbauten belegt. Um den Schienenweg zu sichern, beliess man ihn in Hochlage und legte zum Abfluss allfälliger Wasser ein weiteres Brückenwerk mit drei Öffnungen zu je 30 Fuss im Zuge der heutigen Einungerstrasse an. Dass man damals die weit-sichtigen und richtigen Massnahmen zum Schutze der Bahn in dieser Gegend getroffen hat, dürfte dadurch erhärtet sein, dass keine Störungen des Bahnverkehrs infolge Überschwemmungen bekannt sind.

Zum Thema «Emmequerung» nachstehend eine kleine Auslese aus Proto-kollen, Zeitungsberichten und anderen Zeugnissen.

Emmeverbauung/Korrektur

November 1855: Verbindlichkeiten zwischen Verwaltungsrat SCB und Ge-meinde Burgdorf entscheidend verhandelt.

Dezember 1855: Veranlasst durch den Eisenbahnbau beabsichtigt die Ge-meinde Burgdorf, eine weitere Eindämmung der Grossen Emme und eine Korrektion der Kleinen Emme vorzunehmen. Die Pläne liegen auf und all-fällige Einsprachen sind bis am 25. Dezember zu deponieren.

Emmebrücke

Februar 1856: Bauvergabe der Eisenkonstruktion an die Pforzheimer Eisen-werke & Maschinenfabrik, die in Bezug auf Preis und Erfahrung als beson-ders geeignet erschien. Die Strompfeiler waren fundiert, doch wegen ein-getretenem Hochwasser war der Weiterbau behindert.

März 1856: Am 15., 16. und 17. erfolgte der Einschub der eisernen Brücke auf die Joche; die 280 Fuss lange und 2995 Centner (1 Centner = 50 kg) schwere Gitterbrücke wurde von der Werkhütte aus auf Walzen mit 24 bis 30 Mann mit Hebelkraft geschoben. Sie machte sich sehr hübsch und bot zusammen mit der Bahnlinie und dem Stationsgebäude einen ganz unge-wohnten Anblick.

Oktober 1856: Brückenbau bis zum Anbringen des eisernen Gitters fertig.

Februar 1857: Bereit zur Montage des Gleises, also vor dem ursprünglichen Termin gemäss Zeitplan.

Brücke über die Kleine Emme

Vertragsabschluss zwischen der SCB und den Herren Stehlin & Iselin in Niederschöntal über die Herstellung des eisernen Oberbaus der Blechbrücke. Errechnete Gewichte für Gusseisenteile = 120 Centner, Schmiedeeisen = 325 Centner. Übergabetermin sollte der 1. Mai 1857 sein, mit einer Konventionalstrafe von Fr. 500.– für jede Woche Verspätung.

Unter der zum Teil durch Erdaufschüttungen gewonnenen Stationsplanie waren zwei Wegunterführungen bei der Untern Säge (dem Tiergarten) und ein Durchlass für den beim Aufnahmegebäude zu verlegenden Mühlebach zu erstellen. Weitere Kunstbauten erübrigten sich. Die Bahn erreicht nach Verlassen des Bahnhofgeländes auf der Westseite und nach einer kurzen Gefällstrecke den gewachsenen Boden, durchquert den Choser und verlässt im Nassi, anfangs des Lyssacherwaldes, auf Kote 525 m ü M unsere Gemeinde. Das eigentliche Gleis, die eiserne Fahrbahn also, trägt und führt die mit Spurkränzen versehenen Räder der Fahrzeuge. Im Wesentlichen besteht die Fahrbahn aus den beiden Schienensträngen, die mit Querswellen verbunden und in einem Schotterbett verankert sind.

Zur äusserst wichtigen Frage der Wahl der Spurbreite des Oberbaus bleibt zu erwähnen: In England wurden die ersten Eisenbahnen mit uneinheitlichen Spurweiten erstellt. Bald erkannte man aber, wie nachteilig sich diese Spurweiten für den Übergang von Bahn zu Bahn auswirkten. Durch einen Parlamentsbeschluss im Jahre 1846 wurde als Regel- und Normalspur 1435 mm eingeführt. Auch in der Schweiz war man in der Frage der Spurweite uneins. Noch auf der Tagsatzung 1847, kurz vor der Eröffnung der ersten Schweizerbahn Zürich–Baden, konnte keine Einigung für die Festlegung einer einheitlichen Spurweite für künftige Schweizer Eisenbahnen erzielt werden. Erst die bundesrätliche Verordnung vom 9. August 1854 über die technische Einheit im schweizerischen Eisenbahnwesen setzte die Spurweite von Normalbahnen auf 1435 mm fest.

Im Laufe des Jahres 1856 waren die Unterbauarbeiten soweit fortgeschritten, dass mit dem Verlegen des Oberbaus begonnen werden konnte. Es kamen Schienen aus Schweisstahl-Blöcken, gewalzt, mit ihrer typischen, unsymmetrischen Querschnittsform zur Anwendung: bezeichnet als Vignol-Schienen (nach ihrem Schöpfer, dem Franzosen Ch. Vignoles). Fertigungstechnische Gründe liessen nur das Walzen von Schienen mit 6,4 m

Länge zu, bei einem Metergewicht von 33,3 kg. Damals wie auch heute noch müssen die Eisenbahnschienen der Schweizerbahnen als typisches Erzeugnis der Schwerindustrie aus dem Ausland bezogen werden. Lieferant der SCB war Mitte des 19. Jahrhunderts die Firma Bayley Brothers in England. Vom gleichen Lieferanten stammte auch das Befestigungsmaterial.

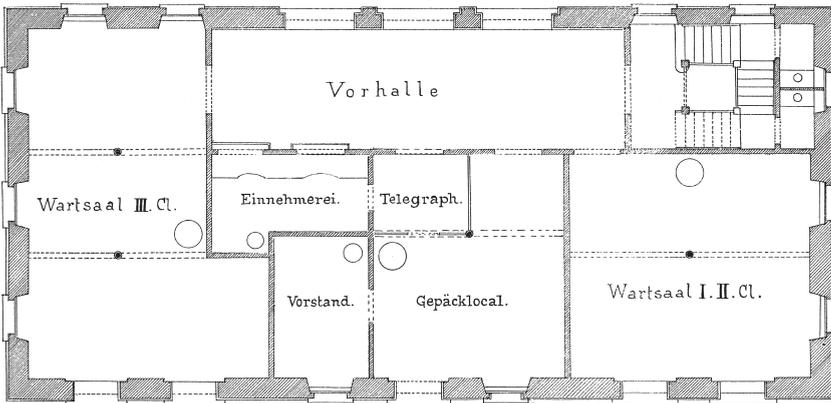
Die Querschwellen, gefertigt aus einheimischem Eichenholz (die Eichenwald-Bestände wurden stark dezimiert), wurden aus der näheren und weiteren Umgebung geliefert. Die Ausweichvorrichtungen (Weichen) gestatten den Zügen die Gleise zu wechseln, ohne dass dabei die Fahrt unterbrochen werden muss. Schiebebühnen bewegen sich senkrecht zu den Gleisen und vermitteln den Übergang auf schiefwinklig zusammenlaufende Gleise; Drehscheiben ermöglichen das Drehen der Fahrzeuge. Lieferant der Weichen war die Maschinenwerkstätte St. Georgen bei St. Gallen, die diese durch entsprechendes Konfektionieren der aus England bezogenen Schienen fertigte. Der Auftrag zum Bau der auf dem hiesigen Bahnhof zur Aufstellung gekommenen Drehscheibe von 360° Radius wurde den Gebr. Benckiser, Eisenwerke in Pforzheim (Deutschland), übertragen. Während die Unter- und Oberbauarbeiten noch in vollem Gange waren, wurde mit der Erstellung der Hochbauten begonnen, die auf die für den Sommer 1857 geplante Betriebseröffnung bezugsbereit sein sollten. Neben den Bauten auf dem eigentlichen Stationsgelände waren entlang der Strecke auf unserem Gemeindegebiet auch drei Wärterhäuser zu erstellen, im Bifang, am westlichen Tunnelportal und im Choserfeld. Entlang der Strecke war eine rege Hochbautätigkeit angesagt; sie löste eine empfindliche Bauteuerung, Lohnerhöhungen und Verknappung an Baustoffen aus. Bauholz war zeitweilig um keinen Preis erhältlich. Der Chefarchitekt der SCB, Oberingenieur Rudolf Ludwig Maring, war für die Architektur der Hochbauten zuständig. In Aarburg, Herzogenbuchsee und Burgdorf, zur damaligen Zeit die bedeutendsten Stationen zwischen Olten und Bern, waren die Aufnahmegebäude nach seinen Plänen als Durchgangsbahnhöfe, das heisst seitlich der Gleise auf der Ortsseite stehend, in einfachem und kostengünstigem Baustil, immerhin ganz aus Sandsteinquadern konzipiert. Nebst dem Publikumsverkehr hatten sie dem Verkehrs- und Betriebsdienst zu dienen. Das Raumprogramm sah für Burgdorf vor: Eingangs-/Vorhalle mit Billettschalter, Einnehmerei, zwei Wartesäle für Reisende 1./2. und 3. Klasse. Ferner die Gepäckexpedition, das Stations- und Vorsteherbüro und ein Durchgang von der Vorhalle/Billettschalter zum ungedeckten Haus-Perron. Die

Aus dem Antragsbuch der Eisenbahnen Centralbahn erbauten ist
 Gribi & Herzog
 hundert Tausend Mark in Aufträgen, nämlich:

Station Burgdorf.

	Aufschlag
a. Aufnahmsgebäude	Zus: 49,016.57-
b. Nebengebäude / Südseite /	" 3,380.29 -
c. Nebengebäude / Nordseite /	" 3,002.85 -
d. Güterschauwerk	" 16,178.63 -
e. Verladrampe	" 4,392.84 -
f. Viehrampe	" 1,757.60 -
g. Wagenremise	" 11,740.62
h. Postwagenremise	" 11,140.55 -
i. Drehscheibe / Fundation /	" 4,831.50.
Zusatz im Aufschlag etc.	Zus: 98,441.45 -
	1,558.55
	Summe 100,000.-

Stationsanlage 1856: Bauvergabe der Hochbauten und des Fundamentes zur Lokomotiv-Drehscheibe an die Unternehmung Gribi & Herzog in Burgdorf



Grundriss des ersten Aufnahmegebäudes von 1857

Bauvergabe erfolgte auf Grund der Bauausschreibung vom 31. März 1856 durch den Sektions-Ingenieur Buri und das «Bedingnisheft» für den Hochbau der SCB durch das Directorium am 6. Mai 1856 an die hiesige, damals weit bekannte Bauunternehmung Gribi und Herzog, zur Akkord-Pauschale von Fr. 98 441.45, mit einer behafteten Kaution von 5 %. Güterschuppen, die kleinen Nebenbauten auf dem Bahnhofgelände und die Wärterhäuser wurden nach Plänen des Sektions-Ingenieurs Buri zum Bau vergeben. Aus Pressenotizen und Berichten des Directoriums an den Verwaltungsrat der SCB vom November 1856 geht hervor, dass die Bauarbeiten in unserem Gemeindebann plan- und terminkonform vorankamen und das Stationsgebäude unter Dach, die Sockel für das Nebengebäude gesetzt und der Güterschuppen aufgerichtet und eingedeckt waren.

Betriebsaufnahme der Bahnstrecke Herzogenbuchsee – Burgdorf – Wilerfeld

Der Emmentaler-Bote vom 23. April 1857 verbreitete folgende Meldung: «SCB: Die Arbeiten Herzogenbuchsee–Bern sind so fortgeschritten, dass voraussichtlich am 15. Juni bis Wilerfeld die Bahn vollendet sein wird. Die Burgdorfer-Brücke fertig, 32 Lokomotiven, 57 Personen- und 210 Gepäck- und Güterwagen geliefert.» Wie waren nun diese Wagen, denen man sich ab Juni 1857 in Burgdorf zum Verreisen anvertrauen sollte, und die Lokomotiven beschaffen? Grundsätzliches war in der schon zitierten «Übereinkunft von 1852» umschrieben, die in Artikel 17 festhält: «Die Lokomotiven sollen nach den besten Modellen konstruiert sein und allen Vorschriften der Sicherheit für solche Maschinen entsprechen. Das Nämliche gilt für die Konstruktion der Wagen für die Reisenden, wovon drei Klassen herzustellen sind:

- 1. Klasse gedeckt, garnirt, Rücken und Size gepolstert und mit Glacén geschlossen*
- 2. Klasse gedeckt, mit gepolsterten Sizen und mit Glacén geschlossen*
- 3. Klasse gedeckt, mit ungepolsterten Sizen und mit Fensterscheiben geschlossen»*

Für die Traktion auf der Strecke Basel–Bern wählte das Directorium den selben Typ von Dampflokomotiven, wie sie auf der eben erst eröffneten öster-

reichischen Gebirgsbahn über den Semmering liefen und sich dort auf der kurven- und steigungsreichen Linie bestens bewährten. Diese Maschinen vom Typ Engerth 2/5, 2/4 und 3/5 zeichneten sich dank besonderer Anordnung eines Stütz-Tenders, anstelle des üblichen Schlepptenders, durch sehr gute Adhäsionsverhältnisse aus. Es gab damals noch keinen schweizerischen Lokomotivbauer, so dass der Auftrag an die württembergische Maschinenfabrik von Emil Kessler in Esslingen, zum Stückpreis von Fr. 65 000.– inkl. Ersatzteile, vergeben wurde. Die Maschine mit der Fabrik-Nr. 300 trug den Namen «Burgdorf»; im Lokomotiven-Bestandes-Verzeichnis figurierte sie als 2/5 gekuppelte Personenzuglokomotive, Serie Ec 2/5, Betriebs-Nr. 5 mit Baujahr 1856 (ausrangiert 1896).

Wie nahmen sich damals die Personenwagen aus, wenn man von Burgdorf aus auf Reise ging? Die SCB setzte bevorzugt, auf Empfehlung Etzels, unkonventionelle, lange vierachsige Fahrzeuge des amerikanischen Typs ein, will heissen, Wagen mit Mittelgang und stirnseitigem Zugang über offene Plattformen, letztere erreichbar über steile offene Treppen. Eher üblich in der damaligen Zeit waren Reisewagen mit längsseitig angeordneten Aussentüren direkt zu den einzelnen Abteilen, sogenannte Coupéwagen, ohne innere Verbindung. Je nach Wagenklasse war der Reisekomfort sehr unterschiedlich. Allen Klassen gemeinsam war der unruhige Wagenlauf bei Geschwindigkeiten von über 45 km/h auf den kurzen Schienen mit den vielen Schienenstössen und der noch primitiven Wagen-Abfederung. Beleuchtung und Heizung waren mangelhaft. Toiletten fehlten gänzlich. Unangenehme Längszuckungen waren als lästig in Kauf zu nehmen, deren Ursache waren die Kolbenstösse der Lokomotive und die fast starren Kupplungen zwischen den einzelnen Wagen. Festzuhalten ist aber, dass man mit der Bahn im Vergleich zu den Laufeigenschaften der Postkutsche auf holpriger Strasse gleichwohl um vieles besser und angenehmer und vor allem um vieles schneller reiste, besonders in den Vierachsern. Konstruktionsmaterialien waren zur Hauptsache Eisenprofile, ausserdem Holz und Dachpappe. Die in Neuhausen am Rheinfall domizilierte SIG war Hauptlieferant.

Nun wars bald soweit, den Betrieb aufzunehmen. Die festen Anlagen waren im Frühjahr 1857 weitgehend erstellt und das Rollmaterial in Ablieferung begriffen. In der «Übereinkunft vom 24.12.1852» waren auch Bestimmungen zur sicheren Verkehrsabwicklung enthalten. Die entsprechenden Vorgaben erforderten teilweise auch baulichen Massnahmen. Da war die Strecken-Einfriedigung, wo es die öffentliche Sicherheit erheischte; Herzo-

genbuchsee–Schönbühl wurde zum Akkord von Fr. 25 738.– vergeben, bei einer zu leistenden Kaution von Fr. 1300.–. Gleichzeitig wurde im Juni 1856 die Lieferung von 1500 Marchsteinen ausgeschrieben. Die Einrichtungen zur Sicherung der Zugsfahrten konnten, weil zur damaligen Zeit nur wenige Züge unterwegs waren, einfach sein. Von der Station fern- oder durch Wärter örtlich bediente Signale waren noch kaum bekannt. Die Züge verkehrten entweder auf Stationsdistanz oder, wo es sich um solche gleicher Richtung handelte, in mindestens zehn Minuten Abstand. Die bevorstehende Zugseinfahrt in die Station war durch gehörige Geschwindigkeitsreduktion und Pfeifsignale anzuzeigen. Die Signalgebung hatte durch genau umschriebene Pfeif- oder Hornsignale, Schwenken von grünen und roten Flaggen oder nachts mit Petrolhandlampen zu erfolgen. Die handschriftliche Signalordnung für Bahnwärter mit Gültigkeit ab Betriebsaufnahme schrieb für folgende Betriebssituationen mit der Flagge oder Signallaterne zu gebende Zeichen vor: Die Bahn ist in Ordnung / Der Zug soll langsam fahren / Der Zug soll halten / Es soll eine Hilfslokomotive kommen.

Auch Pechfackeln kamen in bestimmten Fällen zur Anwendung. Die erste Fahrt einer Lokomotive mit einem kurzen Zug zum Transport von Baumaterialien erreichte unsere Station im April 1857. Einen Monat später wurden Probefahrten von Herzogenbuchsee bis Wilerfeld angeordnet. Diese Fahrten verliefen zu voller Zufriedenheit der Bahnverantwortlichen, und man befolgte Art. 14 der Übereinkunft vom 24.12.1852: *«Bevor die Bahn dem Verkehr übergeben werden darf, soll dieselbe durch Delegirte der Regierung in allen Theilen untersucht und, wo passend, erprobt werden. Die Eröffnung des Betriebs kann erst dann vor sich gehen, wenn auf den Bericht dieser Delegirten die Regierung ihre förmliche Bewilligung erteilt haben wird.»* Auf Grund dieses Berichtes erteilte die bernische Regierung die Betriebsbewilligung ab Dienstag, den 16. Juni 1857. Tags zuvor fand die feierliche Einweihung der Bahnlinie Bern–Herzogenbuchsee statt. Am hiesigen Bahnhof wurden die mit dem Festzug eintreffenden offiziellen Gäste durch eine Abordnung des Gemeinderates und vom stattlichen Schülercorps empfangen. Nationalrat Alexander Bucher hielt die Begrüssungssprache.

In der ersten Zeit der Eisenbahn wickelte sich der Betrieb sehr einfach ab. Es verkehrten noch wenige Züge mit geringer Geschwindigkeit, die dem schwachen Verkehrsbedürfnis genügten und gleichzeitig dem Personen- und Güterverkehr dienten. Nachts ruhte der Betrieb vollständig. Aus der Presse war zu vernehmen, dass der Eröffnungszug mit einer Geschwin-

digkeit von 35 km/h «heranbrauste»; die Fahrzeiten waren entsprechend lang, um so mehr weil die Züge an allen Zwischenstationen Halt machten. Es verkehrten fünf Zugpaare: Bis Wilerfeld dauerte die Reise 45 Minuten bis 1 Stunde, nach Olten 1½ bis 2 Stunden. Für die einfache Fahrt in der 3. Klasse bezahlte man Fr. 1.20, bzw. Fr. 2.35. Der Fahrplan war am Bahnhof angeschlagen; im Emmentaler-Boten empfahl sich Buchhändler C. Langlois für den von ihm herausgegebenen Fahrtenplan von Burgdorf für die Geschäfts- und Kaufleute für 50 Cts.

Die Züge verkehrten nur innerhalb des SCB-Netzes; bei einer Reise, beispielsweise nach Zürich, musste an der Eigentumsgrenze in Aarau in einen Zug der Nordostbahn (NOB) umgestiegen und das Gepäck neu aufgegeben werden. Dieses umständliche Verfahren verlängerte naturgemäss die Reisezeit erheblich. Für eine einfache Fahrt nach Zürich waren 4 bis 5 Stunden vorzusehen. Wollte man gleichentags nach Burgdorf zurückkehren, verblieb wenig Zeit in der Limmatstadt!

Der Bahnhof Burgdorf zur Zeit der SCB

Noch vor Aufnahme des Bahnbetriebes sah der Gemeinderat das entstehende Bedürfnis nach einer Speisewirtschaft in unmittelbarer Nähe zum Stationshof voraus. Das beim «Tit Regierungsrat» nachgesuchte Wirtepatent wurde erteilt und dem Bewerber Guggisberg das notwendige Grundstück für die Errichtung und Führung einer Wirtschaft am Standort des heutigen offiziellen Verkehrsbüros von der SCB abgetreten. Erst später entstand dann vis-à-vis das legendäre Hotel Guggisberg, an dessen Stelle heute der «Kyburger» steht. Das alte «Guggi» wurde als Kaffeehalle noch jahrzehntelang weitergeführt.

Aus den allerersten Jahren des Betriebes der Station Burgdorf seien einige Einzelheiten festgehalten:

1857

Das Salär des Bahnhofvorstandes war mit Fr. 850.– jährlich dotiert. Die Dienstanweisung enthielt u.a. den Passus: «*Die regelmässigen Züge sind pünktlich nach Massgabe des Fahrplanes und der Betriebsordnung von den Stationen abzulassen*». Der Personalbestand betrug 14 Mann.

Im Reglement des Directoriums für die Angestellten der SCB steht unter anderem zu lesen, «*dass ihnen vermöge ihrer Stellung (Stationsvorsteher) Wohnungen in Lokalen der Gesellschaft angewiesen sind, das Kaminputzen auf eigene Rechnung zu übernehmen sei, und wie überhaupt ein guter Hausvater Sorgfalt walten lasse. . .*»

Im Emmentaler-Boten waren Verkaufssteigerungen publiziert «*für Land auf der Untern Allmend, bestens geeignet für jegliches Gewerbe und zwischen Stationshof und Kirchbergstrasse mit Wasserkraft in vorzüglicher Lage für industrielles Etablissement*».

Im Herbst gestattete das Directorium die Anlage eines Fussgängerbahnüberganges bis auf Widerruf auf dem Überschwemmungsdamm bei der Emmebrücke.

In den 6½ Monaten seit Betriebsaufnahme wurden gemäss Meldung des Directoriums an den Verwaltungsrat folgende Frequenzen erzielt:

Personen	Anzahl	41 797
Gepäck und Traglasten	Centner	1 395
Güter	Centner	66 963
Fuhrwerke	Anzahl	1
Pferde und Vieh	Stück	218
Gesamteinnahmen	Franken	58 884
Einnahmen pro Tag	Franken	294

1858

Fertigstellung des Aufnahmegebäudes und Vollbetrieb.

Beendigung der Reparaturarbeiten am Tunnelgewölbe ohne Zwischenfälle.

Betriebsstörungen wegen Schienenbrüchen traten anfänglich bei allen Bahnen recht häufig auf. Der erste derartige, glücklicherweise glimpflich abgelaufene, Vorfall trat in Burgdorf am 17. Oktober auf, wobei es bei Sachschaden blieb.

1859

Die Rampe zum Verlad von Langholz war fertiggestellt, die noch fehlenden Anschlussgleise gelegt und alle Umgebungsarbeiten beendet und die Sodbrunnen bei den Wärterhäusern abgeteuft.

1860

Der Witwe des Stationsvorstehers Hess wird ein monatlicher Unterstützungsbetrag von Fr. 17.– zugesprochen.

Wegen Platzmangels erfolgt eine Erweiterung des Büros der Güterabfertigung.

1861

Die Centralbahn verkauft dem Staate Bern eine Parzelle vom Bahnhofareal zur Erstellung eines Salzhauses mit Gleisanschluss am ungefähren Standort des heutigen Lagerhauses der Firma Kunz AG.

1862

Die Gasbeleuchtung wird in Burgdorf eingeführt, und der Gemeinderat gibt gegenüber der SCB seinem Befremden Ausdruck, dass das Stationsgebäude nicht angeschlossen werden solle. Antwort: Es sei mit einer Verteuerung verbunden und kein Mehrverkehr zu realisieren!

1863

Der Einwohnergemeinderat regt die Errichtung einer gedeckten Einstiegshalle an und bringt Bemerkungen an zur Gestaltung des Bahnhofplatzes für den gefahrlosen Verlad von Langholz und die definitive Gestaltung des Vorplatzes zum Aufnahmegebäude im Zusammenhang mit dem Neubau der Mittleren Bahnhofstrasse durch die Burgergemeinde.

1864

Das gemeinderätliche Gesuch an die Centralbahn zur Aufstellung eines Krans wird bewilligt.

Die Bahn besass zu dieser Zeit und bis zum Ersten Weltkrieg weitgehend das Transportmonopol, was der Bahnkundschaft oft zum Nachteil gereichte. Ein Beispiel sei angeführt. In «100 Jahre Handels- und Industrieverein (HIV) Burgdorf 1860–1960» (Verf. Dr. A. G. Roth) kann nachgelesen werden: *«1866 häuften sich die Klagen über willkürliche Verzögerung der Transporte, 1868 hatte man zu protestieren gegen einseitige Erhöhung der Warenfracht- und Camionagetaxen. Schon 1864 hatte man sich dagegen*

zu verwahren, dass die Angestellten der Bahn noch auf eigene Rechnung Handel trieben. 1866, nach dem Stadtbrand von 1865, schien die Frage der Brandversicherung der im Güterschuppen lagernden Waren nicht genügend abgeklärt. Besonders gespannt wurde das Verhältnis 1871, wohl im Zusammenhang mit der Überkonjunktur der ‚Gründerzeit‘. Die Centralbahn erlaubte sich ‚schreiende Willkürlichkeiten‘, so z. B. Transportfristen ab Basel bis Burgdorf von 10–14 Tagen, während man normalerweise mit vier rechnete. Man gelangte an den HIV-Kantonalverein und an den Regierungsrat. Die Centralbahn antwortete darauf mit der Vorschrift, dass in Burgdorf kein Güterwagendepot mehr gehalten werden durfte und alle Wagen mindestens 24 Stunden zum voraus zu bestellen waren!»

Der Bau der Emmentalbahn ging auf der Solothurner-Strecke schon bald dem Ende entgegen, als endlich am 9. Januar 1875 durch eine Übereinkunft die Anschlussverhältnisse der Emmentalbahn an die Centralbahn in Burgdorf, nach mannigfachen Schwierigkeiten, namentlich auch von privater Seite, geregelt werden konnten. Dazu Alfred Fankhauser in der «Denkschrift Emmentalbahn 1875–1925»: «Es wurden eine ganze Anzahl Projekte aufgestellt und studiert. Schliesslich einigte man sich dahin, dass für die notwendige Erweiterung auch schon die Verlängerung der Emmentalbahn von Burgdorf nach Langnau ins Auge zu fassen sei, und dass der Anschluss der untern Linie in der Nähe der Fabrik Schoch zu erfolgen habe. Die Linie der Centralbahn musste infolgedessen in südlicher Richtung verschoben werden. Für die notwendigen Erweiterungen waren grosse Auffüllungen erforderlich, um die Bahnhofshorizontale in westlicher Richtung zu verlängern und den Niveauübergang des Tiergartenweges in eine Unterführung umzubauen». Der Errichtung eines Zwischenperrons für die Aufnahme der EB-Züge beim Stationsgebäude und dem Bau einer Lokdrehzscheibe musste das Salzmagazin weichen; es wurde in die Gegend des heutigen Nebenbahnhofes versetzt und in den Besitz des Staates überführt. Die ersten planmässigen Züge der Emmentalbahn verliessen den Centralbahnhof von Burgdorf am 26. Mai 1875 Richtung Solothurn bzw. am 12. Mai 1881 nach Langnau. Auf die Geschichte dieser Bahnunternehmung in unserer Gemeinde wird an anderer Stelle noch hingewiesen. Burgdorf war zum Eisenbahnknotenpunkt aufgerückt, was naturgemäss Mehrverkehr auslöste. Die Bahnhofanlage mit nunmehr vier einmündenden Normalspurstrecken, ursprünglich als reichlich bemessen betrachtet, erwies sich als unzureichend. Sie musste nach

und nach aus- und umgebaut und der Betrieb nach revidierten Reglementen und der vom Bundesrat am 7. September 1874 erlassenen und auf den 1. April 1875 in Kraft gesetzten Signalordnung geführt werden. Drei von 28 Paragraphen umschrieben Signale, die sich an das reisende Publikum für ein geordnetes und ungefährliches Besteigen der Züge richteten: *Zum Einsteigen: Glockensignal und wiederholtes Rufen zum Einsteigen in welche Richtung in den Wartesälen und auf dem Hausperron.*

Zum Abfahren: Drei Doppelschläge mit der Bahnhofsglocke.

Verspätete Züge von mehr als 15 Minuten sind durch Anschlag in den Wartesälen bekannt zu machen.

Mitte der Siebzigerjahre fanden Verhandlungen statt zwischen der Stadt und dem SCB-Directorium wegen der Lage eines zu erstellenden Trottoirs, ob südlich oder nördlich des Aufnahmegebäudes, und seitens der Stadt wurde ein Gesuch gestellt um Kostenbeteiligung an die projektierte Hydrantenleitung ins Bahnhofquartier.

Im Jahre 1879 erliess die Centralbahn eine «Instruktion betr. die Beheizung der Personenwagen». Nachstehend einige aufschlussreiche Einblicke in einen längst entschwundenen Teilbereich der Betriebsorganisation aus der Zeit, wo durchgehende Dampfheizungen noch unbekannt und die Wagen, je nach Klasse, nur teilweise mit Öfen ausgerüstet waren. *«Geheizt wird falls 6 Uhr früh die Temperatur bis auf +2° Ré gesunken ist. / Zuerst wird klein gespaltenes Holz im Ofen angezündet, dann einige Holzklötze und schliesslich kleine Stücke zerschlagener Coacs aufgelegt. Die Temperatur soll bei Abgang mindestens 8° Wärme betragen / Der Unterhalt des Feuers während der Fahrt obliegt dem Conducteur, der sich auch zu vergewissern hat, ob genügend Brennmaterial und das Feuerwerkzeug vorhanden ist.»* Das Reglement gibt auch Auskunft über die Handhabung der Fusswärmer, die in Wagen ohne Heizeinrichtung und in der ersten Klasse als Zusatz abgegeben wurden. Reisen zur Winterzeit war nicht eitel Vergnügen! Dampfheizungen kamen erst gegen 1890 nach und nach in Gebrauch. Die Achtziger- und Neunzigerjahre des 19. Jahrhunderts zeichneten sich durch kontinuierlichen Verkehrszuwachs aus. Brücken und Oberbau genügten den steigenden Gewichten der leistungsfähigeren Lokomotiven nicht mehr. Die Erweiterung und teilweise Anpassung der Anlagen kam in Gang:

Umbau der Emmebrücke durch die Hauptwerkstätte der SCB Olten, unter vorübergehender Benützung einer Notbrücke aus Holz! Ersatz der hölzernen Langschwelen durch eiserne. Das Technische Inspektorat (heute Eidg.

Amt für Verkehr) hätte lieber eine neue Brücke zum Zeitpunkt des allfälligen späteren Ausbaus auf Doppelspur gesehen. Die Kosten waren auf 72 000 Franken veranschlagt; der Umbau auf ca. 45 000 Franken inkl. Notbrücke budgetiert. Die SCB gab der billigeren Variante den Vorzug.

Umändern der Blechbrücke über den Tiergartenweg, wobei der Gemeinderat verlangte, dass die Durchfahrtshöhe von 3,3 m nicht verringert werden dürfe.

Im Streckenabschnitt gegen Lyssach kamen 700 eiserne Schwellen zum Einbau.

Ersatz der schwer zu bedienenden Schiebeschranke durch eisernen Schlagbaum am Niveauübergang Kirchbergstrasse.

Zum Regenschutz der Reisenden erhielt der Hauptperron das längst ersehnte Dach.

Vergrösserung des Wartesaales III. Cl. zu Lasten des Saales II. Cl. und Schaffung eines Raumes für den «Portier».

Aufstellen eines «Wasserkrans» zur Betankung des Lokomotivtenders während des Zughaltes mit Einspeisung von der städtischen Hydrantenleitung.

Grössere Reparaturarbeiten am Gyrisbergtunnel.

Die Firma Gribi errichtete für 9000 Franken ein Postumladegebäude im Chaletstil als Anbau am Nebengebäude westlich des Aufnahmegebäudes.

Weitere Gleisanschiesser liessen sich im Bahnhofareal nieder, was nach neuen Gleisverbindungen rief und die Aufsichtsbehörde (Eisenbahn- und Postdepartement) veranlasste, aus Betriebssicherheitsgründen die Aufstellung von Deckungssignalen zu verlangen.

1888 war ein Jahr reger Ausbau- und Modernisierungsarbeiten, sowohl für betriebliche Belange als auch für die Steigerung des Komfortes für die Bahnenbenützer. Die «Commission des Technischen Vereins der Schweizerbahnen» holte, mit dem EB-Direktor Dinkelmann als Präsidenten, auf Verlangen des Eidg. Eisenbahndepartementes Vorschläge und Offerten bei deutschen Stellwerkfirmen ein. In der Folge wurde die Station Burgdorf mit einer mechanischen (andere gab es selbstverständlich nicht) Centralstellwerkanlage Fabrikat Schnabel und Henning, Bruchsal, ausgerüstet. Neben dem

Befehls- oder Vorstandsstellwerk kamen zwei Weichenstellbuden im Gleisfeld zur Aufstellung. Auf allen Zulaufstrecken wurde je ein Klappscheibensignal als Einfahrsignal montiert. Die Signale und zentral zu bedienenden Weichen wurden durch Drahtzug bewegt. Die Züge wurden neu durch elektrische Läutewerke mit Induktorenbetrieb vorgemeldet und der Bahn-telegraf eingeführt. Um im bestehenden Aufnahmegebäude Platz zu schaffen für zweckmässige Vergrösserung von Kassen- und Gepäcklokal, wurde auf dessen Ostseite ein kleiner steinerner Neubau zur Aufnahme des Vorstandsbüros, des Stationsbüros, neu des Telegrafbüros, der Schriftenkontrolle, eines Raumes für das Zugpersonal und eines Archivraumes errichtet. Vor diesem im Freien auf dem Hauptperron fand das Vorstands-Befehlsstellwerk Platz, gegen die Witterung mit einem kleinen Perrondach versehen.

Güterexpedient Mühlethaler beantragte die Vergrösserung des Güterschuppens und des Güterbüros sowie den Einbau eines Arbeitslokales im 1. Stock der Güterexpedition, was bewilligt wurde.

Nach den erfolgten Umbauten gab der Einwohnergemeinderat gegenüber der Kant. Eisenbahndirektion seinem Unmut Ausdruck, dass entgegen den Zusagen der Centralbahn die Bauvorhaben nur teilweise nach Absprache verwirklicht wurden, die Verbindung vom Haupt- zum Zwischenperron nicht überdacht worden sei. Zudem sei dessen Länge viel zu kurz. Wörtlich: *«Wir verlangen hier in Burgdorf absolut keine luxuriösen Bauten, sondern nur solche, die die Passagiere vor Unwetter schützen»*. Die SCB sei zu verpflichten, die unterwegs gebliebenen Arbeiten nachzuholen.

Den Wirten Dällenbach und Guggisberg wurde auf ihr Gesuch hin bewilligt, anstelle des bisherigen Glockenzuges ein elektrisches Läutewerk in Verbindung zum Bahnhof zu installieren, das ermöglichte in ihren Restaurants die bevorstehende Abfahrt der Züge anzuzeigen, gegen je eine jährliche *«Recognitionsgebühr»* von Fr. 10.–vorschüssig per 1. Januar fällig; die Bahnverwaltung lehnte ausdrücklich die Verantwortung ab, falls zu spät oder überhaupt nicht abgeläutet werden sollte!

Die Gemeinde beabsichtigte beim Bahnhof zwei Gaskandelaber aufzustellen; die Centralbahn gab die Einwilligung und war sogar bereit, ihrerseits die Gasbeleuchtung in Aufnahmegebäude und Güterschuppen zu installieren, ferner im Freien bzw. an Gebäudefassaden Consollaternen oder Hängelaternen, total ca. vier Dutzend Lampen, zu montieren.



Ursprüngliches Aufnahmegebäude, von der Bahnseite her gesehen: Auf dem Hausperron, vor dem kleinen Dienstgebäude, ist das mechanische Vorstandsstellwerk auszumachen (Foto um 1900)



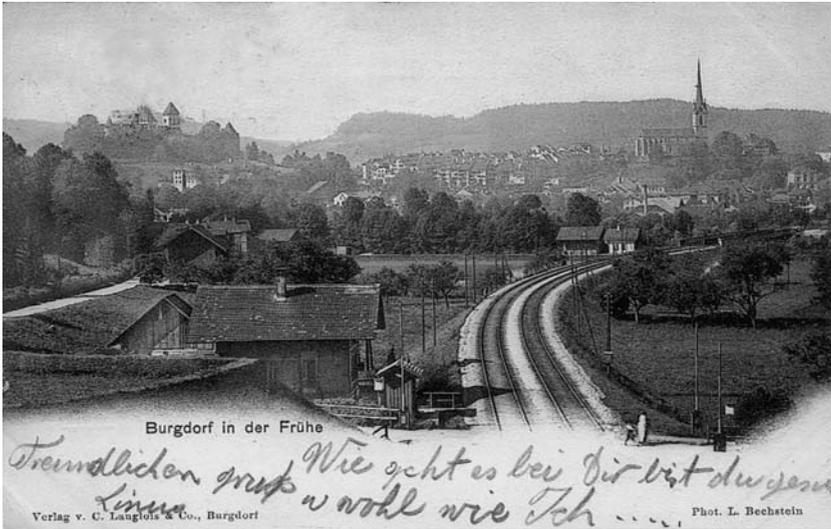
BTB-Stationsgebäude im Laubsägestil der Jahrhundertwende samt Hinweistafel auf dem Perrondach, die neue Technik betreffend: «Elektr. Bahn Burgdorf–Thun»

Der Umbau der WC-Anlage mit Einführung der Wasserspülung wurde als grosser Fortschritt gewertet!

Erste Bemühungen, bei Streckenkilometer 83 die auf dem ursprünglichen Hochwasserdamm angelegte Quartierstrasse (die heutige Dammstrasse) à Niveau über die Bahn zu führen, wurden von der SCB aus Sicherheitsgründen abgelehnt. Schliesslich stimmte das Directorium einer bedienten Schranke zu, die während den verkehrsschwächeren Zeiten vom Posten Kirchbergstrasse östlich des Bahnhofes bedient wurde. Der Bau eines Lokals und Magazins für den Bahndienst erfolgte an der Tiergartenstrasse.

Der Fahrtenplan für 1880 wies noch immer ein bescheidenes Angebot an Reismöglichkeiten auf. In den Richtungen Bern und Olten liefen ab unserer Station zusammen vier Schnellzüge aus, dazu sechs Personen- und zwei «gemischte» Züge, zusätzlich zwei Güter- und drei bis vier fakultative Züge. Endlich, mit dem Winterfahrplan 1886, kam das Nachtzugspaar mit Personen- und Postbeförderung als Schnellzug mit Halt in Burgdorf zustande. Damit fand ein 25-jähriger Kampf um die Führung eines Nachtzuges ein Ende. Schon 1862 hatte sich die Bundesversammlung mit der Einführung von Nachtzügen befasst, denn die Bahnverwaltungen führten ihre Züge zur damaligen Zeit nur vom Morgengrauen bis um 10 Uhr abends. Daraus ergab sich, dass die Reisenden ihr Reiseziel mit der Bahn teilweise später erreichten als früher mit der Postkutsche, was besonders auch für den Transport der Postsachen nachteilig war. Um 1890 war noch die Zeit, als bei uns alle Züge Halt machten: für Reisende pro Richtung drei Schnell- und sechs Personenzüge. Bald löste in den Wagen der Schnellzüge versuchsweise die elektrische Beleuchtung die Gas- oder die noch ältere Petrolbeleuchtung ab. Die neuesten Wagen waren mit Dampfheizung ausgerüstet, was einer wesentlichen Komfortsteigerung gleichkam.

Ab 1894 erfolgte der Ausbau der Strecke von Herzogenbuchsee nach Zollikofen auf Doppelspur. Für die 32 km lange Bahnstrecke lautete der Kostenvoranschlag 1 530 000 Franken. Davon entfielen auf die Station Burgdorf 85 000 Franken. Im Wesentlichen waren Stützmauern im Gebiet Tiergarten zu errichten und bestehende Gleise zu verschieben und neu anzulegen. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten stellte der Gemeinderat an das Directorium der Centralbahn das Gesuch, es möge eine Personenunterführung zu den Zügen der EB gebaut werden, da das Überschreiten der zwei Hauptgleise mit grossen Gefahren verbunden sei. Die EB unterstützte



Blick vom Tunnel-Westportal auf den in den Dreissigerjahren aufgehobenen Niveau-Übergang des Gyrisbergweges, die Emmebrücke ist im Hintergrund zu sehen (Postkarte um 1900)



Ein Schnellzug fährt Richtung Olten über die von 1856 stammende, eiserne Gitterbrücke. Erkennbar ist davor die für die Doppelspur 1895 in ähnlicher Art gebaute zweite Brücke (Postkarte um 1910)

dieses Begehren, dem in der Folge stattgegeben wurde. Es entstand der bei späteren Bahnhofausbauten wesentlich verlängerte Fussgängerdurchgang beim heutigen Verkehrsbüro. Eine zweite eiserne Brücke über die Emme musste errichtet, der Übergang über die Kleine Emme im Einungerquartier angepasst, die Dammschüttungen und Einschnitte auf freier Strecke verbreitert werden. Die Inbetriebnahme der zweiten Spur erfolgte am 1. Juni 1896.

Betriebsunfälle waren bis in die Neunzigerjahre eher selten und beschränkten sich ausschliesslich auf Sachschäden. Eine Häufung schwerer Personenglücke war Mitte der Neunzigerjahre zu verzeichnen. Auf dem Anschlussgleis zur Firma Schafroth verlor Andreas Bannwart das Leben. Dem Unglücklichen wurde der Brustkasten eingedrückt; den Unfallhergang will niemand gesehen haben. Frau Louise von Gunten wurde vom einfahrenden Zug überfahren, als sie sich zum EB-Zug begeben wollte. Dem Lehrling Wilhelm Schmutz mussten beide Beine im Krankenhaus Burgdorf amputiert werden, weil er trotz Mahnrufen auf den abfahrenden Zug aufsprang und dabei verunglückte. Östlich vom Tunnel wurde Lohnarbeiter Jakob Rutschi beim Kontrollgang vom Nachtzug überfahren.

Die Verstaatlichung und Elektrifikation der schweizerischen Hauptbahnen

Die Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 waren in der Schweiz durch ein eigentliches Eisenbahn-Baufieber gekennzeichnet, nachdem schon ab den Fünfzigerjahren eine eifrige Bautätigkeit herrschte. Rückschläge liessen nicht auf sich warten, und das schweizerische Eisenbahnwesen geriet in einen latenten Krisenzustand. Die wachsende Abhängigkeit der Bahngesellschaften von ausländischem Kapital hatten den Ruf «*die Schweizerbahnen dem Schweizervolk*» entstehen lassen. Es reifte der Gedanke, wenigstens die Hauptbahnen, nicht zuletzt auch aus strategischen Gründen, ins Staatseigentum zu überführen. Durch besondere Gesetze von 1872, 1874 und 1883 wurde die Verstaatlichung vorbereitet und in der Volksabstimmung vom 20. Februar 1898 dem Vorhaben zugestimmt. Als erste der grossen Bahngesellschaften ging die Centralbahn mit Aktiven und Passiven auf den 1. Januar 1901 in den Besitz des Bundes über. Am 5. März 1901 tagte der Verwaltungsrat der SCB, dem der Burgdorfer alt National-

rat Andreas Schmid seit 30 Jahren angehörte, letztmals, und die Generalversammlung vom 22. März 1901 beschloss die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft. Am 1. Juli des gleichen Jahres nahm die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahn (SBB) die Tätigkeit auf. Am 1. Januar 1902 fuhr der erste Bundesbahnzug in Burgdorf ein.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914/18 änderte sich im Bahnhof Burgdorf wenig, abgesehen von dem noch durch die SCB eingeleiteten Stellwerkausbau. Es gelangten als Einfahrsignale aus allen Richtungen Flügel-signale, sogenannte Semaphore, zur Aufstellung, kombiniert mit Klapp-scheibenvorsignalen bzw. einem Tunnelsignal aus der Richtung Wynigen. Signale und Weichen wurden gegenseitig durch Verriegelung in Abhängigkeit gebracht. Burgdorf wurde Bahnmeisterbezirk, umfassend die Strecke Herzogenbuchsee bis Schönbühl. An Jahresgehalt bezogen der Bahnmeister 4200 Franken, der Tunnelwärter 2500 Franken und die Barrierenwärter je 624 bis 650 Franken. Von sechs Schnellzügen pro Richtung fuhr erstmals einer in Burgdorf durch, dem auch erstmals ein «Restaurationswagen» beigestellt war.

Die im Ersten Weltkrieg eingetretene katastrophale Verknappung und Teuerung der Lokomotivkohle zwang zu starken Fahrplaneinschränkungen, die sogar zu sonntäglichen Betriebseinstellungen führten. Diese volkswirtschaftlich schwierigen Verhältnisse schufen günstige Voraussetzungen für die rasche Elektrifikation des Bundesbahn-Hauptnetzes. Diese Umstände führten im Jahre 1918 zur Aufstellung eines die Elektrifikation des ganzen SBB-Netzes umfassenden Programms, nachdem die technischen Voraussetzungen auf Grund von Studien seit der Jahrhundertwende weitgehend festgelegt waren. Als Traktionssystem wurde Einphasenwechselstrom mit einer Fahrdrachtspannung von 15 000 Volt bei $16\frac{2}{3}$ Perioden bestimmt. Die benötigte elektrische Energie sei in bahneigenen Wasserkraftwerken zu erzeugen und über die Hochspannungsleitungen an die Bahnstrom-Unterwerke zu verteilen.

Der Eisenbahnknoten Burgdorf wurde als Standort eines Unterwerkes für die Versorgung der hier durchführenden Linie zwischen Zollikofen und Bützberg bestimmt, dem dann später auch die Abgabe von Fahrleitungsspannung für die Strecken des späteren RM-Netzes und Gümligen-Schüpfheim übertragen wurde. Die Freiluftschaltanlage mit Dienst- und Wohnhaus für das Wärterpersonal, nebst Schuppen für das Material des Leitungsunterhalts, kam zwischen die in den Bahnhof einmündenden Strecken aus Lyss-

ach und Kirchberg zur Aufstellung. Die Einspeisung der Primärenergie erfolgte durch eine Stichleitung ab dem Hauptunterwerk Kerzers, das an der Höchstspannungsübertragungsleitung West-Ostschweiz liegt. Dem grösseren Achsdruck der Elektroloks wegen musste die bestehende Brücke durch eine neue, stützenlose, genietete Stahlkonstruktion mit einer Spannweite von 57 m ersetzt werden. Das neben der alten Emmebrücke flussaufwärts erstellte Bauwerk wurde in zwei Nächten in die definitive Lage eingeschoben. Um im Tunnel die für die Fahrleitung benötigte Höhe zu gewinnen, senkte man die Tunnelsohle um 40 cm ab. Am 25. November 1925 erfolgte die Aufnahme des elektrischen Betriebes zwischen Aarburg und Bern-Wylerfeld. Er wickelte sich auf unserer Linie von Anfang an glatt und ohne grössere Störungen ab. Die elektrische Führung der Züge wurde von allen Reisenden der Komfortsteigerung dank elektrischer Wagenbeleuchtung und Heizung, der rauchlosen Fahrt und der Fahrzeitverkürzungen wegen sehr geschätzt.

Die letzten 75 Jahre

Im Gegensatz zur nunmehr auf den neuesten Stand der Technik gebrachten Traktionsart waren die örtlichen Bahnhof-Verhältnisse in keiner Weise mehr zeitgerecht, weder für die Abwicklung eines gesicherten Bahn- noch Personen- und Güterverkehrs. Mit einer Eingabe 1925 erinnerte der Gemeinderat die zuständige Kreisdirektion II in Luzern an die misslichen Verhältnisse auf dem damals verkehrsreichsten Bahnhof der Linie Olten–Bern mit regem Umsteigeverkehr, wobei sich nur dank der grossen Aufmerksamkeit des Personals schwere Unfälle vermeiden liessen. 1928 lag ein Gesamtprojekt mit Kostenvoranschlag vor. Es hatte leider den schwerwiegenden Nachteil, die Züge aus Richtung Steinhof weiter im Nebenbahnhof (auf den noch einzutreten sein wird) aus- und einfahren zu lassen, statt sie aus der Richtung Nordwest, parallel zur Solothurner-Linie, in den Bahnhof einzuführen. Diese Anordnung hätte allerdings die kostspielige Anlage einer Gleisüberwerfung über die SBB-Doppelspur im Choser erfordert. Eine allseitig befriedigende, grosszügige und weitsichtige Lösung der Bahnhoffrage kam vor allem wegen der herrschenden schweren Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre und aus finanziellen Gründen nicht zu Stande. Der ausbrechende Zweite Weltkrieg brachte weitere Projektierungen ganz zum

Erliegen. Immerhin wurden etappenweise verschiedene Bauwerke und Neuerungen realisiert: Freiverladeplatz im Choser, Verlegung des Lorraine-Gyrisbergweges über den westlichen Tunnelkopf, was die Aufhebung des Niveau-Bahnüberganges vor dem Tunnel ermöglichte. Dringendstes und absolut notwendiges Erfordernis war die Aufhebung des Niveauüberganges der Kirchbergstrasse, in der Achse der Oberen Bahnhofstrasse liegend.

Es sei kurz auf die Planungsphase eingetreten: Die nördlich der Bahnhofausfahrt Richtung Wynigen gelegene, ausgedehnte, teilweise zufolge schlechten Geschäftsganges stillgelegte Fabrikliegenschaft Schafroth, ging in der Gemeindeabstimmung vom 27. September 1936 in städtischen Besitz über. Gleichzeitig wurden ein Alignementsplan und das Projekt für die Strassenunterführung mit dem neuen Strassenzug, wie sie heute noch bestehen, genehmigt. Im Kriegsjahr 1941 konnte die nach Plänen des Burgdorfer Bauingenieurs Max Schnyder gebaute Anlage dem Betrieb übergeben werden. 1942 wurde eine automatische Bahntelefonzentrale installiert. Das Jahr 1943 brachte die später ostwärts verlegte Personenunterführung zu den Perrons, und im selben Jahr erfolgte die Inbetriebnahme einer elektrischen Stellwerkanlage, was die Sicherheit bedeutend erhöhte, den Betrieb rationeller gestaltete und damit die Ablösung der mechanischen Signale durch Tageslichtsignale einleitete. Die mit Drahtzug bedienten Weichen erhielten elektromotorischen Antrieb. Dem wachsenden Verkehr waren die bestehenden Anlagen neuerdings nicht gewachsen. Deshalb wurden anfangs der Fünfzigerjahre die Gleis- und Perronanlagen gründlich umgestaltet. Gleis 1 wurde zum Überholungsgleis, und die Abfahrt der Züge nach Bern erfolgte neu ab Perron 2, wie auch in Richtung Olten. Für die Richtung Solothurn wurde Perron 3 geschaffen. In den Jahren 1951–1954 arbeitete das Hochbaubüro des Kreises II verschiedene Projekte für das Aufnahmegebäude aus. Es reifte schliesslich 1954 ein Projekt heran, das sowohl den Bedürfnissen der SBB als auch weitgehend den Wünschen unserer Stadt gerecht wurde. Damit war endlich der Ersatz des alten, aus dem Jahre 1857 stammenden, baufällig gewordenen und völlig veralteten Aufnahmegebäudes in greifbare Nähe gerückt. Studien hatten rasch ergeben, dass ein Umbau des bestehenden Gebäudes ausser Betracht fiel. Anlässlich der Gemeindeabstimmung vom 2. Mai 1954 bewilligten die Stimmbürger mit überwältigendem Mehr einen Beitrag von 325 000 Franken an die Baukosten im Gesamtbetrag von 1 600 000 Franken. Im Frühjahr 1955 begannen die Bauarbeiten mit dem Abbruch der alten Anlagen und bereits

im März 1957 war der Neubau fertiggestellt. Im Erdgeschoss waren die üblichen Betriebsräume und das Auskunftsbüro untergebracht. Hervorzuheben ist, dass die Einnehmerei erstmals auf dem Netz der SBB die Billettkasten durch zwei Billettdruckmaschinen ersetzte. In die beiden Obergeschosse kamen drei 4-Zimmer-Wohnungen, ein Konferenzsaal und die Büros für den Bahnmeister zu liegen. In zwei eingeschossigen Nebengebäuden wurden zur Hauptsache Postumlad, WC-Anlagen, Wartsaal und Kiosk untergebracht.

Als nächstes grösseres Bauvorhaben stand die Rekonstruktion des Gyrisberg-Tunnels an. Der Hauptgrund für die Erneuerungsarbeiten lag im schlechten Zustand der Tunnelauskleidung der ca. 340 m langen zentralen Partie des Bauwerkes, zurückzuführen auf die Verwendung ungeeigneter Tunnelbaumaterialien und schlechte Vermauerungstechnik. Witterungseinflüsse und Rauchgase zur Zeit des Dampfbetriebes hatten das ihre beigetragen. Bei vorübergehendem Einspurbetrieb verliefen die Arbeiten 1971/73 unfallfrei.

Zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Verkehrs hatte der Verwaltungsrat der SBB 1985 einen ausserordentlichen Investitionsplan von total 870 Mio. Franken gutgeheissen, die für bauliche Massnahmen und verbessertes Rollmaterial vorgesehen waren. Davon wurde für Burgdorf ein Kredit von 10 Mio. Franken gesprochen, der durch die Gemeinde Burgdorf und die Emmental-Bugdorf-Thun-Bahn noch um je 1,5 Mio. Franken erhöht wurde. Damit hat man vom Mai 1989 bis Oktober 1990 die Bahnhofanlage im Personenbereich auf den heutigen Ausbaustand gebracht, was im wesentlichen heisst:

Aufnahmegebäude: Installation von elektronischen Schaltergeräten / Einbau einer Auskunft, heute ergänzt zu einem Reisebüro / Klimatisierung von Einnehmerei und Auskunft / Um- und Einbauten von Sekretariat, Fahrdienst- und Vorstandbüro.

Nebengebäude: Bahnhofbuchhandlung und Expressbuffet.

Bahnhofvorplatz: Teilweise Überdachung mit gedeckter Verbindung zum Nebenbahnhof.

Zwischenperron: Zugang durch neue Personenunterführung, durch Treppe und Rampe erschlossen, durchgehend bis zur Nordseite des Bahnareals. Die Lage und Geometrie bedingte eine Verlegung des Mühlebaches.

Der Perron für die Gleise 2 und 3 (Richtung Bern und Olten) wurde auf eine Länge von 250 m auf 55 cm über Schienenoberkante angehoben, damit wurde der Zugang zu den Wagen wesentlich komfortabler, und zwei heizbare Wartekabinen kamen zur Aufstellung. Zur Orientierung der Reisenden wurde eine elektronisch gesteuerte Zugabfahrtsanzeigeanlage installiert. Die Fahrleitungsanlage und viele andere technische Einrichtungen waren anzupassen.

Und wieder musste im Gyrisbergtunnel gebaut werden. Auf den Fahrplanwechsel 1997 wurden die IC-Züge Ostschweiz–Interlaken teilweise mit Doppelstockwagen ausgerüstet. Damit diese den Tunnel durchfahren können, war das Profil auszuweiten, was während den zwei Winterhalbjahren 1995/96 geschah. Der Verkehr rollte, jeweils signalmässig abgesichert, auf der einen oder anderen Spur. Die Bauarbeiten verliefen unfallfrei; ein Strasseneinbruch über dem Tunnel blieb glücklicherweise ohne ernste Folgen.

Nach der Aufnahme des elektrischen Betriebes verbesserte sich das Reisezugfahrplanangebot ab unserem Bahnhof erheblich, allerdings nahm auch die Zahl der durchfahrenden Schnellzüge (ohne Halt zwischen Bern und Olten bzw. Zürich) markant zu. Anfangs der Dreissigerjahre erschien die NZZ täglich in drei Ausgaben. Der Schreiber erinnert sich, auf seinem Schulweg jeweils beobachtet zu haben, wie ein Beamter aus dem geöffneten Bahnpostwagen des durchfahrenden 2-Uhr-Schnellzuges einen Post sack mit der dringenden Zürcher-Post warf, wo er von einem hiesigen Pösterler behändigt wurde. Massive Einschränkungen im Zugverkehr waren zu gewissen Zeiten während des Zweiten Weltkrieges zu verzeichnen: Zwischen Bern und Olten verkehrten nur 13 Zugspaare, davon sechs Schnellzüge, die alle Burgdorf bedienten, und ein zusätzlicher Personenzug Burgdorf–Bern retour. Der Speisewagendienst war eingestellt. Der Reisezugfahrplan erfuhr im Laufe der Nachkriegsjahre eine Verdichtung mit steigender Tendenz aufenthaltloser Züge zwischen Zürich bzw. Olten und Bern. Die städtische Verkehrskommission führte in diesen Jahren einen wenig erfolgreichen Kampf um zusätzliche Halte. Seit der Einführung des neuen Reisezugkonzeptes, hervorgegangen aus dem «Taktfahrplan», wird Burgdorf von allen Zugskategorien ausser den IC-Zügen bedient. Weggefallen sind die früheren Personenzüge; an deren Stelle ist die «S-Bahn-Bern» getreten, die 138 Stationen miteinander verbindet. Burgdorf liegt an der Linie 4: Bern-Bümpliz Nord – Bern HB – Burgdorf – Langnau.

Erwähnenswert ist die grosse Verbesserung des Rollmaterials seit Kriegsende 1945. Damals waren die Personenzüge noch ausschliesslich mit 2- oder 3-achsigen Wagen mit offener Einstiegsplattform im Gebrauch, Fahreigenschaft, innere Ausstattung und Beleuchtung noch recht spartanisch. Nach und nach kamen 4-achsige Drehgestellwagen auf und verdrängten die eben beschriebenen Fahrzeuge. Das neue Rollmaterial wurde in grossen, einheitlichen Serien, mit der Bezeichnung EW 1, 2, 3 und 4 (Einheitswagen) beschafft. Die EW 4 sind hauptsächlich zur Formation von Inter-city-Zügen reserviert, so dass wir ab oder nach Burgdorf diese eleganten und sehr komfortablen Wagen kaum benützen können. Dasselbe gilt für die seit kurzer Zeit in Betrieb genommenen Doppelstockwagen. Zu diesem Abschnitt wäre noch viel zu berichten, doch es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Die Bahnanlagen des Regionalverkehrs Mittelland in Burgdorf

Die in die SCB-Linie über Burgdorf gesetzten Erwartungen gingen weitgehend in Erfüllung. Man strebte daher schon bald einen Schienenstrang nach Solothurn und Langnau an, wo sich Anschlüsse in Richtung West- und Zentralschweiz anboten. Dr. W. Gallati schrieb dazu in «Burgdorf, Geschichte und Gegenwart» (Einwohnergemeinde Burgdorf, 1972): «Das 1864 zur Verwirklichung dieses Planes gegründete Komitee konnte der grossen Feuersbrunst wegen, die 1865 die Stadt heimsuchte, und infolge des deutsch-französischen Krieges mit den Vorarbeiten erst 1872 beginnen. Nach der Erteilung der Konzession, der Konstituierung der Gesellschaft der Emmentalbahn, erfolgte die Eröffnung am 25. Mai 1875.» Über die mit verschiedenen Schwierigkeiten verbundene Einführung in die Centralbahnstation Burgdorf ist an früherer Stelle schon berichtet worden und auch, dass schon Anbindungsmöglichkeiten für die Langnauerlinie studiert wurden. Schloss-, Altstadt-, Kirchen- und Gsteighügel bilden eine geografische Barriere zum Emmental, die von dieser Bahnlinie zu umgehen war. Die eine Variante sah vor, dass die projektierte Bahn dem Centralbahnkörper bis östlich vor die SCB-Brücke über die kleine Emme folgt, um ab dort in einer 300-Meter-Radius-Kurve südöstliche Richtung einzuschlagen. In einem grossen Bogen, hinter dem Schützenhaus, den Schachenwald tangierend, sollte die Ebene des Einschlages und weiter in südlicher Richtung Oberburg erreicht werden. Unten an der Rütchelengasse war eine Haltestelle für den

Personenverkehr vorgesehen. Dieses Trasse hätte den grossen Vorteil einer direkten Linie Solothurn-Burgdorf-Langnau geboten. Ihm standen seitens der Burger- und Einwohnergemeinde und namentlich auch von Privaten fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Als sehr nachteilig für diese Trassierung wurde die nahe Emme angesehen mit der damals grossen Überschwemmungsgefahr und die Vielzahl von Bächen, die grösstenteils Wasserwerke spiesen und sich nicht verlegen liessen. Und schliesslich waren neben den vielen Bachquerungen auch die grosse Zahl von Strassen- und Wegübergängen mit vielen Inkonvenienzen zu beachten. Der Expertenbericht der HH Ing. C. Dappeles und Ganguillet hält dazu fest: *«Fährt man auf der westlichen Seite des Bahnhofes mit der Linie ab – was zwar ein ‚Rebroussement‘ für die Züge in der Richtung Solothurn–Langnau verursachen würde – schneidet man, sich links wendend, das Gsteigfeld, so kann man ohne Gegensteigung, bei der Bierbrauerei Steinhof in die Ebene gelangen und von da in gerader Richtung auf die Station Oberburg gehen. Diese Variante würde aber 270 m länger werden, als die ursprüngliche Richtung (unter dem Schloss durch) und einen Einschnitt in Kies- und Geröllboden (Gletscherschutt) von zirka 10 m Tiefe im Maximum erfordern. Man kann deshalb kaum erwarten, dass die Kosten geringer wären, als die der Linie um das Schloss. Aber ausser dem Vorteil, alle Schwierigkeiten und Inkonvenienzen letzterer zu vermeiden, würde sie noch gestatten, das Steinhof-Etablissement (Bierbrauerei) mittels eines Gleises mit einem Bahnhof Steinhof zu verbinden.»* Schliesslich wurde die Linie über den Steinhof gewählt und damit für Burgdorf eine Kopfstation in Kauf genommen, was aus heutiger Sicht gesehen als betrieblich schwerer Nachteil gewertet werden muss. Die Anlagen des «Regionalverkehr Mittelland» RM sind praktisch getrennt durch den mit regem Verkehr belasteten SBB-Hauptstrang, was bahntechnisch einem Knick im Netz der RM gleichkommt. Diese Linienführung hatte zur Folge, dass die Gemeinde Hasle ihre Aktienzeichnung um die Hälfte, das heisst auf 25 000 Franken reduzierte. Sie hatte nämlich die Bedingung gestellt, dass die bereits erwähnte Haltestelle zuunterst an der Rütchelengasse errichtet werde! Die von den Brauereibesitzern im Steinhof angebehrte Güterstation, wie auch eine Haltestelle für Personen, wurde von der Bahnverwaltung mit der Begründung, sie sei unrationell, abgelehnt.

Mit Datum vom 28. August 1879 erfolgte durch Ludwig Fankhauser, Rentier im Bleichgut an der Oberburgstrasse, Einsprache und Verwahrung gegen die «Steinhof-Variante» an den Gemeinderat zuhanden des

«H. Bundesrathes». Fankhauser bemängelte die im Bahnhof Burgdorf entstehende Spitzkehre und die durch die westliche Umfahrung des Gsteighügels um zirka einen Kilometer verlängerte Bahn. Zudem durchschneide sie das schönste, also teuerste Kulturland und Besitzungen und bringe eine Menge von Inkonvenienzen im Weg- und Bewässerungssystem. Seit hundert Jahren wohl erworbener Besitz dürfe nicht in «*gewalttätiger Weise weggenommen werden*». Schliesslich, nach längeren Verhandlungen zwischen der eidgenössischen Schätzungskommission und dem Expropriierten, konnte eine gütliche Einigung gefunden werden.

Nach erfolgreich verlaufener amtlicher Kollaudation der Bahnanlagen und -einrichtungen fand die Eröffnungsfahrt mit der bekränzten Lokomotive «Burgdorf» ab dem Bahnhof Burgdorf unter den Klängen der Harmoniemusik am 11. Mai 1881 statt. Ab dem 12. Mai 1881 verkehrten nun wie nach Solothurn fünf Zugspare (im Winter vier). In der Generalversammlung der Aktionäre ist Burgdorf am 10. April 1897 als Sitz der Gesellschaft bestimmt worden. Anfangs Oktober des gleichen Jahres siedelte die Verwaltung von Solothurn nach Burgdorf über und mietete sich in einem Privathaus an der Hunyadigasse ein. Schon bald zeigte sich die Unzulänglichkeit dieser Einrichtung, weshalb die Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes am heutigen Standort beschlossen wurde. Das für 80 000 Franken vom Unternehmer J. Gribi in nächster Nähe des Bahnhofes aufgeführte Gebäude konnte im September 1882 bezogen werden, 1908 wurde ein Ergänzungsbau angefügt.

Der erste Haltepunkt zu dieser Zeit war Oberburg. Diese Station liegt vollumfänglich auf Gemeindegebiet von Burgdorf, deshalb sei sie in diese Arbeit einbezogen. Dem schon oft begegneten Unternehmer Gribi wurde der Hochbau auf Grund seines Kostenvoranschlages für 18 800 Franken und das freistehende Aborthäuschen für 800 Franken übertragen. Der Vertrag regelt wörtlich: «*Gebäude für den Dienst der Reisenden und Güter, inkl. Trotoir (Perron), Rampe etc. . .*». Verschiedene Erweiterungen, erstmals 1911 durch Legen eines vierten Durchgangsgleises und bauliche Verbesserungen am Aufnahmegebäude und dann vor allem laufende Verbesserungen nach dem Zweiten Weltkrieg, liessen diese Station zu einer zeitgemässen Anlage werden. Die wichtigsten Ausbauten in Kürze: 1920 neue Freiverladerampe und Brückenwaage von 40 t Tragkraft; 1955 Erweiterung der Gleisanlage im Südkopf; 1961 Anschlussgleis zum AMP im Lochbach mit neuem Emmeübergang in vorgespannter Betonkonstruktion. Auf der Brücke wurden Rillenschienen verlegt, so dass sie auch für Strassenfahr-

zeuge passierbar ist. 1979/80 erfolgte der Neubau des Aufnahmegebäudes, Umbau der gesamten Gleisanlage zur beidseitigen Anbindung der geplanten Doppelspur und schienenfreiem Zugang zu den Zügen. Das Stellwerk von 1940 wurde ersetzt durch ein Spurplanstellwerk «Integra-Domino 67». Die Anlage umfasst unter anderem 25 elektrisch angetriebene Weichen, 44 Zwergsignale, 19 Haupt- und zehn Vorsignale.

Schon in den Siebzigerjahren des 19. Jahrhunderts machten sich in Thun Bestrebungen geltend, die Verkehrsbeziehungen zum Emmental und zu Luzern zu verbessern; Burgdorf und der Oberaargau suchten einen direkteren Zugang zum Berner Oberland. Aber erst gegen Ende des Jahres 1896 gelang es, die Gesellschaft der Burgdorf-Thun-Bahn (BTB) nach längerer Zeit des Projektierens und anfänglich fehlgeschlagener Finanzierung zu gründen. Sie war die erste normalspurige Vollbahn in Europa mit elektrischer Traktion. Von Thun über Konolfingen und das Bigental fand sie in Hasle Anschluss an die EB, deren Gleise sie bis Burgdorf mitbenutzte. Als Stromsystem wählte man mangels Erfahrung und aus Sicherheitsgründen niedrig gespannten Drehstrom von 750 Volt und 40 Perioden. Dem System haftete der schwere Mangel an, zwei voneinander isolierte Fahrdrähte aufzuweisen, was besonders über den Weichen die Fahrleitungsanlage komplizierte. Das war mit ein Grund, dass die BTB ihren Anschluss in Burgdorf nicht im Centralbahn-Gemeinschaftsbahnhof herstellte, sondern eine bescheidene Gleisanlage mit vier einfachen Weichen und einer englischen, nördlich des Salzhauses und Alkohol-Depots, errichtete und ein eigenes schmuckes Aufnahmegebäude am Bahnhofvorplatz für den Personen- und Gepäckverkehr erbaute. Ein überdachter Perron in schönster Jugendstil-Architektur bot den Reisenden Wetterschutz. Für die ein- und ausfahrenden Güterzüge wurden einige Gleise in der Güteranlage mit der zweipoligen Fahrleitung ausgerüstet. Für die signalgesicherte Einfahrt vom EB-Streckengleis in die BTB- oder SCB-Anlage waren die Stellwerkanlage anzupassen und entsprechende Signale aufzustellen.

Am 19. Juli 1899 wurde der Betrieb feierlich eröffnet; das BTB-Bahnhöfli trug die Inschrift:

*«Strassen bauen – ist nicht schwer
Bahnen bauen – oftmals sehr!
Elektrisch bauen – noch viel mehr!»*

Am ersten Motorwagen des Eröffnungszuges war zu lesen:

*«Zwischen den Stangen,
Mit Drähten behangen,
Fliegt eilig zum Ziel,
Das Automobil!»*

(Automobil = damalige Bezeichnung für den elektrischen Triebwagen)

Als die Kohlenbeschaffung im Laufe des Ersten Weltkrieges immer schwieriger und kostspieliger wurde, dehnte man den elektrischen Betrieb unter Anwendung des gleichen Stromsystems von Hasle nach Langnau aus, unter Verwendung der BTB-Traktionsmittel, was dem Bahnhof Burgdorf BTB vermehrten Verkehr brachte und nach einem Ausbau der Gleisanlagen rief, der etappenweise erfolgte. Trotz verschiedener Umbauten genügten auch die Lokalitäten im «Laubsägeli»-Stationsgebäude nicht mehr; es drängte sich ein Neubau auf, der 1941/42 ausgeführt wurde. Gleichzeitig verschwand auch die reich verzierte, zum Bahnhöfli passende Perronhalle. Die Bedachung wurde durch eine zweckmässige, aber nüchterne Hetzerkonstruktion ersetzt. Der zweigeschossige Neubau bot nun ausreichend Platz für die Einnehmerei, das Gepäcklokal, die Zugspersonalzimmer und eine Dienstwohnung. Betriebliche und wirtschaftliche Gründe führten am 1. November 1968 zur Übergabe der bisherigen Billettausgabe an die Einnehmerei SBB. Und in der Folge wurde auch dieses Gebäude abgebrochen und ein fünfgeschossiges Geschäftshaus errichtet, das im November 1970 bezugsbereit war. Die Zugabfertigung erfolgte nunmehr unter Zuhilfenahme eines kleinen Stellwerkes vom Bahnhof SBB aus.

Das schon beim Bau der Langnauer-Linie geltend gemachte Begehren, betreffend Errichtung einer Haltestelle im Steinhof, kam nicht zur Ruhe. Am 31. August 1898 stellte der EG-Rat von Burgdorf, unter Hinweis auf die Eingabe von elf Gemeinderäten emmentalischer Ortschaften und einer Anzahl Handelsleuten, vorab F. Roth, Käsehändler in Burgdorf mit Käse-Lagerkellern an der Scheunenstrasse, das Gesuch, es möchte spätestens auf den Zeitpunkt der Eröffnung der BTB, die Güter- und Personenabfertigung eingerichtet werden. Dem Begehren wurde schliesslich in der Weise entsprochen, dass man eine dem Personen- und Gepäckverkehr dienende Haltestelle «Steinhof» errichtete. Sie wurde im Sommer 1899 gebaut und



Das 1899 zur Betriebsaufnahme der BTB eröffnete Stättchen im Steinhof. Rechts das Parkhotel im Hofgut, einst Villa Schnell, heute Übergangsheim (Postkarte um 1910)



Niveau-Übergang der Kirchbergstrasse um 1920, links daneben die Drehscheibe zum Wenden der von Solothurn ankommenden Züge, vorne rechts das damalige Hotel Guggisberg, heute an dieser Stelle der «Kyburger» (Foto A. Käser)

am 1. Oktober des gleichen Jahres dem Betrieb übergeben. Das kleine Dienstgebäude musste 1920 durch ein Grösseres ersetzt werden. Bei diesem Anlass wurde ein schmucker Bau mit Dienstwohnung errichtet. Der Ausbau zur Vollstation verzögerte sich bis 1946, und erst 40 Jahre später konnte die wegen des Doppelspurausbaus Burgdorf–Hasle völlig umgestaltete Gleisanlage in Betrieb gehen. Die Ziele dieses Ausbaues waren: Erneuerung der Sicherungsanlage mit Schaffung eines gleisfreien Zuganges zum Mittelperron. Die gleichzeitig geplante Aufhebung des Strassen-Niveauüberganges scheiterte leider an der verweigerten Finanzhilfe durch die öffentliche Hand. Die Betriebsräume sind heute zu einem Quartier-Café umstrukturiert worden; Güter- und Gepäckverkehr wurden gänzlich eingestellt.

An der Solothurnerlinie und in der Buchmatt entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte eine ausgedehnte Gleisanlage zur Bedienung einer grossen Zahl von Unternehmen. Erster Anschliesser war die Gemeinde Burgdorf für ihre neue «Gasanstalt». Im Gesuch der EB an das Eidg. Post- und Eisenbahndepartement in Bern steht unter anderem: *«Die zur Gaserzeugung notwendigen Kohlen werden gegenwärtig mit gewöhnlichen Karren vom Bahnhof in das alte Gaswerk geschafft, weshalb ein direkter Gleisanschluss an die EB ‚ventiliert‘ und studiert wird.»* Dem Gesuch wurde entsprochen und das schon längst wieder stillgelegte und abgebrochene Gaswerk an das Streckengleis nach Solothurn angeschlossen. Ab Dezember 1906 erfolgte die Kohlenzufuhr per Bahn. In der Zwischenkriegszeit sind weitere Unternehmen an das stadteigene «Gaswerkgleis» angeschlossen worden, während zum Silo der Lagerhaus Buchmatt AG eine zweite, direkt aus dem Streckengleis in südwestlicher Richtung abzweigende Weiche eingebaut wurde. Ende der Kriegszeit setzte die Erschliessung dieses Gebietes durch Erstellen je eines Industrie-Stammgleises durch Dritte ab den vorerwähnten Anschlüssen «Gaswerk und Lagerhaus Buchmatt» ein; es entstanden die Gleisanlagen «Buchmatt und Neumatt» zur Bedienung von aus der Stadt ausgesiedelten oder neu zugezogenen Firmen. Die weit verzweigte Gleisanlage misst total rund 3,2 km Gleise und umfasst zirka 25 handbediente Weichen. Die aus dem Streckengleis abzweigenden Weichen sind selbstverständlich signalabhängig gesichert. Alle Gleise sind mit dem Fahrdrabt überspannt, und eine bahneigene, elektrische Rangierlokomotive besorgt den Zustell-, Abhol- und Verschubdienst sowie die Abfertigung durch den RM. Seit 1961 ist beim Strassenübergang eine Perso-



Das etwas heruntergekommene SBB-Aufnahmegebäude mit Magazin und Postremise in den Vierzigerjahren. Rechts der zweite BTB-Bahnhof mit dem «Hetzer»-Perrondach



Die elektrische Hebelstellwerkanlage von 1943 im Bahnhof SBB verbesserte die Betriebssicherheit. Sie wurde am alten Standort in einer Kabine errichtet (Foto-Service SBB, Aufnahme 8. 10. 1954)

nenhaltestelle eingerichtet. Wie schon im Steinhof scheiterte auch an dieser Stelle der Bau einer projektierten Strassenüberführung an den hohen Kosten.

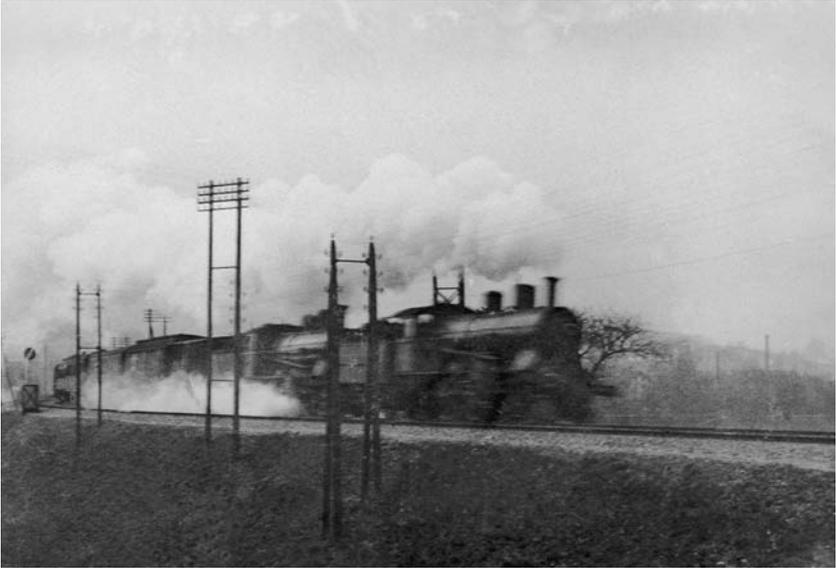
Der Beschluss, die SBB-Linie Bern–Luzern zu elektrifizieren, die in dem ihnen gehörenden Bahnhof Konolfingen die BTB kreuzt, stellte sie vor die Notwendigkeit, ihren Betrieb auf Einphasenwechselstrom 15 000 Volt, 16⅔ Hz umzustellen und damit völlig zu modernisieren. Die EB, die zwischen Obermatt und Langnau dieselbe SBB-Strecke befährt und dort gleichfalls die Drehstromleitungen entfernen musste, hielt als betriebsführendes Unternehmen mit Direktor K. Braun an der Spitze nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, sowohl ihre Strecke Burgdorf–Langnau als auch namentlich die Stammlinie Burgdorf–Solothurn vom Dampfbetrieb auf Einphasenwechselstrom umzustellen. Anfangs September 1932 wurde der elektrische Betrieb auf der Solothurnerlinie aufgenommen, und im Dezember des gleichen Jahres war die Umstellung der elektrischen Anlagen zwischen Burgdorf und Langnau beendet. Der Bahnhof Burgdorf war nun traktionsmässig einheitlich nach dem SBB-Stromsystem ausgerüstet. Um der öffentlichen Privatbahn-Finanzhilfe teilhaftig zu werden, war die Fusion der BTB mit der seit ihrem Bestehen betriebsführenden Partnerbahn EB Voraussetzung. 1942 beschlossen beide Gesellschaften die Fusion zur Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn, rückwirkend auf den 1. Januar 1942. Schon im zweiten Jahr ihres Bestehens konnte die EBT ihre Betriebsgemeinschaft auf die Solothurn-Münster-Bahn wesentlich ausdehnen, nachdem in ihrer Nachbarschaft die Vereinigten Huttwil-Bahnen (VHB) durch eine weitere Fusion entstanden waren. Als gemeinsamer Direktionssitz und als Standort der zentralisierten Hauptwerkstätte wurde Burgdorf bestimmt. 55 Jahre hatte diese Betriebsgemeinschaft zur allseitigen Befriedigung Bestand. Dann beschlossen die Generalversammlungen der drei Gesellschaften, im Hinblick auf die total veränderten Verhältnisse in verkehrspolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht, den Zusammenschluss zur neuen Gesellschaft «Regionalverkehr Mittelland» RM per 1. Januar 1997, wobei der Sitz der Gesellschaft, der Direktion und des Zentrums der technischen Dienste in Burgdorf verblieben.

Zur Eröffnung der Solothurner Linie beschaffte die EB sechs zweiachsige Personenwagen mit total 325 Plätzen, wovon sechs Plätze für die ehemalige inzwischen abgeschaffte 1. Klasse, dazu ein Gepäck- und 34 verschiedene, offene und geschlossene Güterwagen sowie zwei dreiachsige Tenderlokomotiven. Die Wartung dieses Rollmaterials geschah anfänglich in

Biberist. Aber schon bald zügelte man mit der Werkstätte nach Burgdorf in einen einfachen, viergleisigen Holzbau, errichtet nördlich der SCB-Bahnhofanlage bei der Untern Säge. Der Lokomotiv- und Wagenpark musste im Laufe der Jahre erweitert werden. Damit verbunden war auch der zwingende Ausbau und die Modernisierung der Werkstätten. Ab 1890 wurden die Einrichtungen laufend ergänzt und verbessert. Als wesentlichste Objekte seien erwähnt: Einbau einer Schiebebühne, die 1931 durch eine von 15 m Länge ersetzt wurde. Aufstellen eines Laufkranes von 15 t Tragkraft. Erwähnenswert ist der 1912 in Betrieb genommene, markante Backsteinbau mit der Lokomotiv-Werkstätte. Zwischen 1949 und 1953 ersetzte man die hölzernen Bauten aus den Anfangsjahren durch eine Neukonstruktion. Schliesslich erwiesen sich die Unterhaltungsanlagen wieder als zu eng, nicht zuletzt als Folge des durch die eingegangenen Betriebsgemeinschaften stark angewachsenen Arbeitsvolumens. In den Sechzigerjahren drängte sich deshalb ein erneuter Ausbau auf, da zufolge der engen Platzverhältnisse ein rationeller Reparaturdienst ausgeschlossen war. Genauere Untersuchungen ergaben, dass am bisherigen Standort die gewünschte Erweiterung und Modernisierung nicht möglich war. Gefunden wurde schliesslich ein geeignetes Terrain in der Gemeinde Burgdorf, beim Bahnhof Oberburg, wo sich eine in jeder Beziehung befriedigende und grosszügige, modernst konzipierte Werkstätte realisieren liess, die am 23. Mai 1977 nach zweijähriger Bauzeit in Betrieb ging und wie schon in Burgdorf der Wartung sämtlichen Rollmaterials der an der Betriebsgemeinschaft beteiligten Gesellschaften dient. Auf Gemeindegebiet Burgdorf liegen Richtung Hasle ungefähr 3,5 RM-Kilometer. Im Jahre 1900 verkehrten auf diesem Abschnitt täglich 33 Züge; 1970 waren es über 100 Züge und heute sind es 150 Kompositionen. Alle Verspätungen übertrugen sich ganz empfindlich auf die Gegenzüge. Die grosse Zugdichte verlangte gebieterisch nach einer Doppelspur. In drei Etappen konnte diese bis kurz vor den Bahnhof Burgdorf verwirklicht werden:

- 16. 12. 1970 Oberburg – Gemeindegrenze zu Hasle (Hasle-Rüegsau)
- 31. 10. 1989 Steinhof – Oberburg
- 26. 08. 1994 Steinhof – einstweilen nur bis Lerchenbühl (statt Bahnhof)

Im Zusammenhang mit dem Bau des zweiten Gleises wurde auch die Aufhebung der Hauptstrassen-Kreuzungen auf Gemeindegebiet geprüft. Leider scheiterten alle Projekte vorab an den hohen Kosten.



Richtung Olten fahrender Schnellzug beim Vorsignal im Gyrischachen (Foto um 1910)

Burgdorfs Eisenbahngeschichte ist mit der vorliegenden Arbeit, die sich hauptsächlich mit dem 19. Jahrhundert befasst, in keiner Weise erschöpfend behandelt. So könnten zum Beispiel Themen wie: *Nicht verwirklichte Projekte / Die Eisenbahn als Wirtschaftsfaktor / Bauliche Verbesserungen an bestehenden Anlagen* Gegenstand von späteren Bearbeitungen sein.

Der Autor dankt allen Einzelpersonen und Institutionen, die ihm einschlägige Archivalien und Bildvorlagen zur Verfügung gestellt haben.

Sport und Schulturnen anno dazumal

Max Schio

Für viele ist Sport das Freizeitvergnügen Nummer eins. Man pflegt ihn im Verein, als Einzelgänger, im Familienverband. Jene, die zuschauen, am Fernsehgerät oder im Stadion (wo sie sich heiser schreien), dürften die Zahl der Aktiven indes bei weitem übertreffen. Ein Minister sorgt jetzt dafür, dass Spitzensportler (auch: -innen) finanziell nicht im Regen stehen, und die SUVA gibt Anleitungen heraus, um diesbezügliche Nichtbetriebsunfälle in Grenzen zu halten.

Das 19. Jahrhundert

Kaum bekannt war das Fussballspiel, nun begeistert es Millionen rund um den Erdball und setzt auch Millionen – Dollar, Franken, Pfund – in Bewegung. Meyers Konversationslexikon von 1889 erwähnt dazu Erbauliches: «Fussball (engl. Foot Ball), ein altes, ehemals in England ganz allgemein geübtes Ballspiel, das heute noch in einigen Gegenden Schottlands und auf den grossen öffentlichen Schulen (Eton, Rugby, Westminster, Harrow u. a.) sehr beliebt ist und auch in Deutschland Aufnahme gefunden hat. Man spielt dasselbe auf einem freien, ebenen Platz, auf welchem in einer gewissen Entfernung voneinander und einander gegenüber je zwei Stangen errichtet sind, welche in bestimmter Höhe durch ein Seil verbunden werden. Die Spieler bilden in beliebiger Zahl zwei Parteien und kämpfen darum, einen grossen Ball (eine mit weichem Leder überzogene Ochsenblase) über jenes Seil hinwegzuschleudern, wobei sie sich aber nur der Füsse bedienen dürfen. Dass es dabei an Verletzungen der Beine und, da man den Gegner nicht mit den Händen, sondern nur durch Stossen und Drängen mit dem ganzen Körper vom Ball entfernen darf, auch an Kontusionen nicht fehlt, ist erklärlich.»

Zu den Kontusionen kommen heute Bierflaschen und dergleichen, vor denen Spieler und Schiedsrichter auf der Hut sein müssen. Selbst die Zuschauer kommen in den Stadien nicht immer ungeschoren weg, weshalb manche lieber am Fernseher mitfiebern. Während der Fussball-Weltmeisterschaften von 1966 besuchten wir in München ein Museum. Man hätte es unbemerkt ausräumen können; die Aufseher hatten sich allesamt mit einem Taschenradio im Ausstellungsgut verkrochen.

In der «Geschichte der Mädchen-Sekundarschule Burgdorf» (1923 auf das fünfzigste Jubiläum zusammengestellt von K. Lüthi, Schulvorsteher) findet sich ein treffender Abschnitt als Legende zu Albert Ankers «Turnstunde»: Von Adolf Spiess eingeführt, «der 1833 in jugendlicher Begeisterung für Turnen, Singen und Wandern aus Deutschland nach Burgdorf kam», erweckte das Mädchenturnen, wie Pfarrer Heuer berichtet, «bei den ehrsamten Burgdorfern zuerst ungläubiges Kopfschütteln, da man die Neuerung vor allem als unanständig, aber auch als unnötig und zwecklos hielt. Unser jetzige Turnplatz sieht sich die Burgdorfer Jugend schon seit 1824 auf seinem Boden tummeln. Zum Winterbetrieb wanderte man während Jahren in den Rittersaal hinauf.»



«Die Turnstunde» von Albert Anker, um 1878

Bis 1873 leitete Pfarrer Heuer den Turnunterricht an der Mädchen-Sekundarschule. Er «lehnte im Herbst jenes Jahres eine Berufung an die Kantonsschule in Bern ab. Als Anerkennung dafür überliess ihm der Burgerrat einen Garten am Kreuzgraben zur unentgeltlichen Benutzung, und es wurden ihm ohne Verkürzung in der Besoldung vier Turnstunden abgenommen. Diese Turnstunden wurden Herrn Niklaus Michel, früher Lehrer an der Elementarschule und an der Primarschule, übertragen, der sich am Progymnasium bereits als Meister dieses Faches erwiesen hatte. Die Schulkommission fand es bei der weltlichen Besetzung der Turnlehrerstelle jedoch angezeigt, in Zukunft eine Klassenlehrerin den Turnstunden beiwohnen zu lassen, und zwar ‚einzig aus dem Grunde, den Anstand jugendlicher Mädchen zu überwachen, ohne sich irgendwie in die Disziplin oder den Unterricht einzumischen‘.» Diese Wachsamkeit sollte den Turnunterricht noch über Jahrzehnte begleiten!

20. Jahrhundert. Das Schulturnen der Grossmütter

60 Jahre später war es um das Schulturnen nicht viel besser bestellt. Die Lehrerin Anna Haueter erinnert sich an ihre Erlebnisse während der Jahre 1937 bis 1940 in Heimiswil:

«Die Mädchen der Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) erhielten keinen Turnunterricht; er galt als unsittlich, unnötig, ja ungesund. Die Einführung des Mädchenturnens war den Gemeinden freigestellt, und die konservativen Landgemeinden nahmen davon Abstand, so lange es ging. Wir hatten indes einen jungen, sportlichen Oberschullehrer, dem gefiel die Sache gar nicht und er bohrte so lange, bis die Schulkommission nachgab. Das Mädchenturnen war nun erlaubt unter der Bedingung, dass eine Frau den Unterricht erteilen würde. Diese Frau war ich, die junge Unterschullehrerin. So weit, so recht. Dass der Unterricht keinen Rappen kosten durfte, weder die Gemeinde noch die Eltern, war völlig klar.

Auf dem leicht geneigten, bekiesten Turnplatz standen ein Stemm balken und ein Reck. Eine Sprunggrube und ein Ball ergänzten die Ausrüstung. Turnschuhe durften nicht verlangt werden, geschweige denn ein Turnkleid. Die Mädchen erschienen im Alltagskleid, mit schweren Schuhen, einige mit ‚Holzböden‘, in handgestrickten Strümpfen, von einem Bündel oberhalb des Knies festgehalten oder mit einem ‚Elastique‘ am sogenannten Gstältli angehängt. Dazu dicker Rock in Wadenlänge und Pullover.



Turnen im Schulheim «Lerchenbühl» in Burgdorf, 1913



Nun kam das grosse Problem: Was trägt die Lehrerin? Das Seminar-Turnkleid kam nicht in Frage, es zeigte viel zu viel Haut, und zu erscheinen ‚wie ich war‘ ging mir gegen den Strich. Nach ausgiebiger Besprechung mit dem Oberlehrer einigten wir uns auf einen Trainingsanzug. Für Heimiswil etwas absolut Neues. Noch nie gesehen. Dass ich einen besass, war meiner Stellung als Pfadiführerin zu verdanken.

Die erste Turnstunde nahte: Von den Fenstern des ersten Stocks grinsten die grossen Buben. Meine Erst- und Zweitklässler, die ich – theoretisch – um 11 Uhr nach Hause geschickt hatte, witterten Neues und setzten sich rings um den Platz auf den Boden. Mit grossen Augen, offenem Mund und mucksmäuschenstill verfolgten sie das Geschehen. Mit keinem Märchen, mit keiner noch so spannenden Geschichte hatte ich es bis jetzt fertiggebracht, meine etwa 30 Kinder zu so atemloser Stille und gespannter Aufmerksamkeit zu bringen. Was ich ‚turnte‘, weiss ich nicht mehr; die schönen Seminar-Lektionen konnte ich unter den gegebenen Umständen auf jeden Fall vergessen.

Die Turnstunde war aus. Wie von der Tarantel gestochen stoben die kleinen Zuschauer nach allen Richtungen davon, mit klappernden Schuhen und scheppernden Schiefertafeln. Durchs ganze Dörflein bis zu den Einzelhöfen tönte es in voller Lautstärke ‚d’Lehrere het Hose a!, d’Lehrere het Hose a!’

Für einige Tage war d’Lehrere einziges Dorfgespräch, zum Glück ohne weitere Folgen.

Zwischenspiel: Mittags um 11 Uhr kamen die Arbeitslosen ins Schulhaus um zu stempeln. Heimiswil war nicht nur ein Dorf mit schönen Bauernhöfen. Es beherbergte auch viele Arbeitslose, die in der Ziegelei, im Lochbach oder in Oberburg ihre Stelle verloren hatten. Da diese Männer zum Müsiggang verurteilt waren, schauten sie jeweils am Rand des Turnplatzes dem merkwürdigen Treiben zu. Eines Tages flog mir ein Stein entgegen; ein zweiter folgte, dann ein dritter. Was sollte das?

Glücklicherweise kam der Oberlehrer dazu und stellte die Herrschaften zur Rede. ‚Das junge blöde Tüpfi da brucht nüt weder e chly ds Chalb z’mache u het e grosse Zapfe, u mir hei nüt z’frässe‘.

‚Der grosse Zapfe‘ einer jungen Lehrerin betrug damals 200 Franken monatlich!»

Herbert Stotzer (1929–1997)

Seine Philosophie, sein Leben, seine Fotos

Zusammenstellung von Heinz Fankhauser
nach Texten seiner Familie und Freunde

Mehr als drei Jahre nach seinem unerwarteten Tode ist Herbert Stotzer nach wie vor präsent in unserer Erinnerung. Seine ansteckende Lebensfreude, sein nie versiegender Humor, seine unbeirrbar Toleranz und sein echtes Interesse jedem Einzelnen gegenüber machen ihn unverlierbar. Er war und bleibt einmalig, ein Lebenskünstler, ein Unikat. Er gehörte zu Burgdorf wie die «Solätte».

Mit «träfen» Worten verstand er es, die Leute zu erfreuen, aber oft auch zu erschrecken, wenn ihnen nach und nach der wahre Sinn der Pointe bewusst wurde. Bis zu seinem letzten Lebenstag war er wach, neugierig, interessiert; er liess sich weder einschränken, noch eingrenzen, er war ein «Frei-Denker» und liebte das Leben jeden Tag wieder neu. Es war ihm Lebensbedürfnis, seine Mitmenschen mit Witz und Humor aufzuheitern und Freude zu verschenken. Sein Wissen um eine höhere Macht und seinen tiefen Glauben trug er als wertvollen Schatz in sich, suchte regelmässig Kontakt mit seinem «inneren Computer», wie er seine Dialoge mit Gott nannte. Diese Gewissheit befähigte ihn, alle Widrigkeiten des Alltags mit Humor und Leichtigkeit zu meistern, was aber nicht das geringste mit Leichtsinn zu tun hatte. Das «Lola-Prinzip» war während seinen letzten Jahren sein ständiger Begleiter, er wollte Vergangenes «loslassen» können, um frei zu werden für Neues. So gab er zum Beispiel nach Differenzen mit der FDP seinen Austritt mit folgenden Worten: Nun bin ich frei mit Sinn.

Was er nie konnte, war für sein Recht zu kämpfen. Unrecht bleibt Unrecht, war seine Überzeugung; Unrecht und alles Negative hinterlässt im Universum seine Spuren und kehrt zum Urheber zurück. Ein ehrlicher Handschlag bedeutete ihm mehr als Verträge mit geschriebenen Worten, die sich stets wieder anders auslegen liessen.

Nach Enttäuschungen und Niederlagen fand er immer wieder etwas Erfreuliches, sei es einen Sonnenuntergang, dahinziehende Wolken, geheimnisvoller Nebel, Menschen oder Landschaften, die er in seinen Fotos festhielt. Im «Burgdorfer Tagblatt» gab er einmal ein Inserat auf mit dem Wortlaut: Eine Danksagung an alle, die mir zum persönlichen und geistigen Fortschritt verholffen haben.

Seine ganze Lebensphilosophie fasste er in die poetischen Zeilen zusammen: An das Schöne will ich denken und der Welt ein Lächeln schenken; nichts erzwingen, nichts erringen, was zu tun ist, leicht vollbringen. Ich will leben, lieben, lachen und vertrauen, mit neuen Plänen täglich Frühling vor mir schauen.

Einem Lebensabriss im Telegrammstil entnehmen wir einige «Streiflichter» zu seiner Biographie:

Geboren 1929 in Büren a. A. – Schulen in Gerlafingen und Solothurn – Lehre als Hochbauzeichner bei der von Roll in Gerlafingen – Technikum in Burgdorf – Architekt HTL in Büros Schönenwerd und Bern – Heirat 1957 mit Bethli Neukomm (Graveurin und Designerin) – Kinder Beatrice, Christoph und Barbara – fünf Enkelkinder – selbständiger Architekt in Burgdorf – Gewerbelehrer im Nebenamt – 13 Jahre Stadtrat der FDP – kantonaler und privater Schätzer («Estimateur») und Rissprotokoll-Experte.

Seine Familie nannte er stolz und liebevoll «Stotzer-Holding». Bethli und er ergänzten sich ideal: Bethli als ruhender Fels in der Brandung, ihre Lebenswürdigkeit, ihre Festigkeit des Denkens und Handelns bildeten Gegensatz wie auch Verbindung zur quirligen Aktivität und übersprudelnden Lebensfreude von Herbert. Einer seiner Werbeslogans für sich und Bethli lautete: Für gravierende Schätzungen zu Herbert Stotzer, für geschätzte Gravuren zu Bethli Stotzer.

Jede Begegnung mit einem Mitmenschen war für ihn ein Grund zur Freude: sei es ein kurzes, launiges Gespräch mit einem augenzwinkernden «Bonmot» oder eine «Sitzung» bei einem Glas Wein, die vom Alltäglichen ins Philosophische ausufernen konnte. Für alle, denen er begegnete, hatte er stets einen Spass bereit. Auch für die Stadtpolizei. So beglich er einmal eine Parkbusse mit lauter Ein- und Zweiräplern. Oder als die Parkuhren an der Technikumstrasse weder Geld noch Jetons annahmen, klebte er kurzerhand genügend Jetons auf ein Stück Karton und legte es unter den Scheibenwischer, mit der Aufforderung an die Polizei, sich zu bedienen. Dabei hatte er keinen Gedanken an mögliche Diebe.

Auf dem Polizeiposten am Kirchbühl kaufte er ein anderes Mal für sechzig Franken Parkjetons, bezahlte, zählte dann für zwanzig Franken Jetons ab und überreichte sie dem erstaunten Polizisten mit den Worten: So, nun habe ich meine letzte Parkbusse bezahlt. – Das geht doch nicht, intervenierte der Polizist. – Doch, du siehst, es geht, kam die prompte Antwort. Viele Bekannte, die er gut mochte, und Institutionen titulierte er mit scherzhaften Übernamen: «Kaiser Franz» und «Ritter Heinz» im Schloss oben (Hausener und Fankhauser), Rolf Messerli von der Publicitas als «Inseratenbaron», den Ölheizungskontrolleur Hans Odermatt als «Ölscheich», Peter Aeschlimann von den IBB als «Gas-Papst», Christian Buchmann als «Chrigu-Spieler-Natur», einen Schreiner als «Sprysse-Guru» und einen Sanitär als «Syphon-Papst». Mit der Bezeichnung «Bschütti-Büro» meinte er das kantonale Gewässerschutzamt.



Herbert Stotzer, aufgenommen von Ursina Stoll-Flury

Durch Baureportagen und Schatzungen kam Herbert Stotzer zu seiner grossen Leidenschaft, dem Fotografieren. Er nahm Baustellen, Gebäude und Menschen ins Visier, machte Reportagen von Tunneldurchbrüchen, Neueröffnungen von Firmen und Geschäften, Modeschauen und Hochzeiten. Bei einem Zusammentreffen mit «Hebu» schoss dieser meistens noch ein Foto, welches die Begegnung für beide lebendig festhielt. Grosszügig verschenkte er die gelungenen Bilder, versehen mit originellen Adressen und Widmungen. So erhielt Ruth Schibler ihr Bild mit den Worten: Es gibt schöne Frauen – es gibt sehr schöne Frauen – es gibt Ruth Schibler. Ein Drehorgelmann bekam sein Foto mit dem Vermerk «An den Trottoir-Organisten», die Journalistin Lotte Brechbühl mit der Adresse «ans Buchstaben-Lotti» und Ursina Stoll-Flury erhielt Post ans Spitalbett mit dem Zusatz «zur Zeit im Chnöischibe-Atelier».

Nebst seinem Freude verbreitenden Lachen, seinen träfen Sprüchen hat «Graf Foto» eine Unmenge Bilder hinterlassen: Schnappschüsse, die einen frohen Augenblick festhalten oder ausgewogene Bilder aus Natur und Architektur aus ungewöhnlichen Blickwinkeln.

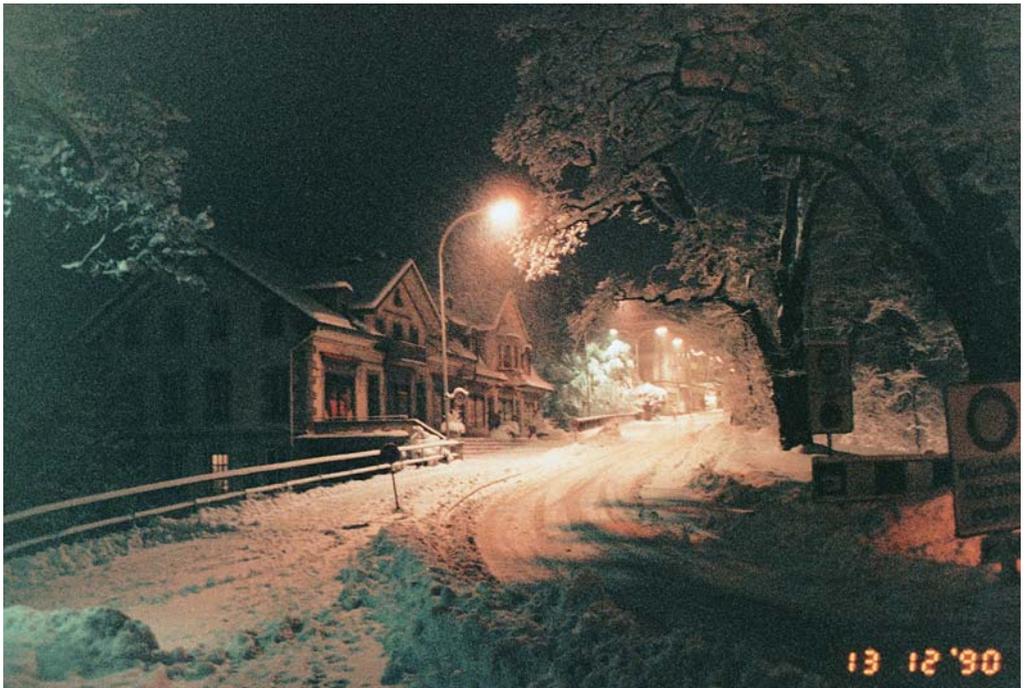
Auf einem kurz vor Ostern 1997 entstandenen schalkhaften Foto ist ein Zeitungsleser zu sehen mit einer Reklameseite «Ostern in voller Blüte». Drei Tage nach Ostern gab es Herbert nicht mehr.

Eine kleine Auswahl Fotos als Bilderbogen soll allen, die Herbert Stotzer schätzten, Freude beim Betrachten vermitteln.
Auf Legenden verzichten wir, die Bilder sprechen für sich selber.

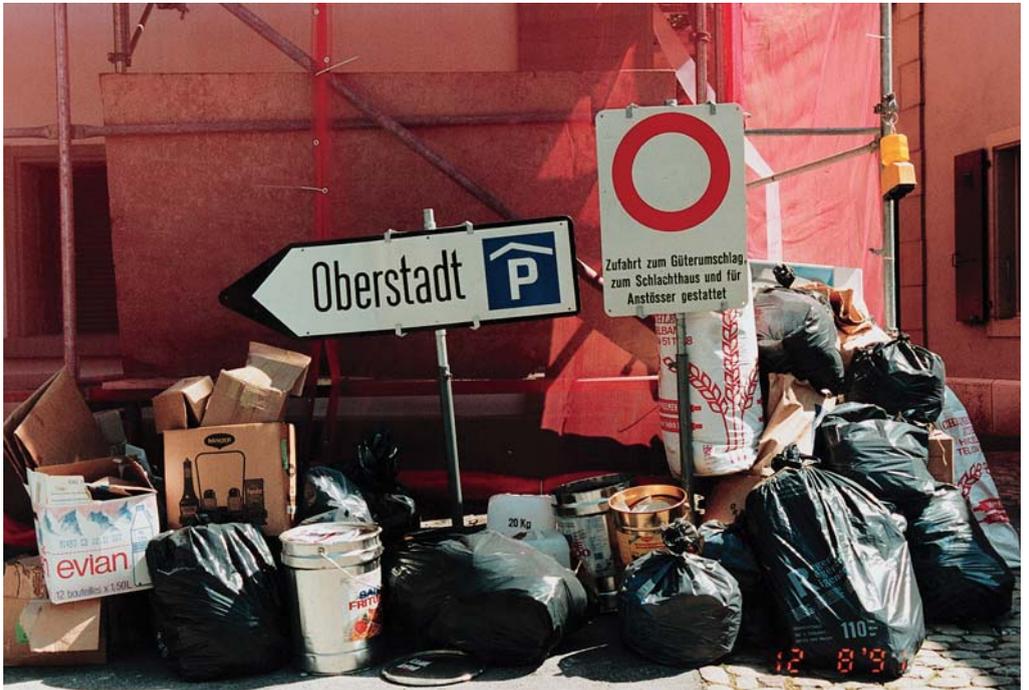


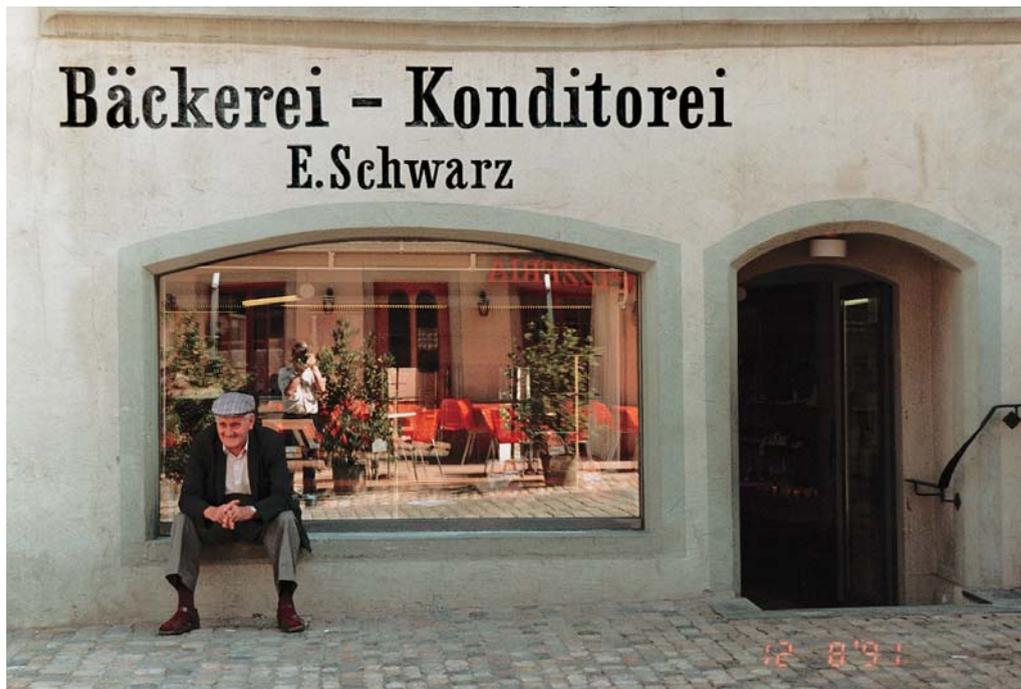
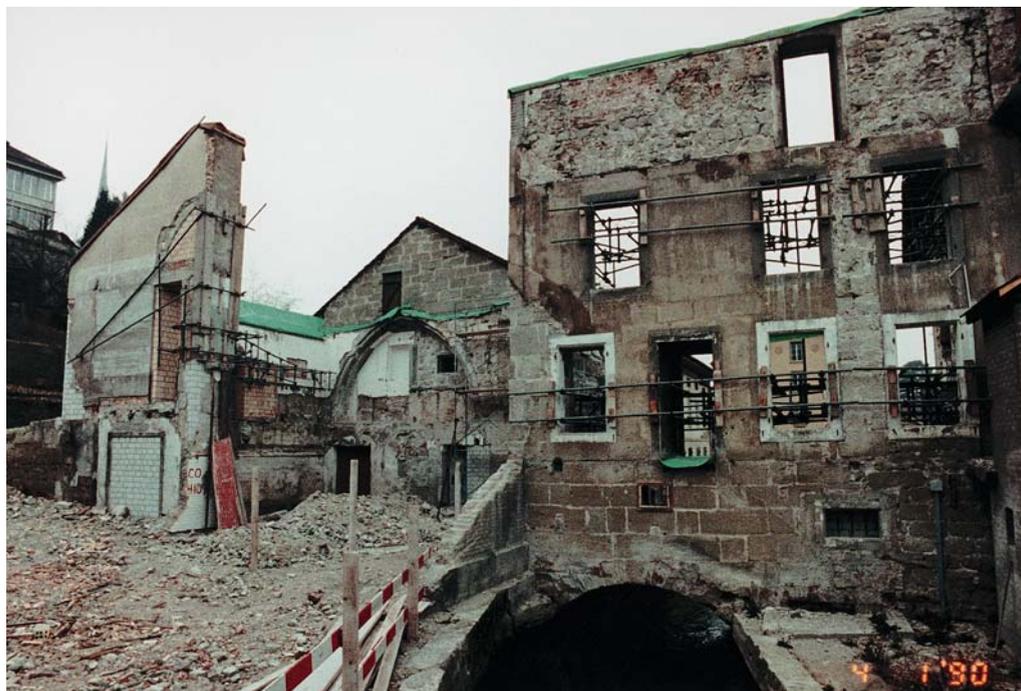














Orkan «Lothar» und der Burgdorfer Wald

Franz Peyer

Am 26. Dezember 1999 ist der Orkan «Lothar» mit Böenspitzen bis zu 240 km/h über die Schweiz hinweggefegt. Entscheidend für den markanten Verlauf bei «Lothar» war ein rasches Entstehen und ein schnelles Wiederauffüllen eines Tiefdruckgebietes, was zu hohen Windgeschwindigkeiten und Winddrall führte. Zusätzlich tauchten dabei Böen auf, die zu den enormen Schäden beitrugen.

Noch in den folgenden beiden Nächten war der Sturm heftig. Zudem verursachten Nassschneefälle am 28. Dezember 1999 und Schneeregen weitere Waldschäden.

«Lothar» verursachte Waldschäden in bisher nie gemessenem Umfang. Nach ersten Schätzungen muss mit Windwurfholz in folgenden Mengen gerechnet werden:

<i>Schweiz</i>	<i>ca. 12 Mio m³</i>
<i>Kanton Bern</i>	<i>ca. 4,5 Mio m³</i>
<i>Burgergemeinde Burgdorf</i>	<i>ca. 32 000 m³</i>

Im Kanton Bern und in den Wäldern der Burgergemeinde Burgdorf entspricht dies einer vier- bis fünffachen Jahresnutzung. Mit dem in Burgdorf geworfenen Holz könnten rund 650 Einfamilienhäuser aus Holz gebaut und zudem während zwei Jahren mit Holz beheizt werden.

Beobachtungen haben gezeigt, dass der Sturm Bäume aller Altersklassen und Baumarten geworfen hat. Auch der Pflegezustand des Waldes und die Art der waldbaulichen Behandlung spielte keine Rolle. Die Schadenbilder sind vielfältig. Die Bäume wurden mit ihren Wurzeln zu Boden geworfen oder einige Meter über dem Boden geknickt und abgedreht. Andere stehen gefährlich schief im Wald oder lehnen sich an benachbarten Bäumen an.

Als erste Sofortmassnahmen wurden in den Wäldern der Burgergemeinde Burgdorf die Staats- und Gemeindestrassen, die Strassen zu den Reservoi- ren Färnstu und Rothöhe und die Wege zu den ganzjährig bewohnten Lie- genschaften geöffnet. Erst das Öffnen der übrigen Waldstrassen zeigte, mit welcher Wucht und Gewalt innert wenigen Stunden gut gepflegter Wald verwüstet worden war. Erste Schaden-Schätzungen für den Burger- wald ergaben folgendes Bild:

<i>Pleerwald</i>	8000 m ³
<i>Schneitenberg</i>	5000 m ³
<i>Rappenfluh</i>	2000 m ³
<i>Buchholz/Zimmerberg</i>	1600 m ³
<i>Binzberg</i>	6500 m ³
<i>Färnstu</i>	1500 m ³
<i>Diebstu</i>	1300 m ³
<i>Steinibach</i>	1600 m ³
<i>Diverse Wälder</i>	4500 m ³
<i>Total</i>	<u>32000 m³</u> (jährliche Nutzung Ø 7600 m ³)

Da viel Holz in Flächen, an Hängen und in Tobeln liegen bleiben wird und gar nie aufgerüstet werden soll, wird das genaue Ausmass der Schäden gar nie festgestellt werden können.

Schon bald stellte sich die Frage, ob das Sturmholz geräumt oder im Wald belassen werden solle? Darauf gibt es keine generelle Antwort. Jede Windwurf- fläche muss einzeln und differenziert beurteilt werden. Kriterien sind:

Schutz vor gefährlichen Naturereignissen

Baumstämme, Äste und Wurzelstöcke können zu Verstopfungen in Bach- läufen führen und bei Hochwasser grosse Folgeschäden anrichten. Steile Flächen mit geworfenen Bäumen können bei grossen Niederschlägen ero- dieren.

Verhinderung von Folgeschäden am Waldbestand

In Nadelbäumen, die liegen bleiben, können sich die Borkenkäfer in Mas- sen vermehren, stehende, geschwächte Bäume befallen und zum Abster- ben bringen; besonders gefürchtet ist der «Buchdrucker» bei den Fichten. Zudem besteht ein Waldbrandrisiko in den herumliegenden Ästen und Bäu- men.



Entwurzelte und geknickte Bäume





Schadenbilder im Pleerwald





Was vom Schneitenberg übrigblieb



Bewirtschaftung, Behinderung

Ungeräumte Flächen bieten ein Hindernis für die Bewirtschaftung der angrenzenden intakten Waldbestände.

Naturschutz

Es ist eine Chance, die natürliche Waldentwicklung in den ungeräumten Schadenflächen zu verfolgen.

Gesellschaft

Wir alle nutzen den Wald als Freizeit- und Erholungsraum. Hängende Bäume, abgebrochene Äste, spannungsgeladene Stämme und unberechenbare Holzbewegungen sind Gefahrenherde für Freizeit-Benützer im Wald.

Holzernte (Kosten / Gewinn)

Holz ist unser einziger einheimischer, erneuerbarer Rohstoff. Wir haben in den letzten Jahrzehnten viel in den Wuchs guter Holzqualitäten investiert. Dieses wertvolle Gut gilt es zu nutzen. Der erntekostenfreie Erlös ist ein wichtiges Kriterium.

Das Waldgesetz sieht vor, dass der Kanton eine Räumung auf Grund der ersten beiden Kriterien verfügen kann, wobei er dafür eine Abgeltung leisten muss. Sonst sind Waldbesitzer, respektive Bewirtschafter, frei, ob sie räumen wollen oder nicht. Sie gewichten die einzelnen Kriterien und wägen ab.

Die Burgergemeinde Burgdorf hat entschieden, die Flächen dort zu räumen, wo eine Gefährdung des verbleibenden Fichtenbestandes durch den Borkenkäfer besteht und wo ein grosser Erholungsdruck seitens der Bevölkerung vorhanden ist. Die Menge des von «Lothar» geworfenen Fichtenholzes wird zwangsläufig zu einer Massenvermehrung des Fichtenborkenkäfers (Buchdrucker) führen, besonders in den Jahren 2000 und 2001. Eine gute Beobachtung der Ausbreitung des Buchdruckers und sofortiges Aufrüsten des befallenen Holzes wird von grosser Wichtigkeit sein. Das Ausmass eines künftigen Befalls und des daraus resultierenden Schadens kann nicht vorausgesagt werden.

Bis Ende Juni 2000 wurden rund 70% des Sturmholzes aufgerüstet. Es ist vorgesehen, den Rest im Winter 2000/01 aufzuarbeiten, wobei ein Teil davon je nach Wertung der erwähnten Kriterien dauernd liegen bleiben



Trockenlager beim Siebe-Wäge-Platz



Nasslager Buechmatt/Nassi

(Fotos: Hans und Trudi Aeschlimann)

soll. Holzverkauf und besonders der Abtransport des für den Export bestimmten Holzes stocken momentan (Frühling/Sommer 2000). Der Engpass liegt bei den Bahntransporteuren nach Österreich, Italien und Deutschland.

Zivilschutzangehörige, Schüler und weitere Freiwillige räumen zur Zeit Flächen, machen Haufen und Walme und schaffen so Platz für die natürliche Verjüngung und die kommende Pflege des Jungwaldes. Diese Haufen und Walme bieten auch Nährboden, Unterschlupf und Nistgelegenheiten für eine vielfältige Tierwelt.

Die Zukunft unserer Wälder

Die Waldbestände sind zusammengebrochen, die Strukturen zerstört. Die geworfenen oder gebrochenen Bäume sind tot, ebenso wie der dabei zer Schlagene Unterwuchs. Für viele einzelne Lebewesen war dies eine Katastrophe, andere werden jedoch einen Gewinn daraus ziehen.

Der Wald ist in seiner Existenz nicht gefährdet! Denn bald wird sich auf den Blößen Jungwuchs einstellen. Sobald die aufwachsenden Holzgewächse in seitlichen Schluss (Berührung der Äste) treten, ergibt sich im Unterwuchs bereits wieder ein «Waldklima».

Im Bürgerwald werden im Frühjahr jeweils einzelne Flächen bepflanzt. Weitgehendst wird aber auf das natürliche Verjüngungspotential gesetzt, denn der Wald als Ganzes erholt sich von selber. Natürlich verjüngte Flächen werden ökologisch vielfältiger. Im Winter 2000/01 wird entschieden, wo und wieviel schliesslich gepflanzt werden soll.

Auf belassenen und geräumten Windwurfflächen entwickelt sich die Verjüngung unterschiedlich. Geräumte Flächen kommen Kahlflächen gleich, mit Brombeergestrüpp und vielen blühenden Kräutern, Gräsern und Stauden. Auf belassenen Flächen wird die natürliche Zersetzung des Holzes durch Pilz- und Insektenarten beginnen, und eine Abfolge von unterschiedlichen Lebensgemeinschaften wird zu beobachten sein. Windwürfe bedeuten für den Wald in erster Linie Verjüngung und Regeneration. Für die Natur bedeuten sie Vielfalt an Strukturen, Pflanzen- und Tierarten. Das neue Wort dazu heisst *Biodiversität*.

Emmental: Wanderland – Wunderland, ein Vierteljahrhundert später

Werner Minder und Charles Mäder

Im Jahrbuch 1976 veröffentlichte *Jochen Haas* unter dem Titel «Emmental: Wanderland – Wunderland» mit spitzer Feder einen Artikel zur baulichen Entwicklung in der Stadt Burgdorf und ihrer Umgebung. Der 1977 im Alter von 59 Jahren verstorbene Kinderarzt war ein kritischer Beobachter der immer rascher fortschreitenden Umweltveränderungen. Er befasste sich in seiner Freizeit intensiv mit der Gestaltung der Landschaft als Lebensraum. Seine Eindrücke und Erlebnisse hielt er mit geübtem Blick im Bilde fest.

In seinem umfangreichen und mit 41 Abbildungen illustrierten Aufsatz schreibt er unter anderem: «Falsch verstandener Heimatschutz, der nur den Wert des Althergebrachten und dessen Erhaltung hochhält und alles Neue zum vornherein misstrauisch entstehen sieht, oder gar verteufelt: solch einseitige und letzten Endes sterile Sicht ist dem Verfasser fremd; freilich ebenso der Wahn, nur das Neue und die Veränderung seien des Landes Heil, und Altes habe nach schicklicher Zeit zu verschwinden. Trotzdem ist des Schreibenden Neutralität nur eine scheinbare; wie jeder andere hat auch er seine Anschauung des Richtigen, eine doppelte nämlich: aus dem Alten das Neue organisch herauswachsen zu lassen auf der einen Seite, andererseits auch zuweilen Neues, ja, Zukünftiges im Lande entstehen zu sehen!

... Wollten wir uns gegen alle Neuerung stemmen, so würde unsere Region binnen Kürze als Land hinter den sieben Bergen in die Keller der Zivilisation versinken und vergessen werden.

Industrialisation mit allem Drum und Dran bringt Geld ins Land und verhindert das Abwandern aus entlegenen Gebieten; allzuviel Restaurieren wiederum kostet Unsummen und bringt unter Umständen nicht das Geringste ein.»

Nach 25 Jahren, also einem Vierteljahrhundert, haben wir einige der Standorte aufgesucht, die Situationen fotografiert und einen Vergleich mit der heutigen Situation vorgenommen:

- einiges, das Jochen Haas bereits dem Verfall nahe sah, konnte gerettet werden
- andere Bausünden wurden gar korrigiert und verbessert
- Bäume und Hecken haben die harten Konturen gemildert
- an vieles haben wir uns gewöhnt und beachten es kaum noch

Der Zahn der Zeit nagt an allen Bauten. Was vor 25 Jahren noch intakt war, kann heute wegen mangelndem Unterhalt schwere Schäden aufweisen und gefährdet sein. Die Pflege unseres baulichen Erbes ist eine Daueraufgabe, nicht nur für Organisationen wie den Heimatschutz. In erster Linie sind die Eigentümer verantwortlich und sie sollten an der Erhaltung ihrer Werte besonders interessiert sein.

Bevor wir über Neubauten urteilen, sollten wir der Umgebungsbepflanzung Zeit lassen zu wachsen, damit sie ihre Funktion als Rahmen und Schutz erfüllen kann.



Zauggenried Speicher: Initiative Heimatschützer gründeten im Dorf einen Verein und konnten den Speicher retten. Er steht heute auf der anderen Strassenseite in einer Hostet und ist wieder zu einem Bijou geworden



Kernenried Wohnhaus: Mit bescheidenen Mitteln wurde der Bau restauriert und die Umgebung neu gestaltet



Heimiswil Hoferen, alte Talkäserei: Das Haus konnte gerettet werden. Es ist heute eine Zierde der ganzen Hofgruppe



Schlossgasse: An der Stelle des alten «Port Arthur» steht ein zurückhaltender Neubau, der der Umgebung Raum lässt und einen kleinen Platz am Weg zum Schloss bildet





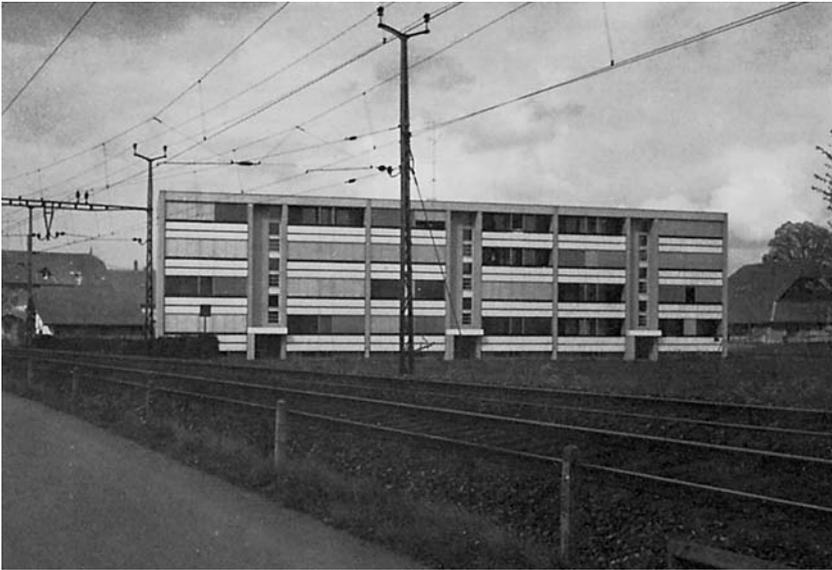
Rüschelengasse: Die hässliche «Zahnücke» wurde mit einem passenden Neubau gefüllt. Das Rüschelengässli mit dem Wächter von Bernhard Luginbühl ist heute ein würdiger Zugang zur Oberstadt





Wangele/Gyrisberg: Mit dem weiteren Wachstum des Quartiers und der neuen Hecke am Hang «verschwinden» die Bauten im Grün





Lyssach Wohnblock: Dank einem Satteldach passt die frühere «Kiste» zusammen mit den neuen Bauten und der Bepflanzung heute in das Dorfbild





Oenz: Der gerade Kanal besteht noch, durch die Bepflanzung der Ufer ist wieder ein prägendes Element in der Landschaft entstanden



Dieterswald Speicher, 2000: Wir hoffen, dass auch dieser Speicher einmal wieder so erfreulich anzusehen sein wird wie die vorstehenden Beispiele

Jahresbericht des Rittersaalvereins 1999/2000

Heinz Fankhauser und Werner Lüthi

Jahresversammlung 1999

An der Hauptversammlung vom 9. Juni 1999 im Restaurant Touring Bernerhof waren 36 Mitglieder zugegen. Anschliessend an die statutarischen Geschäfte führte Jakob Schmid aus Bern einige Filme aus den 1930er Jahren vor, die sein Vater, Singlehrer Willy Schmid, seinerzeit gedreht hatte: Schulreisen, Solennität, Ferienwanderungen und Freilichtspiel «Wallensteins Lager».

Personelles

Beat Gugger, Konservator, verlässt uns auf Ende September 2000. Nachdem er sich während den letzten Jahren durch verschiedene Ausstellungsprojekte in der Schweiz und im Ausland als «Ausstellungs-Macher» profilierte, nahm er die Chance wahr, im Forum für Schweizer Geschichte in Schwyz eine neue Herausforderung anzunehmen. Seit zwölf Jahren hat er in verschiedenen Sparten Pionierarbeit für ein zeitgemässes, lebendiges Schlossmuseum geleistet: neues Katalogiersystem als Vorbereitung für die EDV-Erfassung, Depotordnung und neues Ausstellungskonzept für Dauer- und Sonderausstellungen. Während seiner Tätigkeit war Beat Gugger an folgenden Ausstellungen massgeblich beteiligt oder hat sie selber konzipiert und gestaltet:

1988 Impressionen aus Italien – Architektur in Burgdorf

(Stadtbaumeister Roller, Burgdorf; Ausstellungsleitung Dr. Alfred G. Roth)

1991 Eine Stadt vor 100 Jahren – Burgdorf um 1891

1992 Eugen Schläfli – ein Maler in Burgdorf
1992 Ruinen, Bruchstücke – Spuren der Zeit
1993 Feuer und Flamme – ein Rundgang
1996 Pestalozzi; Bilder, Nachforschungen, Träume
1997 Gotthelf und die Medien; Bücher – Theater – Hörspiel – Film
2000 Verschwundene Welten – Klöster im Emmental
Öffentlichkeitsarbeit und Museumspädagogik waren ihm neben den Ausstellungen ein grosses Anliegen. Wir danken an dieser Stelle Beat Gugger für seinen 12-jährigen Einsatz im Schlossmuseum.
Über die Nachfolge von Beat Gugger soll erst entschieden werden, wenn der Umzug des Museums für Völkerkunde vollzogen ist.

Nach 5-jährigem Billett- und Aufsichtsdienst traten ebenfalls Walter und Nelly Bögli aus gesundheitlichen Gründen zurück. Mit grosser Begeisterung wussten sie die Museumsbesucher zu interessieren. Wir danken ihnen herzlich für ihren Einsatz. An ihrer Stelle konnten Lydia Wyss und René Mathyer aus Burgdorf gewonnen werden.

Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit

Im Zentrum der Saison 1999 stand die von Trudi Aeschlimann zusammengestellte Ausstellung «Bier Beizen Burschen Brauereien». Anlass war die Inbetriebnahme der Burgdorfer Gasthaus Brauerei. Trudi Aeschlimann zeigte ausführlich und fundiert das Auf und Ab der Bier- und Brauereigeschichte in Burgdorf.

Zum 100-jährigen Jubiläum der ersten elektrischen Vollbahn Europas gestaltete Werner Lüthi eine kleine Ausstellung «Vom Dampf zur Elektrizität». Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Regionalverkehr Mittelland zusammengestellt und dauerte vom 20. August bis 1. November.

Die Wintersaison eröffnete die Ausstellung «Der erste Schritt – auf der Suche nach dem Bild der Welt». Realisiert wurde die Ausstellung unter der Mitwirkung des Museums für Völkerkunde von Beat Gugger, Richard Kunz und Werner Lüthi. Während beim Museum für Völkerkunde Weltbilder aus Tibet im Vordergrund standen, zeigte das Schlossmuseum unter anderem die vier normalerweise nicht ausgestellten Wandkarten von W. Blaeu aus dem 17. Jahrhundert sowie ein Modell des Marsfahrzeuges «Sojourner».

Zum Jahreswechsel beteiligte sich das Schlossmuseum an den Aktivitäten von «2000 und einer Nacht». Das Museum blieb die ganze Nacht offen. Rund 700 Besucher nützten die Silvesternacht, um mit oder ohne Führung einen Rundgang durchs Museum zu machen.

Zum ersten Mal in der Geschichte des Schlossmuseums konnten 1999 über 10 000 Eintritte registriert werden.

Museumspädagogik / Schulen

Die museumspädagogische Arbeit mit Schulklassen zum Thema Mittelalter / Rittertum wurde erfolgreich weitergeführt. Lehrer Ruedi Boss versteht es ausgezeichnet, mit grosser Begeisterung und unermüdlichem Einsatz die Kinder zu motivieren. Er selber äussert sich zu seiner Tätigkeit:

Nach dem Grundsatz «Geschichte im Museum ERLEBEN» ziehen jeweils am Dienstagnachmittag Schulklassen der Mittelstufe ins Schloss hinauf und «tauchen» ins Jahr 1191 ein. Der Zähringer Herzog Berchtold V. lässt sein Dynastenschloss, das seine Gemahlin Clementia als Residenzort bevorzugt, erweitern. Die Brunnenmagd schleppt das Wasser vom Ziehbrunnen zur Küche. Der Koch rührt den Gerstenbrei im Grappen. Draussen erlernen die Knappen das Waffenhandwerk. Im Rittersaal hat einer der Ministerialen einen Vertrag gesiegelt und diskutiert mit dem Herzog über den Zwist mit den Bischöfen von Genf, Lausanne und Sitten.

Dank der finanziellen Unterstützung des Bernischen Lehrervereins und des Primarlehrervereins des Amtes Burgdorf konnten für die Schulkinder Nachbildungen von Alltagsgeräten und Ritterrüstungen angeschafft werden. Viel Freude bereitet den Kindern die Turnierübung auf dem grossen Holzpferd, das seit Jahresbeginn wöchentlich seinen Dienst verrichtet. Dank einer grosszügigen Spende der Pestalozzi-Familien, die ihre traditionelle Zusammenkunft kürzlich im Schloss Burgdorf feierten, können «mittelalterliche» Kleider für Schülerinnen und Schüler angefertigt werden. Bis eine ganze Schulklasse eingekleidet werden kann, muss noch an manche Türe geklopft werden.

Ohne die bewilligten zwei Lektionen der Erziehungsdirektion Bern könnte der Mittelalterparcours den Schulklassen in dieser Form nicht angeboten

werden. Das Interesse für diesen Parcours ist gross. Schulklassen von Lyss bis Langenthal, von Utzenstorf bis Trub haben von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Es ist zu hoffen, dass die Erziehungsdirektion in den kommenden Jahren die museumspädagogische Arbeit weiterhin unterstützt, so dass weitere Angebote für die Oberstufenschüler bereitgestellt werden können. Auch Kindergärten haben im vergangenen Jahr das Schloss rege besucht.

Mit den museumspädagogischen Möglichkeiten des Schlosses Lenzburg, wo der Kanton Aargau den Historikern und Pädagogen den Aufbau eines vielfältigen Angebots ermöglicht hat, können wir uns in Burgdorf in keiner Weise vergleichen. Wir sind froh, wenn wir den Schulklassen einen Einblick ins mittelalterliche Leben an historischer Stätte ermöglichen können.

Museumskoordination

Im Rahmen der Museumskoordination zeigte sich, dass eine vertiefte Zusammenarbeit mit dem Museum für Völkerkunde sinnvoll ist. Der Umstand, dass dessen Räumlichkeiten am Kirchbühl von der Stadt wieder für Schulräume benötigt werden, liess die Erhaltung dieses Museums in den Vordergrund rücken, ist doch die ethnographische Sammlung des Museums auch aufs Engste mit der Burgdorfer Wirtschafts- und Kulturgeschichte verflochten.

Als Projektleiter Museumskoordination prüfte Werner Lüthi eine Unterbringung des Museums für Völkerkunde in einem Teil des zweiten Obergeschosses im Nordtrakt des Schlosses. Es zeigte sich bald einmal, dass einzig diese Lösung, auch wenn damit eine vorläufige Verkleinerung der Ausstellungsfläche für das Museum für Völkerkunde verbunden ist, einen Fortbestand der Sammlung gewährleisten kann.

Für das Schlossmuseum bedeutet die Zusammenlegung der beiden Museen unter einem Dach eine teilweise Verlagerung der Depoträume in das Dachgeschoss, welches zu diesem Zweck erst noch ausgebaut werden muss. Die Umbauarbeiten und Kosten werden zurzeit in Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt geprüft und zusammengestellt, so dass noch im Jahr 2000 die nötigen Kreditbeschlüsse gefasst werden können.

Konservatorische Arbeiten

Die Inventarisierung der Sammlung konnte in den Bereichen Veduten und Pläne weiter vorangetrieben werden. Fotografiert und inventarisiert wurden insbesondere die rund 400 Aquarelle von Theodor Schnell.

Leihgaben an Ausstellungen

- Stadtbibliothek Burgdorf: Zeit und Kalender
- Chüechlihuus Langnau: Gäste und Vereine, Bad- und Wirtsstuben
- Kunstmuseum Bern: Fotografie im Emmental – Idyll und Realität

Ankäufe

Mit unseren beschränkten Mitteln erwarben wir zwei Aktien, eine der Löwenbräu Burgdorf AG (1903) und eine der Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn (1942).

Geschenke

Legat Frau Rosy Gisler-Schöni:

In grosszügiger Weise bedachte uns die im Dezember 1999 verstorbene Frau Gisler-Schöni mit einem Legat von Fr. 10 000.–. Wir wissen das grosse Geschenk sehr zu schätzen und beabsichtigen, die Summe für etwas Besonderes zu verwenden, als bleibende Erinnerung an die Donatorin.

Wiederum erhielten wir eine Vielzahl von Objekten zu verschiedenen Sammlungskategorien. Besonders erwähnenswert sind unter anderem: Balken-, Dezimal- und Hängewaage, Burgdorfer Marktplakate 1920–1981, 2 hölzerne Firmenschilder (J. Dürig, Uhrmacher aus dem 19. Jh. und Wery-Sex aus dem 20. Jh.), 2 Bierflaschen Brauerei Christen, Biergläser und -humpen der Burgdorfer Gasthaus Brauerei AG, Influenza-Maschine, Schliif-scheiben aus den 1940er Jahren mit Motiven zur Leinwandherstellung. Fleischwolf, Schaumkelle, Garnwinden, Kaffeefilter Melitta, Fusswärmer, Nachttopf, Schatulle mit Schlossansicht, Hauspult für Kinder mit verstell-

barem Sitz, Standuhr, Hund aus Metallguss der Firma Schnell & Schneckenburger.

Stammbuchblätter, Menu-Karten, Schutzbrillen zur Sonnenfinsternis, Kragenetui aus Leder, minuziös geflicktes Korsett, Filzschuhe mit Holzsohlen, angeblich aus dem Konzentrationslager Haslach im Elsass.

Physik-, Chemie- und Elektro-Bastelkasten, Meccano, Würfelspiele, Tisch-Fussballspiel, Guckkasten mit stereoskopischen Bildern.

Donatoren aus Burgdorf

Trudi Aeschlimann

Margrit Albrecht

Heidi Baumgartner

Walter Bögli

Beat Gugger

Lili Dora Hänggeli-Kummer

Dora Kuoni

Marion van Laer-Uhlmann

Hedi Leitch-Aeschlimann

Bertha Lüthi-Hunziker

Ruth Messerli

Lukas Niethammer

Polizeiverwaltung

Reinhold de Quervain

Ernst Rentsch

Alfred G. Roth

René und Lucie Schachtler-Fischer

Ruth Schmid-Wyss

Armin Schertenleib

Ruth Seiler-Bienz

Paul Stalder-Gremper

Hans Stauffer-Spühler

Benedikt Strausak

Lukas Tschumi

Theo Veraguth

Helen Wegst

Auswärtige Donatoren

Franz Adolf, Bern

Fred Bucher, Zürich

Modehaus Burren, Utzenstorf

Martin und Elisabeth Fankhauser-

Riesen, Lützelflüh

Paul Fritz, Bern

M. Geiger, Flims

Walter Jau, Rüegsauschachen

Lotti Maeder-Ewald, Oberrohrdorf

Anneliese Nichele-Loosli, Epalinges

Marianne Ryser-Howald, Biel

Familie Schneider, Biglen

O. Staub, Gossau

Herzlichen Dank allen Spendern, auf die wir nach wie vor dringend angewiesen sind.

Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

Am 16. Juni 2000 konnte im ehemaligen Verlies im Bergfried des Schlosses Burgdorf das Helvetische Goldmuseum eröffnet werden. Burgdorf hat damit ein zwar kleines, aber spezielles Museum erhalten.

Bereits Jahre zuvor hatte sich die Idee konkretisiert, ein Goldmuseum einzurichten, hat doch die Goldwäscherei in der Schweiz eine lange Tradition. In keinem Museum der Schweiz war bis heute dieses Gewerbe umfassend dargestellt worden.



Wo einst alte Möbel lagerten, können heute Sonderausstellungen stattfinden

Der Museumsraum – das ehemalige Verlies

Nachdem das Verlies nicht mehr als Keller des Gefangenewärters diente, bestand die Möglichkeit, den Raum für Museumszwecke umzubauen und so dem Besucher des Schlosses zugänglich zu machen.

Der Bau des Bergfriedes geht auf die zähringische Hauptbauphase im 12. Jahrhundert zurück. Der Grundriss bildet ein Quadrat mit einer äusseren Seitenlänge von 8,5 m und einer Mauerstärke im Bereich des Verlieses von rund 2,2 m.

Ursprünglich erreichte man das Innere des Bergfriedes über eine Leiter oder Holztreppe durch die Eingangspforte, welche 7,7 m über dem heutigen Hofniveau lag. Von dort aus wurden die Gefangenen durch eine Öffnung im Boden ins Verlies hinuntergelassen (die Öffnung wurde wiederhergestellt und mit einem Glas versehen). Wohl seit dem 18. Jahrhundert ist das Verlies durch eine Pforte direkt vom Schlosshof aus zugänglich. Später wurde im rund 7 m hohen Raum ein Zwischenboden aus Holz eingebaut, so dass dieser heute zwei Stockwerke aufweist.



Das Verlies wurde bis 1998 als Keller genutzt, bis die Räumlichkeiten 1999 renoviert werden konnten

Das Museum

Das Helvetische Goldmuseum zeigt einen Überblick über die frühere Goldwäscherei und den ehemaligen Goldbergbau in unserem Land. Goldproben aus verschiedenen Regionen der Schweiz beweisen, dass in vielen Bächen und Flüssen noch heute Gold gefunden werden kann. Dass es sich dabei nicht nur um kleine Goldflitter handelt, zeigt eine originalgetreue Kopie des grössten bis heute in der Schweiz gefundenen Goldnuggets. Zum Vergleich sind auch verschiedene Goldproben, vor allem aus Kalifornien, Alaska, Kanada und Australien, ausgestellt.

Die Entdeckungsreise durch die Geschichte der Goldgewinnung beginnt mit der Entstehung des Goldes bei der Explosion eines Sterns im Weltraum. Auch werden die Unterschiede zwischen Berg- und Waschgold dargestellt. Goldmünzen und Schmuckstücke zeigen, dass bereits den Kelten die goldführenden Bäche der Schweiz bekannt waren.



In der Dauerausstellung zur Schweizer Goldgeschichte im Untergeschoss bleibt der Charakter des Raumes dank gläsernen Ausstellungswänden erhalten

Das Goldwaschen war für viele Leute rund um den Napf eine wichtige Nebenbeschäftigung. So wurden zwischen 1523 und 1800 im luzernischen Napfgebiet rund 34 Kilogramm Waschgold gewonnen.

In der Schweiz existierten auch vier Goldbergwerke: Die «Goldene Sonne» am Calanda bei Chur, wo zwischen 1809 und 1856 Gold abgebaut worden ist. Bei Gondo im Wallis wurden schon im 18. Jahrhundert 42 Kilogramm Gold gefördert. Zur Hauptsache erfolgte der Abbau aber in den Jahren 1890 bis 1897. Im Jahr 1855 machte man auch bei Astano im Malcantone erste Abbauversuche. Zwischen 1937 und 1961 wurde dort von Zeit zu Zeit immer wieder Gold gefördert. Die Mine von Salanfe bei Martigny war in der Zeit von 1904 bis 1928 in Betrieb.

Goldwaschen ist heute eine beliebte Freizeitbeschäftigung für ganze Familien geworden. Wie man heutzutage Goldwaschen kann, zeigen verschiedene ausgestellte Gerätschaften.

Finanziert wurde die Einrichtung und zum Teil die Renovation von privaten Sponsoren, denen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Der Betrieb

Die Öffnungszeiten des Helvetischen Goldmuseums sind entsprechend denjenigen des Schlossmuseums. Ebenso ist im Eintrittspreis des Schlossmuseums der Besuch des Helvetischen Goldmuseums enthalten. Damit können der betriebliche Aufwand niedrig gehalten und Synergien genutzt werden.

Sonderausstellung

Die erste Sonderausstellung im Obergeschoss des Goldmuseums führt in einzelnen Bildern durch die lange Geschichte der Goldgewinnung, von den Alten Ägyptern bis heute.

Museum für Völkerkunde Burgdorf

Kirchbühl ade! Nach 92 Jahren verlässt das Museum für Völkerkunde das Burgdorfer Kirchbühl

Richard Kunz

Das Jahr 2000 wurde vielerorts als Jahr des Aufbruchs und des Neuanfangs, als Symbol für den Start in eine neue, (hoffentlich) bessere Zeit gesehen. Für das Museum für Völkerkunde war das Jahr 2000 vorerst das Jahr des grossen Abschlusses. Mit dem im Frühling 2000 gefällten Entscheid, in den Museumsräumlichkeiten am Kirchbühl 11 wieder Schulklassen unterzubringen, wurde das Museum gezwungen, seinen Standort am Kirchbühl 11 bis zum Frühling 2001 zu verlassen.

Ein Blick zurück

Burgdorf kann auf etwas stolz sein, was Städte vergleichbarer Grösse nicht haben: ein Museum für Völkerkunde. Es ist jedoch kein Zufall, dass gerade Burgdorf eine kostbare ethnographische Sammlung ihr Eigen nennen kann und das einzige Völkerkundemuseum des Kantons Bern beherbergt. Denn Burgdorf war vor 100 bis 200 Jahren eine blühende Wirtschafts- und Handelsmetropole mit Beziehungen weit über Europa hinaus. Wohl durch diese Handelskontakte inspiriert, begaben sich einige Burgdorfer Persönlichkeiten auf ausgedehnte Reisen und schenkten dem Burgdorfer Gymnasium ihre gesammelten Ethnographica. So konnte am 2. Mai 1909 im früheren Gemeinderatssaal am Kirchbühl die «Schiffmann'sche Sammlung des Gymnasiums Burgdorf» eröffnet und dem Publikum zugänglich gemacht werden. Wie der Name vermuten lässt, bestand die Ausstellung damals zum grössten Teil aus der ethnographischen Sammlung des weit gereisten Burgdorfer Kaufmannes Henri Schiffmann. Dieser vermachte in seinem Testament von 1904 seiner ehemaligen Bildungsstätte seine komplette Sammlung an Ethnographica.



Die einstige Schausammlung am Kirchbühl 17, nach deren Eröffnung 1919



Der Afrikasaal am Kirchbühl 17 um 1984

(Foto: Michael von Graffenried)

Schon kurze Zeit später mussten grössere Ausstellungsräume gefunden werden, denn die Schiffmann'sche Sammlung erfuhr durch die Asien- und Südseeobjekte der Burgdorferin Marie Schafroth und durch Gaben des ebenfalls reisebegeisterten Halbbruders des Stifters, Guido Roth-Scheitlin, eine erste bemerkenswerte Erweiterung. Zu Beginn des Jahres 1919 konnten deshalb die neuen Räume am Kirchbühl 17 bezogen und Ende August die neue Ausstellung im dritten Stock eröffnet werden.

Im Jahre 1927 schenkten Charles und Dr. Armin Im Obersteg aus Boltigen, Basel und Burgdorf ihre umfangreiche ethnographische Sammlung aus Familienbesitz den Burgdorfern. Diese grandiose Erweiterung der Burgdorfer Sammlung bewog den Stadtrat, die nötigen Mittel zum Ausbau des Dachstockes am Kirchbühl 17 zu sprechen, denn für eine Unterbringung der Sammlung Im Obersteg reichten die Ausstellungsräume im dritten Stock nicht aus.

Die Ethnographische Sammlung des Gymnasiums wuchs in den folgenden Jahren durch bedeutende Schenkungen, aber auch durch Ankäufe stetig weiter, so dass sie in den siebziger Jahren bereits drei Stockwerke umfasste. 1988 zügelte die damalige «Ethnographische Sammlung des Gymnasiums Burgdorf» ein zweites Mal kirchbühlabwärts ins ehemalige Gewerbeschulhaus am Kirchbühl 11 und wurde dort als «Museum für Völkerkunde Burgdorf» am 5. Februar 1989 neu eröffnet.

Mit diesem zweiten Umzug entstand auch die Idee, ein durch und durch lebendiges Museum zu schaffen: An die Stelle einer Ausstellung, die Gegenstände und Wissen anhäuft, trat das durch aktive Betätigung vermittelte Erlebnis fremder Kulturen. Kindern und Erwachsenen wurde dadurch die Möglichkeit geboten, den direkten Zugang zu den Objekten – und den Menschen hinter den Objekten – zu finden. Aus den eigenen Beständen konnte vorerst aber nur Afrika neu ausgestellt werden, einige Zeit später auch Amazonien. Erst der grosszügige Beitrag aus dem Lotteriefonds ermöglichte, 1994 und 1995 sämtliche Ausstellungsgebiete aus den eigenen Beständen im gleichen neuen Museumsstil einzurichten.

Am 18. Mai 1995 konnte die neue Dauerausstellung «Einblicke – Durchblicke – Ausblicke» eröffnet werden. Schwerpunkte der Ausstellung bildeten regional und thematisch verknüpfte Teilgebiete: in acht ausgewähl-



Der neue Afrikasaal am Kirchbühl 11

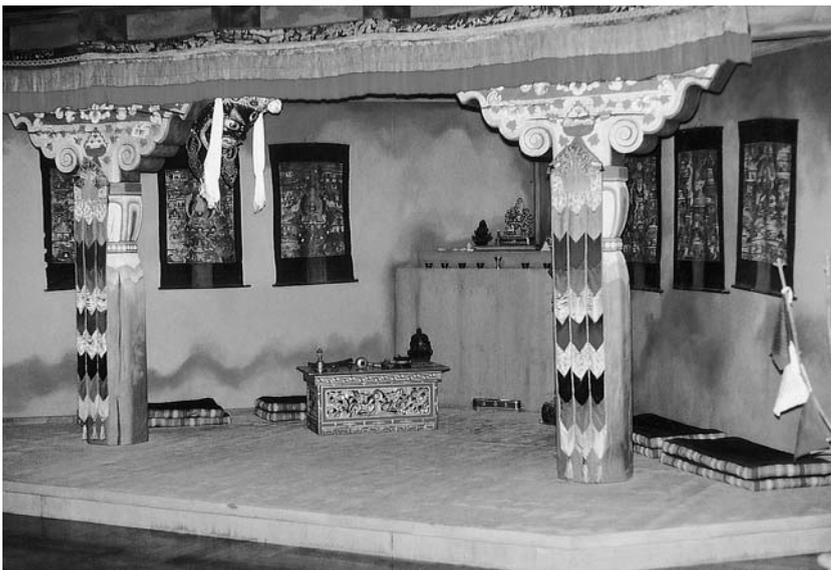
(Foto: Andreas Marbot 1989)



... in dem Ausprobieren erwünscht und beliebt ist

ten geographischen Räumen wurden jeweils verschiedene Aspekte des menschlichen Lebens und Zusammenlebens dargestellt. Der Besuch der Dauerausstellung war beinahe eine kleine Reise um den Globus mit Zwischenhalten in den verschiedensten Kulturen dieser Erde. In fast jedem Ausstellungsbereich waren zudem anregende Betätigungs- und Erlebnismöglichkeiten für die Besucher eingerichtet, so dass die Objekte nicht nur betrachtet, sondern «begriffen» werden konnten.

Nebst der Dauerausstellung wurden nun regelmässig neue Wechselausstellungen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen realisiert. Durch diese halbjährlich wechselnden Sonderausstellungen und vor allem durch die diese Sonderausstellungen begleitenden Rahmenveranstaltungen wurde aus der anfänglich noch bescheidenen Schausammlung der «Schiffmann'schen Sammlung des Gymnasiums» ein Museum, das nicht mehr nur schulischen Zwecken diene. Die verschiedenen Sonderveranstaltungen zu den Wechselausstellungen vermochten jeweils ein Publikum auch von der weiteren Umgebung anzuziehen, und mit der letzten Ausstellung zum indonesischen Keris kamen vermehrt auch Gäste aus dem benachbarten Aus-



Ein tibetischer Gebetsraum lädt zur Meditation ein (Kirchbühl 11, 1997)

Der letzte Grossanlass am Kirchbühl, die Damastschmiede-Demonstration vom 20. August 2000: François Morier beim Tordieren des verschweissten und ausgeschmiedeten Nickel-Eisen-Damastpaketes



land in die Burgdorfer Oberstadt. Die Höhepunkte des seit der Wiedereröffnung von 1995 neu konzipierten Museumsbetriebes bildeten die alljährlich durchgeführten Grossanlässe am Kirchbühl: Ägyptentag, Japantag, Tibettag, der Indianersommer oder die Eisenerzverhüttung und das Schauschmieden dürften nicht nur den Museumsbesuchern in bester Erinnerung bleiben.

Doch nicht nur im Museumsbetrieb wurde mit der Wiedereröffnung 1995 ein neuer Weg eingeschlagen. Auch in der Museumspädagogik und im didaktischen Angebot für Schulklassen und Gruppen wurden von den damaligen Fachleuten neue Wege beschritten. Auf die Themen der Dauerausstellung zugeschnittene Taschenmuseen ergänzen seither das pädagogische Angebot des Museums, das selbst von den Grossen der Branche kaum zu überbieten ist. Die Taschenmuseen zu «Indianer Nordamerikas», «Recycling Handwerk in Westafrika», «Kulturen der Südsee» und «Samurai» sind in sich selbst abgeschlossene, kleine Museen mit vielen Originalgegenständen und Hintergrundinformationen.

Damit lässt sich, besonders für längere, projektbezogene Arbeit, das Museum in die Schulstube holen, und es bietet sich die Möglichkeit, gezielt Themenbereiche für den Unterricht herauszugreifen und zu vertiefen, ohne dabei ständig das Schulzimmer verlassen zu müssen.

Dank dieser Neukonzipierung des gesamten Museums stiegen die Besucherzahlen von Jahr zu Jahr, und das Museum erhielt überaus positive Kritik sowohl aus Fachkreisen wie auch von Besuchern aus aller Welt. Unter Fachleuten galt das Museum für Völkerkunde Burgdorf schon lange als eine kleine, aber feine Spezialität unter den ethnographischen Museen, vor allem einzelner hervorragender Objekte wegen, aber auch wegen der besonderen Art, Völkerkunde dem Publikum als Erlebnis näher zu bringen. Es ist deshalb sehr bedauerlich, dass das Museum für Völkerkunde zu einem Zeitpunkt das Kirchbühl verlassen muss, an dem keine Alternative existiert, die die Erhaltung des Ausstellungsgutes in seinem bisherigen Umfang und Ausstellungsstil erlaubt hätte.

Ein Blick nach vorn

Es ist wohl nur den beiden Vorständen des Fördervereines des Museums für Völkerkunde und des Rittersaalvereines zu verdanken, dass die Burgdorfer ethnographische Sammlung auf Grund der Schulraumprobleme nicht ganz aus dem öffentlichen Raum in die Versenkung verschwindet. Das Schlossmuseum hat sich nach dem Entscheid des Gemeinderates bereit erklärt, seinen besten Archivraum zu räumen und dem Museum für Völkerkunde als neuen Ausstellungsraum zur Verfügung zu stellen. Dort sollen vorerst auf ungefähr einem Drittel der Fläche vom Kirchbühl in einer provisorischen Ausstellung Teile der ethnographischen Sammlung gezeigt werden. Nach dem Auszug des Regionalgefängnisses aus dem Schloss wird der nötige Raum zur Verfügung stehen, um die ethnographische Sammlung von Burgdorf wieder in einer ihr würdigen und ansprechenden Ausstellung zu zeigen. Es bleibt nur zu hoffen, dass die nötigen Mittel für den Umzug, die provisorische Einrichtung, wie auch für die spätere Neueinrichtung und Neugestaltung des Museums im Schloss gesprochen werden, denn das Schloss als Standort für das Völkerkundemuseum wird von den Fachleuten zwar als vielversprechend und sehr positiv eingeschätzt. Doch kann das Museum für Völkerkunde nur von diesem attraktiven Standort

profitieren, wenn sowohl die neue Ausstellung wie auch der gesamte Museumsbetrieb keine Einbussen und Einschränkungen gegenüber der Situation am Kirchbühl 11 erfahren.

Auch Burgdorf als Stadt wird davon profitieren können, dass das Museum für Völkerkunde künftig im Schloss beheimatet sein wird. Einerseits wird die Attraktivität des Schlosses als Ausflugsziel und touristischer Ort durch die Präsenz eines dritten Museums aufgewertet – auch wenn das Kirchbühl gleichzeitig an Attraktivität verliert –, andererseits dürften der Stadt durch den gemeinsamen Standort der drei Burgdorfer Regionalmuseen und die daraus entstehenden Synergien gewisse Einsparungen im finanziellen Bereich möglich sein.

Schlussgedanken

Im Gästebuch des Museums am Kirchbühl 11 ist auf fast jeder Seite folgender Satz in verschiedenen Sprachen zu lesen: *«Überrascht, so etwas in Burgdorf anzutreffen. Ausgezeichnete Ausstellung, hoffentlich wird das Museum bald grösser!»* Es wird an den politischen Entscheidungsträgern liegen, nach einer vorübergehenden Verkleinerung des Museums, die Umsetzung des obigen Rufes der Besucher zu ermöglichen.

Abbildungen:

Falls nicht anders angegeben, Museum für Völkerkunde.

Literatur:

Imbach Pia, 1995: Der Weltreisende – Henri Schiffmann. In: Andreas Isler, Mimy Marbach, Urs Masche (Red.), 1995: Einblicke – Durchblicke – Ausblicke. Publikation anlässlich der Neueröffnung des Museums für Völkerkunde Burgdorf. Burgdorf: Museum für Völkerkunde.

Isler Andreas, 1995: Von der Sammlung zum Museum. In: Andreas Isler, Mimy Marbach, Urs Masche (Red.), 1995: Einblicke – Durchblicke – Ausblicke.

Kordt Arnold, 1923: Die Ethnographische Sammlung. In: Das Gymnasium Burgdorf in den Jahren 1898 – 1923. Burgdorf: Gymnasium Burgdorf.

Alle Neune oder 3³? Das Kornhaus ist kein Kegelspiel!

Corinne Bretscher-Dutoit

Auch im neunten Kornhausjahr waren nicht Neunmalklugheiten, sondern Nägel mit Köpfen gefragt. Wiederum galt es, Tradition und Neueres, Darbietungen für Ohr und Auge, grössere und kleinere Formationen in buntem Reigen aufeinander folgen zu lassen, um den Besucherinnen und Besuchern das Verweilen im Schweizerischen Zentrum für Volksmusik und Brauchtum zum Erlebnis werden zu lassen. Den positiven Rückmeldungen nach zu urteilen, die im Gästebuch und zuweilen auch in Briefen ihre Niederschrift fanden, ist dies jedenfalls gelungen.

Noch hallten die «Treicheln – Schellen – Glocken» der 99er Sonderausstellung in den Kornhausmauern, als sich an August- und September-Weekenden ausser Rahmenprogramm Gäste einfanden, die ganz andere Aspekte der Klangwelt aufzeigten:

Vor dem Kornhaus zeigte eine wirblice Tessiner-Tanz-Matinée mit ihrem Programm «*Piccole Danze*» die fünfköpfige *Compania Vitale* unter der Regie von Agnes Caduff und der künstlerischen Leitung ihrer Gründerin *Corinna Vitale*; und Tanzmeister *Walter Vespucci* (*Stefan Bütschi*) dirigierte die vielgestaltigen Tänze, die *Marisa Cococcia*, *Daniel Länger* und *Nathan Prentice* mit Schwung, Eleganz, Anmut, viel Lebensfreude und nicht ohne Humor ausführten. Wie bei uns gab es da auch Walzer, Schottisch, Polka und Mazurka. Ein Leckerbissen der rassigen Art!

Dank sonnigem Wetter spielten auch die *Stadtmusik Burgdorf* und die von ihr eingeladene *Musikgesellschaft Konkordia Wittenbach aus St. Gallen* vor dem Kornhaus. Beide Formationen gehören zu den ältesten der Schweiz, die im Jahre 2002 je zweihundert Jahre feiern können. Dies ist mit einem Emmentaler Musiktag geplant, der über zwanzig Musikvereine zusammenführen wird.

Mit Tönen eher ungewohnter, aber – besonders bei nahender Sydney-Olympiade – immer bekannter werdender Art führte *Denra Dürr* mit seinem *Didgeridoo-Konzert* auf eine musikalische Weltreise. Anhand der Holzblasinstrumente – sie bestehen aus von Termiten ausgehöhlten Eukalyptus-Ästen – erklärte der Musiker Herkunft, Spieltechnik, mystische und symbolische Bedeutung der dekorativen Röhren aus Australien. Er wusste auch mit Aufstellung und Lichteffekten die geeignete Stimmung zu schaffen, die der verzauberten Zuhörerschaft noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Dass sich bildende Kunst immer wieder im Kornhaus niederlässt, ist nichts Neues. So fanden die Werke von acht Schülerinnen unterschiedlichen Alters der «*Mal-Art 2000*» *Schönenwerd* – gegründet von Helga Würzler – den Weg ins Foyer, wo sie nach der mit Musik des *Flöten-Ensembles Musicaslostia aus Lostorf* mit *Ruth Bachofner, Barbara Bonjour* und *Beat Scherrer* umrahmten Vernissage zweieinhalb Wochen gastierten. Held und Flügel-frau, Lebensweg und Lebensbaum sowie andere Bilder und Skulpturen aus den unterschiedlichsten Materialien wie Keramik, Sand, Kohle, Acryl- und biologische Farben zeigten *Elisabeth Derron, Marianne Döbeli, Marianne Ehrismann, Astrid Kohler, Ursula Kron, Rita von Ow, Gudrun Ruch, Brigitta Sahli* und *Kathrin Stingelin*.

Mit einer ausschliesslich musikalischen, aber weltweiten und prächtigen Mischung begeisterte die *Gruppe Mélange* – *Samuel Gerber* (Bass, Blockflöte, Okarina, Gesang), *Peter Greisler* (Geige, Bass, Gesang), *Andreas Röthlisberger* (Gitarre, Handorgel, Banjo, Mandoline, Epinette, Okarina) und *Verena Röthlisberger* (Geige, Blockflöte, Okarina, Gesang) – ein grosses Publikum am traditionellen *Herbstkonzert*, das der *Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf* am 29. Oktober angesetzt hatte. Von Nord bis Süd und Ost bis West reichte das Repertoire, das aus zahlreichen Melodien der verschiedensten, von den Darbietenden bereisten Länder, eigenen Arrangements und Eigenkompositionen besteht. Gespielt wurde dabei durchwegs ohne Noten. Die Musikanten kündigten ihre Stücke jeweils abwechslungsweise unter Beiziehung anekdotischer Ausschmückungen witzig an: von melancholisch verträumten Liedern über feurige Zigeunermusik bis zu beschwingten Hochzeitstänzen – für jeden Geschmack und jede Stimmung das Richtige. Und da das Ensemble auch mit Zugaben nicht geizte, war ihnen ein mitgerissenes Publikum sicher.

Bald darauf, am 31. Oktober, erfolgte die 5. *Altmeister-Stubete* (1995 gegründet von *Edi Ulmi*) des VSV (*Verband Schweizerischer Volksmusikfreunde*); für die kommenden 5 Jahre wurde gleich wieder mit Blick auf die nächsten Altmeisterstubeten, jeweils am letzten Sonntag im Oktober, reserviert. Altmeisterinnen und -meister müssen das 60. Lebensjahr erreicht haben, wenn sie hier mitspielen wollen. Rund 100 von ihnen fanden sich in über 30 Formationen verschiedener Grössen bei dieser «Super-Stubete» ein und gaben Ländler, Schottisch, Polkas, Märsche und Mazurkas zum Besten. Dies taten sie mit so viel Elan, dass es bei den zahlreichen Besuchern auch ein entsprechendes, ausgesprochen positives Echo auslöste. Kein Wunder, hiess doch ein Motto «Lieber örgeln als nörgeln». Ganze elf Stunden wurde auf zwei Etagen unermüdlich musiziert. Die einschlägige Presse berichtete darüber landesweit, wie etwa ein 3-seitiger Artikel in «Stubete» davon zeugt.

Den 6. November prägte eine Matinée mit *Ländlermusik*, *Jodelliedern*, *Alphornblasen* und *Fahnenschwingen* zur Apéro-Zeit: *Meieli Kobel*, *Tochter Cornelia Kobel* und *Sohn Martin Kobel*, kurz dem *Trio Kobel aus Nidau* gelang es ausserdem, mit selbstkomponierten Stücken, Chlefeligeklapper, klarem Terzettgesang und Blockflötenspiel an frühere Zeiten zu erinnern und ganz einfach Freude an der Musik zu vermitteln.

Am 20. November gab das *Füürwehrhörli Burgdorf* aus Anlass seiner 10 Jahre ein Konzert unter der Leitung von *Martin Beyeler*. Zu Gast waren auch die *Kleininformation Arbeitermusik Bätterkinden* und die *Buechibärger Ländlerfründe*. Da war es unschwer, bis morgens um 2 Uhr auszuharren . . .

Wieder mehr fürs Auge und etwas nostalgisch gestaltete sich ab 26. November die Ausstellung «*Zauber der Adventskalender*», die bis 9. 1. 2000 einen Teil der privaten Weihnachtskalendersammlung der Lenzburgerin *Evelyne Gasser* zeigte. Adventskalender sind wahrscheinlich in Schwaben entstanden. Weil sie meist aus Papier oder Karton bestehen, sind sie nicht von langem Bestand, alte Exemplare sind denn auch äusserst rar. Zu finden sind sie manchmal in Brocantes, Flohmärkten und Antiquitätenläden, aber nur mit viel Geduld und Ausdauer. Wie zur Ausstellung «*Treicheln – Schellen – Glocken*» konnte auf Grund des reichen Fundus und der Kenntnisse der Sammlerin ein Begleitbüchlein mit viel Lesens- und Wissenswertem zum Thema angefertigt werden.

Obzwar im Advent 1999 keine Weihnachtskrippenausstellung gezeigt wurde, standen im Foyer prächtige *lebensgrosse Krippenfiguren* von *Chr. Schneider*, die von einem international tätigen Unternehmen im Nachklang einer sehr gelungenen Firmenveranstaltung mit ausländischen Gästen im Kornhaus gesponsert wurden. Diese Figuren bleiben dem Haus somit erhalten und sollen natürlich in geeignetem Rahmen wieder zu Ehren kommen.

Vom Herzen Europas führte ein weitreichender Sprung ins Reich der Mitte, nach *China*, aus dem die *Alten Steindrucke und die Scherenschnittkunst* kamen, die von Januar bis März manche sonst eher kahle Wand im ganzen Gebäude zierten. So fein sich die verschiedenfarbigen Scherenschnitte mit Szenen aus dem höfischen Leben, Glückssymbolen und chinesischen Sternzeichen in angepassten kleinen Rahmen mehrheitlich in der Cafeteria präsentierten, so gross und hochformatig in Schwarzweiss auf Reispapier prangten die Steindrucke der Stelen aus der berühmten Stadt Xi'an vor allem im Treppenhaus. Stammten die ob ihrer zarten Details vielfach bestaunten Scherenschnitte aus der Hand eines jungen zeitgenössischen chinesischen Künstlers, waren die Drucke mit ihren Schriftzeichen, Drachen, Ibisvögeln und anderen dekorativen, aber sicher auch symbolischen Motiven in der genannten Hochburg antiker chinesischer Zivilisation entstanden. Dies konnte in einer Videodarstellung Schritt für Schritt beobachtet werden. Nicht nur waren die Exponate käuflich zu erwerben, es gab die Möglichkeit, sich durch den chinesischen Kalligraphen, also Schriftkünstler, *Shao Dahai*, den eigenen Namen in Ideogrammen malen zu lassen. Wie viele Besucher/innen hätten wohl gedacht, wie dekorativ ihr Vorname aussehen kann?

Die traditionelle, nunmehr 12. *Stubete* des *Vereins Freunde des Kornhauses* Burgdorf empfing am 23. Januar die *Ländlerkapelle Silvretta*, die sich selbst wenn ihr Name durchaus bündnerisch tönt, aus «Unterländern», sprich Bernern, zusammensetzt. *Kontrabass, Gitarre, Schwyzerörgeli und Klarinette* weiss die Gruppe zu typischer Ländler- und Bündnermusik und zu osteuropäischen Melodien rassig, pffiffig und humorvoll zu arrangieren. Ein treues und mitgerissenes Publikum war nicht lange zu bemühen, es beteiligte sich seinerseits mit eigenen Darbietungen gut gelaunt an dem abwechslungsreichen Abend.

Die vom 4. Februar bis 12. März dauernde *Hobby- und Kunsthandwerks-*

Ausstellung der Kantonalbernischen Trachtenvereinigung zog auch dieses Jahr mit 50 Ausstellenden Gross und Klein aus weiterer Umgebung an. Heuer beteiligten sich zusätzlich Kunstschaaffende aus den *Kantonen Ob- und Nidwalden* an der Schau. Die vielen geduldig und in Feinarbeit geschaffenen Trachtenpuppen, Holzkonstruktionen, Kerbschnitzereien, Glasritz-kreationen, Klöppelspitzen, Scherenschnitte, Zipfenflechtereien, Trockenblumenarrangements, bemalten Stoffe und Stickereien zeugten von viel handwerklichem Geschick und traditionellem Können. Als Organisator zeichnete der langjährige Kornhaus-Mitarbeiter *Walter Beutler*.

Ende Februar zog mit dem *Matinée-Konzert des Voskrsesenije-Vokalessembles aus Russland* wieder Fernwind in die dicken Mauern. Die achtköpfige Gruppe in traditioneller Kleidung und unter der Leitung von *Juri Maruk* singt mit Alt, Sopran, Bass, Oktav-Bass und Tenorstimmen. Jede Stimme kam reihum in den Mittelpunkt, sooft ein anderes Lied erscholl: vom dramatischen Zigeunerlied über das tiefgesungene Trinkerlied bis zum «Schabernack» titulierten Glanzstück wurden alle Emotionen, von der Trauer bis zur Ausgelassenheit ge- und besungen. Die fantastische stimmliche Spannweite und Präzision der Gäste, alles Berufssänger/innen, aus St. Petersburg diente insbesondere auch der vorgetragenen geistlichen und liturgischen Chormusik.

Am 5. März liessen sich Kenner/innen die *Brunch-Matinée* mit den «*Lustigen Piranhas*» nicht entgehen, ein Anlass, den das Kornhaus-Team mit viel Freude und Engagement organisierte.

2. bis 30. April: *Die neue Bönigtracht* wird vorgestellt! Zum 750-jährigen Bestehen des Dorfes Bönigen wurde 1989 ein kleiner Bildband herausgegeben, in dem sich unter den alten Zeichnungen von 1800 bis 1939 auch Bilder der früheren lokalen Tracht befanden. Die nicht einfache Aufgabe einer Wiederbelebung oder Neuerschaffung der Bönigtracht nahmen drei Initiantinnen optimistisch und hartnäckig auf sich. Den langen Weg der zuständigen Instanzen gingen sie mit Zuversicht, fühlten sie sich doch von vielen Sympathisant/innen und Fachpersonen in ihrem Vorhaben gestützt. Ein Prototyp nach einem Aquarell von Mathias Gabriel Lory (1784–1846) wurde bei der Firma Bärtschi AG in Burgdorf erarbeitet und die Anerkennung dazu beim Vorstand der Bernischen Vereinigung für Tracht und Heimat eingeholt. Was hier so leichthin zu lesen ist, ging allerdings nicht ganz

so einfach von der Hand. Umso glücklicher waren die Bönigerinnen Christine Leibundgut, Elisabeth und Käthi Streit, als die als neuerschaffene geltende Tracht nach sechs Jahren erstmals der Bevölkerung vorgestellt und inzwischen auch rechtmässig genehmigt wurde. Im Kornhaus sind auf dem Trachtenboden im 2. Obergeschoss zwei der entwickelten Varianten als Leihgaben zu sehen, von denen die eine offiziell erkoren wurde. Welche würde Ihnen besser gefallen?

Ebenfalls am 2. April gab der *Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg (HSBO)* sein *Frühjahrskonzert*. Beliebt, weil abwechslungsreich und unterhaltsam spielend, kommen die gut 25 talentierten Musiker/innen, Schüler/innen der Musikschule Bernadette Kosewähr, mit ihren Akkordeons, Schwyzerörgeli, Bässen, Schlagzeugen und anderen Instrumenten bei ihrem Publikum sehr gut an. Walzer, Tango, Marsch, Schottisch, Medleys und Rock verbanden Tradition und Aktuelles, Gewohntes und Neues und fanden aufnahmefreudige Ohren bei Jung und Alt.

Alt, zu alt, erschien dem Eidgenössischen Luftamt der von der Firma Cameron in England gebaute Veteran *Kornhaus-Ballon* des Piloten *Hans Schmidiger* – er wurde jedenfalls altershalber als fluguntauglich erklärt. Zum *Abschied* sollte die Hülle nach 220 Fahrten und 350 Fahrstunden in den vergangenen zehn Jahren ein letztes Mal aufgeblasen werden. Dies geschah am 18. April auf der Burgdorfer Schützermatt. Unter den Augen vieler Zuschauer plusterten sich um ihn herum auch die Heissluft-«Kollegen» von Aebi, Blaser, Subaru, Stegmann, Man und Tatrav auf, sozusagen als Ehrengarde. Auf Kommando ein gemeinsames, fantastisches Aufleuchten, aber kein Aufsteigen. Dem Kornhaus bleibt, einem Freund zu danken, der weder Mühe noch Kosten scheute, sich für das Zentrum einzusetzen. Es wünscht Hans Schmidiger, seiner Fahrleidenschaft mit 2970 Kubikmetern Heissluft bald wieder frönen zu können.

Nicht in die Höhe, sondern etwas nordöstlich «verschob» sich das Kornhaus vom 23. bis 27. Mai auf Einladung der Organisatoren der *Regio-Messe Huttwil*. Hier bot sich ihm eine ausgezeichnete Gelegenheit, in einer farbenfrohen, vielfältigen Darstellung, an einem grossen Stand augenfällig anziehend auf sich aufmerksam zu machen. Dazu trugen übrigens auch die vorher erwähnten Bönigtrachten bei, welche mitgereist waren.

Mit der Sonderausstellung 2000 vom 28. Mai bis 29. Oktober erfüllte sich unter dem Titel *Haus-Schwyzler-Langnauer-Örgeli-Ausstellung* ein lange gehegter gemeinsamer Wunsch von Kornhaus und Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf. Dank dem unglaublich energischen Einsatz aller Beteiligten entstand in relativ kurzer Zeit ein weiter ausstellerischer Bogen zur Entstehungs-, Entwicklungsgeschichte und Aktualität von Hausorgel, Langnauer- und Schwyzlerörgeli. Nicht nur Historisches, Wertvolles und Wissenschaftliches gibt es unter den über 100 ausgestellten Instrumenten zu sehen, auch Kurioses und Ausgefallenes. Die profunden Fachkenntnisse der beigezogenen, sich freiwillig zur Verfügung stellenden Experten Werner Aeschbacher (Örgeli), Hans Gugger und Hans Hirsbrunner (Hausorgeln) erwiesen sich nicht nur als wertvoll, sondern als unabdingbar für das Zustandekommen und den Erfolg der Ausstellung. Auf Grund ihres weit- und tiefreichenden Wissens konnte wiederum ein Begleitheft geschaffen werden. Darin sind selbstverständlich viele hauseigene Exponate aufgelistet, darunter die beiden spielbaren Toggenburger und Emmentaler Hausorgeln. Die wie immer sehr gut besuchte Vernissage mit hochkarätigen Beiträgen bildete den Auftakt zu einem sehr reichhaltigen Rahmenprogramm: Vorträge, Lesungen, Darbietungen und Konzerte mit traditioneller Musik und Uraufführungen von über einem Dutzend bekannter und besonderer Interpreten und Formationen rundeten das Angebot ab und zogen unterschiedliche Hörschaft und Fans an. In dieser umfangreichen und vielschichtigen Form wird wohl lange keine «Örgelausstellung» mehr stattfinden! Eine Fortsetzung hingegen ist nicht ausgeschlossen.

Den Windinstrumenten bzw. Aerophonen der Orgelausstellung werden schon demnächst, im November 2000, Saiteninstrumente bzw. Chordophone folgen: Der namentlich in Burgdorf bekannte Zitherspezialist *Lorenz Mühlemann* kommt mit seiner Ausstellung *Zithern in der Schweiz* ins Kornhaus zu Gast. Aber davon mehr im Bericht zum 10. Kornhausjahr. . .

Ausser Ausstellungen, musikalischen und tänzerischen Darbietungen betreibt das Kornhaus auch ausgesprochen gastgeberische Aktivitäten: Untertwegt füllen weiterhin private, öffentliche und halböffentliche Anlässe, regelmässige Versammlungen und Sitzungen, Seminare, Kurse und sehr häufige Apéros zu Familien- und Vereinsfestivitäten die Kornhaus-Agenda. Dabei kommen die Gäste oft von weit her, um sich verwöhnen zu lassen. Ein besonders prominenter Besuch war beispielsweise jener des *Stiftungs-*

rates der Marcel-Benoist-Stiftung am 21. August 1999. Die 1920 gegründete Marcel-Benoist-Stiftung für die Förderung wissenschaftlicher Forschung verleiht jährlich den heute mit Fr. 100 000.– dotierten, ältesten Wissenschaftspreis der Schweiz, sozusagen den «Schweizer Nobelpreis». Stiftungsratsvorsitzende/r ist das jeweilige Oberhaupt des Eidg. Departementes des Innern, 1999 also Bundespräsidentin Ruth Dreifuss. Der Stiftungsrat tagte diesmal in Burgdorf, anderntags besuchte er das Museum für Völkerkunde und das Kornhaus, allerdings ohne seine am Vorabend wieder verreiste Präsidentin.

Weitere Medienpräsenz verschafften dem Kornhaus ausser einem gelegentlichen Rauschen und Stürmen im Blätterwald die Fernsehaufnahmen zur *SF1-Sendung «Hopp de Bäse»* am Karfreitag 2000. Dank der Initiative von Kornhaus-Stiftungsrat *William Aeby*, Stubenmeister und Archivar des Eidg. Jodlverbandes, verbrachten am Vortag des Ostersamstags-Oberstadtfestes mit Live-Übertragung die Fernsehleute und Moderator *Kurt Zurluh* Stunden im Kornhaus für Aufzeichnungen, die am 20. Mai zur Ausstrahlung kommen sollten.

Organisation und Personelles

- Stiftungsratssitzungen erfolgten am 27.10. 1999 und am 3. 5. 2000
- Im Stiftungsrat nahm neu als Vertreterin des Kantons Bern Frau Beatrice Stadelmann Einsitz. Sie ist Vorsteherin der Abteilung Kulturförderung des Amtes für Kultur der Erziehungsdirektion
- Aus dem Kornhaus-Team haben sich Frau Antoinette Peter und das Ehepaar Ruth und Walter Beutler verabschiedet, alle drei langjährige, engagierte und verdiente Mitarbeiter/innen
- Die Dokumentations- und Inventurarbeiten werden fortgeführt
- Ungelöst bleibt das Parkplatzproblem, das öfter als notwendig Car-Unternehmen erklärermassen davon abhält, das Kornhaus im Reiseprogramm zu berücksichtigen.

Im vergangenen Kornhausjahr haben natürlich noch viel mehr Leute mitgewirkt, die hier nicht alle mit Namen erwähnt werden. Ihnen allen, die intern oder extern zum Gelingen des neunten Jahresprogramms beigetragen haben und den rauen Winden trotzen, sei gedankt. Es bleibt dabei: Das Kornhaus steht in Burgdorf.

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Willi Fankhauser

Der Veranstaltungszyklus 1999/2000 der Casino-Gesellschaft Burgdorf wurde im Zusammenhang mit einem Vortrag des nunmehr emeritierten Ordinarius für Dialektologie und Volkskunde der deutschen Schweiz an der Universität Bern, Prof. Dr. Peter Glatthard, bereits im August mit einer *dreitägigen Kulturreise eröffnet*. Der versierte Dialektologe und Volkskundler, der bereits im Januar ein interessiertes Publikum mit seinen Ausführungen über ländliche Architektur begeistert hatte, führte nun über zwei Dutzend Mitglieder der Casino-Gesellschaft vor Ort in die Geheimnisse Berner Oberländischer Baukultur ein.

So stand man denn tief beeindruckt vor den reich verzierten, nach ausgewogenem Proportionenkanon gegliederten Hauptfassaden der aus dem 18. Jahrhundert stammenden Prachtbauten wie derjenigen des Agensteinhauses in Erlenbach oder der noch eindrücklicheren des Knuttihauses zu Därstetten.

Nicht weniger Wert legte Professor Glatthard auf die wertvollen Sakralbauten wie die Dorfkirche von Zweisimmen, die vollständig ausgemalte Kirche zu Erlenbach oder die ehemalige Stiftskirche einer kleinen, wohl im späten 12. Jahrhundert gestifteten und 1486 aufgehobenen Augustinerprobstei in Därstetten.

Die ordentliche Hauptversammlung der Casino-Gesellschaft fand am 1. November 1999 in der Stadtbibliothek statt. Haupttraktanden waren der Jahresbericht des Präsidenten, der wiederum positive Rechnungsabschluss und die Wahlen: Kurt Baumgartner, der nach mehrjähriger Mitarbeit demissioniert hatte, wurde durch Urs Jenzer, Buchdrucker, ersetzt. Der übrige Vorstand und Präsident Willi Fankhauser wurden einstimmig wiedergewählt.

Gottes Warnfinger / Volksglaube – Wunderglaube – Aberglaube

Als erster Referent der neuen Saison trat Prof. Dr. Rudolf J. Ramseyer, ehemals Dozent für Dialektologie und Volkskunde an der Universität Bern, ans Rednerpult. Professor Ramseyer befasste sich zu Beginn seines Vortrags mit dem Phänomen des Kometen, des sogenannten Schweifsterns, dessen Auftauchen die Menschen seit Urzeiten beeindruckte oder gar in Angst und Schrecken versetzte. Dem mittelalterlichen Menschen kündete der Komet Geburt oder Tod eines Fürsten an, den Renaissance-Menschen warnte er vor Sünden und mahnte zur Busse. Viele sahen in ihm den Kün-der von Naturkatastrophen, Kriegen oder Seuchen. Erst exakte wissenschaftliche Erkenntnisse von Forschern wie Newton und Halley vermochten diesen Himmelsvaganten ihre «Übernatürlichkeit» zu nehmen. In der Folge ging Rudolf Ramseyer auf den seit Urzeiten vorhandenen irrationalen Glauben der Menschen an das Wirken von Vegetationsgeistern, Feen, Elfen, Zwergen und zahlreichen andern Fabelwesen ein, die als Gehilfen der Gottheiten deren Willen ausführen und demnach jegliche Art von Wundern oder Katastrophen hervorrufen konnten. Zum Schluss machte Professor Ramseyer auf heute noch existierende Formen des Aberglaubens aufmerksam: Wie häufig spielen doch Glücks- oder Unglückszahlen noch eine Rolle: Man möge an die fehlende 13 als Zimmernummer im Hotel denken oder an die glücksbringende 3 (Parallele zur Dreieinigkeit). Oder daran, dass einer beim Aussäen der Rüben auf einem Bein steht, damit sich die Rübe im Boden nicht gabelt.

Auf den Spuren der Zwerge

Am 16. November stellte Dr. Max Waibel, Fachreferent für Germanistik, Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft und Volkskunde an der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, seine neueste Publikation: «Auf den Spuren der Zwerge: Im Spiegel der Volkssage» vor.

Dr. Waibel wies zu Beginn seiner interessanten Ausführungen über die ursprünglich in der Dichtung als Geisterwesen geschilderten «twerce» darauf hin, dass diese eher tückischen Gesellen später im Spiegel der Volkssage vielmehr als menschenähnliche Gestalten erschienen, die – mit ganz speziellen Fähigkeiten ausgestattet – als Gehilfen der Bauern, als nützliche Ratgeber und Spender rätselhafter Gaben auftraten. Ihre Wohnungen, so

der Referent, waren Höhlen, Felsspitzen, Felsklüfte, Wälder oder Löcher, die heute noch als Ortsbezeichnungen wie das Zwergenloch auf der Axalp, die Zwerglistube in Habkern oder die Zwergenhöhle in der Lenk existieren. Nach den Erkenntnissen des Zwergenforschers waren die Zwerge wie Menschen in Familien und Sippen organisiert, wurden geboren, heirateten, bekamen Kinder und starben. Sie waren stets klein, zwischen einer Elle und drei Fuss hoch, oft mit einem allzu grossen und struppig behaarten Kopf versehen, dazu krummbeinig und nicht selten mit verkehrten Füßen ausgestattet. Hübsche Zwergenmädchen hätten, so Waibel, oft sogar Menschenmänner verführt, und umgekehrt hätten Zwergenmänner sich Menschenfrauen zu nähern versucht. Die letzten Zwerge sollen nach Dr. Waibel im vergangenen Jahrhundert aus dem Berner Oberland verschwunden sein. Ursachen für ihr Verschwinden sieht der Spezialist unter anderem im unbedachten Handeln der Menschen, indem sie etwa Zwerge beschenken, durch Neugierde beleidigten oder durch Roheit und Bösartigkeit vertrieben.

*Hochzeitsfestlichkeit zur Zeit der Gnädigen Herren /
Taufe auf einem Emmentaler Hof des 19. Jahrhunderts*

Zum 80. Geburtstag der Casino-Gesellschaft Burgdorf hatte der Vorstand zwei Referenten eingeladen, die aus den Werken Jeremias Gotthelfs und Rudolf von Taveln lasen und die es meisterhaft verstanden, städtische und ländliche Sitte in dichterischer Gestaltung nebeneinander zu stellen und damit bernische Vergangenheit für kurze Zeit wiedererstehen zu lassen.

Alt Burgerratspräsident Rudolf von Fischer aus Bern, der in seiner Jugendzeit im Hause des Dichters ein und aus gegangen war, las in unverfälschtem tavelschen Berndeutsch den Ausschnitt aus Taveln Roman «Ds verlorne Lied», in welchem der Dichter in eindrücklicher Weise eine patrizische Hochzeitsfeier des 18. Jahrhunderts auf Schloss Rümligen schildert.

Nach einem kurzen Unterbruch, in dessen Verlauf der Präsident der jubelnden Casino-Gesellschaft auf die vergangenen acht Jahrzehnte zurückblickte und mit den Anwesenden auf ein weiteres Blühen und Gedeihen der Jubilarin ansties, trat mit alt Sekundarlehrer Urs Schnell aus Sumiswald

ein ausgezeichneter Gotthelf-Kenner ans Rednerpult. Der glänzende Interpret gotthelfscher Prosa las aus der Novelle «Die schwarze Spinne» die packende Schilderung einer Taufefeier auf einem Emmentalerhof des 19. Jahrhunderts, und niemand in der vollbesetzten Stadtbibliothek vermochte sich der magischen Kraft und der Bildhaftigkeit der Sprache Gotthelfs wie auch der gestalterischen Kunst des Interpreten zu entziehen.

Heldinnen in Mythos und Tragödie

Am 10. Januar 2000 hielt Dr. Irmgard Wirtz, Assistentin für Neuere Deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Bern, einen Vortrag über das Thema «Heldinnen in Mythos und Tragödie».

Die Referentin sprach über aussergewöhnliche Frauengestalten, deren Schicksal in der Antike und in der Moderne immer wieder, auch in modernen Varianten interpretiert und künstlerisch verarbeitet wurde. Besonders eingehend befasste sich Dr. Wirtz mit der Figur der Medea, der Frauengestalt, die wohl zu den widersprüchlichsten und faszinierendsten Heldinnen der griechischen Mythologie und letztlich der abendländischen Literatur gehört. Irmgard Wirtz relativierte in ihrem Vortrag das überlieferte Bild von der masslosen Furie und Kindsmörderin Medea, die als tief verletzte Persönlichkeit den treulosen Gatten Jason, dessen Geliebte und schliesslich ihre beiden Söhne getötet hatte. Kein Wunder, dass solche «Borderline-Persönlichkeiten» auch die Kunst der Moderne beeinflussten.

Die Referentin machte insbesondere auf die Tatsache aufmerksam, dass bei «modernen Medeen» die Konflikte ins Innere, in die Psyche der Figuren verlagert würden, im Gegensatz zu den antiken Texten, die von äusseren Handlungen wie Mord, Verrat, Betrug und anderen Verbrechen lebten.

Dr. Wirtz wies unter anderem darauf hin, dass der Prozess der Verinnerlichung der Leidenschaften auch eine Folge der klassizistischen Kunstauffassung der Goethe-Zeit sei, wonach Literatur und bildende Kunst «niedere» Triebe nicht direkt abbilden, sondern übertragen und verinnerlichen müssen. Irmgard Wirtz kam des Weiteren auf Heldinnen wie Elektra, Antigone und Iphigenie zu sprechen und zog schliesslich Bilanz: «Die Heldinnen in Mythos und Tragödie stellen entweder ideal oder dann gleich masslos handelnde Personen dar. Wer in der Literatur das Mittelmass sucht, sollte eher Fabeln lesen».

Drogentherapie im Kreuzfeuer der Kritik

Die Burgdorfer Ärztin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesamt für Gesundheit, Corinne Bretscher-Dutoit, referierte am 24. Januar in Zusammenarbeit mit dem Oberburger Arzt Dr. Wolfgang Roth über das Thema «Drogentherapie im Kreuzfeuer der Kritik».

Die Referentin machte einleitend auf die Tatsache aufmerksam, dass in der öffentlichen Diskussion das Augenmerk zumeist fälschlicherweise auf die illegalen harten Drogen gelenkt werde und dass man dabei übersehe, dass den jährlich knapp 200 Drogentoten 3000 Alkoholtote und etwa 10 000 Tote als Folge des Rauchens gegenüberstünden. Frau Bretscher beleuchtete in der Folge die vier Säulen der Drogenpolitik des Bundes: Prävention, Repression, Therapie, Schadensminderung und die dafür eingesetzten Geldmittel. Gegenüber den Kosten für Repression (200 Mio Fr.) und Therapie (250 Mio Fr.) schlagen die Aufwendungen für die Prävention bloss mit gerade 30 Mio Fr. zu Buche. Eingehend ging die Referentin im zweiten Teil ihrer Ausführungen auf die jüngste Säule der Schweizer Drogenpolitik ein: auf die Schadensminderung und Überlebenshilfe, Massnahmen also, die Schwerstsüchtige betreffen, deren Wille zum Ausstieg nicht oder nicht mehr vorhanden ist und denen in der Schweiz (im einzigen Land der Welt!) die Ersatzdroge Methadon oder seit kurzem auch Heroin abgegeben wird.

In diesem Zusammenhang wies Frau Bretscher auf die für diese speziellen Programme geltenden besonderen Vorschriften hin. So können nur erwachsene Süchtige, die seit mindestens zwei Jahren schwerstabhängig sind und die mindestens zwei Therapien erfolglos abgebrochen haben, in ein solches Programm aufgenommen werden. Ausserdem müssen die Drogen unter Aufsicht gespritzt werden, und der Selbstkostenpreis ist in Rechnung zu stellen. Erste Resultate der wissenschaftlich ausgewerteten Programme seien, so die Referentin, durchaus positiv.

Der Oberburger Arzt Dr. Roth ergänzte Bretschers Ausführungen anhand seiner guten Erfahrungen mit Patienten, die an Methadonprogrammen teilnehmen. Die Aufnahme in die Programme würde vom Kantonsarzt unbürokratisch bewilligt und die Zusammenarbeit mit den Apothekern gestalte sich problemlos. Dr. Roth betonte abschliessend, eine erzwungene Therapie sei aussichtslos.

*Flying over Switzerland /
Unser Land in aussergewöhnlichen Luftaufnahmen*

Für die Veranstaltung vom 7. Februar, die vor rund 100 Personen im Auditorium der Fachhochschule stattfand, war das Team «Flying over Switzerland» engagiert worden, eine Gruppe unter der Leitung der Geografen Gerhard Pfander, Vorsteher der Berner Schulwarte, und Ernst Stauffer, Gymnasiallehrer, assistiert von Herrn Zbinden, Projektleiter CD-Rom, und den Herren Ruchti, alt Bankdirektor, und Pfander, Student der Medizin, als Jazz-Pianisten. Die beiden Geografen stellten dem interessierten Publikum ihr aussergewöhnliches Werk der Schweizer Geografie vor, ein Opus, das 270 Flugaufnahmen unseres Landes aus allen Jahreszeiten umfasst, darunter Landschaftsübersichten mit Sichtweiten von 30 bis 50 Kilometern, aber auch Detaillandschaften mit Sichtweiten von 10 bis 20 Kilometern.

Entstanden ist die aus qualitativ hochstehenden Luftaufnahmen bestehende Geografie der Schweiz durch Zusammenarbeit des Medienzentrums der Schulwarte Bern mit der Schweizer Luftwaffe. In naher Zukunft wird die immense Sammlung geografischen Wissens, die 23 dicke Ordner füllt, auf CD-Rom gebrannt und damit als Unterrichtswerk für Schulen oder für die Pilotenausbildung zur Verfügung stehen.

Die Referenten führten dem begeisterten Publikum Ausschnitte aus ihrer Arbeit vor, von den beiden Pianisten gekonnt und diskret untermalt. So führte denn ein Flug vom Lac Léman an den Bodensee, wobei Gerhard Pfander an Hand von 50-jährigen Flugaufnahmen deutlich werden liess, wie sehr sich gewisse Landschaften im Verlaufe eines halben Jahrhunderts verändert haben. Wenig Unterschiede konnten etwa in Landschaftsbildern vom Genferseeraum oder von ländlichen Regionen im Emmental festgestellt werden, während im Gegensatz dazu Aufnahmen vom Grosse Moos und dem Neuenburger See, vom Raum Baden und dem Flughafenareal Kloten eklatante Veränderungen der Landschaft erkennen liessen. Besonders deutlich zeigten sich die «Landschaften im Wandel» etwa im Raum des Maggia-Deltas oder im Verkehrstiegel Reusstal/Gotthard.

Unter dem Titel «Flying over...» präsentierten die Geografen abschliessend zahlreiche prächtige Flugaufnahmen von der ganzen Schweiz, deren Standorte von den Anwesenden zu erraten waren. Lang anhaltender Applaus verdankte die Vorführungen, worauf die beiden Pianisten den Anlass musikalisch ausklingen liessen.

Unternehmensführung:

gesunder Menschenverstand und konsequentes Handeln

Am 28. Februar fand im Auditorium der Fachhochschule ein Vortrag über «Unternehmensführung: gesunder Menschenverstand und konsequentes Handeln» statt, zu dem neben der Casino-Gesellschaft auch HIV und HGV eingeladen hatten.

Referent war der in Burgdorf aufgewachsene Dr. Peter Fankhauser, Vorsitzender der Geschäftsleitung der LTU Gruppe, Düsseldorf. Dr. Fankhauser zeigte in seinem Vortrag, angelehnt an zwei Praxisbeispiele, dass Unternehmensführung weniger eine Wissenschaft ist, sondern vielmehr schlicht auf gesundem Menschenverstand, richtiger Anwendung von relativ einfachen Analyse-Instrumenten und Führungstechniken, vor allem aber auf konsequentem Handeln in der Umsetzung einmal gefällter Entscheidungen und der richtigen Kommunikation beruht. Der Referent zeigte am Beispiel der Konzerneinheit Kuoni International, die er vier Jahre geführt hat, und am Beispiel der LTU Gruppe, die er heute führt, wie Unternehmen oder Unternehmensteile aus schwierigen Situationen herausgeführt werden können. Fankhauser erklärte, sein pragmatischer Ansatz erhebe weder Anspruch auf Allgemeingültigkeit noch stelle er ein Genesungsrezept dar. Er basiere seine Arbeit auf einem Ausgleich der zentralen Elemente der Unternehmensführung: «Strategie – Struktur – Kultur» und sei bestrebt, diese einzelnen Gefässe mit Inhalt zu füllen und miteinander in Einklang zu bringen, wobei ganz handfeste operative Umsetzungsmassnahmen notwendig seien.

Dr. Fankhausers Vortrag zeigte das breite Spektrum und die Vielfalt der Tätigkeit eines Unternehmensführers auf, und seine Ausführungen mündeten in die Konklusion, dass ein grosses soziales System, wie es ein Unternehmen darstelle, nur bedingt «geführt», sondern vielmehr gestaltet und entwickelt werden könne.

Wolken als Wetterkünder und Energieträger

Der pensionierte Kirchberger Landwirt, Lehrer und Dozent für Agrarmeteorologie, Walter Hirt, führte am 13. März einem zahlreichen Publikum nicht nur seine unzähligen Wolken-Aufnahmen vor: er referierte auch physikalisch exakt über die Wolkenbildung, den Durchzug von Warm- und Kalt-

fronten und belegte all diese Phänomene mit prächtigen Aufnahmen, meist aus dem Schweizer Mittelland. Es gibt wohl kaum eine Wolkenvariante, die Walter Hirt nicht mit seiner Kamera festgehalten hat. So konnte man im Blau des Himmels die schleierhaft feine Cirrus-Wolke sehen, die in grosser Höhe aus Eiskristallen entsteht und die nicht selten einen Wetterumschlag ankündigt, oder den drohenden Cumulonimbus, der als Gewitterturm mehrere Kilometer hoch in den Himmel wachsen und gar als Hagelwolke bedrohlich über der Landschaft stehen kann.

Der passionierte Wetterbeobachter aus Kirchberg rundete seine Darbietung mit Aufnahmen besonders auffälliger Wolkenformen ab, zu denen auch zahlreiche Nebelvarianten gehörten, wie sie besonders im Herbst in unseren Gegenden häufig vorkommen.

Bilder von «Lothar-Schäden» aus der näheren Umgebung zeugten eindrücklich von den gewaltigen Energien, welche die «Wettermaschine» zu produzieren vermag.

Kloster St. Urban LU – Klosterziegelei-Führung

Zum Abschluss der Wintersaison 1999/2000 führte die Casino-Gesellschaft Burgdorf eine Exkursion nach dem luzernischen St. Urban durch, in deren Verlauf nicht nur die zu den bedeutendsten barocken Bauwerken der Schweiz zu zählende Klosterkirche mit dem einzigartigen, prachtvoll geschnitzten Chorgestühl, sondern auch die Klosterziegelei besichtigt werden konnte.

Unter der kundigen Führung des Klosterzieglers von St. Urban, des aus Burgdorf stammenden Basler Zeichenlehrers Richard Bucher, bekamen an die dreissig Interessierte einen profunden Einblick in die Geschichte der Ziegelherstellung in einer mittelalterlichen Backsteinmanufaktur und in die praktische Tätigkeit des heutigen Handziefglers im Kloster St. Urban.

Stauend und ehrfürchtig betrachteten die Anwesenden die kunstvoll in hartes Holz geschnitzten Model, die unter den geschickten Händen des Klosterzieglers in Dutzenden oder gar Hunderten von Arbeitsstunden entstehen. Voller Bewunderung beobachteten die Gäste in der Werkstatt des Klosterzieglers, mit welcher Virtuosität Richard Bucher sein Handwerks-Instrumentarium einsetzte und mit welchem künstlerischem Gespür und Feingefühl er die kunstvoll in die Holzmodel geschnittenen Medaillons, Ranken und Tierfiguren in den weichen, nassen Lehm klopfte.

Kulturbericht Burgdorf

Hans-Urs Haldemann

August 1999

Traditionellerweise begann die Kultursaison nach den Sommerferien mit dem ersten der sieben Orgelkonzerte in der Stadtkirche, ebenfalls wie üblich mit dem initiativen Organisator selbst, Stadtorganist Jürg Neuenschwander. In der Folge spielten jeweils am frühen Freitagabend Jean-Christoph Geiser, Lausanne, Joseph Rööfli, Hitzkirch, und Matthias Richner, Basel. Der Orchesterverein mit dem Solisten Thomas Müller, Horn, bot an seiner Serenade Werke von Mozart, Cui und Vanhal. «Freude und Lustbarkeit für Gross und Klein» vermittelte an einem Sonntagmorgen vor dem Kornhaus die Compagnia Vitale aus dem Tessin, deren Programm von traditionellen Volkstänzen aus dem Alpenraum inspiriert ist.

Im Rahmen der Ausstellung «Treichel, Schellen, Glocken» fanden im Kornhaus verschiedene Veranstaltungen statt, darunter Apérokonzerte, eine Diskussion zum Küherwesen mit Führung und Demonstrationen zu Treichelschmieden und Riemenstickerei. Mit «Uschebti – Diener im Jenseits» zeigte das Museum für Völkerkunde erstmals im Kanton Bern interessante altägyptische Totenfiguren. Auf die Ausstellung hin wurde der dem Museum gehörende ägyptische Sarg von einer Spezialistin restauriert, was beim Publikum und in den Medien verdiente Beachtung findet.

Die Galerie Esther Mürger feierte ihr 10-jähriges Bestehen mit der Ausstellung von Lithographien der Künstler Pierre Chevalley und Gottfried Tritten. Die rege Galeristin hat in dieser Zeit das Schaffen zahlreicher Künstlerinnen und Künstler vorgestellt: eine grosse Leistung, die mit viel Kleinarbeit verbunden ist! Der bekannte Berner Maler Heinz Mollet zeigte seine neue Werkgruppe «chops u.a.» im Kunstraum. Die Ausstellung «Zeit und

Kalender» in der Stadtbibliothek dokumentierte die Basis unserer Zeiteinteilung.

September 1999

Lukas Christinat war Solist des Konzertes des Burgdorfer Kammerorchesters mit Werken von Telemann und Haydn. Wenzel Grund, Solo-Klarinette, betitelte sein Bettagskonzert in der Siechenkapelle mit «Spiegelbilder». Beide Musiker sind in Burgdorf aufgewachsen und mittlerweile international gefragte Solisten. Das Bläsersextett «Swiss Winds» begeisterte in der Aula der Musikschule mit neuen und aussergewöhnlichen Klängen. Elisabeth Achim, Budapest, Margrit Brincken-Schuler, Luzern, und Heinz Balli, Bern, waren die Organisten in den Konzerten der Stadtkirche im September.

Im Schopf des Bahnhof-Treffs Steinhof organisierten «bags&grooves» vier Konzerte mit Jazz, Bebop, Hardbop, Postbop und zogen damit vor allem ein jüngeres Publikum an. Die junge Künstlerin Jolande Schneiter, bis vor kurzem in Burgdorf tätig, zeigte in der Galerie in der Fabrik unter dem Titel «f.l.a.s.h II» ihre neusten Fotoarbeiten. In der Kunsthalle beeindruckte Reto Emch mit den körperlosen Kleiderskulpturen, die sich vor den Besuchern tanzartig bewegten.

Mit dem Eingroschengrussical «Das Geheimnis der Irma Vep» von Charles Ludlam begann die Theatersaison – «wohl dem, der nicht alleine im Theater war» meinte die Presse zu diesem Stück. Am traditionellen Fest in der Kulturfabrik gastierten «Die geholten Stühle». Das skurrile, international preisgekrönte Kabarettisten-Duo überzeugte mit Musik, Witz, Sport, Spiel und Philosophie.

Oktober 1999

Wie immer wegen den Herbstferien war die Kulturszene im Oktober etwas ruhiger. Herauszuheben sind die beiden Konzerte in der Stadtkirche: auf Begeisterung stiess das «Artémis Ensemble», das als Höhepunkt Scarlattis Stück «Arianna» darbot, wie auch die «Intercity Flöte Players», eine Gruppe von vierzehn FlötistInnen. Musik als Poesie erklang im Kornhaus: die Gruppe «Melange», der auch der Burgdorfer Peter Greisler angehört, lud zu einer musikalischen Weltreise, «alles ohne Noten, aber nach Noten».

Mit der Wiener Gruppe «Golden Stars» und ihrem Programm «Die Comedian Harmonists Historie» blühten im Casino-Theater die Goldenen Zwanzigerjahre auf. Aber auch die Künstler von «Full House» sorgten mit ihrem clownesken Stück «Schwindel-Erregend» für beste Unterhaltung und boten hohe Artistenkunst.

Fotografie, Video und Installationen der Künstlerinnen Sabina Baumann und Simone Zaugg waren im Kunstraum zu sehen. Toda Bechstein gelingt es immer wieder in ihrer Galerie aktuelle Tendenzen im Schweizer Kunstschaffen zu vermitteln.

November 1999

Ende Herbst beginnt die Saison der Casino-Gesellschaft in der Stadtbibliothek. Prof. Dr. Rudolf Ramseyer orientierte in seinem Vortrag «Gottes Warnfinger» über Volksglaube, Wunderglaube und Aberglaube, Dr. Max Waibels Referat trug den Titel «Auf den Spuren der Zwerge» und Rudolf von Fischer und Urs Schnell brachten in ihrer Lesung alte Volksbräuche zur Zeit Rudolf von Tavel und Jeremias Gotthelfs näher. Eine Vortragsreihe im Alterspflegeheim befasste sich mit der Anthroposophie an der «Schwelle des 3. Jahrtausends».

In das Zeichen von «Trauer – Trost» stellte das Burgdorfer Kammerorchester sein Konzert in der Aula Gsteighof. Die Stadtmusik Burgdorf bewies mit ihrem Kirchenkonzert und Werken von Verdi, Brahms u. a. erneut, dass sie nicht nur in der traditionellen Blasmusikliteratur zur absoluten Spitze zählt. Die Emmentaler Liebhaber Bühne spielte «Spiesser», eine berndeutsche Fassung von Gorkis «Kleinbürger».

In der Ausstellung «Das Leben von Ideen» in der Kunsthalle zeigte Martin Schwarz seine eindrücklichen Interpretationen von bestehenden Werken grosser Meister, indem er sie verändert, weiterentwickelt oder in einer anderen Stilrichtung malt. Die Weihnachtsausstellung in der Galerie Bertram zeigte unter anderem auch die stimmungsvollen Bilder des Burgdorfer Künstlers Kurt Sommer. 20 Bilder zum Thema «Buchzeichen» stellte der für seine Cartoons zum Stadtgeschehen bekannte Jürg Kühni in der Stadtbibliothek aus.

Weit über die Stadt hinaus beachtet wurde die erstmalige Verleihung des Kulturpreises Emmental an die Burgdorfer Krimitage, die «etwas geschaf-

fen haben, das bei den Leuten gut ankommt», wie Maja Kuster, Geschäftsführerin von Pro Emmental, am Festakt ausführte. Effektiv bringt dieses alle zwei Jahre stattfindende Festival Tausende Besucher an seine vielfältigen Veranstaltungen.

Dezember 1999

Vielseitig und von höchster Qualität sind die Konzerte im Schmide-Chäuer. Im Dezember beispielsweise ein Flamencoabend, Gilbert Paeffgen Band, Les Haricots Rouge aus Paris, Jazzpianist Randy Wirz und die New Orleans Hot Shots. Auch der «Scharfenegge», eigentlich ein Kleintheater, bringt zur Abwechslung Jazz, so beispielsweise die bekannte Sandro Schneebeli Group mit dem Burgdorfer Daniel Aebi, drums.

Zur Saison passend zeigte das Kornhaus eine private Sammlung von Adventskalendern. Das ganze Winterhalbjahr über, wenn auch nur sonntags, war im Schlossmuseum die Ausstellung «Der erste Schritt – Auf der Suche nach dem Bild der Welt» zu sehen.

Hoch her ging es an Silvester in der Oberstadt. «2000 und eine Nacht» hiess das Motiv dieses sympathischen Festes, das Kultur, Spiele, Essen, Zusammensein und Anstossen aufs neue Jahr brachte und nicht nur viele Einheimische in die Gassen und Lokale brachte.

Januar 2000

Die Galerie Esther Mürger bot Gelegenheit, sich mit dem Werk von Jürg Straumann und dem Schaffen von Ursula Jakob auseinanderzusetzen. Straumann absolvierte hier die Matura, heute wirkt der weitgereiste Maler und Zeichner in Bern. Ursula Jakob wohnt in Burgdorf, hat ihr Atelier in der Fabrik und leitet Kurse für manuelle Drucktechniken. Gekonnt setzt sie neue Techniken ein, die faszinierende Wirkungen erzielen. Aus der Gruppenausstellung im Kunstraum sei vor allem M.S. Bastian erwähnt, der mit seinen von Comics inspirierten Bildern grossen Erfolg hat.

Ausverkauftes Haus im Casino-Theater brachten die Clowns Ursus und Nadeschkin mit ihrem Stück «Solo!» und dem Jubiläumsprogramm «Hai-

lights». Ebenfalls ein Erfolg war der Musicklassiker «My fair Lady» des ensemble Theaters.

Im Gemeindesaal interpretierte die bekannte Berner Pianistin Gisela Ungerer Werke von Mozart, Schubert, Debussy und Chopin. Es war ihr Wunsch, auf dem neu revidierten Flügel in Burgdorf zu konzertieren. Allerdings zeigte sich wieder einmal, wie schwer es auswärtige Künstler haben, bei uns ein grosses Publikum zu erreichen, auch wenn sie ein ausgezeichnetes Renommee besitzen.

Februar 2000

Zur Abwechslung auch mal Musik aus Dänemark: im Schmide-Chäuer trat das Duo Haugaard & Hoirup mit traditioneller und aktueller nordischer Musik auf. Ebenfalls zu begeistern vermochte die Gruppe Cadenza, die irische Lieder und eigene Songs brachte. Bei den Burgdorfern bestens bekannt und geschätzt sind die Auftritte des Longstreet Senior Departments mit der Sängerin Ruth Margot.

«China zu Gast» – unter diesem Titel präsentierte das Kornhaus Scherenschnittkunst und Drucke von den Säulen und Stelen aus der historischen Kulturstätte Xi'an. Näher beim Thema des Hauses war die Ausstellung, die Hobby- und Kunsthandwerk verschiedener kantonaler Trachtenvereinigungen zeigte. Am selben Ort trat in einer Matinée das St. Petersburger Vokalensemble «Voskresenije» auf.

In der Casino-Gesellschaft referierte Dr. Peter Fankhauser, in Burgdorf aufgewachsen, als Vorsitzender der Geschäftsleitung der deutschen LTU-Gruppe, über «Unternehmensführung: gesunder Menschenverstand und konsequentes Handeln».

März 2000

Ein Monat mit einem traditionell reichhaltigen und hochstehenden Musikprogramm: Der Orchesterverein konzertierte mit dem weltbekannten Kontrabassisten Ermanno Ferrari, das Burgdorfer Kammerorchester mit der jungen Geigerin Patricia Kopatchinskaja, die als «Jahrhunderttalent» bezeichnet wird, der Frauenchor Burgdorf feierte in einem Jubiläumskonzert sein

75-jähriges Bestehen, Chor und Orchester des Gymnasiums spielten in der Stadtkirche, und im Casino-Theater war Donizettis «Don Pasquale» zu hören.

Mit «Himmelwärts», einem Märchen in zwei Teilen von Ödön von Horvath, überzeugte die Theatergruppe Burgdorf auch dieses Jahr. Es ist erfreulich, dass die engagierten SchauspielerInnen aus Leidenschaft die grosse Tradition des Burgdorfer Laientheaters weiterführen. Die «Dinner Amüsier Revuette 2000» des Cabaret Berliner Luft vermittelte im Stadthauskeller Berliner Atmosphäre.

Das Museum für Völkerkunde eröffnete seine Sonderausstellung «Der indonesische Keris – Vom Rennfeuer-Eisen zum Damast-Dolch», ein Thema, das sicher für die meisten Besucher neu ist. Bei Esther Mürger zeigte die seit langem in Bern wohnhafte Japanerin Teruko Yokoi ihre farbenfrohen Bilder und Lithographien. Der Kunstraum ermöglichte ein Wiedersehen mit dem Werk von Vincent Chablais, der früher in der Fabrik tätig war (gemeinsam mit Gilles Porret).

April 2000

Der Theaterzirkus Wunderplunder eröffnete seine Saison mit dem Stück «Prinzessin Eule und Kalif Storch». Die jungen Leute, die jeweils im Winterhalbjahr in der grossen Halle der Kulturfabrik mit viel Elan und Geschick ihr Material überholen, werden auf ihrer Tournee wiederum vielen Kindern eine Woche lang Zirkusluft ermöglichen. Dass speziell auch behinderte junge Menschen davon profitieren können, ist eine grosse Leistung aller Wunderplunder-Verantwortlichen.

Ebenfalls in der Fabrik geschehen: der weltbekannte Künstler Richard Long zu Gast! Im kleinen «Privatmuseum» des Berner Sammlers F. Oberholzer legte er eine seiner imponierenden Steinflächen aus, die grosse meditative Wirkung auf den Betrachter haben.

Mai 2000

Grosser Erfolg für die Ritterspiele im Schloss: über 100 Kinder genossen die spielerische Auseinandersetzung mit dem Mittelalter. Rudolf Boss, Initiant

dieser tollen Idee, leitet auch Kurse ausserhalb dieses Aktionstages für Schulklassen. So versteht sich, dass die heute kleinen Ritter und Burgfräuleins später zu ernsthaften Museumsbesuchern werden. Gemeinsam mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern wurde zudem die kleine, aber sehenswerte Ausstellung «Verschwundene Welten – Klöster im Emmental» zusammengestellt. Das Kornhaus eröffnete seine diesjährige Hauptausstellung, die einen Überblick über die Haus-, Schwyzer- und Langnauerörgeli gibt, verbunden mit einem thematischen Rahmenprogramm.

Neben dem Feierabendkonzert der Chorgemeinschaft Burgdorf (Freitag um 19 Uhr, und wie der Besuch zeigte eine gute Idee) gastierte auch der Arsis-Chor Fraubrunnen mit einem Liederkonzert. Die Kammersolisten, eine neue Kleinformation des BKO, spielte (eine der Millenniumsveranstaltungen der Stadt) Milhau's «Création du monde» und Saint-Saëns' «Carnaval des animaux». Uwe Schönbeck begeisterte als witziger Sprecher im Karneval auch den vollen Theatersaal im Casino an zwei Schüleraufführungen. «bags&grooves» brachten erneut viermal Jazzkeller-Atmosphäre in den Güterschopf des Bahnhof-Treffs Steinhof, von Instrumental Drums and Bass über Funk hin zu Latinjazz.

Juni 2000

Ein wichtiger Monat im Museumsbereich! Im Schloss konnte das «Helvetische Goldmuseum» eröffnet werden, das der Kenner Werner Lüthi praktisch im Alleingang realisiert hat. «Klein, aber fein» ist hier angebracht, denn die Ausstellung im ehemaligen Verlies des Schlosses umfasst gerade mal 32 Quadratmeter. Wesentlich grösser ist das Projekt, für das diesen Monat der symbolische Spatenstich erfolgte: Das Museum Franz Gertsch, das das Werk des weltbekannten Berner Künstlers zeigen wird, soll 2002 eröffnet werden können. Ermöglicht hat dies der Mäzen Willy Michel, der das Vorhaben finanziert, und der Leiter der Kunsthalle Burgdorf, Maxe Sommer, der die Verbindung zum Künstler herstellte. Sofern es gelingt, das Museum für Völkerkunde, das im Kirchbühl infolge Umnutzung zu Schulraum weichen muss, andernorts unterzubringen (im Schloss?), wird also die Kleinstadt Burgdorf bald fünf Museen besitzen – kulturell bedeutend, aber auch touristisch und wirtschaftlich nicht unwesentlich.

Theater ist in Burgdorf wichtig, auch für Schüler, wie die Theatergruppe des Gymnasiums mit Gogols «Heirat» und das Pestalozzi-Schulhaus eindrücklich demonstrierten. «zeitfremd – eine Reise durch 3 Jahrtausende» hiess die Produktion, für die ausschliesslich Burgdorfer für Idee, Inszenierung, Musik, Bauten verantwortlich zeichneten. Vor, auf, neben und hinter der Bühne dann die Schülerinnen und Schüler – beste Jugendkulturarbeit!

«Burgdorf – Stadt der Liebe» hiess eine Aktion des KulturOrt Bern (Chrige Fankhauser, Dorothea Walther) mit Ausstellung, Stadtrundgängen und Lesungen. Obwohl das Thema doch bestens zur Saison passte, gingen die Burgdorferinnen und Burgdorfer nur spärlich hin. Das Können der beiden Kulturfrauen hätte mehr Interesse verdient!

Der Cantanova-Chor feierte sein 20-Jahr-Jubiläum mit zwei Konzerten, eines davon zusammen mit der Panissimo Steelmusic Burgdorf. Viel Publikum auch dieses Jahr wieder für die Burgdorfer Marschmusikparade in der Oberstadt mit über 20 Musikgesellschaften aus der Region. Hans Eugen Frischknecht, Organist aus Bern, spielte Bachs Goldberg-Variationen und eine Eigenkomposition auf dem Cembalo. Auch die Abendmusik des reformierten Kirchenchores unter der Leitung von Mathias Stefan-Koelner stand mit drei Kantaten im Zeichen Bachs.

Juli 2000

Wegen den Sommerferien beschränkte sich das städtische Kulturleben auf ein Konzert auf der Hausorgel im Kornhaus von Hans Hirsbrunner, das Freilichttheater «Ein Abend zu Dritt» im Schlosshof und das Openair-Kino im Restaurant Schützenhaus. Mit Letzterem, treffend «cinété» genannt, wurde eine Ende der sechziger Jahre eingestellte Attraktion in Burgdorf wieder neu belebt – mit Erfolg, wie sich zeigte.

Der Bericht stützt sich wie bisher auf Werbung, Kulturplakat, Presseartikel und eigene Erlebnisse des Autors. Der verfügbare Raum zwingt zu einer Auswahl, gleichwohl werden gewisse Aktivitäten und Geschehnisse bewusst hervorgehoben. Zur Vielfalt unserer lebendigen Szene tragen selbstverständlich auch die hier nicht aufgeführten Veranstaltungen wesentlich bei.

Chronik von Burgdorf

1. August 1999 bis 31. Juli 2000

Heinz Schibler

August 1999

1. Wettermässig schönster Bundesfeiertag seit langem. Vielleicht gerade darum ist die Kulisse bei der städtischen Feier auf dem Hofstattplatz recht spärlich. Die jungliberale Stadträtin Christa Markwalder verweist in ihrer Ansprache auf die Volksrechte in unserem Staat und ruft dazu auf, von ihnen vermehrt Gebrauch zu machen. Zudem fordert sie eine stärkere Berücksichtigung des Staatskunde-Unterrichts auf Volksschulstufe.

Von Trachten, Fahnendelegationen, Gesang und Behörden keine Spur – die Rednerin hat am Schluss noch selber administrative Weisungen zu erteilen. So wirkt diese Feier irgendwie stil- und stimmunglos. Auch unten nach Ankunft des Pseudo-Umzuges auf der Schützematt: Keine ordnende Hand. Das kleine Häufchen eher von Schaulustigen denn Teilnehmenden verliert sich auf dem grossen Feld. Das Abspielen der Nationalhymne durch das völlig isolierte Musikkorps kommt unter solchen Umständen einer Farce gleich. Welch ein Unterschied zur würdigen Bundesfeier in einer dörflichen Gemeinschaft oder in einem touristischen Zentrum!

6. Die Egger + Co. AG eröffnet an der Kirchbergstrasse ein neues Ladenlokal. Mit einem vielseitigen Sortiment sollen neben Handwerkern nun auch private Kunden angelockt werden.

Die 21. Serie der abendlichen Orgelkonzerte eröffnet Jürg Neuenchwander in der Stadtkirche. Die Hommage an den Ende Mai verstorbenen Berner Oberländer Komponisten und Dirigenten Adolf

Stähli mit feinen Bearbeitungen dreier seiner Jodellieder erhält spontanen Applaus.

- 7./ Bei hochsommerlichen Temperaturen gastiert der Nationalzirkus Knie
8. auf der Schützematt mit drei Vorstellungen. Mit von der Partie ist diesmal die Schauspiel- und Gauklertruppe «Karl's kühne Gassenschau», welche auf amüsante Weise die EU-Tauglichkeit unseres Zirkusunternehmens unter die Lupe nimmt. Zu einer Attraktion für Alt und Jung wird wiederum der Elefanten-Apéro am Samstag im Bahnhofquartier.
9. Das neue Schuljahr beginnt. 177 ABC-Schützen machen sich erstmals auf den Weg zur Schule. Die Stadtpolizei hilft ihnen dabei, indem sie am Anfang die gefährlichsten Fussgängerpassagen sichert. Rechtzeitig konnten zwei Unterrichtszimmer im neuen Schlossmatt-Pavillon fertig erstellt werden. Dennoch fehlen immer noch fünf Schulzimmer. Die Bastelei mit Provisorien geht weiter.

† Hansruedi Gosteli-Glatz, 1931–1999, wohnhaft gewesen am Eyfeldweg 5.

Der Verstorbene war als Rayonchef in der Migros Burgdorf und dann im Shopyland in Schönbühl tätig gewesen. Als begeisterter Turner gehörte er während vielen Jahren den Satus-Turnern an und präsiidierte lange Zeit den hiesigen Satus-Gesamtverein. Jahrelang sang er auch im Männerchor Verkehrspersonal mit.

Der ruhige und besonnene Mann war ferner behördlich aktiv: Als SP-Vertreter wirkte er von 1968 bis 1979 im Stadtrat mit. 16 Jahre lang war er Mitglied der Vormundschaftskommission. Er gehörte ferner der Zivilschutzkommission, dem Bundesfeierkomitee und der Kommission für Turnen und Sport an. Er war ein guter Zuhörer; immer ging es ihm um die Sache, Effekthascherei war ihm fremd.

11. Das «Jahrhundertereignis» der Sonnenfinsternis kann auch in Burgdorf wahrgenommen werden, wengleich sich nicht eine totale Finsternis einstellte wie in einem Streifen quer durch Europa. Genau zum richtigen Zeitpunkt lichtete sich die graue Wolkendecke etwas auf und mit der Schutzbrille (welche auch in unseren Geschäften ausverkauft war) war deutlich zu erkennen, wie sich der Mond vor die Sonne schob. Um 12.31 Uhr war hier die maximale Bedeckung von rund 95 Prozent

erreicht. Für einen Moment wurde es etwas dunkler und kühler, aber der da und dort vorausgesagte Weltuntergang blieb zum Glück aus . . .

12. Der unsicheren Witterung wegen muss die sommerliche Serenade des Orchestervereins im Gemeindesaal statt im Schlosshof durchgeführt werden. Unter Bruno Stöcklis Leitung erklingen Werke von Mozart, Cui und Vanhal. Solist ist der vom Berner Symphonieorchester her bekannte ausgezeichnete Hornist Thomas Müller.
14. Sogar die Stadtbibliothek wird vom Festfieber ergriffen: Aus Anlass des vor fünf Jahren erfolgten, äusserst gelungenen Umbaus steigt ein vielseitiges Programm mit Konzerten, Geschichtenerzählungen, Textcollagen, Wettbewerben und einer Führung durch die eben eröffnete Ausstellung «Zeit und Kalender».
- 14./ Ein Wochenende im Zeichen des Sports: Am Start zum traditionellen
15. Burgdorfer Mini-Triathlon finden sich rund 350 Teilnehmende ein. Am Sonntag treten dann gar 600 Athletinnen und Athleten aus der ganzen Welt bei der alten Wynigenbrücke zum 7. Powerman Emmental Duathlon an. Bei den Herren feiert der belgische Europameister B. Vansteelant einen überlegenen Start-Ziel-Sieg; bei den Damen siegte die Neuseeländerin (von so weit kommt man eigens nach Burgdorf!) F. Docherty vor der Ersten im letzten Jahr, der Zieiebacherin Susanne Rufer, nach spannendem Zweikampf. Um einen reibungslosen Wettkampf zu garantieren, standen rund 450 Helferinnen und Helfer, darunter 50 Militärpersonen, im Einsatz.
15. Die Hornussergesellschaft Grafenscheuren weihet in einem Festakt ihre neue Fahne ein. Es ist die vierte seit der Vereinsgründung vor 113 Jahren.
16. Die neuen Ratsmitglieder Remo Leibundgut (SVP, für Hans Hügli) und Martin Aeschlimann (EVP, für Markus Rentsch) erleben eine leichtgewichtige Stadtrats-Sitzung. Wieder einmal gibt das Thema «Ghüder» zu reden. Der gemeinderätliche Sprecher erklärt, dass bezüglich Abfallentsorgung kein Handlungsbedarf bestehe; nach zwei negativen Volksentscheiden sei die Einführung einer Grundgebühr vom Tisch. Das vielversprechende Traktandum «Visionen – Wünsche – Realitäten»

lockt zu keinen Höhenflügen; viel Bodennahes, das heisst städtische Probleme, welche durchaus bekannt sind, wird angeschnitten.

† Hans Remund-Heierli, 1915–1999, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 23. Der gelernte Gärtner konnte seinen Beruf nicht lange ausüben. Eine schwere Erkrankung führte schon in jungen Jahren zu vierjährigen Kuraufenthalten und dann zu einem Wechsel. Er arbeitete ab 1953 bis zu seiner Pensionierung bei den Genfer Versicherungen. Das Reich der Pflanzen blieb aber sein grosses Hobby. Der kontaktfreudige Mann war vielen Leuten ein guter Ratgeber.

17. Der Hindelbanker Otto Schneiter gibt seinen sofortigen Rücktritt als Präsident des Verwaltungsrates des Regionalspitals Burgdorf bekannt. 12 Jahre lang hatte er diesem Gremium angehört und es in einer von spitalpolitischen Strukturproblemen stark belasteten Zeit umsichtig und engagiert geleitet.
18. Erstmals seit 1976 kauft die Burgergemeinde wiederum Land hinzu: Ihre Versammlung beschliesst einstimmig, der Firma Hermann Dür AG in der Buechmatt für 3,5 Mio Franken ein gut 24 500 m² umfassendes Stück Industrieland abzukaufen. Diese von der Firma, deren Familie schon seit 1535 eingeburgert ist, nicht mehr benötigte Parzelle ist für die Weitergabe im Baurecht vorgesehen.
19. «Vom Dampf zur Elektrizität» heisst der Titel einer Ausstellung, welche aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Burgdorf-Thun-Bahn (BTB) als erster elektrischer Vollbahn Europas im Schlossmuseum gezeigt wird. An der Vernissage führt Dr. Charles Kellerhals, Verwaltungsratspräsident der heutigen Regionalverkehr Mittelland AG, in die interessante Ausstellung ein.

Am Festival in Locarno und dann im Musical Theater Basel erfolgt die Premiere des anderthalbstündigen Dokumentarspielfilms über General Sutter. Darin kommt auch Burgdorf in einer kurzen Sequenz vor, weil der spätere Abenteurer und Pionier 1834 von hier aus, wo er Familie und Geschäft zurückliess, ins «gelobte Land» Amerika ausgewandert ist. Der Film ist sicher nicht Oscar-verdächtig, da ist zu wenig «action» drin; er gibt aber doch einen guten Einblick in das facettenreiche Leben dieser bis heute umstrittenen Persönlichkeit.

20. Im Museum für Völkerkunde findet die Vernissage der Ausstellung über die «Uschebti», das heisst über altägyptische Totenfiguren statt. Zusammen mit einem vielseitigen Rahmenprogramm werden die Besucher in die Totenbräuche im alten Ägypten eingeführt. In den Vorwochen war die grosse ägyptische Mumie, die unter anderem das Museum bekannt gemacht hat, von einer Spezialistin restauriert worden. Der massige Holzsarg kommt nun wieder in alter Pracht zur Geltung.

Prominenter Besuch: Aus Anlass einer Sitzung der Benoist-Stiftung in Burgdorf wird Bundespräsidentin Ruth Dreifuss von den Stadtbehörden im Rittersaal empfangen.

In der Markthalle feiert das hiesige, weit in die Region ausstrahlende Ingenieurbüro Markwalder & Partner AG zusammen mit rund 250 geladenen Gästen aus Politik und Wirtschaft sein 25-jähriges Bestehen. Es ist ein klassischer KMU-Betrieb; mit 21 Angestellten gehört es zu den Grösseren seiner Branche. Diese sind in den drei Bereichen Bauingenieurwesen, Vermessungsarbeiten und Raumplanung tätig.

21. † Johann Friedrich Germann-Liechti, 1910–1999, wohnhaft gewesen an der Weissensteinstrasse 21. Der Verstorbene war jahrelang als gewissenhafter Gärtner bei der Firma Roth & Co AG am Kreuzgraben tätig gewesen. Seine Leidenschaft galt ferner der Bienenzucht; sein Honig war weitherum bekannt.
23. Wie in anderen Spitälern auch führt das Personal des Regionalspitals eine Aktionswoche «Halt zu weiteren Sparmassnahmen» durch. Damit soll der Bevölkerung gezeigt werden, dass im Pflegebereich die Schmerzgrenze erreicht ist.
24. Mit Albert Leuenberger und seiner Frau übernimmt ein Vertreter der bekannten hiesigen Wirtfamilie die Führung des Hallenbad-Restaurants. Neu ist, dass er dieses in Pacht übernimmt und dass auch Alkohol ausgeschenkt wird. Selbst Gaststätten in Sporttempeln müssen sich offenbar den «Realitäten» des Marktes fügen!
Die Hallenbad AG teilt ferner mit, dass die mehrjährige Sanierungsphase nun abgeschlossen ist. Für 2 Mio Franken sind technische Anla-

gen und Sporträume instandgestellt bzw. erweitert worden. Da eigene Mittel eingesetzt werden konnten, ergab sich keine Neuverschuldung.

26. Die Wirtschaftsexponenten greifen erneut kräftig in die Tasten der städtischen Politik: Der Verein «Impuls» unter HIV-Präsident Niklaus J. Lüthi gibt bekannt, dass er eine Initiative über die Zukunft der IBB lanciere. Die Grundsatzfrage Verkauf oder Nicht-Verkauf dieser bisher rein kommunalen Verwaltungsabteilung müsse raschmöglichst dem Volk zur Entscheidung vorgelegt werden. Seitens der Bernischen Kraftwerke AG liege eine günstige Kaufofferte von rund 70 Mio Franken vor, welche allerdings befristet sei. Mit dem Verkauf könne Burgdorf «auf elegante Art und Weise» seine Schuldenlast abbauen. So werde eine Steuersenkung möglich und damit gewinne die Stadt an Attraktivität. Es ist eine forscher Abstimmungskampf zu erwarten!
27. Mit einer Riesen-Mortadella-Degustation, wie es sich gehört, wird an der Schmiedengasse 14 ein Laden mit italienischen Spezialitäten namens «L'Ulivo» eröffnet.
- 28./ Die 47. Auflage der Kornhausmesse lockt viel Volk in die Unterstadt.
29. Das Unterhaltungs- wie auch das Verkaufsangebot an den rund 60 Marktständen ist gross, die Qualität des Dar- wie des Feilgebotenen unterschiedlich!
30. Ein Burgdorfer macht Furore in einer neuen sportlichen Disziplin: Francesco Russo hat an den im Laufe des Augusts in Interlaken ausgetragenen Weltmeisterschaften für Liegevelos eine Gold- und zwei Bronzemedailien gewonnen.
31. Der August geht mit einigen prächtigen Spätsommertagen zu Ende: Schulreisewetter! Sie kompensieren einiges zu dem, was uns der Sommermonat in diesem Jahr an Sonne und stabiler Wetterlage vorenthalten hat.

September 1999

1. Der Burgdorfer Thomas Grimm und der Spezialist Bert Ulrich haben eine Marktlücke entdeckt: Sie eröffnen am Kronenplatz ein «Tee-



Die Vorsitzende der Benoist-Stiftung, Bundespräsidentin Ruth Dreifuss, besucht das Schloss. In ihrer Begleitung Trudi Aeschlimann, Präsidentin des Vereins Burgdorfer Jahrbuch und Heinz Fankhauser, Präsident des Rittersaalvereins



Beginn der grossen Überbauung im Steinhof

gärtli». Über 100 Teesorten aus der ganzen Welt können in diesem Geschäft gerochen, probiert und natürlich gekauft werden.

2. † Heidi Rosalie Schneeberger-Scheidegger, 1927–1999, wohnhaft gewesen an der Scheunenstrasse 22. Gerne erinnert man sich an die liebenswürdige Taxi-Unternehmerin, welche die Fahrgäste mit sicherer Hand und stets einem freundlichen Wort ans gewünschte Ziel steuerte.
4. Die Evangelische Volkspartei (EVP) Burgdorf und Umgebung feiert ihr 20-jähriges Bestehen.

† Alfred Rudolf Egger-Dietiker, 1912–1999, Kaufmann, wohnhaft gewesen im Alterspflegeheim, vormals an der Bahnhofstrasse 43.

Der Verstorbene war ein waschechter Burdlefer. Nach gründlicher Ausbildung führte er zusammen mit seinem 1996 verstorbenen Bruder Oscar das vom Vater übernommene bekannte Eisenwarengeschäft samt Kohlehandel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Während langer Zeit gehörte er der hiesigen Sektion des Verbandes Reisender Kaufleute als Vorstandsmitglied an. Zudem war er 16 Jahre lang Verwaltungsrat der Amtersparniskasse. Den Aktivdienst leistete er als Quartiermeister und 1950 wurde er zum Major befördert.

Höhepunkte seiner erfolgreichen geschäftlichen Tätigkeit waren 1955 der Neubau des Eisenlagers an der Kirchbergstrasse mit Krananlage und Geleiseanschluss sowie 1959/60 der Bau des «Eggerhauses» anstelle des alten Eisenmagazins.

Seine Vorliebe galt dem Reisen und insbesondere dem Tessin, wo er 1975 eine Liegenschaft erwarb. Mit seiner zweiten Gattin nahm er hier Wohnsitz. Als sich aber erste Altersbeschwerden bemerkbar machten, kehrte das Ehepaar 1988 wiederum ins vertraute Burgdorf an die Bahnhofstrasse zurück. Nach längerem Aufenthalt ist er im Alterspflegeheim, wo er liebevoll betreut wurde, verstorben.

5. Von den Eidg. Kadettentagen in Langnau kehrt das Burgdorfer Korps mit der Standarte im Schiessen heim. In der Gesamtrangliste belegt es den ausgezeichneten 2. Schlussrang.
6. Baubeginn im Steinhof: Nach zehn Jahren Planungs- und Projektie-

rungsarbeit haben die Frutiger AG aus Thun und die Winterthur-Versicherungen mit der Überbauung Steinhof begonnen. Gebaut werden in einer ersten Etappe 21 Miet- und 36 Eigentumswohnungen. Dafür werden 25 Mio Franken investiert. Von der bisherigen Bausubstanz ist nach dem Abbruch einzig der markante Sandstein-Doppelturm der alten Brauerei Steinhof aus dem Jahre 1870 erhalten geblieben.

Auch in unserer Stadt beginnen sich die Senioren zu organisieren: Es hat sich ein achtköpfiger Seniorenrat gebildet, der aus der Kommission für Altersfragen in Verbindung mit Pro Senectute entstanden ist. An der Tiergartenstrasse 43 ist eine Infostelle eingerichtet worden. Der Seniorenrat möchte kleine Dienstleistungen erbringen, die sonst niemand anbietet.

7. † Walter Kurt-Eichelberger, 1921–1999, wohnhaft gewesen an der Guisanstrasse 10. Der zurückhaltende, stille Schaffer identifizierte sich ganz mit seiner Firma, der Kunz & Co. AG, Futtermittel, an der Kirchbergstrasse. Hier war er 40 Jahre lang tätig und stieg vom Buchhalter bis zum Vizedirektor auf.
9. Während anderswo die magische Zahl 9. 9. 99 auf Heiratswillige eine besondere Faszination ausübt und die Zivilstandsämter deshalb Hochbetrieb haben, hält sich in Burgdorf die Zahl der Trauungen an diesem ansonsten gewöhnlichen Donnerstag mit fünf in Grenzen.
10. Ein weiterer typischer KMU-Betrieb jubiliert: Das Pneuhaus Studer AG kann in Anwesenheit von 200 Gästen sein 30-jähriges Bestehen feiern. Seit 14 Jahren ist es im Neubau an der Oberburgstrasse domiziliert.
11. Am europaweit begangenen «Tag des offenen Denkmals» stehen in unserer Stadt die Wynigenbrücke, die Bartholomäus-Kapelle und das Siechenhaus im Zentrum des Interesses. Es finden geführte Wanderungen statt.
- 11./ 12. Wie wenn er etwas gutzumachen hätte, zeigt sich der Sommer nochmals von seiner schönsten Seite. Die Temperaturen steigen bis gegen 30 Grad und just an diesem prächtigen Wochenende schliessen die

meisten Freibäder ihre Tore. Die Bademeister klagen allenthalben über eine sehr durchzogene Saison.

12. Die neue Konzertsaison wird in der Gsteighof-Aula durch das Burgdorfer Kammerorchester eröffnet. Kaspar Zehnder dirigiert Werke von Roussel und Wolf-Ferrari. Im Mittelpunkt steht der in unserer Stadt aufgewachsene und heute in der Schweiz zu den Besten seines Fachs zählende Hornist Lukas Christinat. Er interpretiert zusammen mit dem Orchester die Hornkonzerte von Telemann und Haydn.
14. Der Grosse Rat wählt den seit 1987 als Gerichtspräsident in Burgdorf tätigen Stephan Stucki zum Oberrichter. Erneut erweist sich unser Schloss als gute Plattform für den Sprung ins höchste kantonale Gericht.
16. Das Casino-Theater eröffnet die neue Saison mit der einheimischen Musikgruppe «Zirka Fünf». Sie bietet witzig und gekonnt Unterhaltung mit Melodien aus dem frühen 20. Jahrhundert dar.

Der diesjährige Stadtrats-Ausflug führte ins Broyetal nach Henniez, wo das bekannte Mineralwasser-Unternehmen besichtigt wurde. Anschliessend gelangte man ins befreundete Zähringerstädtchen Murten, wo nach dem Empfang durch die Behörden beim Nachtessen bestimmt nicht nur Mineralwasser getrunken worden ist . . .

17. † Dr. Walter Rudolf Rytz-Miller, 1911–1999. Im Berner Burgerheim ist der langjährige Gymnasiallehrer, Biologe und Naturschützer in hohem Alter verstorben.
Von 1938 bis zu seiner Pensionierung 1976 hielt er dem hiesigen Gymnasium die Treue; der Stadtberner Burger schlug hier tiefe Wurzeln. Von Schülerseite bekannt unter dem Namen «Jufli», führte er Unzählige von ihnen in die Geheimnisse der Biologie und der Chemie ein, zwei Fächer, die er auf eindruckliche Weise zu verbinden wusste. Bleibende Verdienste erwarb er sich mit dem Bau des Ergänzungsgebäudes an der Jungfraustrasse, das 1959 bezogen werden konnte und heute für den Betrieb der Schule unentbehrlich ist. Zusammen mit dem Physiklehrer und späteren Rektor Felix Grütter war er die treibende Kraft bei dessen Realisierung.



Hansruedi Gosteli
1931–1999



Alfred Egger
1912–1999



Dr. Walter Rytz
1911–1999



Fritz Werthmüller
1912–1999

Naturschutz war für ihn, lange bevor dies ein Politikum war, ein Grundanliegen. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass das Meiemoos 1964 vom Kanton Bern erworben und unter Schutz gestellt wurde. Bis weit in seinen Ruhestand hinein amtierte er als Obmann der Naturschutzaufseher in der Region Unteremmental. Diesem Thema galten auch viele seiner Publikationen. Während Jahren betreute er regelmässig die «Seite des Naturschutzes» in unserem Jahrbuch.

Die legendäre «Schweizerische Schulflora» seines Vaters Prof. W. Rytz hat er 1975 vollständig überarbeitet und neu herausgegeben. Weit herum bekannt wurden seine botanischen «Hallwag-Bändchen». Die Bernische Botanische Gesellschaft ernannte ihn 1994 zu ihrem Ehrenmitglied.

Neben Familie und Beruf pflegte aber der Verstorbene noch eine andere, die kulturelle Seite: Durch sein ganzes Leben begleitete ihn die Musik. Bis in die letzten Jahre hinein erfreute er sich am eigenen Cellospiel. Während langer Zeit wirkte er im Orchesterverein Burgdorf mit, den er eine Zeit lang auch präsierte. Es war interessant, mit ihm über nachhaltige Konzerterlebnisse zu diskutieren.

Viele werden den lebenswürdigen, stets hilfsbereiten und engagierten Lehrer und Forscher in dankbarer Erinnerung behalten.

18. Neue Sponsoren machens möglich: Nach einjährigem Unterbruch kann die 20. Auflage des Stadtlaufs stattfinden. Etwas über 300 Laufbegeisterte aller Altersstufen bewältigen die Strecke von der Oberstadt übers Gsteig und zurück mit viel Einsatz. Dieser ist vor allem bei der unmittelbar vorher ausgetragenen Schüler-Staffelmeisterschaft deutlich zu spüren. Erstmals messen sich auch 12 Wettkämpfer im Inline-Skaten.

Am Schweizerischen Solisten- und Ensembles-Wettbewerb in Langenthal erspielt sich der hiesige Gymnasiast Christoph Baumgartner die Goldmedaille in der Kategorie Kornett/Trompete Junioren. Bereits 1996 hatte er den ersten Rang belegt.

20. Der Burgdorfer Goldschmied Kurt Neukomm gehört zu den international erfolgreichsten Schmuckdesignern. Erneut ist er für seine prächtigen Perlen-Kreationen in Deutschland, Japan und Hongkong ausgezeichnet worden.

Der Stadtrat überweist mit Stichentscheid seines Präsidenten eine dringliche FDP-Motion für eine baldige Abstimmung über den IBB-Verkauf. Der Gemeinderat hatte überraschend ebenfalls Annahme empfohlen – auch mit Stichentscheid. Am gleichen Tag hatte der Verein «Impuls» das Paket mit der nötigen Anzahl Unterschriften für eine Initiative zum gleichen Thema dem Stadtpräsidenten überreicht.

Die öffentliche Diskussion wirft bereits hohe Wellen. Leserbriefe erscheinen und an Versammlungen gehen Gemeinderäte unter sich und Mitglieder derselben Partei höchst unsanft miteinander um. Appelle an das Kollegialitätsprinzip sind vergeblich.

Neben diesem alles dominierenden Geschäft bleibt immerhin zu erwähnen, dass der Stadtrat an der gleichen Sitzung einstimmig den Voranschlag 2000 genehmigt. Mit einem Ertragsüberschuss von 57 000 Franken werden damit erstmals seit langem schwarze Zahlen präsentiert. Der Finanzhaushalt hat sich also weiter stabilisiert. Seit dem Jahre 1995 konnten die Schulden um 20 Mio Franken abgebaut werden. Die Selbstfinanzierung wird im nächsten Jahr bei rund 3,4 Mio Franken liegen, das Ziel von 4 Mio liegt in Reichweite.

Weniger erfreulich ist die magere Präsenz von bloss 32 Ratsmitgliedern; genau ein Fünftel des Plenums glänzt durch Abwesenheit, und dies immerhin an einer Sitzung mit zwei gewichtigen Traktanden!

23. Ein wettermässig instabiler Sommer geht zu Ende. Die für Juli und August sonst so typischen Hochdrucklagen mit trockenem und warmem Wetter über mehrere Tage hinweg blieben heuer aus. Oft glich die Witterung jener im April mit unbeständigen und windigen Phasen. Die Niederschlagsmengen erreichen Rekordwerte: Bereits Ende Juni verzeichnen etliche Messstationen in der Schweiz so viele Niederschläge wie während eines ganzen Jahres! Einmal mehr bildeten einige schöne Spätsommertage in der ersten Septemberhälfte den Lichtblick.
28. An den Karate-Europameisterschaften in Deutschland erkämpfte sich das Schweizer Herrenteam die Bronzemedaille. Massgeblich zu diesem Erfolg beigetragen haben die drei Burgdorfer Claudio Gereon, Christoph Tschabold und Admir Latic.
29. Das bekannte Druckereiunternehmen Haller+Jenzer AG geht mit

Schwung in die Zukunft: Am Firmensitz an der Friedeggstrasse 4 entstehen mit einem Ausbau westwärts auf zwei Stockwerken neue Produktionsflächen. Sie sollen Platz bieten für moderne Maschinen, unter anderem einer Fünffarben-Druckmaschine, welche die Leistungsfähigkeit erheblich erhöhen. Unser Jahrbuch wird also schon bald von diesen Investitionen profitieren können.

30. Nach 27 Jahren kompetenter und engagierter Tätigkeit tritt Dr. Maja Nef als Leiterin der kantonalen Erziehungsberatungsstelle Burgdorf-Emmental in den Ruhestand. Ihre Nachfolgerin im ehemaligen Girardin-Haus an der Pestalozzistrasse 19, wo auch der jugendpsychiatrische Dienst seinen Sitz hat, ist die Kinder- und Jugendpsychologin Doris Hohn.

Oktober 1999

1. Am Regionalspital nimmt Dr. Gabi Fanger Flückiger als erste Frau ihre Tätigkeit als Leitende Ärztin in der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe auf. Sie ist die Nachfolgerin des auf Ende Jahr in den Ruhestand tretenden Dr. Reinhold Streit. Zudem eröffnet sie an der Bahnhofstrasse 15 eine Praxis. Wie gross das Bedürfnis nach einer Frauenärztin ist, zeigt die hohe Zahl von 100 Anmeldungen am ersten Tag.
2. Im modern konzipierten Gschwend-Geschäftshaus neben der Hauptpost an der Bahnhofstrasse 15 gehen die Türen auf: die neue «Ex-Libris»-Filiale verkauft CDs, Bücher und Videos; daneben befindet sich das Modehaus «Progres» und im Laufe des Monats eröffnet der deutsche Brillenkonzern Fielmann seine hiesige Filiale, es ist die 13. in der Schweiz. Zweifellos setzt dieser sich gut einfügende, ebenfalls vom Architekturbüro B. Giraudi gestaltete Neubau einen markanten Akzent im Bahnhofquartier.
3. Aus Anlass des alljährlichen «Zugvogel-Tages» lädt der Natur- und Vogelschutz Burgdorf die Bevölkerung auf den Binzberg ein, um von dort aus die Zugvögel unter fachkundiger Betreuung zu beobachten. Geduld sei an erster Stelle gefragt gewesen, hiess es.

4. Innert weniger Tage sind die Temperaturen massiv gesunken, auf unter 10 Grad. Der Herbst kündigt sich an mit heftigen Regengüssen. In höheren Lagen fällt bereits der erste Schnee. Die Bäume verfärben sich rasch. Es folgen aber wiederum einige mildere Tage mit der bei uns typischen herbstlichen Witterung: Am Morgen hochnebelartige Bewölkung und sonnig-mild am Nachmittag. Die Ernte ist in vollem Gang, allerdings sind die Erträge durchwegs geringer als im Vorjahr.

6. † Fritz Werthmüller-Sollberger, 1912–1999, wohnhaft gewesen am Waldeggweg 21.

13 Jahre nach dem Tod seines Bruders Hans ist der jüngere der beiden tüchtigen Schreinermeister von der Waldegg in hohem Alter verstorben. Fritz Werthmüller wuchs hier auf, war Kadett und Tambour und lernte das Schreinern von Grund auf im elterlichen Betrieb. In jungen Jahren war der grossgewachsene Mann ein erfolgreicher Sportler: Bei den Fussballern des Sportclubs hütete er das Tor, von manchem Turnfest und Leichtathletik-Treffen kehrte er kranzgekrönt heim. Die langen Aktivdienstzeiten absolvierte er als Motorfahrer-Wachtmeister.

1935 erfolgte der Umbau des Geschäftshauses; 1948 erwarb Fritz das Meisterdiplom und 1955 übernahmen die beiden Brüder nach dem Tod ihres Vaters den Betrieb. Sie bürgten dafür, dass der Name Werthmüller ein Begriff blieb für handwerkliche Qualitätsarbeit und gekonnte Anfertigung von Stilmöbeln.

Ausser dem Sport galt seine Vorliebe in der Freizeit den Hunden. Er baute auf seinem Grundstück neben dem Gasthof Landhaus eine Dobermannhundezucht auf, besuchte mit seinen Vierbeinern etliche Ausstellungen und war 1948 der gegebene Mann für das OK-Präsidium der Internationalen Hundausstellung in Burgdorf.

1983 übergab er das Geschäft seinem Sohn Urs und dessen Gattin. Nach wie vor war aber seine Erfahrung gefragt, selbst nach einem im folgenden Jahr erlittenen Herzinfarkt. Erholung fand er immer wieder im Kreis seiner Familie und bei seinen ausgedehnten Spaziergängen mit der Dobermann-Hündin.

Nach kurzem Spitalaufenthalt ist ein alter Burdlefer, dem die Tradition unserer Stadt viel bedeutete, verstorben.

8. † Jean-Louis Stüdeli-Meister, 1921–1999, wohnhaft gewesen am Strandweg 1.

Geboren und aufgewachsen ist der Verstorbene in der Stadt Solothurn. Diese Herkunft prägte seinen Charakter: Jean-Louis war ein kontaktfreudiger, stets froh gelaunter und offener Mensch. Nach Absolvierung der kaufmännischen Lehre in seiner Heimatstadt war er in der Versicherungsbranche tätig. 1962 zog er mit seiner vierköpfigen Familie nach Burgdorf und arbeitete vorerst bei der Winterthur-Versicherung. 1977 wechselte er zur Bankenbranche. In der damaligen AEK war er bis zu seiner Pensionierung 1986 Handlungsbevollmächtigter; er betreute das Ressort Zahlungsverkehr.

Während seines ganzen Lebens spielte der Sport eine wichtige Rolle. Er war früh in der Pfadfinderbewegung tätig und spielte dann mit dem STV Solothurn Handball in der Oberliga; leichtathletisch betätigte er sich sogar als Zehnkämpfer. Von seiner äusseren, kräftigen Statur her war er für diese Disziplin prädestiniert.

Gleichzeitig war er mit Leib und Seele Sportkegler. Seit 1963 war er Turner und Faustballer im hiesigen Männerturnverein, dem er von 1980 bis 1993 als Präsident vorstand. Überhaupt begann er sich im Laufe der Zeit auf lokaler, kantonaler und nationaler Ebene im sportlich-administrativen Bereich zu engagieren. Er war Vorstandsmitglied der Turn- und Sportvereinigung Burgdorf und des Bernischen Sportkeglerverbandes. Im Schweizerischen Sportkeglerverband amtierte er als oberster technischer Leiter. Dieser Verband wie auch der Männerturnverein Burgdorf verliehen ihm für seine grossen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft.

Seit 1998 zehrte ein Tumor an seinen Kräften. Überraschend schloss sich sein Lebenskreis aufgrund eines Herzversagens.

10. Der in Burgdorf aufgewachsene, durch Film und Fernsehen vor allem in Deutschland bekannt gewordene Schauspieler Hans Heinz Moser kehrt in die Schweiz zurück: In der neuen Fernseh-Serie «Lüthi und Blanc» spielt er den Schoggi-Boss Jean-Jacques Blanc.

14. Zugleich Lobenswertes und Bedenkenswertes ist vom Fischereiverein an der Emme zu berichten: Im Rahmen einer von ihm organisierten «Schache-Putzete» wurden aus der Emme und dem Schachenwald 2,5 Tonnen Müll zusammengetragen. Rund 80 Personen beteiligten sich an dieser Aktion. Zu den «beliebtesten» Fundobjekten gehörten Auto- und Velozubehör; weiter wurden ein Töffli sowie eine Kaffee-

und eine Nähmaschine nebst vielem anderen Unrat gefunden. Die Stadt übernimmt unentgeltlich die Entsorgung.

15. Die Sektionen Burgdorf und Langenthal der Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI) fusionieren. Hauptsitz ist Burgdorf, dazu kommt ein Büro in Langenthal. Alle sieben Angestellten werden an ihren bisherigen Arbeitsorten weiterbeschäftigt. Geschäftsleitender Sekretär ist der Burgdorfer Martin Hertig.
18. Zwei Weltrekordhalter aus unserer Stadt sind mit einem riesigen Pokal geehrt worden: Jürg Schläfli hält den Geschwindigkeits-Weltrekord auf Inlineskates. Gezogen vom Motorradfahrer Marcel Eggimann hat er auf dem Flugplatz von Samedan im Engadin die horrende Höchstgeschwindigkeit von 241,04 Stundenkilometern erreicht.
19. † Ernst Wenger-Weber, 1916–1999, wohnhaft gewesen an der Steinhofstrasse 29. Zusammen mit seiner früher verstorbenen Gattin führte der Metzgermeister während genau 30 Jahren, nämlich von 1952 bis 1982, das Fachgeschäft oben an der Steinhofstrasse. Nach dem Rückzug der beiden freundlichen Leute in den Ruhestand wurde die Metzgerei nicht weitergeführt.
22. Umbauten im Regionalspital gehen zu Ende: Eröffnet werden das neue Blutspendezentrum im ersten Stock des Altbaus mit einer erheblich grösseren Kapazität; sodann soll die renovierte Cafeteria mit grösserem Buffet, kleinerem Kiosk und weniger störendem Zigarettenrauch mehr Publikum anlocken.
23. Die Wehrdienste weihen auf dem Viehmarktplatz in Anwesenheit vieler Schaulustiger ihre neue Autodrehleiter ein. Deren Kosten von 962 000 Franken werden zu einem Drittel von der kantonalen Gebäudeversicherung getragen; die restlichen zwei Drittel übernimmt die Stadt. In einem «Vergleichswettkampf» mit ihrer 28 Jahre älteren Vorgängerin beweist sie ihre grössere Schnelligkeit, Reichweite und stärkere Intensität des Wasserstrahls beim Löschen.
24. Die Wahlen ins eidgenössische Parlament führen zu einem massiven Rechtsrutsch, der allerdings in unserem Kanton ausbleibt. Aus der

Stadt Burgdorf hatten sich acht Kandidierende auf verschiedenen Listen zur Verfügung gestellt. Niemand schaffte aber den Sprung in den Nationalrat. Christa Markwalder erreichte kantonsweit das beste Ergebnis auf der Liste der Jungfreisinnigen. Die Wahlbeteiligung lag im Kanton Bern mit 41,11 Prozent knapp unter dem gesamtschweizerischen Mittel. Damit ist sie gegenüber 1995 leicht gestiegen.

25. Der Stadtrat genehmigt einhellig einen Kredit von 1,115 Mio Franken für die Sanierung der städtischen Liegenschaft am Kirchbühl 13. Hier soll das neue regionale Zivilstandsamt einziehen, denn auf den 1. Januar 2000 legt der Kanton acht Zivilstandsämter von 24 Gemeinden im Amtsbezirk Burgdorf aus Rationalisierungsgründen zusammen. Als Mieter der Räume bezahlt er der Stadt einen angemessenen Zins. Zudem sollen zwei neue Wohnungen eingerichtet werden. Bei der Erläuterung des Finanzplans 2001 bis 2005 teilt die Finanzvorsteherin mit, dass der Steuersatz von 2,5 in den nächsten Jahren keine Änderung erfahren solle.
26. Der nimmermüde Otto Blindenbacher übernimmt den Betrieb des Alpina-Kellers. Dieser bildet eine ideale Ergänzung zu seinem nicht weit entfernten Restaurant «Carrera» und zu seinem Partyservice. Nebst Konzerten, Kabaretts, Lesungen und Theater sollen auch Vereins- und Betriebsfeste durchgeführt werden. Ohne Zweifel ist hier mit dem wirbligen Ötteli der richtige Mann am richtigen Platz!
29. Nach positiven Rechnungsabschlüssen in den beiden Vorjahren schreibt das Kornhaus wiederum rote Zahlen: Die Betriebsrechnung 1998 schliesst mit einem Defizit von 59 000 Franken ab. Einen noch happigeren Aufwandüberschuss weist das Budget 2000 aus. Weil Kanton und Stadt sich finanziell nicht stärker engagieren wollen und können, wird eine vermehrte Beteiligung der das Kornhaus mittragenden volkulturellen Verbände angestrebt. Schon früher gingen die Bemühungen in diese Richtung; es wäre schön, wenn ihnen nun Erfolg beschieden wäre.
30. Mit einem umfangreichen Festprogramm, unter anderem einem Auftritt der Uni Big Band Bern, feiert der Quartierverein Steinhof im Bahnhof-Treff sein 10-jähriges Bestehen.

An einem «Tag der offenen Türen» zeigt die 1937 gegründete, bekannte Firma Typon ihre umgebauten Räumlichkeiten und neuen Maschinengeräte an der Dammstrasse 26. In Burgdorf werden heute 130 Angestellte beschäftigt, welche 1998 einen Umsatz von 71 Mio Franken erarbeiteten. Das Unternehmen, welches graphische und medizinische Filme herstellt, ist heute hinter Agfa die Nummer zwei der Schweiz.

Die seit 1996 existierende Firma Medical Device Solutions AG (MDS), welche in der Medizinaltechnik tätig und in Zusammenarbeit mit der hiesigen Disetronic entstanden ist, weicht an der Wynigenstrasse 4 ihre neuen Räumlichkeiten ein. Das junge Unternehmen erhofft sich Entwicklungsmöglichkeiten auf dem amerikanischen Markt.

31. Der Sonntag mit dem Übergang zur Winterzeit zeigt sich von seiner schönsten Seite: Die Temperaturen steigen bei uns nochmals auf 17, in den Föhntälern gar auf über 20 Grad. Der prächtige Herbsttag lockt ins Freie; die Laubbäume entfalten ihren ganzen Farbenzauber.

November 1999

1. Monatelang war es verwaist, das unübersehbare Gebäude an der Nordostecke des Bahnhofplatzes. Nun ist nach dem Auszug der SBG bzw. der UBS erneut eine Bank eingezogen: Die zur Valiant-Gruppe gehörende Spar + Leihkasse Bern eröffnet an der Bahnhofstrasse 45 einen neuen Geschäftssitz.

An der Lyssachstrasse 92 tritt Ulrich Steiner, dipl. Kulturingenieur ETH, sein neues Amt als Stadtbaumeister an.

3. Der Bibliotheksausschuss der Stadt Burgdorf wird von der Kantonalen Kommission für Schul- und Gemeindebibliotheken für besondere Leistungen ausgezeichnet. Mit 500 Franken erhält er die Hälfte des kantonalen Bibliothekspreises für das laufende Jahr. Auszeichnungswürdig seien der funktionierende Erfahrungsaustausch innerhalb der hiesigen Schulbibliotheken und eine einheitliche Informatiklösung.

4. Der einstmals grösste Burgdorfer Markt, der «Kalte Markt», scheint nicht mehr das zu sein, was er einmal war. Die rund 170 Marktfahrer aus der ganzen Schweiz beklagen sich über immer weniger Besucher und dadurch abnehmende Umsatzzahlen; die Stadtpolizei bewertet den Markt als mittelmässig. Der Grund für diese Beurteilung dürfte darin liegen, dass die Qualität der angebotenen Ware vielfach zu wünschen übrig lässt. Etwas weniger vornehm ausgedrückt: Es wird (zu) viel «Ramsch» feilgeboten.
5. Einst war sie umstritten und gab viel zu schreiben und noch mehr zu reden, die Flanierzone im Bahnhofquartier. Nun scheint sie sich allseits etabliert zu haben. Mittels baulicher Massnahmen wollen sie die Behörden für die Fussgänger noch sicherer machen, denn immer noch hielten sich viele Autofahrer nicht an die vorgeschriebene Limite von 20 km/h. Allmählich soll die optische Trennung zwischen Fussgänger- und Fahrzeugfläche aufgehoben werden. Wie weit die Fussgänger- und Velomodellstadt Burgdorf ausstrahlt, zeigt die Tatsache, dass viele Gemeinden in der ganzen Schweiz die Einführung einer solchen Zone planen.
6. Diesmal stützt sich die Emmentaler Liebhaber-Bühne auf eine russische Vorlage: Ihr neuestes Stück, das im Casino-Theater Premiere hat, wurde von Ulrich S. Eggimann nach Maxim Gorkis «Die Kleinbürger» inszeniert. In der berndeutschen Fassung von Hausautor Rudolf Stalder heisst es viel- und eindeutig zugleich «Spiesser».
7. Am Abend des Totensonntags konzertiert das Burgdorfer Kammerorchester in der Aula Gsteighof. Unter der Leitung von Kaspar Zehnder werden Werke von W. F. Bach, J. Haydn, W. Lutoslawski und abschliessend die «Sinfonia concertante» von W. A. Mozart dargeboten.

† Hermann Bula-Wyss, 1920–1999, wohnhaft gewesen am Zedernweg 11, ehemaliger Schreinermeister in der EBT-Werkstätte und langjähriger Präsident des Blaukreuzvereins.

Das Schlossmuseum führt sein im Vorjahr begonnenes Experiment weiter und zeigt auch in der Wintersaison eine Ausstellung, die interessant und lehrreich zugleich ist. Sie trägt den Titel «Der Erste Schritt –

Auf der Suche nach dem Bild der Welt» und ist als Vorbotin einer künftig engeren Zusammenarbeit mit dem Museum für Völkerkunde entstanden. Gestaltet wurde sie von Beat Gugger, Richard Kunz und Werner Lüthi. Am Ende des 2. Jahrtausends wird auf die Bilder und Vorstellungen, welche sich Menschen im Laufe der Jahrhunderte von der Welt gemacht haben und immer wieder machen, zurückgeblickt.

Grosser Erfolg für die Junioren des Tennisclubs Burgdorf: In Winterthur erkämpft sich das Team in der Kategorie Knaben A den zweiten Platz und holt damit den Titel eines Vize-Schweizermeisters.

In der Aula Gsteighof gibt die Harmoniemusik der Stadt Burgdorf ein Matinee-Konzert. Yvonne Meier dirigiert einen schwungvollen Mix aus Märschen, Walzern und Popmusik.

10. Rund 200 Armeeangehörige mit Jahrgang 1957 aus dem Amtsbezirk Burgdorf werden von Kreiskommandant Oberst Peter Egger aus der Wehrpflicht entlassen. In der Stadtkirche richten Pfarrer Christoph Zeller und Grossratspräsident Heinz Neuenschwander aus Worb besinnliche und ermunternde Worte an die Wehrmänner.
13. Seltene Gäste mit selten gespielten Werken: In der Stadtkirche tragen der Berner Männerchor, die Berner Singstudenten, ein Frauenchor ad hoc, das Opus Orchester und der international bekannte deutsche Tenor Karl Markus unter der Leitung von Fred Graber zwei Kantaten bekannter Komponisten vor: Es handelt sich um «Böhmens Lied» von Fr. Smetana und «Rinaldo» von Joh. Brahms.
14. Die 13. Fisch- und Pflanzenbörse des Aquarien- und Terrarienvereins Burgdorf lockt ein zahlreiches Publikum in die Markthalle.
15. Schlechte Nachricht aus dem sonst boomenden Bahnhofquartier: Nach 19 Jahren muss Geschäftsführer Alfred Salzmann den letzten von einst vier Laube Läden, jenen am Farbweg, aus finanziellen Gründen aufgeben.
16. Nostalgische Gefühle kommen auf, wenn man liest, dass bei der Reithalle letztmals eine militärische Pferdeinspektion stattgefunden habe.

Rund 100 Freiburger und Haflinger aus 28 Gemeinden hatten sich zusammen mit ihren Haltern an diesem grauen November-Tag nochmals auf den Weg nach Burgdorf gemacht. Auch hier hat der Bund die Sparschraube angezogen: Ab nächstem Jahr wird die Halteprämie von 600 Franken nicht mehr an die Rössler ausbezahlt; so können 3,7 Mio Franken gespart werden – und eine schöne Tradition, die Bevölkerung und Armee näher brachte, verschwindet.

17. Erstmals in dieser Saison klopft der Winter an und überzieht auch das Flachland mit einer kompakten Schneedecke. Da es an den folgenden Tagen weiter schneit und spürbar kälter wird, wächst diese – für die Jahreszeit – schon beträchtlich an und die Mannen des Stadtbauamtes sind mit ihren Fahrzeugen und Schaufeln bereits voll im Einsatz. Spassvögel monieren, an Weihnachten werde dann wiederum das Grün dominieren...

Die Versammlung der Burgergemeinde wählt Peter Greisler anstelle von Niklaus J. Lüthi in den Burgerrat und nimmt Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann und seine Gattin ins Bürgerrecht auf.

18. Der Regierungsrat hat zur umfassenden Restaurierung des Hotels Stadthaus einen Beitrag aus dem Lotteriefonds bewilligt und das ganze Gebäude unter Denkmalschutz gestellt.

Wiederum kann ein typischer KMU-Betrieb ein Jubiläum feiern, und zwar ein stolzes: Vor beinahe 100 Jahren legte die erste Generation der Familie Derendinger den Grundstein zum heutigen florierenden Unternehmen für Wand- und Bodenbeläge. Urs Derendinger führt es seit 1994 als Vertreter der 4. Generation. Die Derendinger AG beschäftigt heute rund 20 Angestellte.

† Heinz Nagel, Notar in Hasle. Der im 78. Altersjahr Verstorbene war auch in unserer Stadt eine geschätzte Persönlichkeit, führte er doch hier ebenfalls ein Büro an der Schmiedengasse. Während vielen Jahren betreute er die Geschäftsstelle der ACS-Sektion Emmental. Seine gesellige Art liess ihn viele berufliche und persönliche Kontakte pflegen.



Neue Nutzungen prägen das Bahnhofquartier, so auch das ehemalige Uhlmann-Haus (oben)



19. Unter dem vielversprechenden Namen «Milano Nord» wird im Uhlmann-Haus an der Bahnhofstrasse eine «Einkaufslandschaft» eröffnet, welche auf demselben Boden neun Geschäfte unterschiedlichster Sparten ohne Abtrennungen vereinigt: Vom Frisör über Damenbekleidung für grosse Grössen, einer etwas «schrägen Bar» bis zur Bücherecke. Sie sollen Anstoss sein für ein «bunteres Burgdorf».
21. Die bald 200-jährige Stadtmusik gibt unter der Leitung von Ueli Steffen in der Stadtkirche ein hoch stehendes Blasmusik-Konzert.
22. Der schon bisher in kantonalen Diensten stehende Burgdorfer Patrick Trees wird vom Regierungsrat zum neuen Koordinator für Aussenbeziehungen und europäische Integration des Kantons Bern ernannt.

† Armin Leuenberger-Ghidesi, 1932–1999, Wirt im Restaurant National, zuletzt wohnhaft gewesen an der Eystrasse 18.

Kurz nach seinem 67. Geburtstag ist der weitherum bekannte Wirt einem Schlaganfall erlegen. Sein Tod hinterlässt eine grosse Lücke; noch im letzten Jahr konnte die ganze Familie Leuenberger das stolze Jubiläum «20 Jahre National» feiern. Obschon in diesem lebhaften Betrieb die junge Generation das Szepter übernommen hatte, war die Mitarbeit Armins und seiner Gattin noch immer gefragt und geschätzt. Der Verstorbene kam in Zürich zur Welt. Die kinderreiche Familie wechselte aber schon bald nach Burgdorf, wo die Eltern das Restaurant «Sommerhaus» und den dazugehörenden Landwirtschaftsbetrieb als Pächter der Burgergemeinde übernommen hatten. Eigentlich zog es den jungen Mann vorerst nicht ins Gastgewerbe; aber dann absolvierte er im renommierten «Bären» in Twann eine Kochlehre, welche er als bester Lehrling des Kantons mit Auszeichnung abschloss. Im Mövenpick am Zürcher Paradeplatz trat er 1954 als «Commis de Cuisine» seine erste Stelle an. Dort lernte er auch die Italienerin Angelina kennen, welche er im folgenden Jahr heiratete. Nach Burgdorf zurückgekehrt, stand im Sommerhaus eine arbeitsreiche Zeit bevor, vor allem nachdem Scheune und Stall einem Brand zum Opfer gefallen waren. Grosse Freude stellte sich ein, als dem Ehepaar zwei Söhne und zwei Töchter geschenkt wurden.

Armin arbeitete dann in verschiedenen Betrieben als «Störenkoch», holte bei den Bauern in der Region die Milch ab und führte sie in die

hiesige Molkerei. Von 1960 bis 1967 war er als Küchenchef im Spital Burgdorf tätig und nach Absolvierung der Wirteschule übernahm das Ehepaar das «Frohsinn» an der Bahnhofstrasse, das aber schon bald abgerissen wurde.

Bevor 1978 das Restaurant National in ihre Hände überging, wirteten die beiden in der Kantine Maeder und als Pächter im «Rössli». Im Laufe dieser 20 Jahre brachten Armin und seine Frohnatur Angelina, tatkräftig unterstützt von ihren Kindern, das Restaurant in bester Lage an der Lyssachstrasse zu schönster Blüte. Man spürte jeweils förmlich, dass hier eine verschworene Familiengemeinschaft am Werk war.

In der Freizeit sang Armin jahrelang beim Männerchor Sängerbund mit, er reiste auch viel und klopfte gerne einen Jass. Am wohlsten fühlte er sich jedoch draussen in der Natur, wo der ehemalige Bauernbub in seinem Pflanzplätz oder im Garten Beeren, Gemüse, Äpfel und Trauben hegte.

Seine grosse Familie wird den fürsorglichen Vater und die vielen Gäste den einsatzfreudigen Wirt vermissen. Schon von seiner äusseren Statur her und mit seiner behäbig-gemütvollen Art war er ein würdiger Vertreter seines Berufsstandes.

24. Die Stadt Burgdorf geht mit der Zeit und ist ab sofort «online»: Unter dem Kürzel www.burgdorf.ch gibt es nun im Internet eine Homepage, welche in sechs Kapiteln viel Wissenswertes aus allen Bereichen vermittelt. Gestaltet wurde sie von Hans-Urs Haldemann, dem Sekretär für Kulturelles.

An der Generalversammlung der Casino-Theater AG wird seitens der Verantwortlichen auf die wenig erfreuliche Entwicklung aufmerksam gemacht: Schwindende Zuschauerzahlen, höhere Gagen, stagnierende Subventionen sind wie andernorts die Hauptmerkmale. Man müsse sich ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob ein traditioneller Abonnementsbetrieb in Burgdorf noch seine Berechtigung habe, führte der neue Präsident der Theaterkommission, Ulrich S. Eggimann, aus.

25. Die Tourismus- und Wirtschaftsorganisation «Pro Emmental» verleiht erstmals einen Emmentaler Kulturpreis. Die mit 2000 Franken dotierte Auszeichnung geht an den Verein Burgdorfer Krimitage, weil dieser

es verstanden habe, innert weniger Jahre ein Happening von nationaler Ausstrahlung zu schaffen. Das Bild des Emmentals sei dadurch in der restlichen Schweiz positiv beeinflusst worden, heisst es in der Laudatio. Zusätzlich zum Preisgeld haben die Geehrten eine Skulptur des hiesigen Künstlers Kurt Neukomm erhalten.

26. Termingerech wird im Kornhaus die Sonderausstellung «Zauber der Adventskalender» eröffnet. Aus ihrem reichen Fundus präsentiert die Volkskundlerin Evelyne Gasser aus Lenzburg einige prächtige Beispiele von all dem, was mit der Adventszeit zu tun hat.

28. Der städtische Voranschlag 2000 wird an diesem kalten, aber wunderschönen ersten Adventssonntag mit 1512 Ja gegen 418 Nein klar angenommen. Erstmals seit vielen Jahren wurde den Stimmberechtigten ein Budget vorgelegt, das mit einem Gewinn rechnet. Weniger erfreulich ist die Stimmbeteiligung: Bei 19,6 Prozent muss man sich schon fragen, ob der Voranschlag noch jedes Jahr zwingend der Volksabstimmung zu unterbreiten ist. Die Einführung des fakultativen Referendums könnte solche offensichtlich wenig interessierende (und mit Kosten verbundene) Urnengänge unnötig machen.

In der Stadtkirche bietet der Orchesterverein unter der Leitung von Bruno Stöckli ein Adventskonzert mit Werken von Joh. Chr. und J. S. Bach sowie von R. Vaughan-Williams dar. Solisten sind Patrick Oetterli, Bariton, und der einheimische Flötist Markus Brönnimann.

An der Jo-Jo-Schweizermeisterschaft in Zürich belegt der Burgdorfer Oliver Nold in der Masterklasse den ersten Rang. Mit Fabian Zbinden auf dem dritten Platz schafft ein weiterer Einheimischer den Sprung aufs Podest.

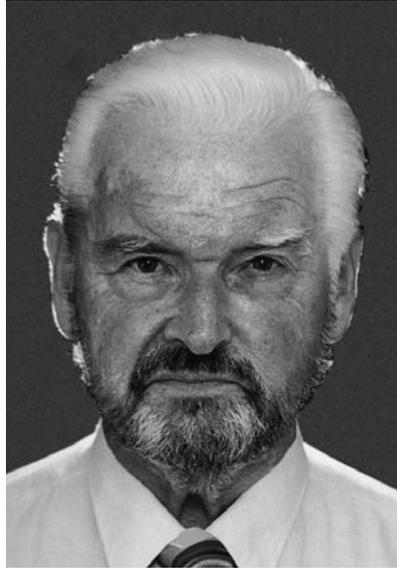
In der Markthalle findet die Schweizerische Sing- und Ziervogelausstellung statt. Fast 3000 Vögel sind zu sehen: farbenprächtige Gefieder und ein vielstimmiges Gezwitscher!

† Max Robert Rohrer-Künzli, 1918–1999, wohnhaft gewesen am Strandweg 27.

Aufgrund seiner vielseitigen Tätigkeit war der Verstorbene ein stadt-



Armin Leuenberger
1932–1999



Jean-Louis Stüdeli
1921–1999



Max Rohrer
1918–1999



Walter Hegi
1904–1999

bekannter Mitbürger. Zusätzlich zu Familie und Beruf engagierte sich Max Rohrer öffentlich in einem Masse, das heute alles andere als selbstverständlich ist. Wie sein Grossvater und Vater fühlte er sich zur Eisenbahn hingezogen. Nach den Ausbildungsjahren nahm er 1943 eine Stelle bei der damaligen EBT in Burgdorf an. Vom Kondukteur stieg er auf zum Zugführer und Lehrlingsausbildner; grosse Genugtuung bereitete ihm dann die Funktion des Verkehrsberaters, welche er in den letzten elf Jahren vor seiner Pensionierung 1983 innehatte. Tatkräftig und ideenreich wie er war, baute er den Dampfbetrieb auf. Unzählige Fahrten durchs Emmental hat er organisiert und teils selber begleitet. Seine Kontaktfreudigkeit führte dazu, dass er immer wieder für die Organisation grösserer und kleinerer Anlässe angefragt wurde. Auf sein Pflichtbewusstsein und seine Zuverlässigkeit konnte stets vertraut werden. Von Rohrers zahlreichen Präsidien sei nur jenes des Internationalen 5-Tage-OLs vom Sommer 1980 herausgegriffen. Just diese Woche lang regnete es unablässig; da konnten die Verantwortlichen nicht einfach das vorbereitete Drehbuch übernehmen. Flexibilität und Improvisationsvermögen waren gefragt. Aber es klappte auch hier. Jahrelang stand er dem städtischen Verkehrsverein vor; da gab es manchen Vereinsempfang zu organisieren. Er erteilte weiter dem Dirigenten der damaligen Arbeitermusik, Kurt Weber, den Auftrag, einen Marsch mit dem Titel «Stadt Burgdorf» zu komponieren. Eine Zuneigung hatte Max Rohrer zur Jugend und zur Musik, im Besonderen zum Gesang. Er war ein aktives Mitglied und dann ein umsichtiger Präsident der Sekundarschulkommission. Jahrzehntlang sang er in den Reihen des Männerchors Sängerbund mit. Unter zweien Malen stellte er sich für das Präsidium des Kreisgesangsvereins an der unteren Emme zur Verfügung. Freundschaftliche Beziehungen pflegte er auch zur Stadtmusik, deren Gönnervereinigung er eine Zeit lang präsiidierte. Etliche Vereine, darunter auch der Schweizerische Unteroffiziers-Verband, haben ihm mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für sein Wirken gedankt.

Die Gattin und die Familien seiner beiden Töchter trauern um den verstorbenen Gatten und Vater, dessen Lebenskreis sich so plötzlich geschlossen hat. Sein beispielhafter Einsatz bleibt vielen unvergessen.

† Walter Paul Hegi-Klötzli, 1904–1999, wohnhaft gewesen an der Grünaustrasse 11.

Im hohen Alter von fast 96 Jahren ist der Seniorchef der bekannten Giesserei Hegi AG verstorben. Von 1924 bis 1974, also während 50 Jahren, hatte er sich in den Dienst des Unternehmens und der in ihm beschäftigten Mitarbeiter gestellt. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Geschäftsleitung blieb er der Firma noch viele Jahre als Verwaltungsratspräsident erhalten.

Nach dem Besuch der Schulen in Burgdorf und der Handelsschule in Neuenburg absolvierte Walter Hegi eine kaufmännische Lehre bei der Schweiz. Bankgesellschaft in Lausanne und trat dann als Glied der dritten Generation ins väterliche Geschäft ein. Während eines einjährigen Aufenthalts in London eignete er sich auch gute Englischkenntnisse an.

1931 heiratete er die Burgdorferin Verena Klötzli; der Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter. Die Leitung der Firma wurde während des Zweiten Weltkrieges unterbrochen durch längere militärische Abwesenheiten im Aktivdienst; er war Oberleutnant der Infanterie.

Walter Hegi war eine starke Persönlichkeit; beharrlich, mit harter Arbeit und dem Mut zum Risiko hat er – zuerst zusammen mit seinem Vater und dann mit zwei seiner Söhne – die Giesserei kontinuierlich ausgebaut und zum heutigen erfolgreichen Unternehmen geführt. Als Patron bemühte er sich stets, die betrieblichen Bedürfnisse mit den Wünschen und Erwartungen der Belegschaft in Einklang zu bringen. Als Ausgleich zum Beruf war der Verstorbene in verschiedenen Vereinen tätig: 74 Jahre lang gehörte er dem SAC an, als treffsicherer Schütze gewann er 1956 bei den Stadtschützen, bei denen er auch langjähriges Mitglied war, den Rütlibecher. Wichtig war ihm das Mitsingen im Männerchor Liederkranz, mit dem er viele unvergessliche Konzerte erleben durfte. Nicht unerwähnt bleiben darf das geliebte Ferienhaus in Oberhofen, wo er mit Frau und Familie manch schönen Aufenthalt geniessen konnte.

Der bis ins hohe Alter Rüstige erfreute sich am Wandern – allein oder mit Freunden. Zügigen Schrittes sah man ihn noch in den letzten Wochen durch die Strassen unserer Stadt marschieren. Regen Anteil nahm er am Leben seiner Kinder und Enkel. Ganz besonders freute ihn der Firmeneintritt seines Enkels als Glied der fünften Hegi-Generation.

Von einem Herzinfarkt im Herbst erholte er sich nicht mehr ganz; auch die Abnahme seiner Sehkraft hatte ihm zu schaffen gemacht. Ein lan-

ges und erfülltes Leben ist am ersten Adventssonntag zu Ende gegangen.

29. In der Stadtbibliothek feiert die von Willi Fankhauser präsierte Casino-Gesellschaft ihr 80-jähriges Bestehen. Rudolf von Fischer, der ehemalige Berner Burgerratspräsident, und Urs Schnell lesen aus Werken von R. von Tavel und J. Gotthelf.

Dezember 1999

1. Seit mehreren Tagen liegen die Temperaturen deutlich unter dem Gefrierpunkt, die Sonne verdrängt tagsüber den Nebel und die Landschaft liegt unter einer allerdings dünnen Schneedecke. Der Winter hält uns diesmal schon früh im Griff. Selbst die neue Brauerei im renovierten Schützenhaus spürt die kalte Jahreszeit: Sie stösst das erste Burgdorfer Winterbier aus. Es ist aus dunklem Münchner Malz gebraut, was ihm das bernsteinfarbene Aussehen verleiht.

Nun herrscht Klarheit: Ab 1. Januar 2000 bilden das Regionalspital Burgdorf und das Bezirksspital Langnau das «Regionalspital Emmental». Die beiden Gemeindeverbände haben beschlossen, sich zu einer einfachen Gesellschaft zusammenzuschliessen. Weg vom Fenster ist Sumiswald: Mit den inszenierten Alleingängen hat es seine kooperationswilligen Partner derart verärgert, dass eine Zusammenarbeit nicht mehr in Frage kommen kann.

2. Trotz Sparwut im Berner Rathaus: Der Grosse Rat bewilligt einen Kredit von 5,75 Mio Franken für das Aufstocken des kantonalen Verwaltungsgebäudes «Zum Kyburger» an der Poststrasse sowie für den Ausbau der Einstellhalle.

† Emil Hans Goechnahts-Conus, 1917–1999, wohnhaft gewesen am Choserfeldweg 24.

Ein grosser ehemaliger Kundenkreis aus allen Teilen der Bevölkerung erinnert sich bestimmt gerne an den tüchtigen Coiffeurmeister, der 1945 das elterliche Geschäft an der Poststrasse 8 übernahm und es zusammen mit seiner Gattin zu schönster Blüte brachte. Im Städtchen

Aarburg geboren, hatte er seine Ausbildung in Langenthal und während eines längeren Aufenthalts an einer Coiffeur-Fachschule in Paris geholt. Dorthin kehrte er später immer wieder gerne zurück, um sich ein Bild vom neuesten Stand der Mode zu machen. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft seitens der Sektion Emmental-Oberaargau und des Kantons der Berufsverbände war der Dank für seine langjährige kompetente Mitarbeit. 1982 gab er das Geschäft einem Nachfolger weiter. Sein Ruhestand war erfüllt von schönen Erlebnissen im Kreis des SAC und seiner Dienstag-Wanderfreunde. Viel Freude bereiteten ihm auch die fünf Grosskinder.

Im Gasthof Landhaus finden sich rund 60 (von 136 eingeladenen) Jugendlichen zur alljährlichen Jungbürgerfeier ein. Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann übergibt den 18-jährig Gewordenen den Bürgerbrief mit dem Appell, sich politisch und sozial zu engagieren.

3. † Ernst Alfred Schwarz-Huber, 1929–1999, wohnhaft gewesen an der Einungerstrasse 8.

Mit dem ehemaligen Bäckermeister ist ein grundsolider, in seinem Charakter bescheidener und zurückhaltender Berufsmann verschieden. Obschon er das Geschäft 1991 seinem Sohn Heinz übergeben hat, hinterlässt er eine spürbare Lücke.

Ernst Schwarz wuchs in Burgdorf auf. Die Bäckerlehre absolvierte er im elterlichen Geschäft an der Metzgergasse; sein Vater hatte dieses hier 1930, also zu Beginn der harten Krisenjahre, eröffnet. Die Abschlussprüfung als Bäcker-Pâtissier bestand er 1952 in Zürich, und zielstrebig wie er war, legte er schon im folgenden Jahr die Meisterprüfung ab. 1957 ging das Geschäft an ihn über. Ständig bemühte er sich, unterstützt von seiner Gattin, es auf dem neuesten Stand zu halten. 1968 erfolgte ein erster Umbau und 1979/80 ein grösserer, der das heutige Gesicht brachte mit komplett neuer Backstube Seite Kronenhalde und dem heutigen Laden an der Metzgergasse.

Der Verstorbene war langjähriges Vorstandsmitglied in seinem Berufsverband und Experte bei den Lehrabschlussprüfungen. Seine ganze Hingabe galt dem Beruf und der Familie. Er hat eine Vielzahl von Lehrlingen ausgebildet, auch schwächere erhielten gezielte Förderung. Das berufliche Fortkommen seiner beiden Söhne war ihm ein grosses Anliegen. Ernst Schwarz drängte sich nie in den Vordergrund. In seiner karg

bemessenen Freizeit beschäftigte er sich gerne mit berndeutscher Literatur; das Geschehen in der Stadt Burgdorf verfolgte er stets mit wachem Geist.

Wenn heute der Name Schwarz weitherum ein Begriff ist für qualitativ hochstehendes feines Gebäck und ebensolche Patisserie, dann hat der Verstorbene massgeblich zu dieser Entwicklung beigetragen.

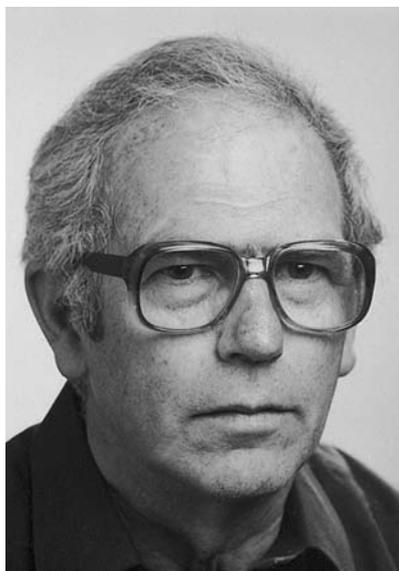
4. † Ruth Egger-Wegst, 1916–1999, wohnhaft gewesen in der Seniorenresidenz am August-Dür-Weg 2, vormals an der Dammstrasse 3, Witwe des 1996 verstorbenen Oscar Egger, mit dem sie nahezu sechzig Jahre lang eine sehr harmonische Ehegemeinschaft führte.

Sie war die Tochter des früh verstorbenen Burgdorfer Fürsprecher Walter Wegst, in dessen Anwaltskanzlei sie ihre kaufmännische Lehre absolvierte. Mit Ausnahme von zwei kürzeren Ausbildungsaufenthalten wohnte sie zeitlebens in unserer Stadt. Ihre guten Kontakte zu zahlreichen Verwandten in der Westschweiz brachten ihr die Beherrschung der französischen Sprache; im Hinblick auf etliche Reisen in den angloamerikanischen Raum eignete sie sich in kurzer Zeit auch gute Englischkenntnisse an.

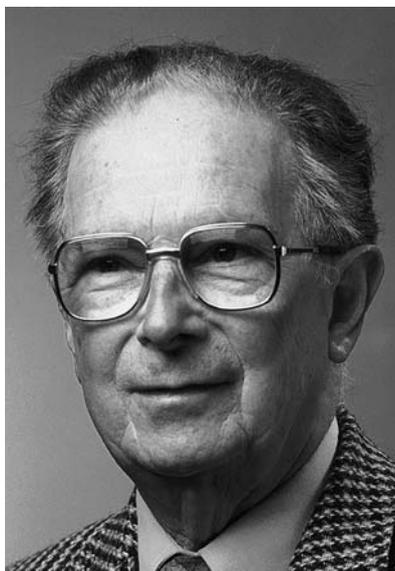
Die vielseitig interessierte Frau gehörte dem Gemeinnützigen Frauenverein als Vorstandsmitglied an. In den 1960er Jahren arbeitete sie auch im reformierten Kirchgemeinderat mit, wo sie eine Zeit lang das Amt der Vizepräsidentin bekleidete. Das Rampenlicht suchte sie nie; die Familie mit den beiden Söhnen und der Tochter stand sowohl für sie wie auch für ihren Gatten stets im Mittelpunkt. Noch mehr war dies möglich, als Oscar Egger anfangs der 1970er Jahre seine geschäftlichen Aktivitäten am Bahnhofplatz und an der Kirchbergstrasse aufgegeben hatte. Vielen wird die kluge Frau mit ihrem feinen Gespür, die im Kleinen so viel Gutes tat, in bester Erinnerung bleiben.

5. Der Adventsmarkt mit vielen weihnächtlich hergerichteten Ständen und von 10 bis 16 Uhr geöffneten Geschäften ist sehr gut besucht. Dies auch deshalb, weil «Pro Burgdorf» die Werbetrommel bis Frauenbrunnen, Langnau und Bern gerührt hatte. Das Gedränge in der Schmiedengasse war am Nachmittag so gross wie am Solätteabend.

7. † Magda Marbot-Nussbaumer, 1928–1999, zuletzt wohnhaft gewesen im Alterspflegeheim.



Ernst Schwarz
1929–1999



Hans Gochnahts
1917–1999



Ruth Egger-Wegst
1916–1999



Rosy Gysler-Schöni
1947–1999

Die Verstorbene war während langer Zeit als liebenswürdige und pflichtbewusste Sekretärin in der städtischen Verwaltung tätig, und zwar von 1960 bis 1981 bei der Einwohnerkontrolle und später noch für drei Jahre im Wehrdienstsekretariat.

8. Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann wird vom Verwaltungsrat des Alters- und Pflegeheims Frienisberg, in dem auch betagte und einsame Menschen aus dem Amtsbezirk Burgdorf Aufnahme finden, zum neuen Präsidenten des Verwaltungsausschusses gewählt.
9. Letztmals wird der Weihnachtsmarkt durchgeführt. Wegen rückläufiger Zahlen sowohl bei den Warenanbietern wie auch bei den Marktbesuchern dränge sich diese Lösung auf, wird seitens der Polizeiverwaltung erklärt. Oberstadtleist und «Pro Burgdorf» sind darüber nicht glücklich.
10. Der finanzgeplagte Kanton zeigt sich spendabel: Beim Wettbewerb zur Attraktivierung der Kernzonen in Regionalzentren erhält Burgdorf mit seinem Projekt «Zukunft Altstadt» das Prädikat «gut». Die Bronzemedaille hinter drei «hervorragenden» und drei «sehr guten» Gemeindeprojekten ist versüsst mit einem Preisgeld von immerhin 250 000 Franken. Von 14 Gemeinden, welche konkrete Projekte eingereicht hatten, kamen 13 zu finanziellen Ehren. Noch muss aber der Gesamtbetrag von 3,5 Mio Franken den Segen des Grossen Rates erhalten.
11. Das Regionalspital macht mal in anderer Weise von sich reden: Es hat ein Solardach bekommen. Für 900 000 Franken ist eine Anlage installiert worden, welche jährlich 52 000 kWh Solarstrom erzeugen soll. 15 Wechselrichter speisen diesen ins Netz der IBB.

In der Markthalle ist «TeleBärn» zu Gast: Rund 300 Gäste erleben die Fernsehaufnahmen für die Sendung «Stubete», welche über die Festtage dreimal ausgestrahlt wird. Verschiedene Volksmusik-Formationen machen mit.

13. Der Stadtrat wählt Elisabeth Jacchini (SP) zu seiner Präsidentin für das Jahr 2000. Er bewilligt zudem einen Kredit von 591 000 Franken für



Der letzte Weihnachtsmarkt im Dezember 1999



Ein denkwürdiger Stephanstag 1999: Lotharschäden auch in den Gärten

die Sanierung der Bahnhofstrasse West, allerdings recht lustlos mit 19 gegen 7 Stimmen. Die Umgestaltung zur Flanierzone mit niveaufreien Flächen ohne Trottoirs, zusätzlich mit Alleebaumreihen und Plätzen statt Kreuzungen steht im Zusammenhang mit dem Neubau des Hotels Berchtold.

Die Versammlung der reformierten Kirchgemeinde wählt zwei Pfarre-rinnen im Kreis IV: Die bisherige Ruth Oppliger Zbinden erhöht ihr Pen-sum auf 30 Prozent, die neue Susanna Gehrig aus Aarau wird den Hauptteil mit 70 Prozent übernehmen.

Die Landi Wynigen-Burgdorf feiert an der Sägegasse 1 die Vollendung ihrer Umbau- bzw. Erweiterungsarbeiten. Auf jetzt 600 Quadratme-tern kann den Kunden aus Stadt und Land ein erweitertes Sortiment angeboten werden.

16. † Rosy Gysler-Schöni, 1947–1999, wohnhaft gewesen am Farbweg 9. Nur wenig mehr als fünfzig Jahre waren dieser herzlich-spontanen und couragierten Frau zum Leben vergönnt. Die im Thurgau Geborene zog schon früh mit ihren Eltern in die Stadt Bern, wo sie die Schulen besuchte. Als Verwaltungsangestellte war sie dann an der Universität tätig. Dort lernte sie Beat Gysler kennen. Nach der Heirat nahmen die beiden Wohnsitz in Burgdorf, denn der Ehemann war ans (damalige) Technikum als Mathematiklehrer gewählt worden. Mit ihrer Kontaktfreudigkeit und ihrem Interesse an öffentlichen Be-langen fasste sie hier rasch Fuss. Sie engagierte sich im Vorstand des Bahnhofquartierleists, war 1996 Initiantin der originellen Aktion, die Hydranten in ihrem Quartier bunt zu bemalen, und schrieb Leserbriefe, in denen sie zu aktuellen Problemen pointiert Stellung nahm. In Burgdorf weniger bekannt ist, dass sie zwischen 1979 und 1989 als Redaktorin der Zeitschrift «Der Schweizer Soldat» tätig war und in die-ser Eigenschaft viele Interviews mit Prominenten aus Politik, Militär und Wirtschaft führte. Sie war auch Herausgeberin und Bildautorin des 1989 im Huber-Verlag erschienenen Buches «Helvetias Töchter» (Frauen in der Schweizer Militärgeschichte von 1291–1939). Als Korporal im FHD und später im MFD lag ihr diese publizistische Arbeit besonders nahe. Zuletzt war sie in der Abteilung Presse und Funk-

spruch eingeteilt. Eine unheilbare Krankheit hat diese aufgestellte Frau mitten aus ihrem vielseitigen Wirken gerissen.

17. Die Berner Regierung stellt das «in hervorragender Weise revitalisierte» Schützenhaus und den Kernbau der ehemaligen Brauerei Steinhof mit dem markanten Doppelturm unter Denkmalschutz. Dieser sei eine der repräsentativsten Industriebauten aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in unserem Kanton. Ob wohl das letzte Jahrbuch mit den ausführlichen Brauerei- und Bierbeiträgen diesen Beschluss mitbeeinflusst hat?
18. Der Gemeinderat von Oberburg wählt den in Burgdorf aufgewachsenen Marc Liniger zum neuen Finanzverwalter.
21. Die Burgdorfer SP-Stadträtin Irene Hänsenberger wird definitiv zur Geschäftsführerin des Bernischen Lehrerinnen- und Lehrervereins (BLV) ernannt.
22. Mit einem happigen Weihnachts-Paket wartet die Interessengemeinschaft «Zufahrt Emmental» auf: Vier interdisziplinäre Teams wurden zur Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie beauftragt, wie die Zufahrt ins Emmental im Abschnitt Lyssach/Kirchberg–Burgdorf–Oberburg–Hasle–Lützelflüh verbessert werden könnte. Das Siegerprojekt sieht als Kernstück einen 1,5 km langen Tunnel durch den Schlosshügel von der unteren Technikumstrasse bis zum Landhaus, einen Bättwiltunnel, der Oberburg östlich umfahren würde, sowie eine neue Lochbachbrücke vor. Die Kosten werden auf 150 Mio Franken veranschlagt. Bundesgelder sind für die Realisierung eines solchen regionalen Projekts keine zu erwarten. Den grössten Brocken hätte also der Kanton zu übernehmen. Nach wie vor ist aber dessen finanzielle Lage prekär und jene der Gemeinden nicht viel besser. Trotz der ersten Begeisterung der kantonalen Baudirektorin wird wohl noch viel Wasser die Emme hinunterfliessen, bis beim National (oder an einer anderen Stelle) der erste Spatenstich erfolgt!

Auf die bevorstehenden Tage weisen nicht nur die seit Beginn des Advents festlich dekorierten Strassen und Gassen der Oberstadt, des Kornhaus- und Bahnhofquartiers hin; in Schulen und Heimen kündi-

gen Weihnachtslieder und -spiele, bei der Heilsarmee sogar ein Weihnachtsmusical, das Christfest an.

25. Auf den Tag genau setzt das «obligate» Weihnachts-Tauwetter ein mit grauem Himmel, heftigen Regengüssen und relativ milden Temperaturen bis weit hinauf. Welch ein Gegensatz zu den vorangegangenen kalten Wintertagen!
26. Dieser Stephanstag wird wohl in die Geschichte eingehen: Mit unwahrscheinlicher Wucht fegt am Morgen von Westen her ein Sturmwind über das ganze Land. Der Orkan richtet Schäden in noch nie dagewesenem Masse an. Er knickt nicht nur Bäume, sondern rasiert ganze Waldstücke weg; er deckt nicht nur Hausdächer ab, sondern zerstört ganze Häuser; er blockiert Strassen und Schienen überall. Auf 66 Bahnlinien geht gar nichts mehr. Ganze Regionen sind tagelang ohne Strom, weil die umfangreichen Aufräumungs- und Instandstellungsarbeiten viel Zeit beanspruchen. Die Schäden sind enorm. Der seit Menschengedenken heftigste Orkan fordert in der ganzen Schweiz 14 Todesopfer. Verglichen mit anderen Gegenden, etwa dem Frutigland, kam die Region Burgdorf noch einigermaßen glimpflich davon. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurden auch bei uns die Wälder. Franz Peyer, Oberförster der Burgergemeinde, schätzt, dass dem Sturmwind «Lothar» rund 30 000 Kubikmeter Holz zum Opfer gefallen sind. Dies entspricht vier Jahresnutzungen.
28. † Greti Mühlethaler-Sommer, 1919–1999, wohnhaft gewesen am Frommgutweg 12; Gattin von Notar Hans Mühlethaler.
29. Nach mehrmonatigen grösseren Umbauarbeiten feiern Thomas Zbinden und sein Team im alten «blauen Haus» an der Bahnhofstrasse 13 die Neueröffnung der bestbekanntesten Familien-Apotheke. Die Absenkung der Geschäftsräume auf Strassenniveau und eine verbesserte Raumaufteilung sind die markantesten Änderungen. Durch einen unsinnigen Brandanschlag, dessen Täterschaft noch immer unbekannt ist, wurde die Neueröffnung um einige Wochen verzögert. Umso grösser ist der Publikumszuspruch bei den verschiedenen Aktionen vor dem Geschäft an diesem festlich-kalten Wintertag: der Glühwein jedenfalls schmeckt ausgezeichnet!

† Ernst Thalmann-Kast, 1910–1999, gestorben im Alterspflegeheim, vorher wohnhaft gewesen an der Guisanstrasse 24.

Kurz vor Jahresende ist mit Ernst Thalmann-Kast ein Mann verstorben, der früher durch seine Aktivitäten in verschiedensten Bereichen bekannt war. Gerade diese breite Verankerung dürfte dazu beigetragen haben, dass der im Thurgau aufgewachsene Wirts- und Bauernsohn bei uns rasch heimisch wurde. Seinen Ostschweizer Dialekt verlor er aber auch nach so vielen Jahren im Bernbiet nie.

Nach Absolvierung der kaufmännischen Lehre bei der Gemeindeverwaltung Weinfelden arbeitete er während kurzer Zeit in Zürich. Die schlechter werdende Wirtschaftslage legte bald einen Wechsel nahe; er meldete sich auf eine freigewordene Stelle im fernen Burgdorf, wo der junge Mann beim städtischen Elektrizitätswerk an der Wynigenstrasse seine Tätigkeit aufnahm. Dass er dann diesem Betrieb bis zu seiner Pensionierung 1975 die Treue halten würde, hat er wohl damals nicht geahnt. Er erlebte dessen Entwicklung zum modernen Dienstleistungsunternehmen IBB und erhielt im Laufe der Jahre unzählige Sekretariats- und Spezialaufgaben übertragen. Der pflichtbewusste und umgängliche Beamte stieg bis zum Kanzleichef auf.

Reich ist das ausserberufliche Feld, das der Verstorbene pflegte: Als Fourier und dann als Quartiermeister-Offizier leistete er 829 Aktivdiensttage; er war erfolgreicher Kunstturner und erhielt später etliche Vereins-Ehrenmitgliedschaften zugesprochen. So ist es nicht verwunderlich, dass er mit Begeisterung das Präsidentenamt der Turn- und Sportvereinigung Burgdorf versah.

Seine grosse Leidenschaft aber war die Feuerwehr. Vom einfachen Feuerwehrmann avancierte er bis zum Kommandanten der städtischen Wehr. Als Feuerwehrinspektor im Grad eines Majors konnte er dann die ganze Wehrdienstorganisation unseres Kantons mitprägen.

Wenn in Burgdorf ein grösseres Fest veranstaltet wurde (was früher noch vorkam), stellte sich Ernst Thalmann immer wieder als Mitglied der Organisationskomitees zur Verfügung; zuverlässig nahm er hier meist Sekretariats- und Protokollaufgaben wahr. Dies führte ihn auch zum Berichterstatter für das «Burgdorfer Tagblatt» und anderer Presseorgane, wo er unter dem Kürzel -Im- regelmässig über grössere und kleinere Anlässe Beiträge verfasste.

Trotz all diesem Wirken in Beruf und Öffentlichkeit war der Verstorbene ein eher stiller Zeitgenosse, dem das Wohl seiner Familie und die

Förderung seiner drei Kinder stets am Herzen lag. Sie und ein grosser Kreis ehemaliger Freunde trauern um ihn, der nach langer Krankheit abberufen wurde.

30. Der Regierungsrat zeigt sich in jüngster Zeit gegenüber Burgdorf enorm «denkmalschutzfreudig». Hängt dies wohl mit der Tatsache zusammen, dass der kantonale Denkmalpfleger in unserer Stadt aufgewachsen ist? Das neueste Objekt, das in diesen Status aufrückt, ist das Zumstein-Haus an der Kreuzung beim Neumarkt. Dies geschieht im Zusammenhang mit dem Neubau des Hotels Berchtold an der Bahnhofstrasse. An die Restaurierungskosten wurde ein Beitrag aus dem Lotteriefonds bewilligt.
31. Nach 30 Jahren engagierter Tätigkeit übergibt Dr. Bernhard Wiesli seine Spezialarzt-Praxis für Magen-Darm-Krankheiten an der Emmentalstrasse 14 dem Nachfolger Dr. Thomas Huber. Vielen Patienten wird die einfühlsame Art des scheidenden Arztes in guter Erinnerung bleiben.

Ein Jahr, das vor allem von Katastrophen geprägt war, geht zu Ende. Noch selten zuvor war unser Land in derartiger Dichte von Naturereignissen heimgesucht worden. Im Februar waren es riesige Schneemengen, verbunden mit Lawinenniedergängen, welche im Alpengebiet Häuser zerstörten und wichtige Verkehrswege tagelang blockierten; im Mai folgte dann das Jahrhundert-Hochwasser, das insbesondere die Stadt Bern und die Region Thun in Atem hielt; schliesslich richtete am Stephanstag ein Orkan Schäden namentlich in Wäldern an, welche verheerende Ausmasse annahmen. Sind diese Zeichen der Natur Vorboten einer beginnenden Klimaveränderung? Solche Mutmassungen werden bestätigt durch die Meldung, das vergangene Jahr sei zu nass und um 1,5 Grad zu warm gewesen.

Auf der politischen Bühne der Stadt lief 1999 nicht eben viel. Pointiert bezeichnet der abtretende Stadtratspräsident das Jahr denn auch als jenes der politischen Nicht-Entscheide. Der Stadtpräsident stellt aber in Aussicht, dass lange erdauerte Geschäfte wie Verkauf oder Nichtverkauf der IBB, Sanierung Freibad und neue Gemeindeordnung im neuen Jahr dem Volk zur Abstimmung vorgelegt würden. Und da stehen im Herbst ja auch noch die Gemeindewahlen an. On verra . . .

Januar 2000

1. Dieser Jahreswechsel hat es auch in Burgdorf in sich. Unter dem Motto «2000 und eine Nacht» wurde in der Oberstadt ein vielseitiges und attraktives Millenniums-Programm angeboten, das vom Konzert «von Bach bis Beatles» in der Stadtkirche über Film-Vorstellungen im Kino Krone, Auftritte des Cabaret-Ensembles Cabavari und von Liedermacher Tinu Heiniger im Casino-Theater bis zu Darbietungen der Partyband «Collage» auf dem Kronenplatz reichte. Nicht zu vergessen die verschiedenen kulinarischen Möglichkeiten, welche zur Auswahl standen. Emmenhof-Wirt Werner Schürch verwöhnte viele Gäste sogar im Schloss, das übrigens die ganze Nacht geöffnet war. Hunderte liessen sich zu nächtlicher Stunde durch die Räumlichkeiten des Schlossmuseums führen. Höhepunkt des ganzen Spektakels war aber das «Happening» von rund 5000 Personen um Mitternacht auf und um den Kronenplatz. Sie alle feierten mit dem obligaten Glas in der Hand und dem blinkenden roten Herz an der Brust (dies war das originelle Festabzeichen) enthusiastisch den Übergang ins neue Jahr mit den magischen vier neuen Zahlen. Kalendermässig bricht zwar das nächste Jahrtausend erst am 1. Januar 2001 an, aber was solls? Vielleicht organisiert die quirlige Präsidentin und Buchhändlerin Elisabeth Zäch mit ihrem ebenso erfolg- wie fantasiereichen Team auch im nächsten Jahr eine solche Mega-Party. Nach gehabten Freuden wäre ihr eine ansehnliche Gefolgschaft sicher!

Im Übrigen blieben die von manchen befürchteten und von vielen herbeigeredeten Probleme rund um die Computersysteme aus, auch an den nachfolgenden Arbeitstagen. Der Millenniumskäfer machte sich weder bei Banken, Betrieben noch in der öffentlichen Verwaltung bemerkbar.

Auf der ganzen Welt vollzog sich dieser wichtige Jahreswechsel ausnehmend friedlich. Musik, Tanz und Feuerwerk dominierten überall; sie führten Menschen aller Rassen und Klassen zusammen: Ein hoffentlich gutes Omen für die Zukunft!

Regula Gloor übernimmt von Hermann Kunz das Stiftungsrats-Präsidium des Schulungs- und Arbeitszentrums für Behinderte (SAZ).

2. Auf Jahresende stieg die Arbeitslosenquote im Amt Burgdorf leicht an

PROGRAMM

für die **SILVESTER-NACHT**
in Burgdorfs Oberstadt

2000 **UND EINE**
NACHT

ab 20.00 – 02.00 Uhr

STADTKIRCHE

«2000 und 1 Licht...»:

Oekumenischer Gottesdienst um 17.30 Uhr.
In der Silvester-Nacht offene Kirche mit Live-Musik zum Verweilen, Betrachten und Aufwärmen.

19.15 – 20.00 Uhr

STADTKIRCHE

«Von Bach bis Beatles»:

Konzert mit Jürg Neuenschwander, Erwin Brünisholz, Adrian Schneider, Thomas Hoffmann.
Sponsor: Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf GGB.

Petersen 19.00/21.00/23.00 Uhr

Heiniger 20.00/22.00/00.30 Uhr

CASINO-BÜHNE

«Sinnige Songs und schnelle Bälle»:

Lieder und mehr mit Tinu Heiniger; Jonglage and more mit Herr und Frau Petersen. Sponsor für Heiniger: RAIFFEISEN-Bank.

22.30 & 01.00 Uhr

VINOTHEK STADTHAUS

«Ich hab' noch einen Koffer...»:

Das Cabaret Berliner Luft mit Songs und Chansons aus den Goldenen Zwanzigern.
Reservationen empfohlen 428 80 00.

ab 20.00 Uhr

KRONENPLATZ

«Kleine Rollen – Grosse Show»:

Die Burgdorfer YoYo-Virtuosen zeigen ihre schier unglaublichen Tricks.
Sponsor: Buchmann Spiel und Freizeit.

ab 21.00 Uhr

KRONE

«...und Disco bis 2000!»:

Der Sound der Zukunft an einem Ort mit Vergangenheit.

ab 19.00 Uhr

halbstündlich neuer Film

CINÉMA KRONE

«Comedy aus der Flohkiste»:

Die verrücktesten Stummfilm-Abenteuer von Charlie Chaplin, Buster Keaton & Co. im Halbstundentakt.
Um 15.00 und 17.00 Uhr schon Pünktchen und Anton. Sponsor: DISETRONIC.

ab 20.00 Uhr

DA GINO

«Stompin' & Marchin'...»:

The New Orleans Hot Five in concert im Grotto und auf street-parade dans-les-rues-de-Berthoud.

20.00/21.30/23.00/00.30 Uhr

SCHMIEDE-CHÄUER

«l'ambiance Parisienne, el ambiente Bonarense»:

Musette und Tango mit Jürg Luchsinger (Akkordeon) und Frantisek Szanto (Bass).

20.30 – 01.30 Uhr

PFISTERNGASSE 25

«Rumba, Fox und Wiener Walzer»:

Ein gediegener Ball-Abend mit Stil, Sitte und Standardtänzen.

ab 20.00 Uhr / stündlich

SCHLOSS

«Nächtliche Schritte und Gänge...»:

Stündlich in überraschend inszenierten Führungen auf die Suche nach dem Bild der Welt.

21.00 und

ab 23.00 Uhr bis ...

KRONENPLATZ

«Last waltz und first dance»:

Swing, Blues, Folk & Rock vor und nach Mitternacht mit Burgdorfs ultimativer Partyband Collage.

23.30 – 24.00 Uhr

KIRCHBÜHL

«Alle Wünsche dieser Nacht»:

Burgdorfs bunte Silvester-Botschaften steigen in den Himmel.
Sponsor: BURGENDORFER TAGBLATT.

ab 20.00 Uhr

VON BEIZ ZU BEIZ

«Show-Blitz!»:

Das Cabaret-Ensemble Cabayari präsentiert Schmunzel-Stücke und Lach-Nummern aus seinem neuesten Programm.
Sponsor: Oberstadtleist Burgdorf.

ab 21.00 Uhr

VON BEIZ ZU BEIZ

«unplugged on tour»:

und plötzlich der heiße Sound von BPM Southern Dance, der Rock-Cover-Band mit einem Schuss Soul.

ab 17.00 Uhr

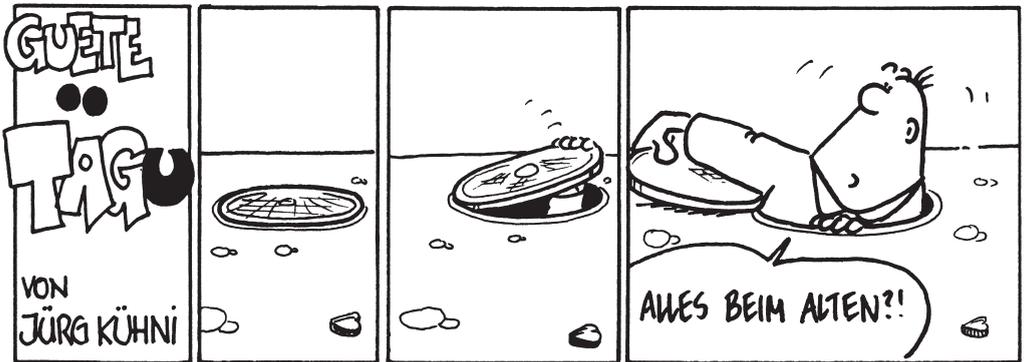
ESSEN & TRINKEN

«Snack oder Diner, Café oder Cüpli...?»

Die Lokale der Oberstadt servieren ab 17.00 Uhr ein buntes Angebot für jeden Geschmack und jedes Budget.



Der vorübergehend aufgestellte Millenniumsturm am Eingang zur Oberstadt



von 1,3 auf 1,4 Prozent; insgesamt waren 318 Personen stellenlos. Die Quote liegt damit unter jener des Kantons Bern mit 1,8 Prozent. Die allgemeine Entspannung zeigt sich auch darin, dass sie gesamt-schweizerisch noch 2,5 Prozent beträgt.

3. Seit Neujahr gibt es nun das Regionalspital Emmental als einfache Gesellschaft mit den Standorten in Burgdorf und Langnau. Beiderorts wird über dem Haupteingang das neue Logo enthüllt. Geschäftsführer ist der bisherige Burgdorfer Spitaldirektor Max Rickenbacher aus Kirchberg.
7. Im Kornhaus findet bereits zum fünften Mal die Burgdorfer Sportler-Ehrung statt. 11 Mannschaften und 22 Einzelsportler werden für ihre im Jahre 1999 gezeigten ausserordentlichen Leistungen ausgezeichnet. Die drei Sonderpreise für erfolgreiche Nachwuchsförderung gehen an den Schwimmclub, den Eishockey-Club und den Tennisclub. Gastredner ist der Schweizer Sportler des Jahres 1999, der Zürcher Hürdenläufer Marcel Schelbert. Er weist darauf hin, dass es auch heute möglich ist, Ausbildung, Beruf und Sport unter einen Hut zu bringen. Doch dies sei nur mit dem Eingehen von Kompromissen zu realisieren.
10. In stiller Wahl rückt Erika Unteregger Demai zur neuen Gerichtspräsidentin im Kreis V Burgdorf-Fraubrunnen auf. Sie tritt auf dem Schloss die Nachfolge des ans Obergericht gewählten Stephan Stucki an. Überraschend hatte die SP-Amtspartei der 33-jährigen, in Liebefeld wohnenden und seit 4 Jahren als Gerichtsschreiberin in Thun tätigen Juristin den Vorzug gegenüber dem einheimischen Untersuchungsrichter Hansjürg Brodbeck gegeben. Sie ist damit neben Annemarie Hub-schmid (SVP) die zweite Frau im fünfköpfigen Kreisgerichtspräsidium.
11. † René Stalder-Kämpfer, 1938–2000, wohnhaft gewesen an der Bernstrasse 123. Der als Sohn eines Paketboten in unserer Stadt Aufgewachsene war jahrelang in der ehemals bekannten Maeder AG, Bauunternehmung und Immobilien, tätig gewesen. Allzu früh ist er in den ersten Tagen des neuen Jahres verstorben.
12. † Anna Brechbühl-Brechbühl, 1910–2000. Die tüchtige Wirtin im ehemaligen Gasthof «Bären» an der Schmiedengasse verstirbt in hohem Alter im Altersheim Sonnhalde.

13. † Hanni Fitze, 1908–2000, wohnhaft gewesen an der Pestalozzistrasse 49. Die hochbetagte, zurückgezogen lebende, aber stets freundliche Gsteig-Bewohnerin ist nach kurzer Krankheit verstorben.
16. An einer nicht sehr zahlreich besuchten Vernissage wird unter dem Titel «Die Drachen von Xian» im Kornhaus eine Ausstellung eröffnet, welche Einblick gibt in die reiche altchinesische Kultur der Steindrucke und der Scherenschnitte. Erstmals wird mit ihr das Treppenhaus zur Kunstgalerie umgestaltet. Es ist sehr zu begrüßen, dass die kahl-nüchternen Betonwände nun ebenfalls sinnvoll genutzt werden sollen.

Die Burgdorfer Eisprinzessinnen haben wieder zugeschlagen – und wie: Beim 5. Synchron Skating Cup im neuen Sportzentrum Huttwil, einem internationalen Wettbewerb, holen alle fünf Teams des Eislaufclubs in ihrer Kategorie die Goldmedaille. Die seriöse Arbeit der Trainerin Monika Schneider-Zimmermann trägt reiche Früchte.

17. Fast gleichzeitig kommt aus dem sportlichen Bereich eine weniger erfreuliche Nachricht. An einem von drei Fussballclubs aus der Region Burgdorf organisierten Informationsnachmittag kritisiert der ehemalige, erfolgreiche SCB-Trainer Martin Trümpler die hiesigen Behörden. Als eingeladener Gastredner verweist er darauf, dass das Neumatt-Stadion heute in einem noch schlechteren Zustand sei als damals, als er von hier wegging. Dies sei eine Schande für die stolze Stadt Burgdorf.

Das harte Verdikt ist für die meisten nicht neu. Steht wohl die Tatsache, dass heute die erste Mannschaft des SCB immer noch in der 3. Liga spielt, damit in einem direkten Zusammenhang? Immerhin ergibt sich dann im Monat Mai ein Lichtblick; der Gemeinderat hat die harsche Kritik offensichtlich erhört.

20. In der prallvollen Markthalle lassen sich 1500 Fans vom bekannten Berner Mundartsänger Peter Reber verzaubern, der im Rahmen seiner Tournee «TimbukTour» ein Konzert gibt. Er wird dabei von einer Schulklasse aus Lyssach unterstützt.

† Ernst Gerber-Hofer, 1910–2000, wohnhaft gewesen am Uferweg 22, verstorben im Alterspflegeheim. Jahrzehntelang eifriges Mitglied

des Samaritervereins; für seinen Einsatz als Samariterlehrer in ungezählten Kursen erhielt er die Henri-Dunant-Medaille.

21. Bei der Disetronic-Gruppe kommt es auf den 1. April zu einem Führungswechsel: Willy Michel, der das Unternehmen 1984 zusammen mit seinem Bruder Peter gegründet hatte, tritt als Vorsitzender der Gruppenleitung zurück, wird aber weiterhin den Verwaltungsrat präsidieren und strategische Aufgaben übernehmen. Seine Nachfolge tritt der 33-jährige Dr. rer. pol. Thomas Meyer, der seit einem Jahr Michels Stellvertreter war, an.
Der steile Aufstieg des Unternehmens ging auch im 3. Quartal weiter. Verglichen mit dem Vorjahr wuchs der Umsatz um 23,5 Prozent auf 66,9 Mio Franken.
24. An seiner ersten Sitzung im neuen Jahr behandelt der Stadtrat ein einziges Geschäft, allerdings ein gewichtiges: Es geht um die Zukunft der IBB, genauer gesagt um deren Verkauf (wie dies eine Initiative des Wirtschaftsvereins «Impuls» will) oder ob sie in eine AG mit Mehrheitsbeteiligung der Stadt (wie dies die Mehrheit des Gemeinderates will) umgewandelt werden soll. Mit 24 zu 14 Stimmen wird dem Souverän die zweite Lösung empfohlen. Die Sitzung dauert viel kürzer als erwartet; offensichtlich sind die Meinungen bereits gemacht. Nun ist also die Bahn frei für den Abstimmungskampf. Obschon daran appelliert wird, diesen fair und ohne persönliche Diffamierungen zu führen, ist in den nächsten Wochen eine Auseinandersetzung nach echter «Burgdorfer Manier» zu befürchten.
26. Wir erleben sehr kalte Wintertage: In der Talsohle des Emmentals sind die Temperaturen in der vergangenen Nacht auf minus 16 Grad gesunken. Auf der Glattalp im Kanton Schwyz werden auf fast 1900 m Meereshöhe sogar minus 41,4 Grad gemessen. Tagsüber steigt sie bei uns bloss auf minus 5 bis 6 Grad. Schuld an diesem sonnigen, aber kalten Winterwetter ist ein Hoch über den britischen Inseln, das nun schon seit einigen Tagen dominiert. Die Temperaturen sinken und der Ölpreis steigt . . .
27. Burgdorf kann vom massiv ausgebrochenen Möbel-Ausstellungs-Fieber im Bereich der Autobahnausfahrt Rüdtilgen/Kirchberg jetzt auch

profitieren: In der Buechmatt, am Bachweg 7, eröffnet die Diga Möbel, nach eigenen Angaben das grösste Engrosmöbelhaus in der Schweiz, ihre neunte Filiale. Im Gebäude der ehemaligen Pelzveredlungsfirma Krebs wird auf einer Fläche von mehr als 3000 m² eine breite Palette von Stilmöbeln gezeigt, welche von über 200 führenden Herstellern aus der Schweiz und aus dem Ausland stammen. 15 Personen sollen hier beschäftigt werden. Filialleiter ist der in Burgdorf aufgewachsene Beat C. Blaser.

† Otto Hermann Hofer-Hofer, 1910–2000, wohnhaft gewesen im Altersheim Sonnhalde, vormals am Lindenhübelweg 1. Kurz nach seinem 90. Geburtstag ist der ehemalige Werkmeister im Bauamt verstorben. Bis ins hohe Alter hat er die Geschicke der Stadt Burgdorf, in deren Diensten er so viele Jahre stand, mit wachem Interesse verfolgt. Der in Ostpreussen geborene Otto Hofer war früher auch Kunstturner und ein treffsicherer Schütze.

An der Agrama 2000 in St. Gallen präsentiert die Maschinenfabrik Aebi ihre drei Neuheiten: Der Transporter TP78, der Motormäher Hydrocut HC44 und der brandneue Terratrak TT95 können von den Messebesuchern genauer unter die Lupe genommen werden.

29. Ein Wohnungsbrand hat in einem Dreifamilienhaus an der Burgergasse grossen Sachschaden angerichtet. Personen wurden keine verletzt, doch zwei Katzen fielen dem Feuer zum Opfer.

Das Fieber hat sie wieder erfasst, die Fasnächtler: Schon am Vorabend hatten die «Noteschletzer» mit einer musikalischen Beizentour die närrischen Tage eröffnet. Beim Umzug am Nachmittag vom Bahnhofquartier zur Oberstadt hält sich der Aufmarsch allerdings in Grenzen. Ausser den fünf Guggenmusiken machen vor allem Kinder in ebenfalls farbenprächtigen Kostümen mit. Ein Monsterkonzert am Kirchbühl leitet über zu weiterem bunten Treiben in den Oberstadt-Beizen.

31. Der Gemeinderat wählt die 29-jährige, seit zehn Jahren auf der Präsidialabteilung tätige Sibylle Zwahlen zur stellvertretenden Stadtschreiberin.

Februar 2000

2. Der Bundesrat ernennt den in unserer Stadt aufgewachsenen Dr. Kurt O. Wyss zum neuen Botschafter der Schweiz in der Türkei. Der Gewählte war in den letzten fünf Jahren Chef des neugeschaffenen diplomatischen Inspektorats beim EDA in Bern gewesen.
3. Mit seiner neuen Ausstellung bleibt das Kornhaus der «eigenen Scholle» treu: Rund 50 Mitglieder der Kantonal-Bernischen Trachtenvereinigung und Gastaussteller aus den Kantonen Ob- und Nidwalden geben Einblick sowohl in ihr Kunsthandwerk wie in ihr Brauchtum. Was da alles an Hobbyarbeit entstanden ist, verdient Bewunderung.
4. An der Hochschule für Technik und Architektur (HTA, vormals Ingenieurschule, noch früher Kant. Technikum) haben vier Absolventinnen und 121 Absolventen das Diplom in den fünf Abteilungen Architektur, Bauingenieurwesen, Chemie, Maschinen- und Elektrotechnik erworben. Zu den Prüfungen waren 132 Diplomanden angetreten.
5. Tag der traditionellen Hühnersuppe: Die vom SAZ-Küchenchef angebotene chüschtige, weil an Hühnerfleisch, Nudeln und Gemüse reiche Suppe findet wiederum reissenden Absatz. Im nächsten Jahr soll die «Dotation» auf 150 Liter erhöht werden, die bisherigen 120 Liter reichen nicht mehr aus. Mit Krügen, Kesseln und Behältern aller Art kommen die Leute auf den Kronenplatz.
Das Interesse am abendlichen Ball im Hotel Stadthaus ist erheblich grösser als im Vorjahr; auch Stil und Stimmung lehnen sich wieder früheren Zeiten an.
9. Weiterbildungsklassen-Lehrer und EVP-Grossrat Heinz B. Zaugg wird zum neuen Schulinspektor im regionalen Schulinspektorat Emmental-Oberaargau mit Sitz in Burgdorf gewählt. Damit scheidet er aus dem Kantonsparlament aus.
17. Nach langer Pause meldet sich nochmals der Winter zurück mit anhaltenden Schneefällen bis in die Niederungen. Auf verschiedenen Verkehrsachsen wird die Lage prekär, doch das Ausmass des wohl in die

Geschichte eingehenden Katastrophen-Februars 1999 wird bei weitem nicht erreicht – glücklicherweise!

19. Wie im Vorjahr beendet der EHC Burgdorf die Saison auf dem 7. Rang seiner 1.-Liga-Gruppe. Am Anfang waren unsere Eishockeyaner sogar Tabellenführer. Doch in der Zwischenrunde (im Fachjargon «Master-round» genannt) verliess sie das Glück. So können sie an den Finalspielen (sie heissen zwar «Playoffs») nicht teilnehmen.
20. Ihre Kolleginnen vom Eislauf-Club machen es besser: In Rapperswil holen sich die Synchron-Eiskunstläuferinnen der «Lollypops», Kategorie Nachwuchs, und die «Hot Dreams», Kategorie Junioren, den Schweizermeister-Titel. Die «Cool Dreams», Kategorie Senioren, landen auf dem zweiten Platz.

Ende der nunmehr gänzlich schul- und lagerfreien Burgdorfer Sportwoche. Doch etwas Wichtiges ist nicht mehr wie früher: Während bis vor kurzer Zeit die Burgdorfer in «ihrer» Woche stets vom Wetterglück begünstigt waren, mussten sie nun zweimal hintereinander garstige Verhältnisse hinnehmen. Dies ist umso ärgerlicher, als vorher und nachher schönsten Winterwetter herrschte.

22. Das Gymnasium setzt seine noch junge Musical-Tradition fort: Fünfmal wird in der Gsteighof-Aula das Rock-Musical «Hair» in seiner originalen Bühnenversion aufgeführt. Rudolf Ammann und Sylvia Klöti sind die Leiter der begeistert aufgenommenen Vorstellungen. Die gesanglichen Leistungen der Schüler sind ganz beachtlich und auch der technische Aufwand ist beeindruckend.
24. Der Abstimmungskampf um die IBB-Vorlage läuft auf vollen Touren. Befürworter der Verkaufs-Initiative und Gegner, das heisst jene, welche für die Umwandlung in eine AG plädieren, fechten mit harten Bandagen. Flugblätter beider Seiten liegen im Briefkasten und Leserbriefe erscheinen zuhauf. Inserate veröffentlichen praktisch nur die Verkaufsanhänger; die Wirtschaftsvereinigung «Impuls» setzt offensichtlich wiederum erhebliche Mittel ein. Der Stadtpräsident selber greift zur Feder, warnt vor unzulässigen Vergleichen und mahnt zur Fairness. Im prallvollen Gemeindesaal findet eine Podiumsdiskussion statt, an

der die Gemeinderatsvertreter, welche den Verkauf ablehnen, nicht anwesend sind. Beide Lager werben an Aktionsständen um die Gunst der Stimmenden. Die Spannung steigt.

26. † Hans Straubhaar-Bütikofer, 1923–2000, verstorben in Sigriswil. Wenige Jahre nach seiner Pensionierung hatte der vorher am Fels-egghöheweg wohnende, langjährige Dozent an der Ingenieurschule sein Refugium im Dorf über dem Thunersee bezogen. Der Verstorbene war 1959 als Hauptlehrer für die Fächer Maschinzeichnen und Konstruktionslehre gewählt worden. Er selber hatte seinerzeit das hiesige Technikum absolviert und sich dann in der Industrie eine solide Basis für seine künftige Lehrtätigkeit erworben.

Ab 1962/63 unterrichtete er ausschliesslich an der Abteilung Maschinenteknik die Fächer Werkstoffkunde und Konstruktionslehre. Sein Unterricht war von viel Sachkenntnis und reicher Praxiserfahrung geprägt. In den Jahren 1960–62 sowie 1978–80 bekleidete er das Amt des Abteilungsvorstehers. 1987 trat er in den Ruhestand.

Viele erinnern sich an den hageren, grossgewachsenen, sein Velo den Gsteighoger hinaufschiebenden Mann, dessen Frohmüt und Geselligkeit ansteckend waren. Er war ein grosser Freund der Volksmusik, spielte selber Bassgeige, und irgendwie typisch für ihn ist, dass sein Herz just beim geliebten Tanzen plötzlich zum Stillstand kam.

- 26./ Insgesamt 300 Schwimmerinnen und Schwimmer wetteifern im Hal-
27. lenbad an den Regionalmeisterschaften um die begehrten Titel. Mit 16 Podestplätzen und einem neuen Clubrekord nutzen die Wasserratten des Schwimmclubs Burgdorf den Heimvorteil und schneiden damit sehr gut ab.

Höhepunkt und Ende der Saison auf der Kunsteisbahn bildet die beliebte Eisrevue. Dargeboten wird diesmal das Wintermärchen «Die Schneekönigin» – und dies bei vorfrühlingshaften Bedingungen. Ein grosses Publikum hat wiederum seine helle Freude an den Darbietungen, welche Kleine und Grosse des Eislaufclubs hinzaubern.

27. Toller Erfolg für die Senioren des Curlingclubs Burgdorf: Sie erreichen an den Schweizermeisterschaften im zürcherischen Urdorf den zweiten Platz.

28. Der kantonale Erziehungsdirektor, Regierungsrat Mario Annoni, stattet der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Burgdorf-Langnau (GIBBUL) einen Besuch ab.

Im Stadtrat gibt die Einbürgerung einer seit 26 Jahren in der Schweiz lebenden Türkin zu reden. Entgegen dem Ablehnungsantrag von Gemeinderat und Polizeikommission wird das Gesuch mit 18 zu 17 Stimmen gutgeheissen.

Einstimmig bewilligt der Rat dann einen Kredit von 285 000 Franken, mit dem im Fischermätteli ein Stück Land gekauft werden soll, das zum Areal der konkursiten Firma Fr. Maeder AG gehört. Auf diesem Land stellt die Stadt Unterkunft für Flüchtlinge zur Verfügung.

Mit grossem Mehr wird die Schaffung einer Informatikerstelle für die Stadt zugestimmt.

Die Finanzvorsteherin kann von einem erfreulichen provisorischen Rechnungsabschluss 1999 berichten: Es resultiert ein Ertragsüberschuss von 2,2 Mio Franken.

Die im Vorfeld der IBB-Abstimmung nicht zum ersten Mal öffentlich auseinander driftenden Meinungen des Gemeinderates finden ihren Niederschlag in einer Interpellation der SP-Fraktion, in der gefragt wird, wie weit eigentlich das Kollegialitätsprinzip in der Burgdorfer Exekutive noch Gültigkeit habe.

† René Maeder, 1925–2000, wohnhaft gewesen an der Rütshelengasse 19.

Der unter dem Namen «Lucky» bekannte Architekt gehörte wohl zu den schillerndsten und gerade deshalb zuweilen auch unbequemsten Persönlichkeiten unserer Stadt. Er war der Bruder des 1992 verstorbenen Bauunternehmers Roland Maeder. Im Laufe der Jahre schuf er sich ein kleines Immobilien-Imperium, mit dem er da und dort auch Neid und Missgunst erweckte. Sein robustes Naturell liess ihn aber viel verkraften; zart besaitet war er nicht.

Er besass unter anderem die Lokale «Hofstatt» und «Mc Lucky» in der Oberstadt, den «Scharfen Egge» (heute «Serendib») und das «Café Mühli» im Kornhausquartier sowie das Restaurant «Warteck» im Bahnhofquartier. Er baute verschiedene Liegenschaften um, so 1964 auch den «Emmenhof» an der Kirchbergstrasse.

Weniger bekannt ist, dass der Verstorbene auch behördlich tätig war:

Während kurzer Zeit gehörte er als Parteiloser dem Stadtrat an und er war Mitglied verschiedener Kommissionen, welche sich mit städtischen Planungsfragen beschäftigten.

Der in Burgdorf aufgewachsene Peter Fankhauser ist seit einem Jahr Konzernleiter der drittgrössten deutschen Flug- und Reisegesellschaft LTU mit Sitz in Düsseldorf. Auf Einladung der Casino-Gesellschaft spricht er vor einer grossen Zuhörerschaft zum Thema «Unternehmensführung».

29. Ein Schalttag, aber ein ganz besonderer: Entgegen der Grundregel des Gregorianischen Kalenders, dass alle vier Jahre am Ende des kürzesten Monats ein Schalttag hinzugefügt werde und dieser alle 100 Jahre ausfalle, gibt es in den «Jahrhundertjahren», welche durch 400 teilbar sind, dennoch einen solchen. Fazit: In den Jahren 1700, 1800 und 1900 gab es keinen Schalttag. 1600 und *heute* schon; der nächste derart ausserordentliche Tag wird der 29. Februar 2400 sein!

März 2000

1. Erhält Burgdorf schon bald eine Jugendherberge? – Ein Projekt, das alte Schlachthaus an der Metzgergasse zu einer solchen umzubauen, wird konkreter. Es ist ein Förderverein unter dem Präsidium von Bäcker- und Konditormeister Heinz Schwarz gegründet worden. Ein Teilausbau für 45 Betten würde 1,8 Mio Franken kosten. Die Finanzen sollen mittels einer AG beschafft werden. Der Gemeinderat hat einen Vorkredit von 75 000 Franken bewilligt.
4. Im Casino-Theater feiert die Theatergruppe Burgdorf mit der Tragikomödie «Himmelwärts» von Ödön von Horvath Premiere. Marie-Louise von Laer glänzt dabei in der Rolle des «Teufels». Regie führt Reto Lang. Im Verlauf des März gehen weitere acht Vorstellungen über die Bühne.

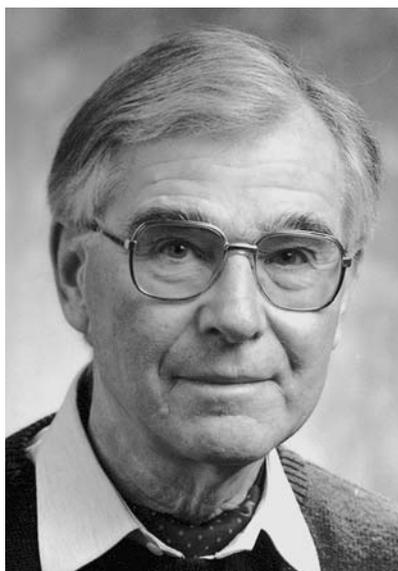
Premiere auch einige Meter weiter unten: Im Keller des Hotels Stadthaus tritt das Cabaret «Berliner Luft» auf und führt mit witzig vorgelegten Chansons und Texten in die goldenen Zwanzigerjahre zurück:



Ernst Thalmann
1910–1999



René Maeder
1925–2000



Gottlieb Trachsel
1923–2000

Marlene Dietrich war (fast) hautnah dabei! Die Eignung dieses Raumes für solche Darbietungen ist offensichtlich.

5. In der Stadtkirche wartet die Harmoniemusik unter der Leitung von Yvonne Meier mit einem Millenniumskonzert auf. Solist ist der einheimische Organist Jürg Neuenschwander.
7. «Diese Stadt hat Ihnen etwas zu sagen. Sie ihr auch»? – Mit einem mehrseitigen, grossformatigen Faltblatt unter diesem Titel wird die Bevölkerung aufgefordert, am Projekt «Zukunft Altstadt Burgdorf» mitzuwirken. Bis Ende Mai finden zudem Diskussionsrunden, Stadtführungen und Quartierveranstaltungen statt, um Meinungen zu erfahren und Vorschläge zu bekommen.
8. Aussergewöhnliche Hommage an den heute seinen 70. Geburtstag feiernden, in Rüscheegg wohnhaften Künstler Franz Gertsch. Mehr als 1500 vorgedruckte Glückwunschkarten mit dem Bild seiner «Silvia» – die meisten aus der Region und Stadt Burgdorf stammend – unterstreichen damit den Wunsch nach einem Gertsch-Museum in unserer Stadt. Geplant ist ein solches auf dem ehemaligen Milka-Areal. Im ersten Anlauf gab es allerdings Einsprachen gegen das Projekt, das von Disetronic-Chef Willy Michel mit 10 Mio Franken finanziert wird. Bereits liegt ein Angebot aus Solothurn vor, wenn weitere Schwierigkeiten auftreten sollten.
9. Es gibt Leute, die vor nichts zurückschrecken: Nächtlicherweile sind bis heute unbekannte Täter in den Stall des Bauernbetriebs von Erhard Schneider beim Landhaus eingebrochen. Sie schlachteten ein junges Mastkalb und zerteilten es in zwei Hälften. Die eine wurde dann von einem Taxichauffeur auf der Heimiswilstrasse gefunden.
10. Erst jetzt wird bekannt, dass Ende Dezember 1999 am Gysnauweg 11 ein islamisches Kulturzentrum eröffnet worden ist. Hier treffen sich Moslems, vor allem Türken, zum Gebet.
12. An diesem vorfrühlingshaft warmen Abstimmungssonntag scheint die Sonne auch für Bundesrat und Parlament: In seltener Deutlichkeit folgt das Volk ihren Empfehlungen. Gleich vier Initiativen erleiden Schiff-



Neues Logo des Spitals



Fasnacht 2000



12. März 2000: «Jahrhundert»-Abstimmung über die Zukunft der IBB



bruch; sie betrafen die Einführung von Frauenquoten, die Halbierung des Verkehrs, die Fortpflanzungstechnologie und die «Beschleunigung der direkten Demokratie». Bei einer Stimmbeteiligung von knapp 42 Prozent wird nur gerade die Justizreform angenommen. Genau ein Jahr nach ihrer Wahl kann sich die junge Bundesrätin Ruth Metzler als strahlende Siegerin präsentieren. Sowohl im Amt wie in der Stadt Burgdorf lauten die Ergebnisse gleich wie auf eidgenössischer Ebene.

Wenn bei einer Gemeindeabstimmung eine Beteiligung von 53,5 Prozent registriert wird, dann kann es sich um keine Bagatell-Vorlage handeln. Der mit Spannung erwartete Entscheid über die Zukunft der IBB lässt an Klarheit ebenfalls nichts zu wünschen übrig: Mit 3192 Ja gegen 1534 Nein wird die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft befürwortet, mit 3016 Nein gegen 1702 Ja der Verkauf (für 64 Mio Franken an die BKW) abgelehnt. Die sieggewohnten und dementsprechend auftretenden Leute vom Verein «Impuls» müssen erstmals mit der Niederlage Bekanntschaft machen. Trotz grossem Aufwand drangen sie mit ihrer Parole «schuldenfreies Burgdorf» nicht durch. Nachdem etliche vergleichbare Gemeinden den Weg mit der AG eingeschlagen haben, schoss der harte Vorwurf, im Gemeinderat herrsche «wirtschaftlicher Unverstand», am Ziel vorbei. Eine derartige Fülle von Leserbriefen hatte es im Vorfeld einer Abstimmung noch nie gegeben. Bis zuletzt waren im BT Beiträge erschienen, wobei – auch das ein Novum – etliche Schreiber gleich mehrmals Stellung nahmen und stets mit den gleichen Argumenten aufwarteten . . .

Es wird nun für beide Seiten interessant sein festzustellen, wie sich die zu gründende IBB AG im liberalisierten Strommarkt behaupten wird.

13. Stadterweiterung im Westen geplant: Einwohner- und Burgergemeinde orientieren, dass im Choserfeld ein neues Quartier mit bis zu 70 Einfamilienhäusern entstehen soll. Auf einer Fläche von 58 500 Quadratmetern soll die Lücke zwischen Lerchebüel und Meiefeld geschlossen werden. Ein Thuner Architekturbüro hat den Studienwettbewerb gewonnen. Als Eigentümerin will die Burgergemeinde in gewohnter Weise das Land im Baurecht abgeben. Dass das Bedürfnis ausgewiesen ist, zeigt die Liste von bereits 65 Interessenten.

14. † Gottlieb Trachsel-Riggenbach, 1923–2000, Dr. Ing. Chem. ETH, wohnhaft gewesen in Rüti bei Lyssach.

Als drittes von vier Kindern des Technikumlehrers und nachmaligen Stadtpräsidenten, dessen Vorname auf ihn überging, wuchs der Verstorbene zuunterst am Schönbühlweg nahe der Station Steinhof auf. Nach der am hiesigen Gymnasium 1942 erlangten Maturität begann er an der ETH in Zürich mit dem Studium als Ingenieurchemiker. Trotz längerer Aktivdienstzeit und einem England-Aufenthalt erwarb er das Diplom bereits 1947. Nahtlos ging es weiter zur Doktorarbeit am physikalisch-chemischen Institut. Seinen Lebensunterhalt verdiente er hier als Assistent und dann als Betriebschemiker bei den Rheinsalinen in Schweizerhalle BL. 1954 bestand er die Doktorprüfung.

Ein Jahr zuvor hatte er sich mit Ursula Rigganbach verheiratet; der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter, die ihre frühe Jugendzeit grösstenteils in Visp verbrachten. Denn ihr Vater hatte bei der Firma Lonza eine Stelle angenommen. Rückblickend bezeichnete er die zwölf Oberwalliser Jahre als die interessanteste Zeit seines Lebens. Doch als die Wander AG in Bern eine Kaderstelle als Verfahrenchemiker ausschrieb, war die Verlockung zur Fussfassung im Bernbiet zu gross. Die Familie nahm 1966 Wohnsitz in Rüti, der kleinsten Gemeinde unseres Amtsbezirks. Der längere Arbeits- und Schulweg wurde von allen in Kauf genommen. Während 22 Jahren, bis zur Pensionierung 1988, hielt er dieser Firma die Treue. Nach der Sandoz-Wander-Fusion begann er sich auf Anlageberatung und später auf Controllingaufgaben zu spezialisieren. In diesem Zusammenhang führten ihn verschiedene Analysen auch ins Ausland.

Gottlieb Trachsel war ein verantwortungs- und pflichtbewusster Mitbürger, deshalb engagierte er sich auch militärisch und in öffentlichen Ämtern: In jüngeren Jahren war er ein beliebter Kommandant einer Infanterieeinheit, dann wechselte er zum Mobilmachungsplatz Burgdorf, wo er als Major einen Abschnitt kommandierte. Er machte im Planungsverband unserer Region mit und in seiner Wohngemeinde versah er von 1975 bis 1982 das Amt des Gemeinderatspräsidenten. Jahrelang wirkte er im Verwaltungsrat der Typon AG mit und bis 14 Tage vor seinem Tod war er Sekretär der Freunde des Kornhauses.

Seinen Vereinen blieb er treu: Das regelmässige Singen im Männerchor Liederkranz und der Kontakt mit den Freunden von der Gymnasialverbindung Bertholdia bedeuteten ihm viel.

Wie ausgesprochen vielseitig und wissensdurstig er war, zeigt sich auch darin, dass er sich nach seiner Pensionierung als Hörer an der Univer-

sität Bern einschrieb und Vorlesungen in Botanik, Geographie und Ökologie belegte. Seine Neugierde, ja Sorge bezüglich der weltweiten Umweltprobleme liess ihn auch für die Ideen des «Club of Rome» sensibilisieren.

Diese liebenswürdige und geachtete Persönlichkeit, die unserer Stadt stets sehr verbunden war, ist einem Krebsleiden erlegen.

17. Im Auditorium der Hochschule für Technik und Architektur erhalten 33 Absolventen des einjährigen Nachdiplomstudiums in den Bereichen Energietechnik und Unternehmensführung, darunter vier aus Burgdorf, ihr Abschlussdiplom.

† Leny Gschwend-Hirsch, 1911–2000, wohnhaft gewesen im Altersheim Buchegg, vormals an der Alpenstrasse 53.

Wie ihr 1982 verstorbener Gatte Werner war Leny Gschwend eine gebürtige Brienerin. Nachdem die Eheleute 1950 das Textilgeschäft Pfister am Eingang zur Oberstadt erworben hatten, brachten sie dieses in den folgenden Jahren zu schönster Blüte. Umsichtig betreute sie den Bereich Verkauf und schuf sich einen grossen und zufriedenen Kundenkreis.

Die Mutter dreier Söhne war musikalisch interessiert und begabt. In jungen Jahren nahm sie Klavier- und Orgelunterricht und nach der entsprechenden Ausbildung wirkte sie während 17 Jahren in Brienz als Kirchenorganistin. Nach dem Umzug hierher war sie eine Zeit lang Aktivmitglied im Frauenchor Gesangverein. Viele werden sich gerne an die beruflich so tüchtige, aber bescheiden und zurückhaltend gebliebene, freundliche Frau erinnern.

18. In Heimiswil findet eine kleine Feier für einen der bekanntesten Mathematiker des 19. Jahrhunderts statt: Der Gedenkstein für Ludwig Schläfli (1814–1895) hat beim bekannten Gasthof «Löwen» einen neuen, provisorischen Standort erhalten. Schläfli stammt aus einem der ältesten Burgdorfer Burgergeschlechter und ist in unserer Stadt aufgewachsen. Nicht nur der kleine Kreis der Initianten hofft, dass baldmöglichst in der Vaterstadt ein geeignetes Plätzchen für den tonnenschweren Grabstein gefunden werden kann. Der Bildhauer Anselmo Laurenti hat diesen Grimselfinding seinerzeit bearbeitet. 1896 war der Gedenk-

stein im Stadtberner Bremgartenfriedhof eingeweiht worden; dort hätte er in Kürze aufgegeben werden müssen.

19. In der Stadtkirche führt der Orchesterverein sein Frühlingskonzert unter der Leitung von Bruno Stöckli durch. Gespielt werden Werke von Witt, Bottesini und Mendelssohn. Als Solist kommt der Kontrabassist Ermanno Ferrari zum Zug.
20. Wie gross die Missstimmung im bernischen Lehrkörper gegen die kantonalen Sparmassnahmen im Bildungswesen ist, zeigt eine Verlautbarung des Volksschulkollegiums der Stadt Burgdorf, wonach ab Beginn des neuen Schuljahres Dienst nach Vorschrift geleistet werde: Es würden keine Praktikanten mehr ausgebildet, die Fortbildungspflicht werde nur noch im Rahmen des gesetzlich vorgeschriebenen Masses erfüllt und Administrativarbeiten wolle man vermehrt ans Schulsekretariat delegieren oder reduziert ausführen.
22. An der Mitgliederversammlung von Pro Emmental in Dürrenroth wird der Burgdorfer Gemeinderat Dr. Charles Kellerhals zum neuen Präsidenten gewählt. Damit löst er an der Spitze der Tourismus- und Wirtschaftsorganisation für das Emmental Hermann Kirchhofer, den Regierungsstatthalter des Amtes Konolfingen, ab.
24. Die Premiere des General-Sutter-Films in Burgdorf bildet zugleich eine Hommage an den Ende Januar plötzlich verstorbenen Hauptdarsteller Hannes Schmidhauser. Bei der eigentlichen Premiere in Basel Mitte August 1999 war er der gefeierte Mann gewesen. Im Kino Rex finden sich zusammen mit vielen Freunden auch Lilo Pulver und Walter Roderer ein. Schmidhausers Lebenspartnerin und Regisseur Benny Fasnacht blicken in ihren kurzen Ansprachen auf den Werdegang dieses Dokumentarspielfilms zurück, der nächstens in den Kinos gezeigt werden soll.

Das Jahreskonzert der Kadettenmusik in der Aula Gsteighof steht unter dem Titel «That's Jazz»: Dirigent Rudolf Ammann zeigt mit seinen jungen Interpreten die Entwicklung des Jazz auf. Tambouren und Majoretten bereichern das wie gewohnt gut besuchte und rassige Konzert mit ihren Darbietungen.

25. Bereits 25 Jahre alt ist es, das Hallenbad – und im Gegensatz zu seinesgleichen anderswo schreibt es schwarze Zahlen! Grund genug, einen Tag der offenen Tür mit Gratis Eintritt durchzuführen und mit attraktiven Vorführungen in Kraftraum, Gymnastik- und Schwimmhalle aufzuwarten. Eine Augenweide der besonderen Art bildeten die Darbietungen der Wasserspringer und der Synchronschwimmerinnen, verbunden mit einer Modeschau, am Abend.

Keine Geringere als ihre Exzellenz, die Botschafterin der Republik Indonesien in Bern, eröffnet die neueste Ausstellung im Museum für Völkerkunde am Kirchbühl. «Der indonesische Keris und sein Schmied – von Rennfeuer-Eisen zum Damast-Dolch» ist ihr Titel. Sie dreht sich um den zweischneidigen Dolch, das Statussymbol im Malayischen Archipel.

Zehn bekannte Köche aus der näheren und weiteren Region (aber keiner aus der Stadt) kochen auf dem Kronenplatz feinen Risotto für eine gute Sache: Der Reinerlös wird Multiple-Sklerose-Erkrankten zur Verfügung gestellt. Alle gehören zur «Schweizerischen Gilde etablierter Köche».

26. Der von Maya Wüthrich aus Utzenstorf geleitete Frauenchor Burgdorf feiert mit einem Jubiläumskonzert im Neumattsaal sein 75-jähriges Bestehen.

Nach einer Reihe von Tagen mit frühlingshaft-mildem Wetter zeigt sich just der Sonntag mit dem Übergang zur Sommerzeit von der kühl-nassen Seite. Anderntags liegt sogar ein Schäumchen Schnee. Garstige Verhältnisse prägen die letzte Märzwoche.

27. Diesmal stehen gleich drei wichtige Geschäfte auf der Traktandenliste des Stadtrats: Am wenigsten zu reden gibt der jetzt auf 5,3 Mio Franken abgespeckte Kredit zur Sanierung des Freibads. Allenthalben ist man sich einig darin, dass eine solche überfällig ist. Das in den nächsten drei Jahren zu realisierende Projekt sieht vor, das Schwimmbecken etwas zu verschmälern. Acht Bahnen (von bisher zehn) bleiben aber erhalten und damit sind Wettkämpfe weiterhin möglich. Dafür soll anstelle der Restaurantterrasse eine separate Sprunganlage mit einem

Drei- und zwei Einmeterbrettern gebaut werden. Weiter gilt es, die technischen und sanitären Anlagen sowie die Umkleidekabinen zu sanieren. Die Burgdorfer Badi soll also nach wie vor ein Sportbad (und nicht ein Gartenbad wie etliche in der Region) bleiben. Der einstimmig gutgeheissene Kredit unterliegt noch der Volksabstimmung.

Nostalgische Gefühle sind bestimmt bei vielen aufgekommen, als sie vernommen haben, dass das Parlament mit grossem Mehr beschlossen hat, das städtische Ferienheim auf dem Beatenberg für 1,5 Mio Franken an die Stiftung «Buddhistisches Meditationszentrum Schweiz» zu verkaufen. Doch Emotionen sind nicht gefragt, im harten Business-Zeitalter schon gar nicht! Der defizitäre Betrieb, die bevorstehende Pensionierung des Hauswartehepaars Feuz, das mangelnde Interesse seitens der Burgdorfer Schulen sowie die erfolglose Prüfung anderer Nutzungsmöglichkeiten führten zur Verkaufslösung. Zu hoffen ist nur, dass nicht schon in drei Jahren im Stadtrat ein Vorstoss eingereicht wird mit dem Ziel, der Gemeinderat müsse sich nach einem Ferienheim umsehen . . .

Weiter genehmigt der Rat einen Kredit von 490 000 Franken für den Bau eines zweiten Schulpavillons beim Schlossmattschulhaus. Der Gemeinderat hielt aber in seinem Bericht «Schulraumplanung» warnend fest, dass damit die (chronischen) Raummängel nicht behoben seien. Noch immer fehlten rund 30 bis 35 Räume, insbesondere für den Spezial- und Zusatzunterricht. Mittelfristig sei deshalb der Bedarf für ein neues Primarschulhaus ausgewiesen. Als Standort käme das Terrain beim Pestalozzischulhaus in Frage.

28. Auf dem Viehmarktplatz gastiert der Zirkus Nock mit drei Vorstellungen. Das diesjährige Motto lautet «Bunte Welt im Zirkuszelt».

† Yvonne Langlois-Guala, 1926–2000, wohnhaft gewesen an der Pestalozzistrasse 21, Witwe des 1998 verstorbenen Buchhändlers Carl Langlois.

31. Das Burgdorfer Kammerorchester bietet in seinem Frühlingskonzert ein vielseitiges Programm dar. Kaspar Zehnder dirigiert in der Stadtkirche Werke von Händel, Mozart, Schnittke und als Besonderheit gab es eine Uraufführung: Die Komposition «20'00 – ein Blick auf die Zeit» für Solovioline, Zymbalon und Streichorchester hat der 1960 geborene Russe Ivan Sokolov geschrieben.

Nach zweieinhalb Jahren als General Manager verlässt Marc Aeberhard die Stadthaus AG. Seine kurze Tätigkeit stand im Zeichen der Aufbauarbeit für das neue Hotel Stadthaus, das renovierte Restaurant Schützenhaus und das im Bau begriffene Hotel Berchtold im Bahnhofquartier. Dieses soll im Sommer eröffnet werden.

April 2000

1. Im Kornhaus vereinigen sich der Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg unter der Leitung von Bernadette Kosewähr, Schüler der Musikschule Kosewähr, die Schwyzerörgeli-Formation der Musikschule und die Trachtengruppe Lützelflüh zu einem konzertanten bunten Frühlingsstrauss.
3. Der Aderlass im Gemeinderat im Hinblick auf die Wahlen im Herbst ist gross: Andreas Dätwyler (SP) kann wegen Amtszeitbeschränkung nicht mehr und sein Parteikollege Urs Häberli sowie Kathrin Fiechter (SVP) und Dr. Charles Kellerhals (FDP) wollen nicht mehr kandidieren. Überraschend erklärt nun auch das amtsjüngste Mitglied, Willy Michel, seinen Verzicht auf eine Wiederwahl. Der parteilose, von der SVP nominierte Disetronic-Chef war im Februar 1998 in einer Kampfwahl dem offiziellen FDP-Kandidaten vorgezogen worden. Persönliche Gründe – und nicht etwa die Niederlage in der IBB-Abstimmung vor drei Wochen – hätten ihn zu diesem Schritt bewogen. Von den bisherigen Ratsmitgliedern wollen also nur Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann (SVP) und Finanzvorsteherin Barbara Schütz (SP) ihre Arbeit fortsetzen. Das Rennen um die Nachfolge hat begonnen; neben der Bisherigen hat die SP bereits drei Neue nominiert.

† Anna Castelberg-Streiff, 1917–2000, wohnhaft gewesen im Bürgerheim an der Emmentalstrasse 8. Zusammen mit ihrem 1985 verstorbenen Gatten hatte sie das bekannte Sportgeschäft an der Poststrasse aufgebaut.
4. Die Wirtevereine der drei Ämter Burgdorf, Konolfingen und Signau haben sich zu einem Verein mit dem Namen «Gastro Emmental» zusammengeschlossen. Die rund 250 beteiligten Betriebe wollen

damit ihre Kräfte bündeln. Im achtköpfigen Vorstand sind eine Wirtin und ein Wirt aus der Stadt Burgdorf vertreten.

5. Die Sektion Bern-Emmental des Schweizerischen Roten Kreuzes feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Seit 1995 hat sie ihre Geschäftsstelle an der Oberburgstrasse 10, wo sie auch über einen eigenen Bildungsraum verfügt.
6. Regierungsrat Samuel Bhend stattet Burgdorf einen Besuch ab. Der Gesundheits- und Fürsorgedirektor und seine Begleitung von der kantonalen Verwaltung lassen sich über Aufbau und Tätigkeit unserer städtischen Sozialdienste ins Bild setzen.

In der Markthalle findet während vier Tagen die erste Umbau- und Sanierungsmesse statt. Sie ist die einzige Veranstaltung dieser Art im Kanton Bern. Rund 40 Aussteller präsentieren das Neuste aus Handwerk, Bau und Planung. Eröffnet wird sie vom Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Nationalrat Pierre Triponez, und von Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann. Die Organisatoren zeigen sich mit dem Aufmarsch von rund 4000 Besuchern zufrieden.

7. † Annette Janine Sutter-Loosli, 1924–2000, wohnhaft gewesen am Gysnauweg 12b, Gattin von Hans Sutter. Die charmante Dame aus der Romandie, welche es mit der Heirat nach Burgdorf verschlagen hatte, fühlte sich hier sichtlich wohl, wie aus der Todesanzeige hervorgeht: «Ob deutsch, ob welsch, c'est bien égal, le même soleil scheint überall!» Sie war die gute Seele der hiesigen «communauté romande».
8. † Elsa Frieda Steinegger-Beck, 1916–2000, wohnhaft gewesen in der Seniorenresidenz am August-Dür-Weg 2, Witwe des noch nicht vor langer Zeit verstorbenen Zahntechnikers Willi Steinegger. In früheren Jahren spielte die kleingewachsene Frau eifrig Theater, so gehörte sie beispielsweise der Emmentaler Liebhaber-Bühne an. Sie war die Schwester des legendären «Schache-Rösi».

Das traditionelle Konzert und Theater des Jodlerklubs im Saal des Gasthofs Landhaus stösst bei den Volksmusikfreunden auf ein begeistertes Echo.

10. In den ersten Apriltagen wird das Gsteigquartier mit einem Wald von neuen Verkehrsschildern beglückt. Mit einem Teilfahrverbot «Zubringerdienst gestattet» soll das wilde Parkieren verhindert und dem Durchgangsverkehr der Riegel geschoben werden. Auf der schnurgeraden und meist nur auf einer Seite von Häusern bestückten Technikumstrasse gilt jetzt Tempo 40 km/h. Die Beschilderung allein dieser Massnahme verdient einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde. Das Spargebot gilt offensichtlich nicht für alle Verwaltungsabteilungen!
13. Eine Aktiengesellschaft «Sportzentrum Aemme» unter dem Vorsitz des Burgdorfer SVP-Präsidenten und Alt-Gemeinderates Hans Ulrich Pfister ist gegründet worden. Sie setzt sich zum Ziel, im Lyssachsachen an der Hauptstrasse zwischen Kirchberg und Burgdorf ein Eissportzentrum zu errichten. Kernstück der Anlage wären eine 3500 Zuschauer fassende Eishalle, zwei Aussenfelder und ein Restaurant. Noch muss die betreffende Parzelle umgezont werden. Dies ist wohl das weniger grosse Problem als jenes der Finanzierung: Nach ersten Schätzungen belaufen sich die Kosten für die ganze Anlage auf 11 Mio Franken.
14. Süffige, aber wenig erfreuliche Schlagzeilen liefert der ehemalige Stadtpräsident Max Conrad. Er hat sich vor dem Kreisgericht auf dem Schloss wegen eines umfangreichen Sündenregisters zu verantworten: Gefährdung des Lebens, versuchte Nötigung, Widerhandlungen gegen das Strassenverkehrsgesetz, Beherbergung von illegal anwesenden Ausländerinnen sowie Tätlichkeit, Gewalt und Drohung gegen Polizeibeamte werden ihm vorgeworfen.
Angesichts dieser langen Liste fällt das Urteil höchst milde aus. Es lautet auf 12 Monate Gefängnis bedingt und beinhaltet zwingend eine Therapie gegen Alkoholsucht. Das Gericht hatte in Betracht gezogen, dass der Angeklagte seit längerer Zeit ein unheilbares Augenleiden hat, das fast zur Erblindung führte. Der tiefe Fall des 54-jährigen, einst so erfolgreichen und nicht gerade zimperlichen Politikers gibt weit über unsere Stadt hinaus viel zu reden. Ein Fressen für die Medien . . .

Die Burgdorfer Gasthausbrauerei wartet mit einem Spezialbier, dem kräftigen und dunklen Osterbier aus vier Malzsorten, auf. Es wird in der «bescheidenen» Portion von nur 15 Hektolitern gebraut.

15. Die Alrodo-Parfümerie-Kette eröffnet im Neumarkt eine Filiale.
16. † Ruth Engels-Arnold, 1923–2000, wohnhaft gewesen an der Friedeggstrasse 15; Gattin von Dr. Willi Engels, mit dem sie während Jahren die bekannte Apotheke gegenüber dem Bahnhof Hasle-Rüegsau führte. Nach Aufgabe der Geschäftstätigkeit zog das Ehepaar in die Liegenschaft am oberen Ende der Mergelstäge. Eine Zeit lang sangen die beiden im Katholischen Kirchenchor «Cäcilia» mit. Die Mutter dreier Töchter ist von ihrem schweren Leiden erlöst worden.
19. Heinz Gilomen vom Coiffeurgeschäft an der Schmiedengasse wird neuer Präsident des Oberstadtleistes. Er löst Elisabeth Zäch ab.

† Hans Zesiger-Verdan, 1911–2000, wohnhaft gewesen an der Schlossmattstrasse 26. Der langjährige Mitarbeiter des Architekturbüros Bechstein, wo er viele Bauführungen innehatte, war in seiner Freizeit ein leidenschaftlicher Pistolenschütze. Von manchem Schützenfest kehrte er mit dem Kranzabzeichen heim. Die Stadtschützen verliehen ihm aufgrund seiner treuen Dienste die Ehrenmitgliedschaft.

- 20./ Es macht den Anschein, als ob das Schweizer Fernsehen über die Ostertage unsere Stadt entdeckt hätte. Am Karfreitag werden im Kornhaus Aufnahmen gemacht, die Mitte Mai im Rahmen der Folklore-Sendung «Hopp de Bäse» ausgestrahlt werden.

Am sommerlich warmen Frühabend des Ostersonntags geht am unteren Kirchbühl diese Sendung live «über die Bühne». Moderator ist der Innerschweizer Kurt Zurfluh. Seitens Burgdorfs wirken der Cantanova-Chor, die Stadtmusik und Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann in einem Kurzinterview mit. Dieser war bei seinem Auftritt von einer kleinen Schar Osterhasen per Velo eskortiert worden. Zuschauer und vor allem Mitwirkende konnten wieder einmal erleben, welcher Aufwand für eine solche, nur eine halbe Stunde dauernde Direktsendung offenbar nötig ist. Viele waren der Ansicht, der Ertrag sei zu gering ausgefallen.

Klar, dass dazu ein kleines Fest gehört. Zahlreiche als Osterhasen verkleidete Kinder versteckten in der Oberstadt rund 250 Osternester. Den Schlusspunkt setzte dann ein zünftiger Schluck Burgdorfer Bier zum traditionellen Eiertütschen!

21. Am Morgen des Karfreitags trägt der Reformierte Kirchenchor im Rahmen des Gottesdienstes in der Stadtkirche Teile und anschliessend die ganze Johannespassion von Heinrich Schütz vor.
24. Die Burgdorferin Simone Luder, Ex-Juniorenweltmeisterin im Orientierungslauf, macht über die Ostertage am anderen Ende der Welt erneut Furore: Im australischen Canberra gewinnt sie überraschend den Weltcup-OL über die klassische Distanz mit Jagdstart. Damit holt sie sich den ersten Einzelweltcupsieg der Frauen überhaupt.
25. Nachdem die Sonne just am Ostersonntag und -montag eine Pause eingelegt hatte und sogar etwas Regen fiel, erleben wir – wie in der Karwoche – einige prächtige Frühlingstage. Nach dem langen und kalten Winter geniesst man diese Wärme doppelt.

Es tut sich was in der Unterstadt: An der Kornhausgasse 9/11 ist mit dem Abbruch der Häuser begonnen worden. Nach der Durchleuchtung der Grundmauern durch die Archäologen realisieren das Architekturbüro Kaufmann und Arm AG sowie die Kurth und Partner AG ein Projekt mit 10 Wohnungen, welche im Stockwerkeigentum abgegeben werden; im Erdgeschoss entstehen Büro- und Gewerberäume.

26. † Rudolf Manz-von Bergen, 1910–2000, wohnhaft gewesen an der Oberburgstrasse 55.

Rudolf Manz wurde im aargauischen Ennetbaden geboren, wo seine Eltern eine Kleiderfärberei und -reinigung betrieben. Schon 1912 übersiedelte die Familie nach Burgdorf, wo sie die Kleiderfärberei samt chemischer Waschanstalt an der Oberburgstrasse gleich nach dem Bahnübergang übernommen hatte. Der Verstorbene besuchte die hiesigen Schulen bis zum Progymnasium. Als er 16-jährig war, verstarb plötzlich sein Vater, und es war klar, dass Rudolf in dessen Fussstapfen zu treten hatte. Während seine Mutter in dieser schwierigen Zeit den Betrieb führte, absolvierte er eine kaufmännische Lehre und bildete sich an der Handelsschule in Neuenburg weiter. Von 1932 bis 1934 besuchte er die Textilfachschule in Krefeld. Es waren politisch bewegte, ja aufwühlende Jahre in Deutschland; sie haben den jungen Mann stark geprägt.

1940 verheiratete er sich mit der Bielerin Marianne von Bergen. Der

Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn, auf die sich die Sportbegeisterung ihres Vaters übertrug. Damit sind wir bei den vielfältigen Interessen des Verstorbenen angelangt. Der Sport in den verschiedensten Sparten faszinierte ihn. In jungen Jahren betrieb er erfolgreich Fechten und Landhockey. Auch der Fussball hatte es ihm angetan; während kurzer Zeit präsidierte er sogar den Sportclub. Seine Vorliebe galt dem Reiten; bis ins hohe Alter konnte er mit seiner Stute die Wälder durchstreifen und sich so fit halten.

Beeindruckend ist auch seine militärische Karriere: Die Rekrutenschule absolvierte er als Mitrailleur; nach der Infanterie-Unteroffiziersschule leistete er alle seine Militärdienste im Berner Schützen-Bataillon 3, einem traditionsreichen Verband. Unvergesslich für ihn war dann die lange Zeit des Aktivdienstes, als er als Hauptmann eine Mitrailleur-Kompanie führte. 1947 wurde er zum Major und Kommandanten des Schützen-Bataillons 3 befördert. Beeinflusst durch diese Kriegsjahre war er ein grosser Förderer der ausserdienstlichen Ausbildung im UOV und in der OG. So war er 25 Jahre lang Vorstandsmitglied und von 1957 bis 1961 Präsident der Offiziersgesellschaft Burgdorf. Auch die Politik hat ihn stets interessiert; so lag es nahe, dass er auch während einigen Jahren als FDP-Vertreter Einsitz im Stadtrat nahm.

In erster Linie engagierte er sich jedoch für seinen Betrieb, den er zu schönster Blüte brachte. Wenn heute der Name Manz in Stadt und Region ein Begriff ist für prompte und fachgerechte Textilreinigung, ist dies sein und seiner Familie Verdienst. Es ist nicht verwunderlich, dass er auch Führungsaufgaben im schweizerischen und internationalen Berufsverband übernahm.

Rudolf Manz war ein kollegialer und stets korrekter Mensch, sowohl als Vater, Unternehmer, Offizier wie auch früher als Sportsmann. Ein Gentleman alter Schule, dem Beschwerden bis ins hohe Alter erspart blieben, ist abberufen worden.

28. Willkommene Gabe: Die Disetronic AG schenkt dem Spitex-Verein Burgdorf einen Smart mit dem sinnigen Namen «Pulse». Dieses wohl kleinste, aber gerade im Stadtverkehr äusserst wendige Auto wird den Gemeindegewestern in der Hauspflege bestimmt gute Dienste leisten.
29. Der Theaterzirkus Wunderplunder feiert seinen 15. Geburtstag. Aus

Anlass dieses Jubiläums wird in der Fabrik an der Lyssachstrasse «Prinzessin Eule und Kalif Storch», ein Märchen für Menschen ab sieben Jahren, aufgeführt.

30. In einem festlichen Gottesdienst setzt Regierungsstatthalter Franz Haussener in der Stadtkirche die beiden Pfarrerinnen Susanna Gehrig (aus Aarau kommend) und Ruth Oppliger Zbinden (schon bisher in Burgdorf wirkend) in ihr neues Amt ein. Sie werden im Kreis IV tätig sein.

Das seit den 1920er Jahren bestehende Blumenfachgeschäft der heutigen Herrmann AG an der Hohengasse 7 wird aus Gründen mangelnder Rentabilität geschlossen.

Mai 2000

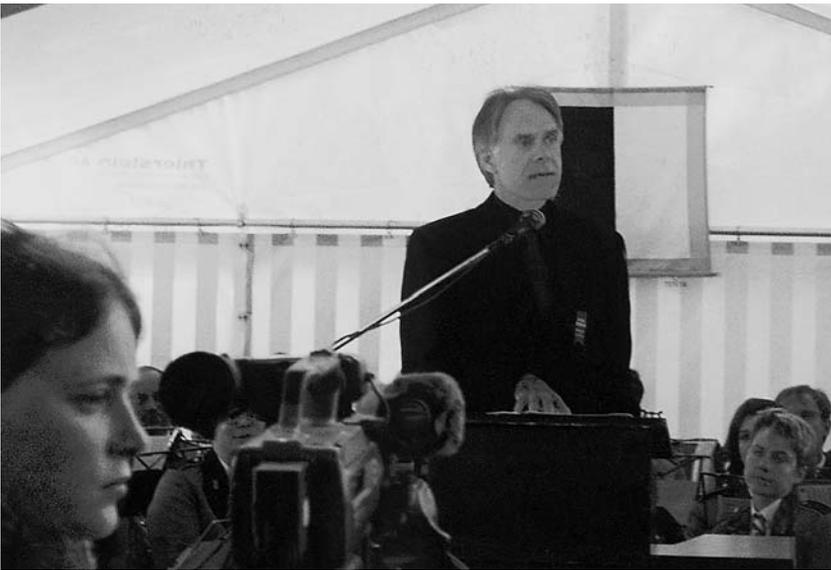
1. Maifeier mit einem prominenten Gast: Rund 500 Personen haben sich an diesem prächtigen Frühlingstag auf der Brüder-Schnell-Terrasse eingefunden, um den Ausführungen Bundesrat Moritz Leuenbergers zu lauschen. Der Magistrat setzt sich mit den strukturellen Umwälzungen in Wirtschaft und Politik auseinander, tritt für die Annahme der bilateralen Verträge ein und wirbt für den UNO-Beitritt. In seiner zuweilen blumig-erfrischenden Sprache ruft er seinen Gesinnungsleuten zu, man könne nicht an Parteitag die Internationale absingen und gleichzeitig eine Wirtschaftspolitik der Abschottung fordern. Dann wird sie von der Harmoniemusik intoniert, die Internationale, und zum Schluss gibts für einen Fünfliber Risotto von Otto!

Alles neu macht der Mai: An der Kirchbergstrasse 11, im Gebäude der Kunz Kunath AG in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, wird die 4. Heroinabgabestelle in unserem Kanton eröffnet. Die Drogensüchtigen können an diesem sauberen, kontrollierten Standort legal Heroin beziehen und spritzen. 30 Plätze werden angeboten. Bereits haben sich 25 Interessenten, fast alle aus unserer Stadt, gemeldet.

2. Die Erholung der städtischen Finanzen zeigt sich auch darin, dass der Gemeinderat nun plötzlich mit der Sanierung der teils maroden Sport-



Gebäudeabbruch und archäologische Grabungen beim Kornhaus



Prominenter 1.-Mai-Redner: Bundesrat Moritz Leuenberger in Burgdorf

anlagen Burgdorfs vorwärts machen will. Lange Zeit hatte er dieses Problem vor sich hergeschoben. Er beantragt dem Stadtrat, der Sportplatzgenossenschaft ein unbefristetes, zinsloses Darlehen von 390 000 Franken zu gewähren, um die Sanierung des Fussballstadions Neumatt zu unterstützen. Das Parlament, von der Überfälligkeit überzeugt, bewilligt diesen Kredit einstimmig. Wenige Tage vorher hatte der Sportclub als Hauptnutzniesser Eigenleistungen von rund 100 000 Franken zugestimmt. Vorgesehen ist, für insgesamt 1 Mio Franken ein abgespecktes Sanierungsprojekt zu realisieren, nachdem 1990 und 1996 zwei Anläufe scheiterten. In dieser ersten Etappe soll das Tribünegebäude erweitert werden. Für zusätzliche Garderoben und Duschen, ein Aussen-WC, Materialräume und ein Clublokal soll ein Zusatzgebäude gebaut werden.

An derselben Sitzung gibt eine Motion, welche darauf abzielt, ebenfalls die alte Turnhalle an der Sägegasse zu sanieren, viel mehr zu reden. Sie wird knapp abgelehnt, nicht zuletzt deshalb, weil der Gemeinderat verspricht, die angrenzende Markthalle in einen Lösungsvorschlag einzubeziehen.

5. Was gerüchteweise herumgeboten wurde, bestätigt der Stiftungsrat: Das Schweizerische Zentrum für Volkskultur im Kornhaus hat das Jahr 1999 mit dem happigen Defizit von 105 000 Franken abgeschlossen. Präsident Paul Schmid (Alpnach OW) gibt aber bekannt, dass namhafte Beiträge in Aussicht stünden, welche die finanzielle Situation zumindest mittelfristig erleichterten. Zudem stellt er klar, dass irgendwelche Zügelpläne nicht mehr weiterverfolgt würden; man bleibe also in Burgdorf.
- 6./ 7. Bei besten Bedingungen finden auf der Schützematt die vom Reitverein Untere Emme und vom Reitclub Burgdorf organisierten Pferdesporttage statt.
7. Im Jahr des 250. Todestages des grossen Kirchenmusikers Johann Sebastian Bach veranstaltet die reformierte Kirchgemeinde einen Musikzyklus. Dieser wird in der Stadtkirche mit einem Konzert eröffnet, in dem ein hochkarätiges Ensemble von Streichern und Bläsern mit Jürg Neuenschwander an der Orgel das Brandenburgische Konzert Nr. 2 und das Konzert in d-moll für Violine, Oboe, Streicher und Continuo

vorträgt. Die Sopranistin Bea van der Kamp glänzt in der abschliessenden Solokantate «Jauchzet Gott in allen Landen».

8. Auszeichnung für die alteingesessene Metzgerei Baumgartner an der Lyssachstrasse: Für ihre geräucherte Bauernwurst erhält sie die Goldmedaille des Verbandes Schweizer Metzgermeister.
11. Der Gegensatz könnte nicht grösser sein: Während vor einem Jahr nach anhaltenden Regenfällen Flüsse und Seen vielerorts über die Ufer getreten waren, zeigt sich der Frühling von seiner schönsten Seite. Er beschert uns eine Reihe prächtiger Tage mit geradezu sommerlicher Wärme. Heute sind die Temperaturen erstmals in diesem Jahr auf über 25 Grad gestiegen. Ein Glück, dass übermorgen die Badi aufgeht...
12. Wechsel an der Spitze von Pro Senectute: Nach 25 Jahren Tätigkeit im Vorstand, davon während 5½ Jahren als Präsident, tritt der ehemalige städtische Fürsorgeverwalter Hansruedi Liechti zurück. Für seine grossen Verdienste wird er mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Die Nachfolge übernimmt der frühere Sekundarlehrer Peter Tschannen.

† Hildi Bürgi-Minder, 1915–2000, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 23. Gut anderthalb Jahre nach dem Tod ihres Gatten, Fürsprecher Peter Bürgi, ist die Mutter einer Tochter und dreier Söhne nach langer Krankheit verstorben.

13. Erneut markante Gewinnsteigerung bei der Disetronic-Gruppe: Im letzten Geschäftsjahr erhöhte sich der Umsatz um 22,4 Prozent auf insgesamt 252,2 Mio Franken. Der Reingewinn stieg um 25,2 Prozent auf 40,7 Mio Franken. Mit der Einführung der Einheitsaktie wird Firmengründer und Verwaltungsratspräsident Willy Michel seine bisherige Stimmenmehrheit abgeben.
14. Die in Burgdorf aufgewachsene Marianne Grund-Hasler hat im vergangenen Winter ein Gedichtbändchen mit dem Titel «dr Vogu dr Mönsch» herausgegeben. Im Schulhaus Mistelberg oberhalb von Wynigen organisiert der dortige initiative Kulturkreis eine Vernissage. Die Lesung wird musikalisch umrahmt vom Gatten der Autorin, dem bekannten Klarinettenisten Wenzel Grund.

17. Das Stadtbauamt erhält ein neues Kehrriechtfahrzeug der Marke Mercedes-Benz, geliefert von der Firma Lorenz Nutzfahrzeuge AG in Lyssach. Der Ghüder-Koloss verfügt über eine Nutzlast von 11 Tonnen und hat rund 300 000 Franken gekostet.
18. Disetronic-Chef und Noch-Gemeinderat Willy Michel hat den ihm angemessenen Wohnsitz gefunden. In grossen Lettern verkünden die Berner Zeitungen, dass er das Schloss Gümligen gekauft hat und dort in absehbarer Zeit einziehen wird. Burgdorf verliert damit seinen wohl potentesten Steuerzahler; Freude herrscht andererseits bei den Behörden von Muri-Gümligen, der steuergünstigsten Gemeinde unseres Kantons. Als Trost bleibt immerhin, dass Michel den Hauptsitz seines blühenden Unternehmens nicht wechseln will.

Was ist los mit Burgdorfs Märkten? Auch am Maimarkt ist das Geschehen flau. Die noch 132 Marktfahrer beklagen sich über ausbleibende Kundschaft und damit sinkende Umsätze. Dafür können die Besucher am Stand des Regionalspitals Emmental auf der Brüder-Schnell-Terrasse ihr Diabetes-Risiko testen lassen.

19. Heute feiert eine weitherum bekannte und beliebte Burgdorferin ihren 80. Geburtstag: Solojodlerin Vreni Kneubühl hat mit ihrer natürlichen, unverfälschten Stimme bei ihren Auftritten im In- und Ausland vielen Menschen grosse Freude bereitet. Ihr Repertoire umfasste über 250 Jodellieder und Naturjodel. An unzähligen Festen hat sie konkurriert und stets erfolgreich abgeschnitten. Insbesondere hat sie sich mit der Interpretation der Lieder und Jodel Jakob Ummels einen Namen gemacht. Auf Schallplatten und in Radioaufnahmen ist ihr gesangliches Erbe festgehalten.

Im Gemeindesaal tritt die Chorgemeinschaft Burgdorf unter der Leitung von Hans-Ulrich Fischbacher mit Liedern aus der Romantik sowie mit Karnevals-, Zigeuner- und Liebesliedern auf. Simone Lehmann und Zora Slokar (Horn), Daniela Müller (Harfe) und Robert Newson (Klavier) bereichern mit ihren solistischen Beiträgen das vielseitige, so richtig zum Frühling passende Programm.

20. In einer Gemeinschaftsaktion setzen sich der hiesige Rotary-Club und

die Stadtmusik für die Minenopfer in Kambodscha ein. Das im Saalbau Kirchberg durchgeführte Benefizkonzert begeistert die zahlreiche Zuhörerschaft. In den Dienst der guten Sache stellt sich auch der als Solist auftretende, weltbekannte Posaunist Branimir Slokar, der in Heimswil wohnt.

21. Der für Burgdorf dreifache Abstimmungssonntag bringt einmal ein klares Ja zu den Bilateralen Abkommen mit der Europäischen Union. Die Referendumsvorlage wird mit einer satten Zweidrittelsmehrheit gutgeheissen, was nicht unbedingt zu erwarten gewesen war. Viele waren aber offensichtlich der Meinung, eine Entkrampfung unseres Verhältnisses zu Europa sei nun überfällig und die sich abzeichnende Isolation müsse verhindert werden. Das deutliche Ergebnis wird auch im Ausland zur Kenntnis genommen; die deutschen und österreichischen Fernsehsender heben insbesondere «die für schweizerische Verhältnisse hohe Stimmbeteiligung» von 48 Prozent hervor.

Dann war im Kanton Bern über ein neues Steuergesetz zu befinden. Wenige Tage vorher hatten die Medien die «Hitparade» der steuergünstigsten Kantone und jener mit der grössten Belastung veröffentlicht. Bern landete hier hinter Neuenburg und Jura auf dem dritten Platz der steuergierigsten Stände. So war es nicht verwunderlich, dass in der Abstimmung jene Variante der grossrätlichen Mehrheit obsiegte, welche eine grössere Entlastung bringt. Ab 2001 sollen die Steuerzahlenden um 110 Mio Franken entlastet werden. Am meisten profitieren mittlere und tiefe Einkommen. Weniger Freude dürften viele an einer weiteren Neuerung haben, der Gegenwartsbesteuerung mit der jährlichen Veranlagung.

Völlig unbestritten war die städtische Vorlage: Der 5,3-Mio-Kredit für die Sanierung des Freibads wird mit 4044 Ja gegen 533 Nein überaus klar angenommen. Nach jahrelanger Planung kann nun auch diese auffällige Sportstätte einer Umgestaltung unterzogen werden. Die neue Badi (mit separatem Sprungbecken) soll zur Saison 2002 eröffnet werden. Der Badebetrieb wird aber auch in den beiden vorangehenden Sommern trotz Bauarbeiten aufrechterhalten.

22. Der unermüdliche Einsatz des ehemaligen Chefarztes am Regionalhospital, Professor Hans Stirnemann, für die Minenopfer in Drittweltländern findet seine verdiente Würdigung: Für sein Projekt «Mine Ex»,

das er 1995 ins Leben gerufen hat, wird er mit der Ehrenmitgliedschaft der Schweiz. Gesellschaft für Chirurgie ausgezeichnet.

26. Das Schlossmuseum wartet einmal mehr mit einer informativen Ausstellung auf: Sie trägt den Titel «Verlorene Welten – Klöster im Emmental» und gibt Einblick in das Leben der Mönche und Nonnen in acht emmentalischen Klöstern im Mittelalter. Als die bernische Obrigkeit 1528 die Einführung der Reformation von der Grimsel bis zum Unterlauf der Aare verfügte, verschwanden sie alle, darunter auch jenes der Franziskaner-Mönche auf der Terrasse zwischen Ober- und Unterstadt beim heutigen Staldenkehr.

27. Auch die Inbetriebnahme eines neuen Buskonzepts muss – dem regnerischen Wetter zum Trotz – gefeiert werden. Es bringt die Einführung eines Kleinbusses, der im Viertelstundentakt vom Bahnhof via Kornhausquartier in die Oberstadt verkehrt. Der jahrelange Kampf des Oberstadtleists führt also zum Ziel. Wohl um die vermehrte Anbindung an die Region zu unterstreichen, wird der bisherige Name «Bubu» aufgegeben und durch den vor Fantasie strotzenden Begriff «dr Bus» ersetzt. Die Busflotte rollt nun in einheitlichem Rot durch die Strassen. Natürlich muss auch ein neues Logo her: Mit seinen in drei Richtungen weisenden «wilden» Pfeilen ist es ebenso originell wie der neue Name . . .

Erstmals führt das Kreisgericht Burgdorf-Fraubrunnen einen «Tag der offenen Tür» durch: Es wird gezeigt, wie die Justiz auf dem Schloss arbeitet, Gerichtsverhandlungen werden demonstriert und sogar das Gefängnis kann besichtigt werden. Auch das «nichtgerichtliche» Schloss hat seine Pforten geöffnet, lässt Besucher in alten Depot-Räumen stöbern und zeigt – neben der eben eröffneten neuen Ausstellung – auch Schätze, die sonst verborgen sind. Der Aufmarsch des Publikums ist so gross, dass Zusatzführungen eingebaut werden müssen.

Ein veritabler nachmittäglicher Vernissage-Marathon findet im Kornhaus statt: Die umfassende Ausstellung über Haus-, Schwyzer- und Langnauer-Örgeli wird mit Vorträgen und musikalischen Beispielen der drei Spezialisten Werner Aeschbacher, Dr. Hans Gugger und dem hie-



Pferdesporttage auf der Schützematte



Alles neu macht der Mai: vom «BUBU» zu «dr Bus»



sigen Organisten Hans Hirsbrunner und weiteren Darbietungen eröffnet. Im Laufe des Sommers sind zudem verschiedene Rahmenveranstaltungen vorgesehen.

- 27./ Trendwende beim Eidg. Feldschieszen: Nachdem die Beteiligung in den letzten Jahren stets zurückgegangen war, zählt sich nun der Werbezug der Schützenverbände aus. Auch im Amt Burgdorf ist eine Zunahme von drei Prozent zu verzeichnen. 1680 Schützinnen und Schützen traten an; jene aus der Stadt schiessen schon seit bald 30 Jahren «fremd»!
28. Mit dem Fahrplanwechsel wird der öffentliche Verkehr für unsere Stadt und die Region noch attraktiver: Das beliebte BäreAbi gilt nun auch im Emmental.
29. Die Stadtpolizei geht mit der Zeit: Seit Mitte Mai gehört erstmals eine Frau zum elfköpfigen Korps.
30. Eine weitere positive Nachricht von der Wirtschaftsfront: Die ESA, die Einkaufsorganisation des Schweizer Auto- und Motorfahrzeuggewerbes mit Hauptsitz in Burgdorf, meldet für das Geschäftsjahr 1999 eine Umsatzerhöhung von 8,4 Prozent; mit 252,3 Mio Franken wurde erstmals die Viertelmilliarde überschritten.

Im Casino-Theater treten die Kammersolisten auf; es ist dies ein neues Ensemble des hiesigen Kammerorchesters. Unter der Leitung von Kaspar Zehnder wird – nach einem Werk von D. Milhaud – der «Carnaval des animaux» von C. Saint-Saëns szenisch aufgeführt. Sprecher ist der vom Stadttheater Bern her bestens bekannte Uwe Schönbeck; die Solisten am Klavier sind Marta Nemes und Patrizio Mazzola.

31. Das Gymnasium verabschiedet in der Stadtkirche 123 Maturandinnen und Maturanden; alle Angetretenen haben die Prüfung bestanden.

† Ursula Trachsel-Rauhut, 1933 – 2000, wohnhaft gewesen am Kreuzgraben 14.

Die unvermittelt verstorbene Gattin des ehemaligen Stadtpräsidenten Peter Trachsel war interessiert, kundig und aktiv in der Literatur- und

Theaterwelt, getreu ihrem seinerzeitigen Beruf in Berlin als Kulturjournalistin. In den Achtzigerjahren präsentierte sie in Burgdorf mit ihrem kleinen «Berlin Kabarett» deutsche Lieder aus den goldenen Zwanzigerjahren in über sieben Produktionen: Texte Tucholskys, Brechts und vor allem Friedrich Hollaenders. Als Regisseurin und Mitspielerin hatte sie grossen Erfolg. Dieser führte aber auch zu Unstimmigkeiten und schliesslich gar zur Trennung der kleinen Gruppe, eine Entwicklung, die sie nie ganz überwand.

Ursula Trachsel war auch Autorin der Berichte über das Casinotheater in den Jahrbüchern 1987 bis 1995; sie verfasste zudem zahlreiche Kritiken von Theaterveranstaltungen in unserem Lokalblatt.

Schön und warm war er, der Mai 2000; er hat dem Namen Wonnemonat alle Ehre gemacht! An das miserable Vorjahr erinnern allerdings seine letzten Tage, welche regnerisch und kalt waren. Doch auf die (heuer späte) Auffahrt und das erste Juni-Wochenende hin wirds gottlob wieder schön und sehr warm – schlagartig.

Juni 2000

1. Es soll sich was tun im Glockenstuhl der Stadtkirche: Eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Dr. Ruedi Schütz teilt mit, dass der für Ankauf, Aufzug und Montage einer sechsten Glocke erforderliche Betrag von 46 500 Franken dank der spendefreudigen Bevölkerung zusammengekommen ist. Nun werde man bis zum Herbst eine «Läutordnung entwerfen, die den neuen Kombinationsmöglichkeiten Rechnung trägt und mit einer differenzierten Verwendung der sechs Glocken in verschiedenen Geläuten erfreuen kann»; man betrachte das als Teil unserer Stadtkultur.
Nach solch edlen Worten kann man sich auf den festlichen Glockenaufzug Mitte Oktober freuen.

An der Poststrasse 4 eröffnet Dr. med. dent. Gunhilde Boretti Sattler, Spezialistin für Parodontologie, eine Zahnarztpraxis in Gemeinschaft mit der schon seit mehreren Jahren in Burgdorf tätigen med. dent. Elisabeth Bächtold.

3. Burgdorfs Uhren gehen (einmal mehr) anders: Während anderswo Kandidaten für öffentliche Ämter sogar per Inserat gesucht werden müssen, stehen Damen und Herren für die sieben Sitze im Gemeinderat Schlange. Bereits heute ist sicher, dass sich bei den Wahlen im Herbst gegen 15 Personen bewerben werden. Auch nicht neu ist, dass sich darunter ein Kandidat befindet, der sich gleich selber gemeldet hat; keine Partei hat ihn nominiert; um unabhängig zu sein, ist er sogar aus der seinigen ausgetreten; er spürt die innere Berufung.
4. An den Schweizer Mannschaftsmeisterschaften im Minigolf in Gerlafingen holen sich die vier Damen des MC Burgdorf völlig überraschend die Silbermedaille.
5. Die Burgdorfer Deputation im Berner Rathaus erfährt eine erste Mutation: Zu Beginn der Juni-Session wird die ehemalige Lehrerin und heutige Kursleiterin Käthi Bula (EVP) als neue Grossrätin vereidigt. Sie tritt die Nachfolge von Heinz B. Zaugg an.
7. Löbliche Idee: Der nicht gerade zu den Zierden unserer Oberstadt zählende Hofstattplatz soll für rund 80 000 Franken umgestaltet werden. Ziel ist, ihn aus seiner bisherigen «schiefen Lage» zu befreien, das heisst ihn auszuebnen und terrassenförmig herzurichten und zur Grabenstrasse hin mit einer Sichtbetonmauer und einem Geländer abzugrenzen. Der Brunnen soll an seinem Standort bleiben. Auch Gastwirtschaftsbetriebe sollen den Platz dann als Gartenterrasse nutzen können.
Für die Finanzierung sollen Kanton und Stadt um einen Beitrag ersucht werden. Originell ist die weitere Absicht: Der Platz soll symbolisch für 50 Franken pro Quadratmeter verkauft werden. Man kann gespannt sein, ob die ganze Aktion bereits am 11. August abgeschlossen ist, wenn das nächste Oberstadt-Gassenfest stattfinden wird.

† Max Schweingruber, 1907–2000, wohnhaft gewesen in Krauchthal. Wenn der langjährige dortige Lehrer in unserem Jahrbuch Erwähnung findet, dann hat dies seinen guten Grund: Der Verstorbene war ein begnadeter Historiker. Unermüdlich erforschte er in seiner Freizeit insbesondere die Geschichte seiner Wohngemeinde Krauchthal mit dem Thorberg. Aus seiner Feder stammen denn auch insgesamt sechs

Beiträge, welche er für das Burgdorfer Jahrbuch verfasst hat. Für seine Verdienste wurde er 1975 zum Ehrenbürger Krauchthals erkoren und 1982 zeichnete ihn der Historische Verein des Kantons Bern mit der Justinger-Medaille aus. Auch in Burgdorf, wo er öfters weilte, wird man sich gerne an den weisshaarigen, liebenswürdigen und bescheidenen Mann erinnern.

8. Eine Beilage zur «Burgdorfer Woche» mit dem Titel «Wirtschaft 2000» zeigt eindrücklich auf, welche rasante Entwicklung das Industriegebiet in der Buchmatt in den letzten 20 Jahren erlebt hat. Heute befinden sich dort über 100 Betriebe aus allen Branchen von Handel, Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen. Sie alle profitieren von der günstigen Verkehrslage.
9. † Arthur Hilpert, 1922–2000, wohnhaft gewesen am Hammerweg 5. Aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit hatte der Verstorbene in Burgdorf und Umgebung einen grossen Bekanntenkreis: Von 1953 bis zu seiner Pensionierung 1987 stand er als Inspektor in den Diensten der Berner Versicherungen. Seinen vielen Kunden war er ein kompetenter und stets freundlicher Ratgeber. In seinen späteren Jahren freute er sich jeweils auf die Seniorenwanderung am Donnerstag, verbunden mit einem anschliessenden Jass.
11. Während die Vortage und der Samstag noch vom heissen Sommerwetter geprägt waren, lässt sich just am Pfingstsonntag und -montag die Sonne kaum blicken. Am frühen Abend des Montags entlädt sich ein erstes Gewitter. Nach langer Trockenheit sind die Kulturen dankbar für das erhaltene Nass.
12. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist ein echtes Barometer der Konjunktur. Dass diese gesamtschweizerisch auf unter zwei Prozent gesunken ist, widerspiegelt den Wirtschaftsaufschwung, nicht nur jenen in der Schweiz. Im Kanton Bern ging sie auf 1,4 Prozent zurück. Im Amtsbezirk Burgdorf waren Ende Mai noch 236 Personen ohne Arbeit, 82 weniger als im Vorjahr.

† Willy Rieder-Engemann, 1913–2000, wohnhaft gewesen im Neumattschachen 15. Nur ein halbes Jahr nach dem Tod seiner Gattin ist

ein Mann verstorben, der durch seine berufliche Tätigkeit und sportliche Aktivität vielen bekannt war: Willy Rieder trat 1937 als Monteur in die Dienste der (nachmaligen) EBT, wurde zehn Jahre später Leitungsaufseher und war dann bis zu seiner Pensionierung 1978 als Stellwerkmeister verantwortlich für die Bahnsicherungsanlagen.

Seine Freizeit galt ganz dem Fussball: Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs spielte er lange in der ersten Mannschaft des Sportclubs mit; später engagierte er sich beim Bau und Betrieb des (damals neuen) Stadions Neumatt, wo er unzählige Stunden Fronarbeit leistete. Der Club bedankte sich mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Der treue Fan verfolgte, solange es die Gesundheit zulies, mit kritischem Auge und träfem Kommentar manchen Match.

13. Das bisher heftigste Gewitter in diesem (Vor-)Sommer richtet Schäden in Millionenhöhe an. Innert einer halben Stunde fielen in der Region Hasle–Oberburg–Burgdorf rund 60 Liter Regen pro Quadratmeter. Besonders betroffen ist wie beim Unwetter am 1. Juli 1987 Oberburg, wo 13 Personen evakuiert werden mussten, die Hauptstrasse stundenlang gesperrt blieb und die Dorfschulen zwei Tage lang geschlossen waren.

In Burgdorf wüteten die Wassermassen vor allem im Oberdorf und im Schlossmattquartier, wo Dutzende von Kellern überflutet wurden. 60 Mann der Wehrdienste standen während der ganzen Nacht im Einsatz.

14. Das alte Schafroth-Fabrikareal an der Sägegasse kommt unter den Hammer: Im Gasthof Landhaus wird der gesamte Komplex für «nur» 4 Mio Franken von der Basler Bau- und Handwerkermanagement AG (BHM) ersteigert. Der Schätzungswert hatte 3,75 Mio Franken betragen. Die neue Besitzerin betrachtet das Areal nicht als Spekulationsobjekt, sondern sie will es als Gewerbezentrum mit zahlreichen Mietern erhalten. Bemerkenswert, dass sich nur ein zweiter ernsthafter Interessent einfand – ein Burgdorfer. Der Markt scheint gesättigt zu sein, selbst für ein Objekt an sehr günstiger Lage!

15. Der Gemeinderat gibt drei Monate nach der Abstimmung die Zusammensetzung des ersten IBB-Verwaltungsrates bekannt. Er besteht aus lediglich fünf Personen und wird präsiert von Martin Gabi, dem Ver-



Eröffnung des Helvetischen Goldmuseums im Schloss



Der Hofstattplatz wird umgestaltet

waltungsratspräsidenten der AareEmme Kanal (AEK) Energie AG in Solothurn. Als seinerzeitiger Absolvent des Technikums und langjähriger Einheits- und Bataillonskommandant im Infanterie-Regiment 16 dürfte dieser vielen Burgdorfern nicht unbekannt sein. Die einzige Einheimische im neuen Gremium ist Gemeinderätin und Finanzvorsteherin Barbara Schütz, es sei denn, man zähle den in unserer Stadt aufgewachsenen Wirtschaftsberater und alt Grossrat Renatus Gallati auch hinzu!

Klein, aber fein: Im Bergfried des Schlosses, und zwar im ehemaligen Verlies, wird das Helvetische Goldmuseum eröffnet. Werner Lüthi, kreativ und initiativ, wie er ist, hat hier seine Lieblingsidee realisiert. Die Ausstellung besteht aus zwei Teilen. Die ständige im Untergeschoss behandelt das Thema «Goldgewinnung in der Schweiz», im Obergeschoss sollen Wechselausstellungen gezeigt werden; die derzeitige widmet sich dem früheren und dem aktuellen Goldabbau in verschiedenen Ländern der Welt. Das neue Museum, das die Attraktivität unseres Schlosses zweifellos weiter erhöhen wird, hat gegen 50 000 Franken gekostet. Das Geld wurde durch Spenden aufgebracht, der Rittersaalverein ermöglichte aus eigenen Mitteln die Verlies-Renovation. An zwei Eröffnungstagen konnte im Schlosshof zudem Gold gewaschen werden – eine originelle Idee!

17. Der Reformierte Kirchenchor ehrt Johann Sebastian Bach: Zu dessen 250. Todestag führt er unter der Leitung von Matthias Stefan in der Stadtkirche drei selten zu hörende Kantaten auf.

† Albert Paul Aerni-Iseli, 1918–2000, ehemaliger Wirt und Pferdehändler, wohnhaft gewesen in Wynigen. Wohl hat der Verstorbene den letzten Teil seines Lebens in Wynigen verbracht, wo er von 1962 bis 1983 mit seiner Gattin den bekannten Gasthof «zur Linde» geführt hat. Doch den geselligen Mann dürften viele ältere Burdlefer gekannt haben, ist er doch im «Emmenhof» aufgewachsen, auf dem er dann in den Nachkriegsjahren einige Zeit selber gewirtet hat. In den Stallungen hinter dem Restaurant, wo sich heute die Garagen befinden, oblag der leidenschaftliche Rösseler und Train-Feldweibel dem Pferdehandel.

18. Sofortiger Aufstieg nicht geschafft: Der Sportclub beendet die Saison wohl als Gruppenerster; in den Aufstiegsspielen operieren unsere Fussballer aber glücklos und verlieren alle drei. Damit bleiben sie ein weiteres Jahr in der 3. Liga stecken. Welch ein Unterschied zu noch nicht lange zurückliegenden Zeiten, als auf der Neumatt doch etwas höherklassige Kost geboten wurde!
20. † Fritz Kunz-Aeschlimann, 1911–2000, ehemaliger Landwirt, wohnhaft gewesen in der Ey 8 auf Kirchberger Gemeindegebiet. Der weitherum bekannte und geschätzte Bauer am Fuss des Gyrisbergs setzte sich in vielfältiger Weise in der Politik seiner Wohngemeinde und insbesondere in landwirtschaftlichen Organisationen ein. Während vielen Jahren gehörte er auch dem Verwaltungsrat unseres Spitals als Staatsvertreter an.
21. Der längste Tag mit dem Sommeranfang macht seinem Namen alle Ehre: Er ist strahlend schön und die Temperaturen steigen auf 30 Grad. Leider auch zur warmen Jahreszeit gehört die Mitteilung der Stadtpolizei, als Folge der nächtlichen Aktivitäten hätten die Immissionen und Verschmutzungen aller Art – insbesondere am Emmeufer und in der Oberstadt – erheblich zugenommen. Der Gemeinderat sieht sich genötigt, während der Sommerwochen in diesen neuralgischen Bereichen Securitas-Doppelpatrouillen mit Hund einzusetzen.
22. Unterschiedliche Noten für das (noch nicht sanierte) Burgdorfer Freibad: In einem eben herausgekommenen Führer des Schweizer Heimatschutzes wird es zu den «schönsten Bädern» unseres Landes gezählt. In einer Beurteilung von zwölf Badis im weiteren Umkreis durch die «Praktiker» einer Berner Zeitung schneidet die unsrige dann um einiges schlechter ab: Die Dominanz des Betons und die mangelnden Vergnügungsangebote für Kinder lassen sie zusammen mit zwei anderen auf dem letzten Platz landen.
23. Die Gemeindedelegierten müssen an ihrer Versammlung in Hasle von einem happig angestiegenen Defizit des Regionalspitals Emmental Standort Burgdorf (wie es jetzt offiziell heisst) Kenntnis nehmen. Zähneknirschend stimmen sie der Betriebsrechnung 1999 zu. Ein Kredit für einen weiteren Parkplatz im Oberfeld wird nur unter dem Vorbe-

halt bewilligt, dass für die Gemeinden keine Kosten entstehen. Der Kanton, der die Sparmassnahmen angeordnet hat, soll dafür alleine aufkommen.

25. Ungewöhnliches Familientreffen auf dem Schloss: 160 Angehörige der Familie Pestalozzi finden sich aus aller Welt an jener Wirkungsstätte ein, wo vor genau 200 Jahren ihr berühmter Vorfahre Johann Heinrich Pestalozzi seine neuen Erziehungsmethoden praktiziert hatte – nicht zur Freude aller.
26. Nachdem sich das letzte Juni-Wochenende windig, wolkenreich und kühl präsentiert hatte, kann die 269. Solennität erneut vom Wetterglück profitieren. Bei idealen Bedingungen verfolgt wiederum eine riesige Volksmenge das festliche Geschehen. Auf der Schützermatt erhält man am Nachmittag Anschauungsunterricht, was alles unter dem Thema Reigen verstanden werden kann. Noch grösser ist das Gedränge bei den abendlichen Lustbarkeiten in der Oberstadt. Leider kommt es spät in der Nacht wieder zu Schlägereien. Derartige Menschenansammlungen auf kleinem Raum scheinen gewisse Elemente magnetisch anzuziehen. In der Folge ergiesst sich im Lokalblatt eine wahre Flut von Leserbriefen mit Vorwürfen an die Polizei. Einige wissen wiederum ganz genau, was zu tun gewesen wäre beziehungsweise was inskünftig zu tun ist, um gewalttätigen Vorkommnissen zu begegnen.
27. In langer Sitzung mit hitzigen Diskussionen berät der Stadtrat in erster Lesung die neue Gemeindeordnung. Mit Stichentscheid der Präsidentin entscheidet er sich für ein Jobsharing beim Amt des Stadtpräsidiums: Zwei Personen könnten sich also darin teilen. Diese heftig umstrittene Frage wird genauso wie jene, ob bei der Wahl des Gemeinderates vom bisherigen Majorz zum Proporz übergegangen werden soll, dem Volk gesondert vorgelegt. Allzu gross ist die Angst, das ganze, lange genug erdauerte Werk könnte dadurch in der Abstimmung gefährdet sein. Die neue GO wird auch mit dem so genannten Jugendantrag angereichert sein: 30 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren können einen Vorstoss einreichen, der im Stadtrat behandelt wird. Eine weitere substanzielle Änderung liegt bei den Finanzgeschäften: Grundsätzlich wird bei allen Kreditbegehren die obligatorische Volksabstimmung abgeschafft; nur noch eine Änderung der Steueranlage

ist zwingend dem Volk vorzulegen; ansonsten gilt das fakultative Referendum mit 300 Unterschriften innert Monatsfrist. Die gemeinderätliche Finanzkompetenz wird ferner von bisher 80 000 auf 500 000 Franken erhöht.

Die Diskussionsfreudigkeit um die neue GO ist so gross, dass die weiteren Geschäfte – darunter immerhin die Genehmigung der Rechnung 1999 – auf die nächste Sitzung verschoben werden müssen.

28. Auf dem ehemaligen Milka-Areal findet der Spatenstich für das Franz-Gertsch-Museum statt. Etliche Einsprachen hatten den Baubeginn für das 25-Millionen-Vorhaben verzögert. Die Eröffnung des neuen Museums ist im Frühsommer 2002 vorgesehen.
29. Eine alte, spezifische Burgdorfer Tradition lebt wieder auf: Im Garten des Restaurants Schützenhaus startet «Cinété» in den Openair-Sommer. 20 Kino-Filme flimmern im Laufe der nächsten sechs Wochen über die grosse Leinwand, darunter so bekannte Streifen wie «Evita», «La vita è bella» oder «Salsa».
30. Wechsel bei Blumen-Flavia: Nach 11-jähriger Tätigkeit übergibt Flavia Wagner-Schär ihr kleines, aber feines Blumengeschäft an der oberen Metzgergasse der bisherigen Mitinhaberin Coni Grossniklaus.

Zwei langjährige, erfolgreiche Kaderleute der Maschinenfabrik Aebi gehen in Pension: Mario Pelozzi trat 1957 in die Firma ein und übernahm 1968 die Leitung der Fabrikation; 1982 wurde er in den Verwaltungsrat gewählt und 1989 zum Direktor ernannt. Ab 1992 amtierte er als Vorsitzender der Geschäftsleitung.

Peter Sommer absolvierte schon seine KV-Lehre bei der Firma Aebi; 1965 wurde er Chef der Buchhaltung und 1989 zum Direktor befördert. Ab 1992 war er Mitglied der Geschäftsleitung und Präsident der Pensionskassenstiftungen.

Juli 2000

1. Seit genau einem Jahr präsentiert sich die ehemalige Firma Stauffer AG, Metallgiesserei, in neuem Gewand: Sie mutierte zu einem Betrieb

der klassischen Motorfahrzeugtechnik, welcher spezialisiert ist auf die Restauration und den Unterhalt von Autos, Motorrädern und Lastwagen (älter als Jahrgang 1970).

2. Das erste Juli-Wochenende mit dem Ferienbeginn an den hiesigen Schulen beschert dem ganzen Land Rekordtemperaturen von über 30 Grad. Gut dazu passt die Meldung der Wetterfrösche, das eben zu Ende gegangene erste Halbjahr sei überdurchschnittlich warm gewesen. Allein im Juni seien Temperaturen gemessen worden, die 2½ bis 3 Grad über dem langjährigen Mittel lagen. Dementsprechend niedrig war die Niederschlagsmenge: In den meisten Teilen der Schweiz fiel nur etwa die Hälfte der normalen Regenmenge.
3. Wenn sogar Radio DRS 1 in der Morgensendung während rund zehn Minuten über eine «Neuausrichtung» im Burgdorfer Geschäftsleben berichtet, dann kann es sich nur um etwas Ausserordentliches handeln: Nach über 23 Jahren reduzieren Elisabeth und Werner Ryser ihre Tätigkeit im Wery-Sex-Shop am Kirchbühl 3. Ihren Erotikfachhandel betreiben sie nur noch als Versandgeschäft. Das Haus wechselt den Besitzer und das handgemalte Firmenschild soll Platz im Schlossmuseum finden.
4. An den Orientierungslauf-Europameisterschaften in der Ukraine holt sich die Burgdorferin Simone Luder im Kurzstreckenlauf die Silbermedaille.

† Hanni Hess, 1909 – 2000, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 78. Langjährige, pflichtbewusste Mitarbeiterin in der Grossen Apotheke an der Hohengasse, als diese noch vom legendären Dr. Fritz Lüdy geführt wurde; später war Dr. Peter Fischer ihr Chef. Sie engagierte sich stark beim Samariterverein. Ihr Wunsch, so lange wie möglich im elterlichen Haus wohnen zu dürfen, ist in Erfüllung gegangen.

5. Berufliche Auszeichnung für zwei Einheimische: Emmenhof-Wirt Werner Schürch und seine Gattin Margrit sind vor kurzem in die exklusive Vereinigung «Les Grandes Tables» aufgenommen worden. Diese umfasst in der Schweiz bloss etwa 60 führende Gourmet-Restaurants. Ebenfalls zu den Besten seines Fachs zählt Kunsthalle-Leiter Maxe Som-

mer: Im neuesten «Artguide» der Zeitschrift «Bilanz» wird seine Burgdorfer Kunsthalle unter den Top 50 der Schweizer Galeristen-Szene geführt.

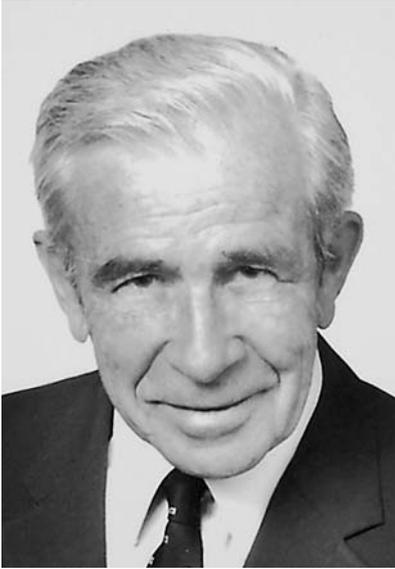
6. In einem Bericht stellt eine 1997 eingesetzte Arbeitsgruppe fest, dass für die Sicherheit der Bevölkerung an sich wenig Anlass zur Besorgnis besteht; sie macht dann aber doch 41 neuralgische Punkte im Stadtgebiet aus und schlägt Massnahmen vor, um hier die allgemeine Sicherheit zu erhöhen.
10. Der bekannte Burgdorfer Augenarzt Dr. Franz Della Casa, der erst vor kurzem seine Praxis am Kreuzgraben nach jahrzehntelanger Tätigkeit aufgegeben hat, ist in Wien zum Ehrenmitglied der Gesellschaft österreichischer Augenärzte ernannt worden.
11. † Kurt Bangerter-Zumkehr, 1918 – 2000, wohnhaft gewesen in Rüedisbach, Gemeinde Wynigen.
Der ehemalige Chefmonteur und Installationschef bei den IBB war seinerzeit in unserer Stadt eine bekannte Persönlichkeit. Nicht weniger als 41 Jahre lang stand der tüchtige und zuverlässige Elektrospezialist in städtischen Diensten. Stets war er bereit, sich mit neuen Aufgaben auseinanderzusetzen; so wurde ihm die Projektleitung beim Bau der Gemeinschaftsantennenanlage übertragen.
Der Verstorbene engagierte sich auch behördlich: Dem Stadtrat gehörte er als SP-Vertreter sogar während zweien Malen an, nämlich von 1956 bis 1971 und dann wieder von 1976 bis 1984. Während mehreren Jahren war er zudem Mitglied der Bau- und Fürsorgekommission. Hartnäckig setzte er sich für seine Ziele ein; vehement vertrat er insbesondere gewerkschaftliche Anliegen. Nicht unerwähnt sei sein langjähriges Präsidium der Ferienheim-Stiftung Iseltwald des Schweizerischen Invalidenverbandes.
Nach seiner Pensionierung 1983 zog er sich mit seiner Gattin in die Wynigenberge zurück, wo sie an schönster Lage mit Aussicht auf Mittelland und Jura ein Haus gebaut hatten.
12. Einer der berüchtigten Juli-Kälteeinbrüche bringt für mehrere Tage äusserst garstiges Wetter: Die teils gewittrigen Niederschläge wollen kein Ende nehmen, die Alpenpässe sind verschneit, die Temperaturen stei-

gen bei uns auch am Nachmittag kaum über 10 Grad, so dass nichts anderes übrig bleibt, als wiederum die Heizung einzuschalten – und dies mitten im Juli!

17. Die seit Jahresbeginn das Restaurant Steinhof führende junge Wirtin Michaela Tanner hat eine hehre Absicht: Sie will im Herbst das dazugehörige Hotel, welches in den letzten Jahren nicht immer den besten Ruf genossen hat, wieder in Betrieb nehmen.

20. Worüber schon seit langem gemunkelt wurde, bestätigt sich jetzt von offizieller Seite: Die Direktorin der hiesigen Hochschule für Technik und Architektur (ehemals Ingenieurschule), Dr. Renata G. Mathys, tritt nach bloss einjähriger Tätigkeit zurück. Weshalb das Gastspiel nach so kurzer Zeit abgebrochen wurde, bleibt Aussenstehenden verborgen; von Unstimmigkeiten, Querelen und Überforderung ist die Rede. Jedenfalls hat die betreffende Wahlbehörde aufgrund dieser Entwicklung nicht gerade eine glückliche Hand bewiesen.
Da im Bereich der Berner Fachhochschulen grössere strukturelle Änderungen anstehen, wird vorerst auf eine Neuwahl verzichtet. Die interimistische Leitung der Schule übernimmt der langjährige Dozent und jetzige Vizedirektor Max Hutter – einer, der mit den Verhältnissen bestens vertraut ist.

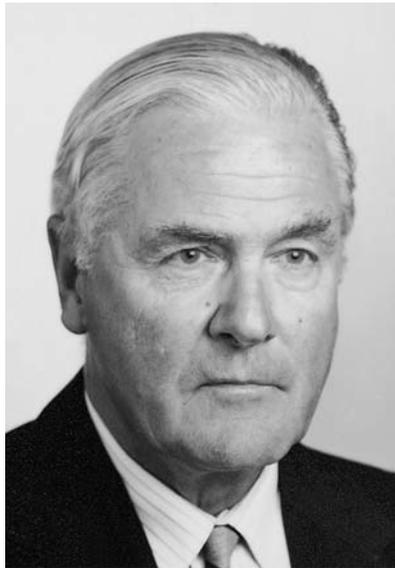
22. † Robert Stephan Elsaesser-Dunoyer, 1922 – 2000, dipl. Ing. ETH, wohnhaft gewesen bis 1986 an der Gyrisbergstrasse 19b, vorher an der Pestalozzistrasse und am Elfenweg.
Der in Kirchberg Geborene, dann in der Stadt Bern Aufgewachsene studierte nach der Maturität an der ETH in Zürich, wo er 1948 das Diplom als Maschineningenieur erwarb. Schon von Jugend auf widmete er sich leidenschaftlich der Fliegerei. Seine Ausbildung zum Militärpiloten im Rang eines Oberleutnants fiel in die Jahre des Zweiten Weltkriegs. Er flog die Typen Morane und Vampire. Viele der damals geschlossenen Freundschaften hielten für das ganze Leben.
Nach beruflichen Erfahrungen bei den BBC und bei Nestlé gründete er 1956 in Kirchberg die Elsaesser Technische Papiere AG, später ELAG Verpackungen AG. Hier kam nun sein Unternehmergeist zum Tragen; seine ganze Arbeits- und Tatkraft legte er in den Aufbau und die Führung dieser Firma. 1975 konnte der Neubau im Industriegebiet



Rudolf Manz
1910–2000



Ursula Trachsel-Rauhut
1933–2000



Robert Stephan Elsaesser
1922–2000

Neuhof bezogen werden, dem 1989 ein Ergänzungsbau folgte. 1991 kam es zur Gründung einer Tochtergesellschaft im Elsass. Parallel dazu war er in vier weiteren Betrieben in Stans, Uster, Zürich und Belp an führender Stelle tätig. Grosse Freude bereitete es ihm, als sein Sohn Robert 1986 die Leitung der Firma übernahm. In Burgdorf war der Verstorbene treues Mitglied des Lions-Clubs und des Handels- und Industrievereins.

30. Die Modellfluggruppe Burgdorf bietet den vielen Zuschauern auf der Schützermatt eine interessante Leistungs- und Flugschau. Etwa 60 verschiedene Modellflugzeuge und -helikopter waren zu sehen.
31. An einem der seltenen milden Juliabende gastiert das Theater für den Kanton Bern im Schlosshof und begeistert mit einem «Abend zu dritt», das heisst mit drei spritzig dargebotenen Einaktern, ein vielköpfiges Publikum.

Der dienstälteste und wohl einer der bekanntesten Lehrer tritt in den Ruhestand. Vor 41 Jahren begann der in unserer Stadt aufgewachsene Kurt Heizmann seine erzieherische Tätigkeit im Gotthelfschulhaus; schon bald wechselte er dann ins neuerstellte Schlossmattschulhaus. Der vielseitig Begabte engagierte sich jahrelang auch politisch – bis heute. Als junger LdU-Stadtrat setzte er sich für den Bau der Schützermatt- und der Lindenfeld-Turnhalle ein. Der bei den Schülern sehr beliebte Ferienpass geht ebenfalls auf einen seiner zahlreichen Vorstösse zurück. Die Jungen für den Sport zu motivieren, war ihm ein besonderes Anliegen. Er organisierte Kurse aller Art und nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes für Turnen und Sport wurde er Burgdorfs erster Schulsportchef.

Mit gemischten Gefühlen blicken wir auf den eigentlichen Sommermonat zurück: Der Juli 2000 war kühl, nass und sonnenarm. Im Mittelland wurden rund 20 Regentage registriert; so viele hatte es seit 1936 nicht mehr gegeben.

Die Fotos zur Chronik von Burgdorf stammen von Hans und Trudi Aeschlimann.

Dem Burgdorfer Jahrbuch gewährte finanzielle Unterstützungen

Einwohnergemeinde Burgdorf	8000.–
Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf	5000.–
Aebi & Co. AG, Maschinenfabrik, Burgdorf	3600.–
Ökonomischer und gemeinnütziger Verein des Amtes Burgdorf	1000.–
Burgergemeinde Burgdorf	1000.–
Burgdorfer Tagblatt AG	500.–
Industrielle Betriebe Burgdorf	500.–
UBS AG, Anlageteam Burgdorf-Emmental	500.–
Berner Heimatschutz, Regionalgruppe B/E/F	400.–
Rittersaalverein Burgdorf	300.–
Casino-Gesellschaft Burgdorf	300.–
Handels- und Industrieverein Burgdorf	300.–
Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf	200.–
Valiant Bank, Geschäftsstelle Burgdorf	200.–
Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf	150.–
Raiffeisenbank Burgdorf	100.–

**Das
Burgdorfer
Jahrbuch**

**gehört in
jedes Haus**

Alle noch erhältlichen Bücher seit 1934 sind zum ermässigten Preis von Fr. 22.– pro Band lieferbar.

Vergriffene Jahrgänge:

**1935, 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1962,
1965, 1966, 1973, 1985, 1986 und 1989.**

**Zu beziehen bei jeder Buchhandlung oder bei
Langlois & Cie. AG.**

Neuste Ausgabe 2001: Fr. 33.–

Inserenten und Inserate

Aebersold AG, Kunststeinfabrik	280
Aebi & Co. AG, Maschinenfabrik	284
Aemme-Zytig	276
Aeschlimann Sanitärtechnik/Spenglertechnik	277
Atelier M, Möbel engros	277
Basler Versicherung	272
Baumann Carrosserie	283
Bering AG, Elektroplanung	264
Berner Kantonalbank, Burgdorf	264
Bienz Haustechnik AG	271
Binz Urs, Offset- und Repro-Service	268
Burgdorfer Apotheken	290
Bürki Bau AG	273
Bürki, Reisen und Transporte	272
Büro Jäggi AG, Büro-Design	293
Capelli Mario, Bildhauer	292
Crédit Suisse	289
Derendinger AG, Wand- und Bodenplattenstudio	275
Disetronic Medical Systems	271
Egger + Co. AG, Stahl – Haustechnik – Eisenwaren	292
ESA	273
Gloor Franz, Sackfabrik	278
Gloor Gebr. AG, Autogenwerk	265
Goldbach + Roth AG, Käseexport	262
Greisler AG, Brillen + Contactlinsen	267
Grimm & Ruchti, Treuhand AG	266
Gschwend Mode	269
	259

GTB, Gleis- und Bautechnologie AG	280
Haller + Jenzer AG, Druckerei	298
Hänggi, Heizöl und Dieselöl	271
Herrmann Blumen AG	289
Ivers-Lee AG, Verpackungsservice	286
Jlco-Schuhe, J. Lüthi & Co	270
Jost Hans AG, Steinhauerarbeiten	274
Klaus, Fleischfachgeschäft	276
Kläy A., eidg. dipl. Augenoptiker SBAO	269
Klötzli Messer	274
Kornhaus Burgdorf, Schw. Zentrum für Volkskultur	282
Langlois & Cie AG, Buchhandlung, M. Graf u. E. Zäch	280
Leuzinger Martin, Foto-Video	283
Manor Burgdorf	267
Manz Textilreinigung	289
Metzler Doris, Parfumerie, Kosmetik	281
Moser & Partner AG, Architektur- und Ingenieurbüro	299
National, Restaurant, Fam. Leuenberger	266
Neuhaus Bedachungen AG	277
Neukomm Kurt P., Goldschmied	278
Pauli Elektro AG	263
Planungsbüro Probst, Haustechnik	269
Publicitas AG, Burgdorf	298
Raiffeisenbank Burgdorf, Hasle-Rüegsau, Hindelbank	296
Rechner & Co., Bettwaren- und Reinigungsfabrik	281
Regionalspital Emmental, Burgdorf	285
Rickli Markus, Buchbinderei und Einrahmungen	279
RM Regionalverkehr Mittelland	268
Schio Max, Heimiswil	266
Schlossmuseum, Helvetisches Goldmuseum, Museum für Völkerkunde	294
Schwander Hans, Industrie-Bedarf	272
Schwarz Bäckerei – Café – Confiserie	296
Seewer AG Rondo Doge	288
Segrada Richard, Orthopädisches Atelier	281
Sommerhaus, Landgasthof, M.+V. Künzel	287
Stadtbibliothek, Burgergemeinde Burgdorf	285
Stadthaus, Hotel-Restaurant	300

StaniPac AG, Verpackungsfolien	276
Steffen Fritz, Malerei	278
Steinhof Print Media AG, Dino Küffer	263
Tschanz Heinrich, Schlosserei u. Metallbau	267
Typon Holding AG, Graphic, Medical	295
UBS AG	291
Valiant Bank, Burgdorf	297
Visura Treuhand-Gesellschaft	263
Wälchli H.P.+K., Buchbinderei	274
Warteck, Restaurant, Martin Maeder	281
Werthmüller, Schreinerei AG	264
Winterthur, Generalagentur, Roland Rauch	273
Wüthrich AG für Trockenbau, Verputze und Stukkaturen	268
Wyss Andreas, Bedachungen	283
Zaugg, Malerei	285



Unser Firmengründer Heinrich Fehr und sein Nachbar Alexander Bucher haben zusammen mit weiteren Unternehmern für den Anschluss Burgdorfs an die Eisenbahn gekämpft. Von 1857 bis 1978 hat unsere Firma Hunderttausende währschafter Käselaiibe mit Pferdefuhrwerk an die Burgdorfer Bahnhöfe geführt und per Eisenbahn an alle wichtigen Punkte Europas transportieren lassen.

Heute werden die Export-Lastenzüge direkt an der Rampe unseres Käsehauses im Goldbachschachen für den Transport auf der Strasse beladen durch

Goldbach  Roth

Goldbach + Roth AG
Langnaustrasse 16
Telefon 034 461 16 15

Käseexport
3432 Lützelflüh-Goldbach
Fax 034 461 18 20

- Fullservice aus einer Hand
- Konzeption und Gestaltung
- Typografie für höchste Ansprüche
- High-End-Scans und Lithos
- Digitale Fotografie
- 3-D-Umsetzungen
- Bildmanipulationen und Retuschen
- Belichtungen bis Format A2
- Drucken in eigener Druckerei
- Farbige Prints direkt ab Computer
- Farbkopien ab Vorlage

steinhof

PrintMedia AG

Bernstrasse 71
3402 Burgdorf

Telefon 034 426 26 26
Fax 034 426 26 27
ISDN 034 424 05 85

BDO Visura, Kirchbergstrasse 215, 3400 Burgdorf

DIE Treuhand-Gesellschaft in Ihrer Nähe!

Stark in den Bereichen

- Rechtsberatung
- Unternehmensberatung
- Treuhand
- Wirtschaftsprüfung
- Immobilienverwaltung

Rufen Sie an und verlangen Sie eine unverbindliche Offerte.

Tel. 034 421 88 11, www.visura.ch



PAULI

Elektro AG Burgdorf

Einschlagweg 71, Telefon 034 420 70 70



Für die optimale Elektroplanung

BERING AG

Beratende Ingenieure für Installationsplanung

3400 Burgdorf Kirchbergstrasse 189

Telefon 034 423 46 16 Telefax 034 423 46 17

zertifiziertes Qualitätssystem
ISO 9001/Reg. Nr. 11850



Alexander Reber, Landwirt, Kunde der BEKB / BCBE Herzogenbuchsee

12 Kulturen.

4 Jahreszeiten.

Eine Bank.

Ja gären!



BEBK | BCBE

Für ds Läbe.

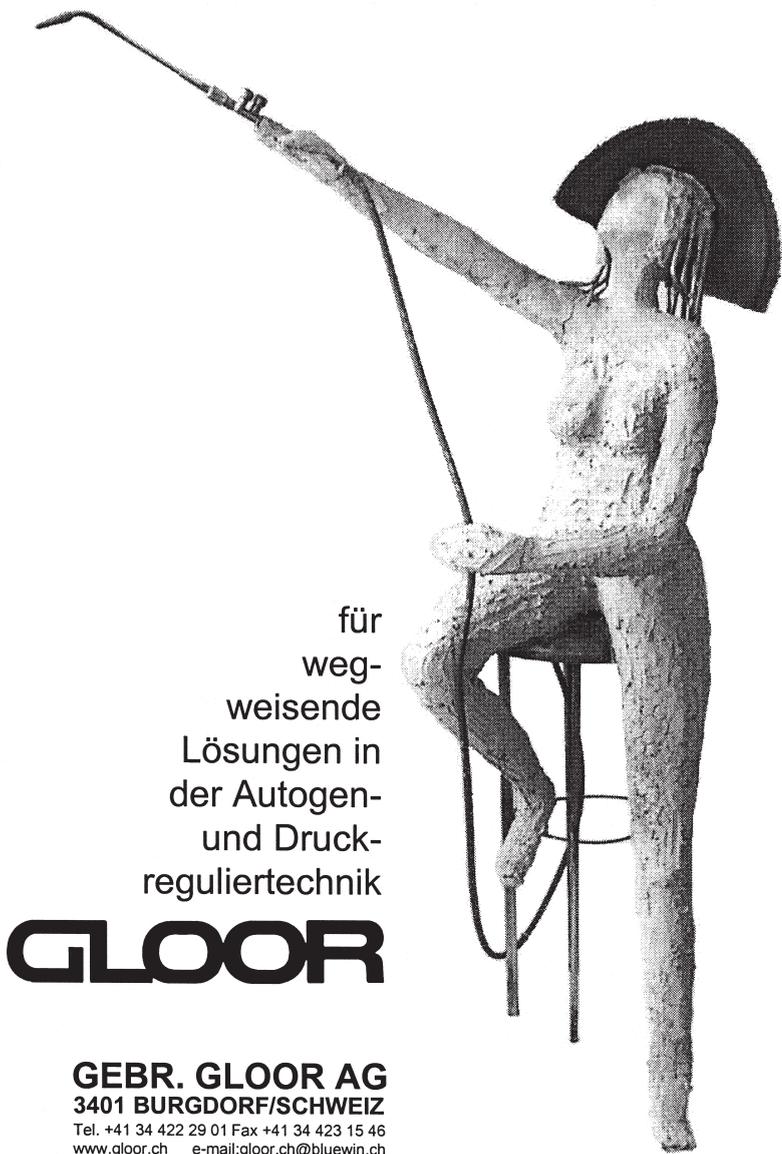
Schreinerei AG

- Planung und Design
- Neuanfertigungen
- Reparaturen
- Restaurationen
- Möbelhandel
- Bestattungen



Waldeggweg 21, 3400 Burgdorf

Tel. 034 422 23 85, Fax 034 423 37 01



für
weg-
weisende
Lösungen in
der Autogen-
und Druck-
reguliertechnik

GLOOR

GEBR. GLOOR AG
3401 BURGDORF/SCHWEIZ

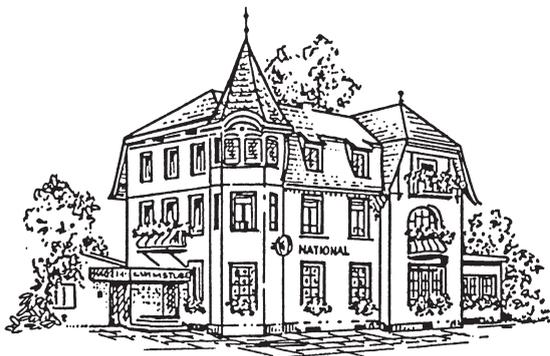
Tel. +41 34 422 29 01 Fax +41 34 423 15 46
www.gloor.ch e-mail: gloor.ch@bluewin.ch

**Suchen Sie
vergriffene Jahrgänge
dieses Jahrbuches?**

Die vollständige Ausgabe 1934 bis 2000? Einzelne Jahrgänge?
Ferner: Das Heimatbuch und anderes von Burgdorf.

Lagerliste anfordern: Fax 034 422 36 73

Restaurant National



Familie Leuenberger
Lyssachstrasse 80, 3400 Burgdorf, Tel. 034 422 30 98

Saal für 60 Personen, Kegelbahn, Chemistube 20 Personen,
Sitzungszimmer 25 Personen, grosse Terrasse, grosser Parkplatz

Grimm & Treuhand AG
Ruchti

3400 Burgdorf, Friedeggstrasse 13
Tel. 034 423 05 25, Fax 034 423 27 25
E-Mail grt-ag@bluewin.ch

Ihr Partner für Treuhand-
und Wirtschaftsberatung



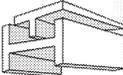
**Ihr Vorteil:
unsere
Beratung**

**BRILLEN + CONTACTLINSEN BURG DORF
SCHMIEDENGASSE 3 TELEFON 034 428 20 20
www.greisler-ag.ch**

Wenn...

**Treppenbau
Wintergärten
Metallkonstruktionen
in Alu und Stahl**

...dann

Schlosserei  **Metallbau**

Heinrich Tschanz
Gysnauweg 7, Postfach 3401 Burgdorf Tel. 034 422 22 73 Fax 034 422 37 79

Jeden Freitag Abendverkauf

Burgdorf
Schmiedengasse 21



Offset- und Repro-Service

Druck ab vorhandener oder von Ihnen selbst erstellter Vorlage

- Briefbogen
- Rechnungen
- Formulare
- Flugblätter
- Geschäftszirkulare
- Drucksachen für den internen Gebrauch
- Programme usw.

u.binz

Offsetdruck

Poststrasse 6A
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 05 31

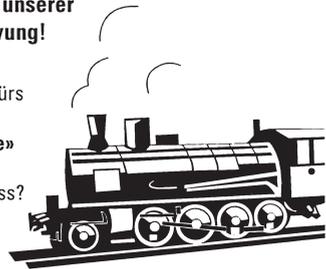


Feste feiern... einmal anders!

«Rollende Feste» bringen Stimmung, und in einem unserer Spezialwagen kommen Sie unvergesslich in Schwung!

Wir organisieren Ihre Fahrt! Verlangen Sie eine Offerte fürs rollende Fest-Châlet «**Sennhütte**», das romantische «**Schmucktruckli**», die bodenständige «**Emmentalerstube**» oder das «**Bistro-Stübli**».

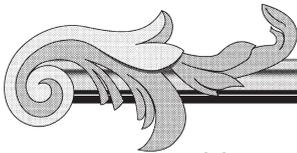
Wie wär's mit **Speisewagen-Nostalgie** à la Orient-Express? Was sagen Sie zu echten **Dampf-Loki-Fahrten**, oder wie wär's im **Pferdewagen** durchs heimelige Emmental?



Rufen Sie uns einfach an, **wir organisieren gerne** und alles. Und haben noch einige Ideen mehr auf Lager.

RM, Bucherstr. 1-3, 3401 Burgdorf 1
Tel. 034 424 50 20/22, FAX 034 424 50 80

Wir verbinden Jura, Ob- und Nidwalden, Emmental und Luzerner Hinterland



Wüthrich

AG für Trockenbau
Verputze und Stukkaturen

Felsegghöheweg 10, 3400 Burgdorf
Telefon 034 422 77 40

Geschäftsleitung:
Roland Wüthrich, eidg. dipl. Gipsermeister SIU

**Kompetenz
am Bau**



Ihr Kontaktlinsen-Spezialist

A. Kläy, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO
Mühlegasse 2, 3400 Burgdorf
Telefon 034 422 77 79



PLANUNGSBÜRO PROBST

HAUSTECHNIK ALTERNATIVSYSTEME BERATUNG

Haben Sie Interesse an:

**Alternativer Haustechnik • Haustechniksanierung
Regenwassernutzung • Solaranlagen**

dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse.
Wir beraten Sie von der Idee bis zur Abrechnung.

Planungsbüro Probst
Kirchbergstrasse 189
3401 Burgdorf

Tel. 034 422 28 00, Fax 034 422 08 13
E-Mail probst.planung@bluewin.ch



Burgdorf

Ihre Fachgeschäfte für:

- Damenmode
- Freizeitmode
- Damenwäsche

CHAUSSURES–JLCO–SCHUHE

JLCO

J. LÜTHI & CO. BURGDORF

Unser Schuhlager weist stets 300 000 bis 350 000 Paar Schuhe auf. Von hier aus versorgen wir Fachgeschäfte in der ganzen Schweiz und gehen mit Spezialartikeln auch in den Export.



Eine Auswahl hievon finden Sie im Neumarktzentrum Burgdorf, im

scarpino

Günstige Muster (vor allem Grössen 37 und 41) und Auslaufmodelle aller Grössen finden Sie in unserem

JLCO-*Restpostenladen*

an der Lyssachstrasse 85 in Burgdorf.

**Mit Heizöl und Dieselöl
von**

hänggi

**immer eine Nasenlänge
voraus...**

**Büro Burgdorf
0844 805 504**

**Büro Ostermundigen
0844 805 504**

**Büro Nidau
0844 805 504**

- Die Disetronic Gruppe ist eine international tätige Unternehmung. Für die Verabreichung von flüssigen Medikamenten entwickeln, produzieren und vertreiben wir innovative Infusions- und Injektionssysteme.

Qualität im Dienste
des Menschen



DISETRONIC
MEDICAL SYSTEMS

Disetronic Medical Systems AG
Brunnmattstrasse 6
CH-3401 Burgdorf
Telefon +41 34 427 11 11
Telefax +41 34 427 11 22

E-Mail: human.resources@disetronic.ch
Mehr über Disetronic erfahren Sie im Internet:
www.disetronic.com

Disetronic wurde 1984 gegründet und beschäftigt heute weltweit 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Präzision und Zuverlässigkeit sind deshalb für alle Unternehmensbereiche eine zentrale Herausforderung.

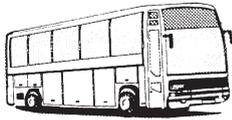


Bienz Haustechnik AG

3402 Burgdorf 2

SSIV

Sanitärinstallationen
Spenglerei
Planungen
Telefon 034 428 28 28



Anmeldung und Auskünfte

BÜRKI
Reisen und Transporte

Telefon 034 422 23 33

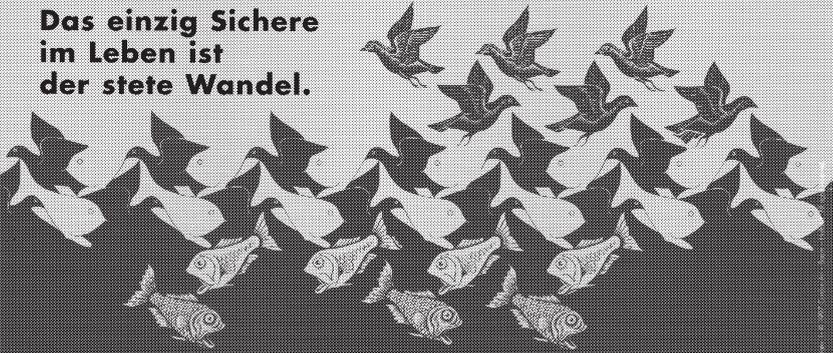
Wir empfehlen uns für:

Hochzeits-, Familien-, Vereins- und Gesellschaftsreisen sowie Reisen aller Art im In- und Ausland

Verlangen Sie unverbindliche Offerten

Schönbühl, Sandstrasse 28
Telefon 031 859 47 36

**Das einzig Sichere
im Leben ist
der stete Wandel.**



LANG OETSCHMOLL

Generalagentur Burgdorf
Rudolf Meyer, Generalagent
Tiergartenstrasse 14
3401 Burgdorf
Telefon 034 420 55 11
Telefax 034 420 55 51

Basler
Versicherungen

Alles klar.

HANS SCHWANDER
INDUSTRIE-BEDARF **BURGDORF**



Lyssachstrasse 14, 3401 Burgdorf
Telefon 034 422 23 34 / 034 422 73 88
Fax 034 422 76 23

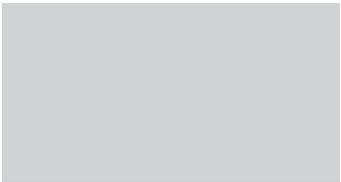
- Hand- und Elektrowerkzeuge
- Antriebsriemen und Zubehör aller Art
- div. Gummisorten und Kunststoffe
- techn. und chem.-techn. Artikel
- Arbeitsschutz und -Bekleidung von Kopf bis Fuss
- Maschinen und Zubehör
- Kugellager
- Schläuche aller Art
- Schmiertechnik
- Dichtungstechnik

**Auch im Schadenfall lässt die «Winterthur»
keine Misstöne aufkommen.**



Generalagentur Burgdorf
Leitung: Roland Rauch

winterthur

 **BAU AG**
BÜRKI **BURGDORF**

Tel. 034 422 98 76, Fax 034 422 98 86

Ihre Firma für ● Neubau ● Umbau
● Gebäudeunterhalt



H. P. + K. Wälchli, Burgdorf

Bernstrasse 25
Telefon 034 422 25 21

Buchbinderei
Einrahmungen
Kranzschleifendruck

155 Jahre

messer
KLÖTZLI

3400 Burgdorf Hohengasse 3 034 422 23 78
3000 Bern Rathausgasse 84 031 311 00 80

Geöffnet: 8.⁰⁰–12.⁰⁰ 13.³⁰–18.³⁰ Montag geschlossen

*Messerschmiedegeschäft für
feine Stahlwaren, Rasierapparate,
Geschenkartikel, Zinnwaren.*

Hans Jost AG

034 422 51 05
Postfach 613
3401 Burgdorf

Beratung und Ausführung von
Steinhauerarbeiten

Fassadenrenovationen, Fassadenreinigungen

Derendingers Wand- und Bodenplattenstudio



Unser Produktesortiment

- Unterlagsböden in Zement ●
- Fließunterlagsböden ●
- keramische Wand- und Bodenbeläge ●
- Natursteinplatten ●

**Derendinger AG, Bahnhofstrasse 8 d
3402 Burgdorf-Oberburg**

Telefon 034 422 27 84

Telefax 034 423 27 84

<http://www.plattenstudio.ch>

derendinger@bluewin.ch

Klaus Burgdorf
Fleischfachgeschäft
034 / 422 35 47



Ihr
Fleischfachgeschäft
in der Oberstadt

ISO NATURA
Schweinefleisch

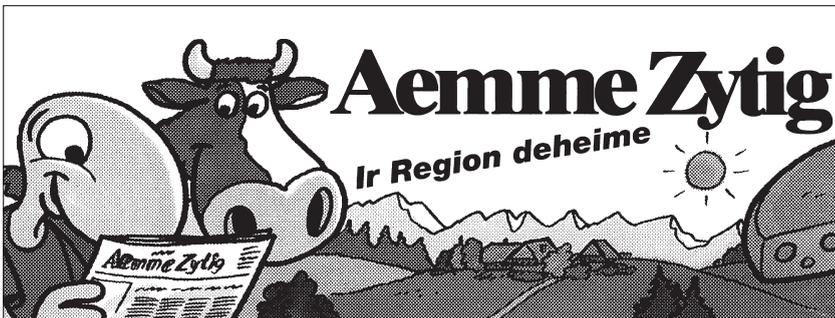


packende Folien
gut für Food und Non Food

StaniPac AG • CH-3402 Burgdorf 2
Telefon 034 427 26 00 • Telefax 034 427 26 01
E-Mail: info@stanipac.ch • Internet: stanipac.ch

Unsere Produktgruppen, bedruckt und unbedruckt:

- Coextrudierte Verpackungsfolien
- Polyethylen-Folien und -Schläuche, Schrumpf- und Kaschierfolien
- Bau- und Agrarfolien
- Flach- und Seitenfalzbeutel und Schrumpfhäuben aus Polyethylen
- Verbundfolien, nach Bedarf zusammengestellt und lösungsmittelfrei kaschiert



- Fassadenbau
- Holzkonservierung
- Alles rund ums Dach

NEUHAUS

Bedachungen AG
Einschlagweg 67
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 22 21



Atelier M

Möbel engros
Lyssachstrasse 87
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 67 11
Telefax 034 422 68 71

Aeschlimann
Sanitärtechnik

- Sanitäre Installationen
- Reparatur Service
- Sanitäre Planungen
- Heimiswilstrasse 4, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 33 91, Fax 034 423 36 60

Aeschlimann
Spenglertechnik

- Spenglerei
- Flachdach
- Fassaden
- Blitzschutz
- Reparaturen

Franz Gloor



Ein Schmuckstück besonderer Art
ist der mit dem Familienwappen bedruckte
Leinenzwilch-Sack.

Für handwerkliche Ausführung nach altem,
überliefertem Verfahren empfiehlt sich

Franz Gloor

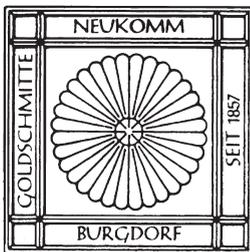
Sackfabrik Burgdorf, 3400 Burgdorf
Kirchbergstrasse 115, Tel./Fax 034 422 25 45

Das Fachgeschäft
für preiswerte
Qualitätsarbeit!



Neubauten
Fassaden
Renovationen
Tapeziererarbeiten

Fritz Steffen, Malergeschäft
Kornhausgasse 8, Burgdorf-Oberburg
Tel. 034 422 87 84, Fax 034 422 23 12



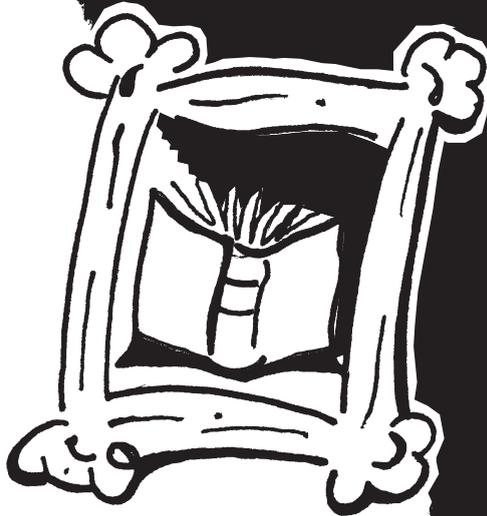
Kurt P. Neukomm

Goldschmied
Hofstatt 16
3400 Burgdorf

ATELIER FÜR BUCHBINDEREI **MARKUS RICKLI** UND EINRAHMUNGEN



Das Bild
und Buch
Das



OHNE FASSUNG? –

nicht zu fassen!!!

Markus Rickli, Kirchbühl 4, 3400 Burgdorf, Tel. 034 422 55 59

aebersold

Aebersold AG
Oberburgstrasse 59
3400 Burgdorf
Telefon 034 429 29 29
Telefax 034 429 29 20
info@aebersoldag.ch

Fassadenrenovationen
Kunststeinfabrik
Betonelemente
Rekomarmor
Steinhauerei

B
Ü
C
H
E
R

Langlois & Cie AG
CH-3400 Burgdorf 2
Kronenplatz
Telefon 034 422 21 75
Telefax 034 422 52 10

Margret Graf
Elisabeth Zäch

Lesen
Sie mehr
als die
Packungs-
beilage!

...bringt Sie in Fahrt!



- Gleisbau und Gleistiefbau
- Tiefbau
- Montage von Lärmschutzwänden
- Hochbau
- Ausführung von Schlosserarbeiten



Gleis- und Bautechnologie AG

Eine Unternehmung der Orion Holding AG, Schweiz

Kirchbergstrasse 43 f • 3401 Burgdorf
Telefon 034 423 71 21 • Telefax 034 422 94 24



Mühlegasse 3 3400 Burgdorf
Tel. 424 01 85 Fax 424 01 89

Mass- und Sporteinlagen Prothesen
Stützstrümpfe
Bandagen
Sporthilfen
Orthesen

Öffnungszeiten

Montag ganzer Tag geschlossen
Dienstag bis
Freitag 09.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag 09.00 bis 12.00 Uhr



Parfumerie Kosmetik
Metzler

Doris Metzler, Kosmetikerin mit
eidg. Fähigkeitsausweis, Mitglied FSK

Burgdorf

Schmiedengasse 15, Tel. 034 422 69 63

Restaurant Warteck

Farbweg 11, 3400 Burgdorf
Telefon 034 423 14 34

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Martin Maeder und das Warteck-Team

Der Kauf und die Reinigung von Duvets, Kissen und Matratzen
sind Vertrauenssache. Vertrauen Sie deshalb uns!

RECHNER & CO.

Bettwaren- und Reinigungsfabrik
Schachen 8, 3401 Burgdorf, Telefon 034 422 21 14

Unser Service:

- Fachgeschäft für Qualitätsbettwaren, Bettinhalte aus eigener Fabrikation.
- Reinigung, Umarbeitung und Neuanfertigung von Duvets, Kissen und Matratzen
- Grosse Auswahl an Bettwäsche für Gross und Klein sowie Verkauf von Möbeln
- Tempur druckentlastende Matratzen und Kissen
- Hüsler Nest, das Original Schweizer Naturbett
- In unserem Haus sind sämtliche Bettwaren in allen Spezialgrössen erhältlich



KORNHAUS BURGDORF

Schweizerisches Zentrum
für Volkskultur:
Musikinstrumente, Brauchtum, Trachten,
Grammophone, Phonographen



Ein Besuch im Museum Kornhaus Burgdorf lohnt sich.

Zusätzlich zur permanenten Ausstellung werden attraktive Sonderausstellungen organisiert.

Vom 24. November 2000 bis 22. April 2001

«Die Zither in der Schweiz», realisiert von Lorenz Mühlemann mit musikalischem Rahmenprogramm.

Einige Rosinen daraus: Konzert mit der Zithergruppe Schwyzerholz (urchige Innerschweizer Volksmusik), mit dem Genfer Eric Willemin & the crystal sound (träumerische Klänge für Synthesizer und Akkordzither), mit Zitherfusion (Unbekanntes aus der belle époque längst verblühter Zithertage, vom Alpenraum bis Nordamerika), **Führungen mit musikalischen Kostproben durch Lorenz Mühlemann.** Konzert mit Emmentaler Hausmusik, mit dem Zitherduo Alpnach, mit Glarner Zitherklänge (originale Hausmusik aus dem Glarnerland), mit dem Zithertrio Erstfeld (gemütvolle Volksmusik für die Konzertzither). *Nähere Infos: siehe Internet.*

Vorschau auf das Jahr 2001

Der Höhepunkt im Sommer bildet eine Ausstellung **zum Jubiläum «75 Jahre Schweizerische Trachtenvereinigung».**

Öffnungszeiten 1. November bis 15. März:

Dienstag bis Freitag 13.30 bis 17.00 Uhr
Samstag und Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr

Öffnungszeiten 16. März bis 31. Oktober:

Dienstag bis Freitag 10.00 bis 12.30 Uhr
 13.30 bis 17.00 Uhr
Samstag und Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr

Kornhausgasse 16, 3401 Burgdorf, Tel. 034 423 10 10, Fax 034 423 10 13
<http://www.kornhaus-burgdorf.ch>
E-Mail: kornhaus-burgdorf@bluewin.ch

Andreas Wyss Bedachungen



Bedachungen und Fassadenbau
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 86 47 / 079 215 41 14
Fax 034 422 90 02

Dachsanierungen
Steildach (Ziegel, Eternit)
Flachdach
Dachisolationen
Keller- und Estrichisolationen

Isofloc für gesundes Isolieren

Reparaturen aller Art

Fassadenverkleidungen
Fassadenisolationen
Gerüstvermietung

baumann carrosserie

Dipl. Carrosserie- und Fahrzeugbau Ing. STV



Reparaturen und Neuanfertigungen im Fachbetrieb
Spenglerei, Schlosserei, Lackiererei und Sattlerei

Kirchbergstrasse 147 CH-3400 Burgdorf
Tel. 034 422 11 03 Fax 034 423 20 49

E-mail baumann@vsci.ch
www.vsci.ch/baumann

VSCI Carrosserie Autospritzwerk

Das leistungsfähige
Spezialgeschäft

im Eggerhaus beim Bahnhof
Telefon 034 422 22 93

Foto-Video
M. Leuzinger
3400 Burgdorf

Bahnhofstrasse 43



AEBI

**Aebi & Co. AG
Maschinenfabrik
Postfach
CH-3401 Burgdorf
Tel. +41 (0)34 421 61 21
Fax +41 (0)34 421 61 51
<http://www.aebi.com>
e-mail: aebi@aebi.com**

Das Regionalspital Emmental nimmt eine zentrale Stellung in der medizinischen Versorgung von rund 100 000 Einwohnern ein. Wir verbinden ärztliche Kenntnisse und modernste medizinische Versorgung mit einer persönlichen Atmosphäre, in der sich alle Patienten wohl fühlen. Die fachliche Kompetenz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steht im Dienste Ihrer Genesung.
Möchten Sie mehr über uns wissen?



Regionalspital Emmental
3400 Burgdorf
Telefon 034 421 21 21
www.regionalspital-emmental.ch



Burggemeinde Burgdorf
Stadtbibliothek



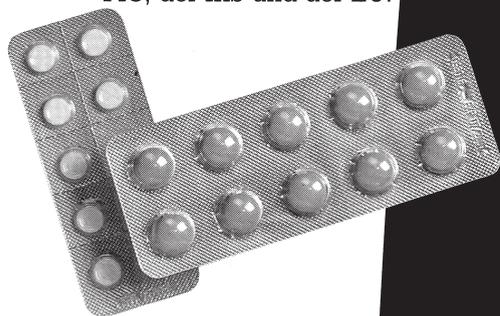
Bernstr. 5, 3400 Burgdorf, Tel. 034 422 17 01

ZAUGG malerei

Innen- und Aussenrenovationen
Tapezieren – Neubauten – Gerüstbau

Oberburgstrasse 27
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 79 60 / 422 42 97

Pharma Pharmazeutische Produkte abzupacken oder Verpackungssysteme für Arzneimittel zu entwickeln und zu optimieren bildet die Haupttätigkeit der Ivers-Lee Gruppe. Seit der Gründung 1947 hat sich die Unternehmung ständig und erfolgreich weiterentwickelt und arbeitet für die führenden Hersteller von Arzneimitteln in der Schweiz sowie im Europäischen Umfeld. Mit unserem qualifizierten Qualitätssicherungsteam garantieren wir unseren Kunden eine konstant hohe Qualität nach cGMP, gemäss den aktuellen Richtlinien der PIC, der IKS und der EU.



Ob für feste, halb feste oder flüssige Formen
 – wir entwickeln innovative Lösungen
 für jede Verpackungsaufgabe.



Ivers-Lee AG

Ivers-Lee AG
 Verpackungsservice
 Kirchbergstrasse 160
 3401 Burgdorf
 Tel. 034 421 81 21
 Fax 034 421 82 22
 E-Mail iverslee@iverslee.ch
<http://www.iverslee.com>

Ihr Verpackungsservice

Landgasthof

Sommerhaus

3400 Burgdorf



Geniessen und sich wohlfühlen

Unsere Lage

Faszinierend und naturnah

Unsere Räume

Stilvoll und gemütlich

Unser Restaurant

Einfallsreich und frisch

Unser Team

Freundlich und zuvorkommend

Bis bald

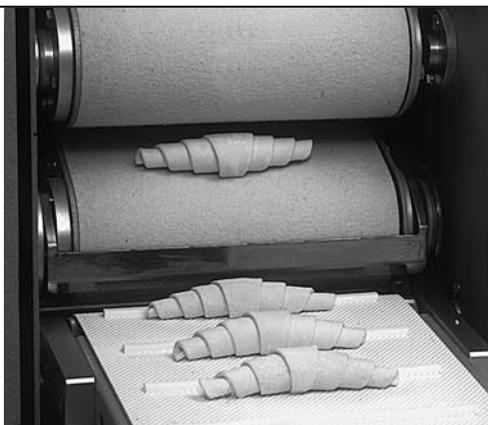
Marlies und Volker Künzel

Tel. 034 422 50 40, Fax 034 423 46 32

e-mail sommerhaus@swissonline.ch

Sonntag ab 17.00 Uhr und Montag ganzer Tag geschlossen

Die rechte Hand des Bäckers



Wir entwickeln,
produzieren
und verkaufen weltweit
Maschinen und Anlagen
zur Herstellung
von Backwaren.

RONDO

DOGE

Seewer AG
3400 Burgdorf
Telefon 034 420 81 11
www.rondodoge.com

Fachbetrieb zur Reinigung auch von:

Seit
1912

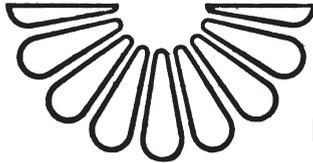


reinigt und pflegt alles!

- Teppichen, Spannteppichen
- Vorhängen, Polstermöbeln
- Duvets, Stepdecken etc.
- Vis-à-vis Spital Burgdorf
- Im Neumarkt Burgdorf
- Beim Bahnhof Alchenflüh
- Hauslieferdienst

Unsere Telefon-Nummer 422 22 55

Blumen Herrmann AG



Gärtnerei

Blumengeschäft

Telefon 034 422 84 44

**CREDIT
SUISSE**

Das neue
Anlagekonto Flex.
Da wird das Sparschwein
blass vor Neid.

CREDIT SUISSE, Bahnhofplatz 84, 3401 Burgdorf, Tel. 034 428 63 63
www.credit-suisse.ch/anlagen

Für Arzneimittel die kompetente Beratung in Ihrer Apotheke



In Burgdorf:

Renat Mordasini, Grosse Apotheke
Dr. Urs Mathis, Apotheke Dr. Mathis
Peter Ryser, Apotheke Ryser
Thomas Zbinden, Bahnhof-Apotheke

FAVO

Mit der UBS Kreditkarte
das Essen bezahlen...

... und gleich fürs Kino
punkten.



Bei jedem Einkauf mit Ihrer UBS Kreditkarte sammeln Sie wertvolle Bonuspunkte beim UBS KeyClub, die Sie gegen attraktive Gratisprämien eintauschen können. Profitieren Sie jetzt, denn die UBS VISA Card und die neue UBS Eurocard bekommen Sie zusammen für nur 75 Franken im ersten Jahr.

Gute Gründe, jetzt anzurufen: 0800 881 881.



**Beide Kreditkarten
ZUSAMMEN
für nur 75 Franken
im ersten Jahr.**

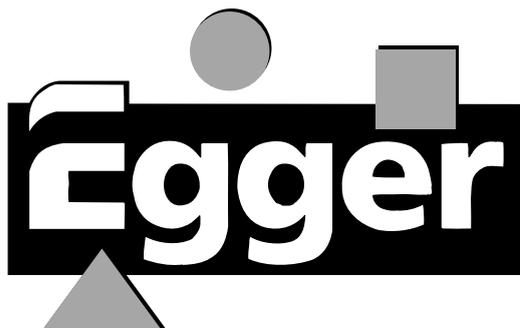


An die Trauerfamilien

Es ist ein schöner Brauch, das Grab eines lieben Verstorbenen mit Blumen und Grün zu schmücken. All diese Zeichen Ihrer Liebe und Wertschätzung sind jedoch dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen. Vielleicht denken Sie daran, mit einem Grabmal Ihrem Andenken Ausdruck zu geben. Sei es ein handwerklicher Denkstein oder ein künstlerisch hochstehendes Denkmal – bei der Erfüllung dieses Wunsches möchten wir Ihnen behilflich sein. Wenn Sie sich an uns wenden, so sind wir gerne bereit, Sie in allen Fragen der Grabmalgestaltung zu beraten.

Mario Capelli, Bildhauer, Burgdorf

Werkstatt: Hammerweg 15
Telefon 034 422 52 52, Fax 034 423 44 19



- **Stahl**
- **Haustechnik**
- **Eisenwaren**

Egger + Co. AG
Kirchbergstrasse 3
3400 Burgdorf

Telefon 034 427 27 27
Telefax 034 427 27 28
E-Mail info@egger-ag.com
www.egger-ag.com

Erfolga

Es gibt Leute, die behaupten, Erfolg sei in erster Linie

mit

Kopfsache. Wir behaupten: Erfolg kann man kaufen. So

Elan-

wie Büromöbel von Elan. Für ergonomische, funktio-

Flan

nale Arbeitsplätze. Und für mehr Komfort im

Büromöbel

Büroalltag. Rufen Sie uns an: Wir haben Elan!

*Büro-Design
Planung
Einrichtung*

BÜRO **J** **JÄGGI**
AG

Lyssachstrasse 13, 3400 Burgdorf

Telefon 034 422 20 41

Fax 034 423 24 46

www.buero-jaeggi.ch

info@buero-jaeggi.ch

www.schloss-burgdorf.ch

Schlossmuseum



Schloss, 3400 Burgdorf, Tel./Fax. 034 423 02 14
E-Mail: schlossmuseum@schloss-burgdorf.ch

21. Oktober 2000 bis 31. März 2001

«**Giftmorde** – Ein realer und fiktionaler Pitaval durch die Kriminalgeschichte»

Öffnungszeiten April bis Oktober:

Montag bis Samstag

14.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag

11.00 bis 17.00 Uhr

Öffnungszeiten November bis März:

Sonntag

11.00 bis 17.00 Uhr

Helvetisches Goldmuseum



Schloss, 3400 Burgdorf, Tel. 034 422 86 86, Fax 034 423 86 86
E-Mail: goldmuseum@schloss-burgdorf.ch

16. Juni 2000 bis 30. April 2001

«**Goldsucher** – Bilder zur Geschichte der Goldgewinnung»

Öffnungszeiten April bis Oktober:

Montag bis Samstag

14.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag

11.00 bis 17.00 Uhr

Öffnungszeiten November bis März:

Sonntag

11.00 bis 17.00 Uhr

Museum für Völkerkunde



Kirchbühl 11, 3400 Burgdorf, Tel. 034 422 53 58
ab Sommer 2001: Schloss, 3400 Burgdorf, Tel. 034 423 02 14

26. März 2000 bis 25. Februar 2001

«**Der indonesische Keris und sein Schmied**» –

Vom Rennfeuer-Eisen zum Damast-Dolch

Öffnungszeiten bis Ende Februar 2001:

Mittwoch bis Samstag

14.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag

11.00 bis 17.00 Uhr

Öffnungszeiten ab Sommer 2001:

Montag bis Samstag

14.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag

11.00 bis 17.00 Uhr

Öffnungszeiten November bis März:

Sonntag

11.00 bis 17.00 Uhr



Filme und Systeme
für die grafische Druckvorstufe



Medizinische Filme
für die Radiologie

Typon Holding AG Dammstrasse 26 CH-3400 Burgdorf
Tel.: +41 (0)34 420 77 77 Fax: +41 (0)34 420 77 78
E-Mail: holding@typon.ch

Eine gute Idee ist zeitlos



Wir machen den Weg frei

Die Raiffeisen-Gruppe feiert dieses Jahr ihren 100. Geburtstag. Das sind 100 Jahre Know-how in Geldangelegenheiten. Das sind aber auch 100 Jahre Menschlichkeit und Fairness. Gerade deshalb erfreuen wir uns heute einer wachsenden Anzahl zufriedener Kundinnen und Kunden. Gerne zeigen wir auch Ihnen, was wir alles für Ihr gutes Geld tun können.

<http://www.raiffeisen.ch>

Raiffeisenbank Hasle-Rüegsau

3400 Burgdorf
3415 Rüegsauschachen
3324 Hindelbank



Schwarz

Bäckerei · Café · Confiserie

Metzgergasse 17 und Lyssachstrasse 13
3400 Burgdorf

Telefon 034 422 27 73
oder 034 422 15 41
Fax 034 423 19 31



Exklusiv nur in der Confiserie Schwarz!

Konventtorte
die herrliche Hausspezialität

Mit bester Empfehlung
Paulina und Heinz Schwarz

Aktionäre wissen, woher der Wind weht!



Als VALIANT-Aktionär mit 15 oder mehr Aktien können Sie vom Aktionärssparkonto profitieren. Unter anderem von Vorzugszinsen, der spesenfreien Kontoführung und einem jährlichen Überraschungsanlass.

V A L I A N T
B A N K

**Inserate sind der schnellste und
einfachste Weg zum Erfolg.**

BURGDORFER WOCHE
Burgdorfer Tagblatt

Publicitas AG
Poststrasse 10, 3400 Burgdorf
Telefon 034 420 90 90, Fax 034 420 90 95, burgdorf@publicitas.ch

**Mit leichtem
Schritt
zur Drucksache**

HALLER  JENZER

Haller+Jenzer AG
Friedeggstrasse 4
Postfach
3401 Burgdorf
Telefon 034 420 13 13
Telefax 034 420 13 10
ISDN 034 420 13 28

E-Post
sekretariat@haller-jenzer.ch
Daten
akzidenz@haller-jenzer.ch



WOHNEN

wie es Euch gefällt!

Planen Sie demnächst ein Haus zu bauen?
Wir bieten Ihnen ein echtes Superangebot:

- **Gratis Vorstudie.**
- **Landangebote, Planen, Bauen: alles aus einer Hand.**
- **Individuelle Lösungen zu fixen Preisen.**
- **Erstklassige Wohnqualität.**
- **Ökologische Bauweise.**

So wird Bauen zum einmaligen Erlebnis. Mit uns realisieren Sie Ihr Wunschhaus zum abgemachten Termin und zum garantierten Fixpreis.

Wir sind ISO 9001-zertifiziert.

Das verspricht Qualität und Verantwortlichkeit. Interessiert? Coupon ausfüllen und einsenden!

COUPON



Wir wünschen eine kostenlose Beratung.

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Wir verfügen über Bauland.

Wir suchen Bauland.

Name: Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Telefax:

MOSER

PARTNER

Moser & Partner AG

Architektur- und Ingenieurbüro, Generalunternehmung

Schmiedengasse 28, 3402 Burgdorf

Telefon 034 427 77 77, Telefax 034 427 77 78

www.moserundpartnerag.ch



HOTEL STADTHAUS

Burgdorf • Switzerland

Was Sie schon immer wollten: . . .



. . . Zeit haben für Schönes . . .

. . . Zeit haben, einmal so richtig aus-
zuspinnen . . .

. . . Zeit haben, einmal so richtig zu
schlemmen . . .

. . . Zeit haben, sich mal so richtig ver-
wöhnen zu lassen . . .

Das Hotel Stadthaus ist umgebaut und nimmt
sich alle Zeit, Ihnen die Zeit zu geben, die Sie
schon immer verdient haben. Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!

- Boutique-Hotel mit 18 Zimmern
- kleinstes Fünfster-Hotel der Schweiz
- gepflegtes à-la-carte-Restaurant,
La Pendule
- gemütliches Stadtcafé
- origineller Weinkeller
- grosser, unterteilbarer Saal
bis 200 Personen
- Ausflugsideen
- Bankettvorschläge
- Wein- und Zigarrenseminare

